

# Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig



Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Sachsen  
Beilagen: Der rote Stern / Bilder der Woche / Der proletarische Kulturkampf / Mensch und Energie  
Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter / Der komm. Genossenschaftler

Druckpreis monatl. 1,20 M. (Halbmonat 0,60 M.) durch die Post bezogen monatl. 2,20 M. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H. Dresden-2 / Geschäftsstelle u. Expedition: Hauptbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17 259 / Postfachkonto: Dresden Nr. 18 600. Dresdner Verlagsgesellschaft / Schriftleitung: Dresden-2, Hauptbahnhofstr. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17 259 / Drahtnachricht: Arbeiterstimme Dresden / Stenographen der Redaktion: Mittwochs 16-18 Uhr, Sonnabends 13-14 Uhr

5. Jahrgang Dresden, Sonnabend den 27. April 1929 Nummer 98

## Montag Urabstimmung in der Dresdner Metallindustrie!

### Stimmt gegen „Annahme“ und nehmt den Kampf auf!

#### Metallarbeiter, macht Schluß mit dem Kuhhandel!

### Der Inhalt des Schiedspruches wird verschwiegen

Dresden, den 27. April 1929.

Ein „neuer“ Schiedspruch wurde am 25. April für die sächsische Metallindustrie gefällt. Die reformistische Bürokratie verheimlicht den Inhalt des Schiedspruches, der der gleiche ist, wie er in der freien Vereinbarung enthalten war, mit der einzigen Veränderung, daß die Laufdauer des Tariffs um einen Monat verlängert wurde. Das neue Schlichtungsverfahren wurde nur deshalb vereinbart, um die Möglichkeit zu schaffen, den Metallarbeitern die freie Vereinbarung, die sie mit gewaltiger Mehrheit abgelehnt haben, durch eine Verbindlichkeitsklärung aufzuzwingen.

Die Reformisten spielen in dieser Lohnbewegung mit den Interessen der sächsischen Metallarbeiter mit einer unerhörten Verlogenheit Schindluder. Nachdem die große Mehrheit der Arbeiter den Schiedspruch abgelehnt hatte, haben sich die Bürokraten mit den Metallindustriellen wieder in die Dunkelkammer begeben und zusammen eine neue geheime Vereinbarung ausgehandelt. Um die Metallarbeiter zu betrügen, wurde man sich einmütig, einem Schlichtungsausschuß die Entscheidung zu überlassen. Dieser verkündet die alte abgelehnte Vereinbarung mit geringfügigen Veränderungen, wie der Verlängerung der Laufdauer um einen Monat, als funktionsgeladenen Schiedspruch, der dann im Geheimen in der Vereinbarung verbindlich erklärt werden kann.

Insoweit wird der inoffiziell abgeschlossene „Burgfrieden“ durch den der DGB verpflichtet wird.

während des tariflosen Zustandes keine Kampfmaßnahmen einzuleiten, von den Reformisten strikt eingehalten. Von den neuen wochenlangen Verhandlungen erfahren die Metallarbeiter nicht ein Wort; über den Inhalt des Schiedspruches wird geschwiegen.

Dieser ungeheure Skandal hat bei der Metallarbeiterschaft eine große Empörung ausgelöst. Die DGB-Bürokratie wagt es daher nicht, den Spruch offen zu loben, sie schweigt, wo es irgend möglich ist und verliert durch Beeinflussung der Metallarbeiter eine Annahme zu erzielen.

Deshalb verlegte sie die Urabstimmung außerhalb der Betriebe.

In sentimentalen Worten warnten Köhler und Händel in den Betriebsversammlungen, wo sie sprachen, vor dem Kampf mit dem Hinweis, daß ein sächsischer Metallarbeiterstreik „große Auswirkungen für die Wirtschaft“ habe. Im Interesse der Wirtschaftsdemokratie will man die sächsischen Metallarbeiter zwingen, den Schiedspruch anzunehmen.

Die sächsische Metallarbeiterschaft darf sich von den Bürokraten nicht länger an der Nase herumführen lassen!

### Mag Hoels in München

Trotz Polizeiverbot!

München, 27. April. (Eig. Drahtmeldung.)

Seitern hat Mag Hoels, dem die Arbeiterchaft stürmisch Ovationen bereitet, hier in einer Versammlung trotz Polizeiverbot dreiviertel Stunden gesprochen. Er erzählte von seinen Zuchthauserlebnissen und forderte die Arbeiterchaft auf, in ihrem Kampf nicht zu erlahmen. Der Saal war abgeperrt, so daß die Polizei nicht hineingelangen konnte. Der Versammlungsleiter Willy Fischer wurde aufgefordert, sich vor der Polizei zu verantworten, weil er Mag Hoels trotz dem Verbot sprechen ließ. Er erklärte, daß er die Versammlung nicht verlassen könne, da er sie leiten müsse. Nach Mag Hoels sprach Genossin Traube Hoels.

Selbst die offizielle, nichtsagende Meldung über den Schiedspruch läßt erkennen, daß er keine Verbesserung bedeutet. Mit 1 bis 5 Wetzelpfennigen für die Lohnarbeiter, bei völliger Ausschaltung der Arbeiter, die der übergroße Preijensfuß der Metallarbeiter sind, sollt ihr auf 1 1/2 Jahre hinaus abgepeist werden. Durch gleichzeitige Verlängerung des Manteltariffes, der nicht gekündigt ist und erst im Herbst abläuft, soll auch die Möglichkeit genommen werden, in den kommenden Monaten einen Kampf um die Verbesserung der Arbeitsbedingungen zu führen. Seit Beginn der ersten Verhandlungen sind schon Mo-

### Der Dresdner Rat provoziert die Straßenbahner!

#### Erklose Entlassung für Feiernde angekündigt — Dr. Albrecht stellt Dormmüller in den Schatten — Die reformistische Bürokratie deckt diese Provokation — Straßenbahner! Antwortet durch Teilnahme an der kommunistischen Demonstration!

Die Dresdner Straßenbahner haben in Betriebsversammlungen der einzelnen Bahnhöfe zu der Arbeitsruhe am 1. Mai Stellung genommen und einmütig beschlossen, am 1. Mai, dem Kampftag des Weltproletariats, Arbeitsruhe zu fordern. Diesem Beschluß der Belegschaften trat der Betriebsrat der Straßenbahner bei. Bei den mit der Direktion geführten Verhandlungen zeigte es sich, daß der reaktionäre Dresdner Rat unter allen Umständen einen Kampf mit den Dresdner Straßenbahnern provozieren will. Rentat lehnte der Dezerent Dr. Albrecht den Beschluß der Straßenbahner ab und erklärte, daß es am 1. Mai keine vollständige Arbeitsruhe gäbe, sondern daß an diesem Tage genau so wie an den bürgerlichen Feiertagen gearbeitet werden müsse. Albrecht erklärte weiter, daß er auf den Bahnhöfen einen Anschlag anbringen lassen werde, in dem bekannt gegeben würde, daß alle bei der Straßenbahn Beschäftigten, die nicht dienstfrei sind, die am 1. Mai nicht zum Dienst erscheinen, als reißlos entlassen gelten.

Die kommunistische Stadtverordnetenfraktion brachte am Donnerstag einen Dringlichkeitsantrag ein, in dem sie forderte, daß auf Beschluß des Stadtverordnetenkollegiums der 1. Mai auch bei der Dresdner Straßenbahn durchgeführt wird.

In Einheitsfront lehnten Sozialdemokraten und Deutschnationale die Dringlichkeit des kommunistischen Antrages ab

und stimmten der Ueberweisung dieses Antrages durch den Vorsteher an den Verwaltungsrat zu. Diese Stellungnahme der Sozialdemokraten, unter denen sich auch Gewerkschaftsangehörige befinden, ist überaus bezeichnend. In allen Aufrufen, die die Reformisten zum 1. Mai herausgaben, wird auch nicht mit einem Wort von der Arbeitsruhe am 1. Mai gesprochen. Im Gegenteil, die Ortsausschüsse des DGB haben festgelegt, daß man im Interesse der kapitalistischen Wirtschaft von einer Arbeitsruhe absehen müsse und es genüge, abends in größeren Lokalen eine schöne Festrede anzuhören. Die Metallarbeiterzeitung Nr. 17 vom 27. April überschreibt ihre Matnummer „Der Arbeiterchaft heiliger Tag“ und in dem Leitartikel „Der 1. Mai Kampf- und Kulturtag“ erklärt sie folgendes:

„Die Arbeiter sollten sich in feierlichem Aufmarsch die Straße erobern, sollten sich zählen, und die Macht ihrer Zahl fühlen, sollten wissen, daß zur gleichen Stunde über alle

nate vergangen. Die Teuerung steigt dauernd und die Reformisten feilschen und luhhandeln.

Die Dresdner Metallarbeiter müssen darum bei der Urabstimmung am Montag auf dem Stimmzettel das Wort „Annahme“ durchstreichen

und müssen wie die Dresdner Heizungsmonteur und Installateure geschlossen in den Streik treten. Nur im Kampf können die Metallarbeiter ihre berechtigten Forderungen von 15 Pf. Lohnhöhung pro Stunde durchsetzen. Sofort müssen überroll revolutionäre Kampfaktionen zur Führung des Streiks gewählt werden.

Metallarbeiter! Erkennt eure Aufgabe, zeigt, daß ihr gewillt seid, gegen Unternehmertum und den Geheimhader der reformistischen Bürokratie zu kämpfen! Geht alle zur Urabstimmung! Stimmt gegen den Schiedspruch!

Grenzen hinweg auch die Arbeiter und Arbeiterinnen der anderen Länder in solidarischer Verbundenheit dem gleichen Ziele dienen. Das war der Sinn der Matkundgebung vor 40 Jahren, so ist es bis zum heutigen Tage.“

Diese Stellungnahme der reformistischen Führung der größten Gewerkschaftsorganisation zeigt, daß die Herren noch nie den 1. Mai als den Tag betrachtet haben, der es sein soll, der Kampftag des Proletariats, der Tag, an dem Millionen Arbeiter der ganzen Welt aufmarschieren und für das Ziel des Sturzes der kapitalistischen Gesellschaft und der Errichtung des Sozialismus demonstrieren.

Die Dresdner Straßenbahner, die durch die Betriebsrätewahl ihr erstes offenes Bekenntnis zur revolutionären Gewerkschaftsopposition zum Ausdruck brachten, müssen zu dieser schamlosen Drohung des Dresdner Rates eindeutig Stellung nehmen. In sofort einberufenen Belegschaftsversammlungen werden die Dresdner Straßenbahner die Provokation des Rates und des Stadtverordnetenkollegiums beantworten. Die Dresdner Straßenbahner werden den Reaktionen zeigen, daß ihnen

das gleiche Recht zusteht wie allen Staats- und Gemeinbedarbeitern.

Selbst die Damesreichsbahn, die gewiß nur selten in reaktionären Beschlüssen übertrifft werden kann, hat ihren Beschäftigten freigestellt, ob sie am 1. Mai auch in Landesweite die Arbeit ruhen lassen wollen, in denen der 1. Mai nicht als gesetzlicher Feiertag anerkannt ist. Sogar für Dormmüller ist es eine Selbstverständlichkeit, daß in Sachse die Betriebs- und Reparaturwerkstätten am 1. Mai geschlossen sind.

Die Maßnahme des Dresdner Verkehrsdezernenten Dr. Albrecht widerspricht aber auch im vollen Umfang der von der Sozialdemokratie so viel gepriesenen Weimarer Verfassung,

denn diese Maßnahme bedeutet nichts anderes als wie die Aufhebung der Streik- und Koalitionsfreiheit der Arbeiter. Dieses Recht aber werden sich die Dresdner Straßenbahner nicht nehmen lassen, sie werden Mittel und Maßnahmen finden, um gemeinsam mit der übrigen Dresdner Arbeiterchaft am 1. Mai unter den Fahnen der revolutionären Gewerkschaftsopposition und der kommunistischen Partei zu demonstrieren. Die Dresdner Straßenbahner werden auch am 12. Mai den reaktionären Provokateuren und ihren sozialdemokratischen Handlangern antworten durch Werbung und Stimmenabgabe

für die kommunistische Partei, Liste 5!

## ● Sonntag allgemeine Flugblattverbreitung für Liste 5

Flugblätter heute noch bei Verteilungsstellen abholen!



# Schlagt die Sozialreaktion nieder

Wichtige Anlagerede des Genossen Radel im Reichstag / Der Syndikus des Chemietrusts Dr. Meidenhauer erklärt: Ich danke dem Reichsarbeitsminister Wiffell für seine bisherige Tätigkeit!

Berlin, 20. April. (Eig. Drahtbericht.)

In der Freitagssitzung des Reichstages wurde mit der Beratung des Arbeitsgesetzes fortgefahren. Dazu sprach als erster Reichsarbeitsminister Wiffell, der das Kunststück fertig brachte, in einstündigen Ausführungen über alle stehenden Fragen heranzureden. Mit keinem Wort ging dieser auf die Frage des Achtstundentages, der Notwendigkeit der Behebung des Erwerbslosenlebens und die traurige Lage der Invalidenverletzten ein. Seine Rede war eine langweilige Vorlesung über die Sozialpolitik im allgemeinen und wurde ohne jedes Interesse von schwachbelegtem Hause angehört.

Für die Volkspartei spricht

Der Syndikus des Chemietrusts,

Dr. Meidenhauer, ein Mann, der als der brutalste Scharfmacher bekannt ist. Er beginnt seine Rede mit folgenden Worten:

„Ich freue mich, mich im Auftrag meiner Fraktion dem Dank, den Herr Dr. Brauns für die bisherige Arbeit des Reichsarbeitsministers ausgesprochen hat, anschließen zu können.“

(Stürmische Zurufe bei den Kommunisten: Wiffell erntet den Dank der Unternehmerfraktion!) Die Sozialdemokraten liegen betreten auf ihren Plätzen.)

Abg. Aufhäuser (Soj.)

führt aus, die Arbeitslosenversicherung muß leistungsfähig erhalten werden, auch die Arbeiterchaft muß man zu diesem Zweck heranziehen. Wir schlagen eine Beitragserhöhung vor. Das Washingtoner Arbeitszeitabkommen muß schnellstens ratifiziert werden.

Nach der Rede Aufhäusers verschwanden sämtliche Sozialdemokraten aus dem Saal. Unter allgemeinem Gelächter verließ sich sogar der übliche Aufpaffer, denn es folgt die Abrechnung durch die Kommunisten, für die das Wort nimmt

Genosse Radel:

Die Debatte über den Etat des Reichsarbeitsministers spiegelt bisher nicht im geringsten die wirklichen sozialen Gegensätze wider. Der Brennpunkt aller sozialen Kämpfe ist gegenwärtig die Frage der Lohnverhältnisse der deutschen Arbeiterchaft. (Sehr wahr! bei den Komm.) Hierüber aber fiel kein Wort! Wer geglaubt hatte, der Arbeitsminister würde zu den Lohnkämpfen Stellung nehmen, wurde schwer enttäuscht. Wir Kommunisten jedoch sagen, daß gerade bei diesen Kämpfen sich die wahre Rolle der Koalitionsregierung in der Sozialpolitik zeigt. Bei diesen Kämpfen zeigt sich auch das verräterische Spiel der sozialdemokratischen Gewerkschaftsleiter. So haben wir jetzt z. B. bei den Metallarbeitern einen Schiedspruch, der deutlich zeigt, in welcher Weise die Kämpfe der Arbeiter schon im Entschieden unterdrückt werden sollen. Wenn man die Löhne der Metallarbeiter, selbst die der Qualitätsarbeiter, mit den Lebensnotwendigkeiten vergleicht, so muß man feststellen, daß dieser Unterschied ein Skandal ist. Der Lebenshaltungssindex ist innerhalb Jahresfrist von 150 bis auf 136 gesunken. Wie steht es aber mit dem Ausmaß der Löhne? Lohnbedarf auf der ganzen Front und dabei Rückgang der Kapitalisten. Der Schiedspruch in der Metallindustrie wird bei den Industriellen keinen Widerspruch erzeugen. Schreibt doch die Zeitung „Der Deutsche“:

„Für die 80 Prozent der Belegschaften, die im Vorkrieg tätig sind, bringt der Schiedspruch keine Verbesserung.“

Tagegen haben die entscheidenden Industrien unheimliche Gewinne für die Kapitalisten gebracht. Im Glanzstoffkongern hat sich der Reingewinn wie folgt entwickelt: 1924 ein Reingewinn von 4,5 Millionen, 1925 von 5,9 Millionen, 1926 von 6,9 Millionen und 1928 von 13,8 Millionen. (Stürmisches Hört, hört! bei den Kommunisten.)

Das sind Fragen, die bisher bei der Beratung des Arbeitsgesetzes überhaupt noch nicht besprochen wurden.

Ein weiteres Kapitel vorüber sich die Parteien ausgezwungen haben, in die Frage der Rationalisierung der Produktion und ihre Auswirkung auf die Arbeiter. Ich verstehe, daß auch besonders die Sozialdemokraten begründetes Interesse haben, an diesen Dingen wohlweislich vorüberzugehen. In diesem Zusammenhang muß man auch die Maschinenwerkzeugleistung behandeln und es nicht so machen, wie der Reichsarbeitsminister Wiffell, der die Maschinenwerkzeugleistung auf den Profit absieht. Wir wissen es schon, die Sozialdemokraten stellen auf die Wetterverhältnisse ab. (Genosse Höllein: Auch den Parteitag! - Stürmische Heiterkeit.) Diese Maschinenwerkzeugleistung muß sich immer mehr entwickeln, wenn in den Betrieben ein unheimliches System der Ausbeutung herrscht und die Arbeitszeit der Beschäftigten dauernd ausgedehnt wird.

Wiffell hat nun ein Arbeitschutzgesetz vorgelegt, das ebenfalls in der Aussprache kaum erwähnt wurde. Dieses Gesetz ist einzig und allein geschaffen zur Wahrung der Unternehmerinteressen und zur Sicherung der durch die kapitalistische Rationalisierung eingeführten Arbeitsmethoden. (Zustimmung bei den Komm.) Das hat die ganze Arbeiterchaft klar erkannt. Einige Beispiele darüber, wie sich die Ausbeutungsverhältnisse im allgemeinen auswirken: In Preußen betrug die Unfallziffer im Jahre 1926 247 789, im Jahre 1927 260 751. (Hört, hört! s. d.

Komm.) Die Entwicklung der Unfallziffer in Berlin gibt noch bessere Auskunft: In Berlin ereigneten sich 1923 18 893 Unfälle, im Jahre 1926 betrug die Zahl schon 48 004, im Jahre 1927 war sie auf 83 000 gestiegen. (Stürmisches Hört, hört! bei den Komm.) Diese Zahlen zeigen uns ein fürchterliches Bild der Ausbeutung in den Betrieben. Dieses Bild zu zeigen, verzichteten die Bürgerlichen und die Sozialdemokraten.

Eine besondere Rolle spielt jetzt

die Arbeitslosenversicherung.

Der Herr Aufhäuser meinte, die Deutschen planen einen Generalausschrei gegen die Arbeitslosenversicherung. Der Abg. Aufhäuser sollte sich besser einmal mit den Vätern des Reichsarbeitsministers Wiffell befassen. (Sehr gut! bei den Komm.) Diese Pläne stehen als eine ernste Gefahr vor der gesamten Arbeiterchaft. Mein Parteifreund Stoeder hat gestern schon die schändlichen Mäße des Arbeitsministers aufgezeigt. Man plant die Beitragserhöhung in der Arbeitslosenversicherung und den gleichzeitigen Abbau der Unterstützungen. Das charakterisiert ebenfalls das Wesen dieser Koalitionsregierung, die für die militärische Aufrüstung Hunderte von Millionen ausgibt.

In der Sozialversicherung

leben wir, daß die Politik der jetzigen Regierung auf die Stabilisierung der gegenwärtigen Hungerrenten hinausläuft. Keine Verbesserungen, sondern die intensivsten Abbaubestrebungen auf dem Gebiete der Sozialpolitik! Wo bleiben die Fortschritte, die man in den Reichswahlen anfündigte?

Aber trotz allem haben die Sozialdemokraten noch die eiserne Stirn, jetzt in Sachen eines Wahlkampfes herauszubringen, der die Heberschrift trägt: „Tut die Schmach!“

## „Meuternde Fürförmgezüglinge“

Die Teunion-Sachkundigen meldet: Am Donnerstag abend ist unter einer Abteilung von Jöglingen in der Bezirksanstalt in Dresden-Leuben eine Meuterei ausgebrochen, zu deren Unterdrückung, die dann auch bald gelang, die Anstaltsleitung polizeiliche Hilfe anforderte. Neun von den Jöglingen, darunter zwei Jugendliche, sind vorläufig festgenommen worden. Schon während des Mittagessens haben eine Anzahl von Jöglingen der Anstaltsordnung zuwider politische Viederholungen verboten worden. Abends im Schlafsaal ist das Singen dann gleichwohl demonstrativ fortgesetzt worden. Auch haben die Jöglinge sämtliche Gegenstände im Schlafsaal durcheinandergeworfen und einen Strohsack und ein Bettlaken vorzüglich in Brand gesteckt, wodurch die Dielen und eine Tür in Brand geraten sind. Außerdem wurde von den Jöglingen ein kleiner Ofen zertrümmert und die Stühle in das Treppenhäus geworfen, wodurch auch dort Sachschaden entstanden ist.

So die Meldung der bürgerlichen Telegraphenagentur. Nach dem, was wir bisher schon über die in der Anstalt herrschenden Verhältnisse wußten, nach dem was über den deutschen Fürförmgezüglingensandal ganz allgemein in der Presse in Deutschland geirrt und geschrieben wurde, verwundert uns die „Meuterei“ der Jöglinge und die einseitige Stellungnahme der bürgerlichen Presse. Dieser Vampel hat mit seinem Stück „Revolution im Erziehungsheim“ ein Zeitdokument geschaffen, daß jeder neue Aufsicht genährter Fürförmgezüglinge, der in die Öffentlichkeit dringt, uns unsere Forderung nur noch lauter erheben läßt: Weg mit der Fürförmgeziehung, wie sie die bürgerliche Gesellschaft ausfaßt. Wir wissen, daß die Verhältnisse für diese Forderung mit uns kämpfen werden. Den Opfern des kapitalistischen Systems, die in den Anstalten der deutschen Fürförmgeziehung sitzen, kann letztlich freilich nur ernsthaft geholfen werden unter der Herrschaft der proletarischen Diktatur. Es sind unsere Brüder, die das Anstaltssystem wie es Vampel aufbaute, wahrhaftig zu machen droht. Kämpfen wir gegen das System, das sie zu zermürben droht! Sagen wir der kapitalistischen Gesellschaft in noch härterem Maße den Kampf an! Sagen wir uns ein für den Sieg der Liste 3 zur Landtagswahl. Jede Position, jede Stimme, die wir dem Klassenfeind in revolutionären Kämpfen, in unermüdlicher Aktion unter den Arbeitern und Bauern abringen, ist ein Schritt vorwärts, ein Schritt jenem Zeitpunkt entgegen, der die Arbeiterklasse an der Macht sieht und den brutal behandelten Fürförmgezüglingen Venderung ihres elenden Daseins verbürgt.

### Reichsbanner-Rollkommando überfällt oppositionelle Straßenbahnerversammlung

Am Freitag, dem 20. April, fand in Chemnitz eine von der Opposition einberufene gutbesuchte Straßenbahnerversammlung

(Gen. Stoeder: Wie einst im Mai!) Damit meint die Sozialdemokratie nicht etwa die Schmach der sozialdemokratischen Koalitionsregierung, sondern wahrscheinlich meinen die sozialdemokratischen „Winken“ damit, daß es in Sachen noch keine Koalitionsregierung geben darf. (Sehr gut! bei den Komm.) Und wenn es in dem Wahlkampf wieder heißt: „Für die Sozialdemokratie kämpft für den Ausbau der Sozialgesetzgebung, für Verbesserung des Arbeitslohnes, für Verbesserung der Arbeitslosenversicherung“.

So zeigt uns gerade die Haltung der Sozialdemokratie in den letzten Monaten immer deutlicher, daß sie beim Scharfmacherkurs die Unternehmer fast noch übertrifft.

So wagt es tatsächlich die Gewerkschafts-Zeitung zu schreiben:

„Zweifellos liegen für ältere Arbeiter soziale Härten vor, denen auf dem Gebiete der Sozialversicherung Rechnung getragen werden muß. Gibt es doch Betriebe, die Arbeiter nach der Ueberförmung des 40. Lebensjahres nicht mehr einstellen, weil sie zu alt sind. Es wäre jedoch töricht, deshalb ganz allgemein die Altersgrenze herabzusetzen.“

(Hört, hört! bei den Komm.)

Könnte dasselbe nicht irgendein Scharfmacher aus den Reihen des Unternehmertums gejagt haben?

(Sehr gut! bei den Komm.) Das ist die wahre Sozialpolitik der Sozialdemokratie, das ist die Politik der sozialen Abbaues, der sozialen Reaktion. Auf allen Gebieten der Entwicklung stehen die Sozialdemokraten Schulter an Schulter mit der Triebbourgeoisie und sind ihre Wegbereiter. Sowie Lipinski sich in der politischen Unterdrückung der Arbeiterchaft vor allen anderen auszeichnet, so zeichnen sich die Sozialdemokraten auf dem Gebiete der Sozialpolitik mit dem sozialen Abbau vor allen anderen aus. Das eine darf man jedoch sagen: die Arbeiterchaft hat erkannt, was Wesens die Sozialdemokraten sind. Die Betriebsratswahlen waren ein Meierziel, dessen Erfüllung auch die gepanzerte Faust der sozialdemokratischen Polizeipräventen nicht rettet. Der soziale Kampf der Arbeiterklasse wird auch den Untergang der Sozialverräter befehlen. (Verhätter! Bei fall und Händeklatschen bei den Kommunisten.)

Nach Eröffnung der Versammlung verjuchten reformistische Gewerkschaftsführer, die den neugeborenen Gewerkschaftsleiter Vanger von Dresden herzuholten hatten, durch Geschichtsordnungsdebatte die Versammlung zu sprengen. Der Aufforderung des Gewerkschaftsleiters Meierhöfer, Chemnitz, die Versammlung zu verlassen, folgte nicht ein einziger Straßenbahner. Durch dauernde Zwischenrufe der Reformisten und sozialdemokratischen Stadtverordneten sollte die Versammlung gelähmt werden. Dies gelang nicht, dafür aber erließen 22,30 Uhr ein Reichsbannerrollkommando in Stärke von 30 Mann, wodurch die Erregung in der Versammlung ins ungeborene gesteigert wurde. Wie die Reiten vielen die Reichsbannerleute über die Straßenbahner her. Ein Straßenbahner wurde mit Fußtritt in den Leib bearbeitet, so daß er weggetragen werden mußte. Die beabsichtigte Sprengung der Versammlung gelang auch durch diesen schändlichen Ueberfall nicht.

Während die verbliebenen Reichsbannerleute sich mit den Straßenbahnern herumschlugen, verließen die Reformisten den Weg Vanger, fluchtartig das Lokal. Zugleich erließen das Reichsbannerrollkommando, das von den Reichsbannerleuten mit dem Reichsbannerrollkommando, merkt die Kommunisten aus der Versammlung empfangen wurde. Unter Protest der Versammlungsteilnehmer mußten Reichsbanner, Polizei und Reformisten mit ihrem Abzug abziehen. Die Versammlung wurde ordnungsgemäß zu Ende geführt und wird bestimmt dazu beigetragen haben, die Straßenbahner die Augen zu öffnen.

Die Straßenbahner von Chemnitz werden am 1. Mai trotz Reformisten, trotz Polizei unter dem Banner der Kommunisten demonstrieren.

### Die Gen. Friebe und Kuhn aus dem Holzarbeiterverband ausgeschlossen

Einen sehr harten Beschluß hatte die von der Zahlstelle Dresden des Holzarbeiterverbandes einberufene Mitgliederversammlung am 24. April aufzuweisen. Zur Debatte stand der Reformvertrag, der trotz der eingetretenen Verschlechterungen Annahme fand. Den Geschichtsbericht erstattete Wagner, der sich besonders mit der Opposition befaßte. Das von der Opposition verbreitete Flugblatt scheint den Reformisten bei der Wahlpolitik des Holzarbeiterverbandes und glaubte von großen Erfolgen sprechen zu müssen.

Den Bericht über den Gantag gab Bielig. Anschließend daran wurde der wichtigste Tagesordnungspunkt: „Ausschluß der Kollegen Friebe und Kuhn aus dem Holzarbeiterverband“ behandelt. Wagner gab sich große Mühe, um nach seiner Auffassung den Nachweis erbringen zu können, daß diese Genossen die Verbandssatzungen aufs schwerste verletzt hätten und deshalb ausgeschlossen werden müßten. Das Verbrechen der Genossen wird darin erblickt, daß sie sich bei der Betriebsratswahl auf die oppositionelle Liste haben stellen lassen. Das Urteil über sie wurde bereits in der Verwaltungssitzung gefällt.

Genosse Friebe legte in längeren Ausführungen den Standpunkt der Opposition dar. Er zeigte auf, wie die reformistische Bürokratie immer mehr und mehr die Interessen der Arbeiterchaft preisgibt und nur noch die Rechte der Bourgeoisie durchführt.

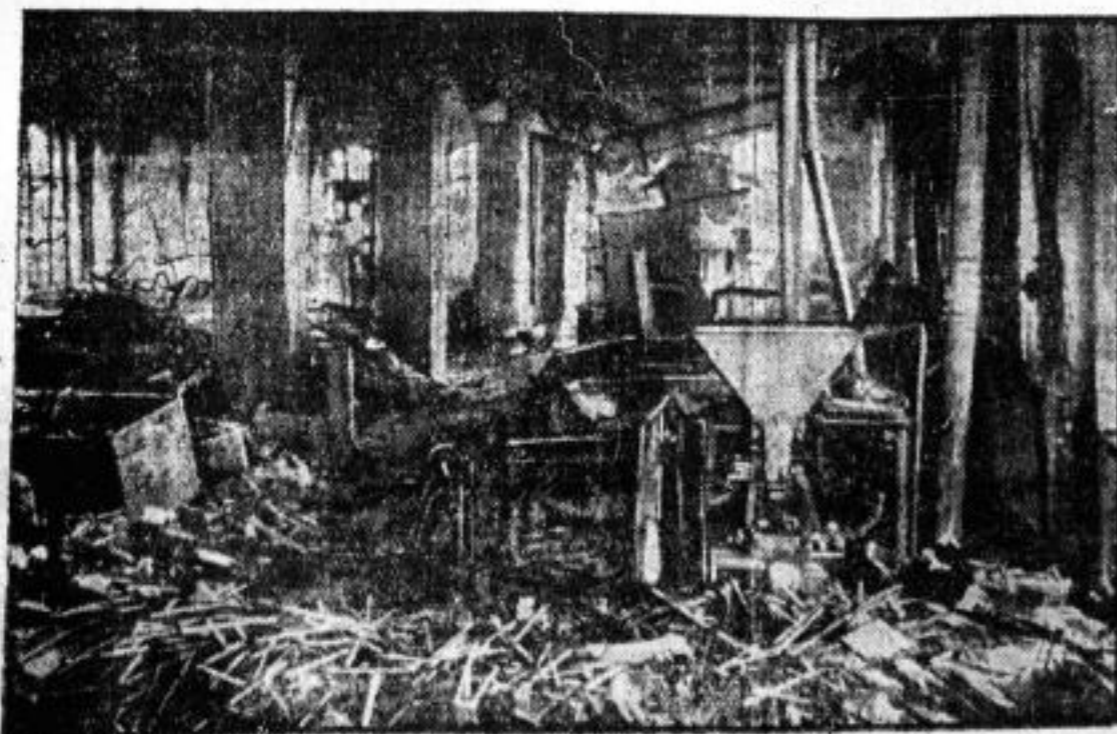
Der Antrag der Opposition, über den Ausschluß per Stimmentel abstimmen zu lassen, wurde von den Reformisten abgelehnt und dann in der Abstimmung mit 10 Stimmen Mehrheit beschlossen, Friebe und Kuhn aus der Organisation auszuschließen. Bei der Abstimmung selbst zeigte sich, daß viele sozialdemokratische Kollegen gegen den Antrag der Verwaltung stimmten. Der Ausschluß von Friebe und Kuhn zeigt, daß auch im Dresden Holzarbeiterverband die Opposition durch den Hinweis auf ihre Führer mundtot gemacht werden soll. Die Reformisten werden sich kämpfen. Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition wird nicht ihre Arbeit forslegen, und wird es Aufgabe der Holzarbeiter sein, am 12. Mai bei der Wahl zum Sachlichen Landes durch Stimmenabgabe für die kommunistische Partei den Reformisten die Antwort auf ihren verbrecherischen Spaltungskurs zu geben.

### Un unsere Leser!

Infolge Stromänderung in der Druckerei konnte gestern ein Teil unserer auswärtigen Auflage nicht rechtzeitig geliefert werden. Da die technischen Schwierigkeiten leider noch nicht behoben sind, mußte ein Teil des für heute bestimmten Materials zurückgestellt werden. Wir werden den Ausfall an Poststoff durch stärkere Ausgestaltung der nächsten Nummern ausgleichen versuchen und bitten unsere Leser um Verzeihung dieser Zwangslage, in die wir durch „höhere Gewalt“ versetzt worden sind.

Redaktion und Verlag.

## Vom Explosionsunglück in Nürnberg



Der verwüstete Innenraum der Bleistiftfabrik Städtler



# Straßenzellenagitatoren im Wahlkampf!

Die agitatorischen Aufgaben der Straßenzellen im Wahlkampf sind so groß, daß die Straßenzellen unbedingt der Hilfe der betriebstätigen Genossen bedürfen. Ein Wort an die angestrichelten Genossen: Kein Betriebszellenmitglied macht sich strafbar, wenn es sich an der Arbeit im Wohngebiet beteiligt, nachdem es seine Pflicht in der Betriebszelle erfüllt hat.

## Die Bastelstube

Die Genossen müssen in der Wahlagitation ihre Scheu vor neuen, originellen Agitationsmethoden überwinden. Das ganze Stadtbild muß sein Gesicht verändern und den Geist des Klassenkampfes, der Revolution atmen. Deshalb muß jede Stadtteil- und Ortsgruppenleitung als erstes eine Bastelstube zur Herstellung von Agitationsmaterial einrichten, im Keller, in einer Manufaktur, im hinteren Raum einer Kneipe usw. Dort werden Pappen, Papier, Farben, Pinsel, Kleister, Nägel, Reißer, Handwerkzeuge für den Tischler, Zeichenvorlagen, Zeichnungen und Photographien unserer Gegner und wichtiger politischer Ereignisse u. a. zusammengetragen und sorgfältig aufbewahrt. Die Stube darf nicht unordentlich aussehen. Wer alle Genossen heraus, die nur quatschen, aber nicht arbeiten wollen, oder geht ihnen Arbeit, das ist das beste Mittel, um sie loszuwerden.

Zur Arbeit in der Bastelstube zieht nicht nur Kommunisten heran, sondern auch Sympathisierende, nicht nur Fachleute, Zeichner, Maler, Bildhauer, Tischler, Techniker, Beleuchtungs-fachleute usw., sondern auch „Laien“, die in der Arbeit selbst die Arbeit oft besser lernen als ihr Meister, wenn sie entsprechend angeleitet werden.

Vor der Arbeit beginnt, muß ein Arbeitsplan aufgestellt werden, welche Agitationsmaterialien herzustellen sind und in welcher Reihenfolge. Aber Beweglichkeit! Oft machen plötzliche Ereignisse, neue geschickte Vorhaben und Agitationsmittel unserer Gegner, politische Terrormaßnahmen und Schikanen usw. eine plötzliche Veränderung unseres Agitationsplanes notwendig.

Jede politische Forderung, der politische Inhalt unserer Agitationsmaterialien und seine Allgemeinheit verständlich sein müssen vom Volk- oder Agitpropfleiter sorgfältig (!) geprüft werden, damit nicht grobe politische Schäden vorkommen, die das künstlerisch beste Agitationsmaterial verhandeln, so daß es uns mehr schadet als nützt. Der Leiter der Bastelstube muß kontrollieren, daß kein Material verwendet wird, denn die Kommunistische Partei hat wenig Geld. Sie ist keine Paratruppe, die von Staat und Unternehmertum in jeder Weise unterstützt wird.

## Was wird in der Bastelstube hergestellt?

Stoff, Papier und Leuchttransparente. Bei der Anfertigung der Leuchttransparente werden die Buchstaben und Figuren aus der Pappe herausgeschnitten, mit Seidenpapier hinterlegt (rot, grün usw.) und durch eine oder mehrere brennende Kerzen beleuchtet.

Papierbuchstaben, in mehrfacher Anfertigung, evtl. getönt, zum Aufkleben oder Anheften an Stoff oder Papier.

Schablonen, evtl. kann man sie auch stanzen lassen, möglichst kurz und wenig Worte, gut lesbar, nicht verschmudelt oder durch Figuren mit einfachen Linien.

Stempel aus Gummi oder Kork, für deren Beschaffung besondere Güte gilt. Den Stempel möglichst hübsch anfertigen.

Figuren, je größer, um so wirksamer, wenn möglich, mit einem Mechanismus, der beim Ablaufen einer Schraube, Bewegungen ermöglicht. Man kann solche Figuren aus Pappe, Holz oder Blech herstellen.

Marionetten, einzeln oder zu einem Marionettentheater zusammengeheftet.

Piktogramme in allen möglichen Formen, mit unserem Agitationsmaterial beklebt, möglichst auf Klappen sichtbar oder zum Tragen.

Gestelle und Umhang für Propagandaautos, Propagandapendelwagen, Propagandafallen für Trupps von drei bis vier Radfahrern.

Kostume für maskierte Aufzüge.

Und das wichtigste von allem — denn ohne Geld keine Agitation — originelle große Sammellisten, wiederum in den verschiedensten Formen hergestellt, mit unserem Agitationsmaterial beklebt. In ihnen eine kleine Kassette, in die die Spenden durch einen Schlüssel hineinfallen, wobei die Kassette von dem sammelnden Genossen leicht entfernt bzw. geleert werden kann, falls „dicke Luft“ ist.

## Agitationslokal

Die Agitationslokale sind die Mittelpunkte unserer Agitation. Sie sollen in jedem Stadtteil und jeder Ortsgruppe errichtet werden. Nur in Ausnahmefällen, der Not gehorchend, wird man Agitationslokal und Bastelstube zusammenlegen müssen. Das Agitationslokal muß nach vorn liegen. Im allgemeinen wird es unser oder des KPD-Verwaltungslokal sein. Die Fenster, die ganze Häuserfront, werden geschmückt. Drinnen sitzen ein bis zwei Funktionäre, die das Material an unsere Genossen zur Verteilung oder zum Verkauf aushändigen. Je weniger Genossen im Lokal selbst sich aufhalten, je schneller die Abfertigung erfolgt, um so besser funktioniert die Agitationsarbeit. Deshalb keine „Partei-, nicht-arbeiterkonferenzen“ im



Agitationslokal! Schickt die Großkampfredner hinaus, damit sie an der richtigen Stelle agitieren.

Die Genossen im Agitationslokal müssen auch in den technischen Fragen der Wahl Bescheid wissen, um jederzeit Auskunft erteilen zu können, besonders bei politischer und behördlicher Behinderung unserer Genossen in der Wahlagitation. Je näher der Wahltermin heranrückt, um so mehr muß die Arbeit im Agitationslokal verstärkt werden.

## Rote Städte — rote Dörfer

Die Plakate müssen, wenn sie groß und von weitem lesbar sind, möglichst auf Pappe geklebt und an den vorderen Häuserfronten (oft wohnen nach hinten hinaus so viele Proletarier, daß das auch für die Hinterfronten der Arbeiterhäuser in Betracht kommt!) befestigt, über die Straßenfronten gespannt, in den Partierwohnungen und den Läden sympathisierender und kommunistischer Mittelständler, besonders in den Parteilokalen ausgehängt werden. Girlanden und Transparente mit kurzen kernigen Slogans über die Straße oder die Häuserfront entlang aufspannen! Das Kleben der Plakate nicht mechanisch durchführen, sondern an vertehrsreichen Plätzen, und möglichst, wenn zahlreiche Plakate vorhanden, in einer gewissen Gleichförmigkeit kleben, zum Beispiel eine ganze Reihe untereinander oder nebeneinander.

Die Klebezettel werden von sehr vielen Menschen gesehen, wenn sie bei den Haltestellen der Straßenbahn und in der Straßen- und Eisenbahn verbleiben.

Leuchtschirme! Mit einem einfachen billigen Projektionsapparat, evtl. selbst angefertigt, wirkt man kurze Vorlesungen

## 6 Gebote für Drückeberger!

1. In der Betriebszelle erkläre: Ich arbeite in der Straßenzelle. In der Straßenzelle erkläre: Ich arbeite in der Betriebszelle. In Wirklichkeit drücke dich von der Arbeit in beiden.
2. Komme in alle Sitzungen zu spät, sie fangen doch nicht pünktlich an, und meckere nachher, daß sie zu lange dauern. Gehe immer vor Schluss weg, auf diese Weise gleichst du das Zusammentommen aus.
3. Übernimm nie eine Funktion, aber kritisiere die andern, daß sie ihre Funktion schlecht ausüben.
4. Berichte über alle Parteimaßnahmen an den Gegner und schimpfe über die Altschmücker in der Partei.
5. Betellige dich nicht an der Wahlagitationsarbeit, denn die Kommunisten sind Gegner des Parlamentarismus. Geh lieber ins Kino und in die Kneipe, um „die Fühlung mit der Masse nicht zu verlieren“.
6. Bessere dich, teurer Freund! Denn die Partei kann nur Genossen gebrauchen, die aktiv an der Partiarbeit teilnehmen.

abends auf das Straßenzellpflaster oder auf eine Leinwand, die vor das offene Fenster gespannt wird.

Auch die Klassenbewußten Laubekolonisten sollten ihre Raube ausschmücken und abends beleuchten, um auch dort für die Partei zu wirken. Alle Organisationen, die in der Hand der Opposition sind, sollten ihre Vereinsräume durch Ausschmückung außen und innen in den Dienst der revolutionären Wahlagitation stellen.

Am stärksten muß das Stadtbild am 1. und 12. Mai verändert werden!

## Kein Haus ohne rote Fahne!

Zumindest muß jeder Parteigenosse an diesen beiden Tagen an den Fenstern seiner Wohnung oder am Hauseingang rote Fahnen anbringen.

Je kleiner der Ort oder das Dorf, um so mehr werden sich wahrscheinlich die Parteigenossen scheuen, mit derartigen Wahlagitationsmethoden zu arbeiten, aber gerade, je kleiner der Ort ist, um so größer wird die Wirkung einer derartigen Wahlagitation sein.

## Haus- und Hofagitation

Bei der Haus- und Hofagitation soll die Werbegruppe, denn am besten gehen drei bis vier Genossen zusammen, mit einem revolutionären Lied beginnen, evtl. noch eine kurze Rezitation folgen lassen und dann eine, ebenfalls kurze Ansprache an die Hausbewohner halten. Wenn ein Trommler, Hornist oder sonst ein Musiker vom KPD oder von den Arbeiterportieren die Gruppe begleitet, wird die Aufmerksamkeit der Bevölkerung noch größer sein. Bereits während der Ansprache sollen die Werber in den Häusern hinausträumen und von oben an mit dem Vertrieb unseres Wahlmaterials, der Werbung für Partei und Presse, der Sammlung von Geld für den Kampffonds der KPD beginnen. Sie müssen in allen technischen Fragen der Stimmenabgabe bei der Wahl, aber auch in allen kleinen Fragen des Arbeiterlebens Bescheid wissen, um jederzeit den Hausbewohnern auf alle Fragen Auskunft geben zu können. Der Leiter des Agitationslokals soll deshalb die Agitationsgruppen über die wichtigsten Fragen gut informieren.

Für die Geldsammlung in den Arbeiterhöfen eignet sich sehr gut ein Sprungtuch aus Kesselftoff, ähnlich den Sprungtüchern bei der Feuerwehr. Indem das Tuch mit revolutionären Slogans geschmückt wird, wirkt es gleichzeitig als originelles Agitationsmittel. Mit großen Buchstaben steht auf dem Sprungtuch „Geld für den Kampffonds der KPD“ oder eine ähnliche Aufforderung, woraufhin die Hausbewohner ihre Groschen dort hineinwerfen. Diese Sprungtücher kann man gleichzeitig bei Demonstrationen verwenden. Eine Gruppe von Genossen, die neben dem Zuge geht, fängt in dem Tuch die heruntergeworfenen Gelder auf. Zur Verstärkung ist ein kleiner Sprechchor angebracht.

Bunte Veranstaltungen auf Plätzen durch die Agitpropgruppen, umrahmt von Rezitationen, Ansprachen, musikalischen Darbietungen, Einzel- und Massengesang, politischem Varietè und Ähnlichem, sollten zu einer ständigen Einrichtung während der Wahlzeit werden. Man kann mit diesen Mitteln große Besucherzahlen anlocken.

## Häuserblock-, Stadtteil- und Ortszeitungen

Ein sehr erfolgreiches neues Agitationsmittel, das zuerst von der Hamburger, später noch stärker von der Berliner Dr-

gation angewandt wurde, sind die Häuserblock-, Stadtteil- und Ortszeitungen. Das Entscheidende bei diesen Organen, ähnlich wie bei den Betriebszeitungen, ist, daß sie von den Arbeitern selber geschrieben werden, auch in ihrem politischen Teil, daß sie lokale Fragen behandeln, daß sie am besten den Ton treffen, der auf die Arbeiterbevölkerung wirkt.

## Was behandeln diese Zeitungen?

Polizeibrutalitäten, Wohnungsnot und Mieterelend, die Verzehrwirtschaft, Preiswucher und Lebensmittelfällungen der Geschäftsleute, provokatorisches Auftreten berüchtigter reaktionärer Bewohner des betreffenden Stadtteils, einiges aus der Wohlfahrt, Vorfälle bei Krankenkassenärzten, Vorgänge im Parlament usw. Auch die Betriebe des betreffenden Stadtteils können, soweit sie keine eigenen Betriebszeitungen herausbringen, in diesen Organen gestreift werden.

Jedoch darf die Häuserblock-, Stadtteil- und Ortszeitung nicht in den kleinen Fragen des Gebietes untergehen, sondern muß an Hand all dieser lokalen Vorgänge die Fragen der großen Politik aufrollen, deren verfeinertes Spiegelbild die örtlichen Vorgänge sind.

## Wer schreibt die Häuserblock- oder Ortszeitung?

Nicht nur der Volk- oder Agitpropfleiter, nein, alle Genossen der Straßenzelle bzw. des Stadtteils oder der Ortsgruppe sollen an ihnen mitarbeiten, weshalb man mit den vorgesehenen Genossen Redakteuren einzeln die Fragen besprechen muß. Auch interessierte sympathisierende Bewohner, Wohnungsuchende, von der Polizei Mißhandelte usw. sollen in diesen Organen zu Worte kommen.

## Das Wesen der neuen Linie unserer Agitation

Die Sozialdemokratie und die bürgerlichen Parteien sprechen sich darüber den Kopf, woher die überraschende gemächliche Wirkung unserer Agitation kommt. Da sie bisher schon sehr viele mißglückte Nachahmungsbemühungen gemacht haben, wollen wir, anständig wie die Kommunisten einmal sind, ihnen das Geheimnis verraten.

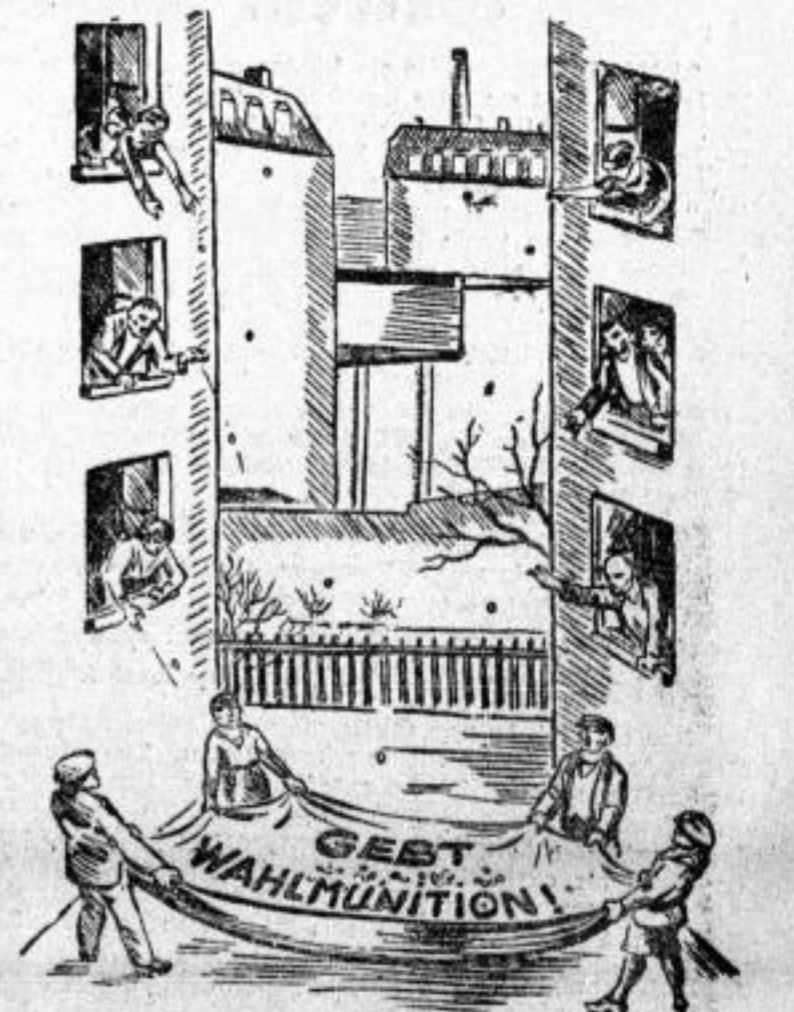
Die Berliner Sozialdemokratie brachte ganze 6 Betriebszeitungen heraus, z. B. einen „AGS-Sender“, in der sie über den berüchtigten Scharfmacher Borzig schrieb, nur vergaß die AGS-Direktion zu erwähnen. Zum 80-jährigen Geburtstag des Reiches des Sozialistengesetzes machte sie einen Umzug mit Propagandawagen, die im zentralen Parteilokal für lautes Geld hergestellt waren. Nur vergaß sie über der Anprangerung Bismarcks die Kritik an ihrem Parteigenossen, dem Polizeipräsidenten Jörgiebel. Bei den sehr letzten, dafür aber um so beschwerdeneren Demonstrationen der SPD in Berlin fehlt man lauter Transparente. Nur wurden sie in der Vorwärts-Druckerei gedruckt, anstatt von den Arbeitern gemalt und gezeichnet.

Ja, schilt du, liebe SPD, das ist eben der Fehler! Um eine derartige Massenagitation zu entfalten, muß man: erstens die Massen auf seiner Seite haben, und zwar gerade den fortschrittlichsten, Klassenbewußtesten, aktivsten zu den größten Opfern bereiten Teil der Arbeiterschaft. Zweitens muß die Partei von einer gewaltigen menschheitsgeschichtlichen Idee befeuert sein, die man nicht für ein paar Ministerien preisgibt, auch wenn es jähliche Ministerien sind, sondern für deren Ermöglichung man alles einsetzt, sogar das Leben. Drittens muß man eine Partei der Wahrheit, der Offenheit, der schärfsten Selbstkritik sein, eine Partei, die eltern zusammengeschlossen ist, in deren Reihen kein Verräter, kein schwankender Führer, kein Feigling Platz hat. Eine Partei, in der friedlich nebeneinanderhocken die Bewilligter des Panzerkreuzers und seine angeblichen Feinde, die Anhänger der Großen Koalition und die „Linken“, die sich über ihre grundsätzliche Stellung zur Koalition bei den Wahlen in völliges Schweigen hüllen, die Schlichter und Streik-abwürger und die Arbeiter der Betriebe, auf deren Rücken die Schlichtungspeitsche niedersinkt, die Polizeipräsidenten und Polizeimeister, die gelehrtigen Jünger Japows, die Knüppel- und Maschinengewehrbesitzer gegen die 1. Mai und Arbeiter, die den historischen Weltfeiertag des Proletariats demonitativ begehen wollen — eine solche Partei kann niemals auch nur die äußeren Methoden unserer Agitation erlangen.

Genossen, Straßenzellen- und Betriebszellenmitglieder! Zeigt euren sozialdemokratischen Arbeitkollegen, wie wir, die Partei des Proletariats, die Wahlagitation betreiben. Nicht einer darf fehlen! Spannt alle Kräfte an, politisch, organisatorisch, literarisch, und zeigt, daß ihr imstande seid, in der Wahlagitation, in der Kühnheit unserer Methoden, in der einheitlichen, konsequenten, revolutionären Linie unserer Agitation eine Welt von Feinden zu schlagen.

## Agitpropkämpfer, an die Wahlfront!

## Landeswahlleitung der KPD Abteilung Agitprop



Lebensfähiges Sprungtuch für Wahlmunition



Haus- und Hofagitatoren bei der Arbeit

# Vergeßt nicht die Werbung für die Partei und Presse!



# Sonntag der Unpolitischen

Von Erich Weinert

Der Sozialdemokratische Kampf und ihm „Matschierung“  
Das Gefüge gegliedert.

Früh um Heben ziehen Karawanen  
In die Straßen, und die Vorortbahnen,  
Mit gelochtem Ei und Schinkenped,  
Regiments, Natur-, Gelangereine  
Machen sich gemächlich auf die Seine  
Mit Familien und Handgebiß.

Unerwartet nicht es nach Verdauung,  
Und es milcht sich Welt- und Weltanschauung,  
Doch man stimmt so fröhlich überein,  
Froh durchs Abteil freist die Gulle Kummel.  
Ja, hier ist des Volkes wahrer Himmel;  
Und hier ist man Mensch und darf es sein.

Draußen teilen sich die Karawanen  
In Naturgenuss und Regelsbahnen,  
Angelkonturrenz und Dauerlat:  
Froh und heiter durch das Waldgelände  
Schmettern Ziehharmonikaverbände  
Den melodischen Gemütsalat.

Sängerklubs, die durch die Landschaft hosen,  
Fühlen sich mit der Natur verschmolzen.  
Und dem Wald, da droben aufgebaut,  
Ganz im Hintergrund, im weltensiegeln,  
Wo Vereine sich nicht mehr begegnen,  
Grazen friedlich Bräutigam und Braut.

Sind sie Montags wieder im Betriebe,  
Reden sie von Angeln, Stat und Liebe,  
Bis das nächste Wochenende beginnt. —  
Solche Leute braucht der Unternehmer!  
Denn mit denen geht's Geschäft bequemer,  
Weil sie brav und unpolitisch sind!

## Kampfaufmarsch der Arto

Gegen den schändlichen Abbau des Sozialstaats der Stadt Dresden durch den Sozialdemokraten Dr. Wührer hatte am 25. April die Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Organisationen zu einer Protestkundgebung in den Bürgergarten aufgerufen. Einleitend wandte sich die Genossin Lene Gläher an die zahlreich erschienenen Arbeiterinnen und -Arbeiter — ausgehend von der politischen Lage — an der Hand lässlichen Materials über die elende Lage der werktätigen Frauen und Kinder. Sie zeigte auf, wie die Kommunisten den Kampf für den Schutz von Mutter und Kind nicht nur gegen das Bürgergut, sondern auch gegen die SPD haben führen müssen, und forderte die Frauen an, nicht beiseite zu stehen, sondern sich einzugliedern in die revolutionäre Front. Genosse Dr. Cohn beleuchtete alsdann die sozialreaktionären Arbeiten der Sozialdemokratie, behandelte insbesondere die Stellung vieler Arbeiterpartei zur Erwerbslosenfürsorge und ihren schamlosen Betrug an den Invaliden. Die Politik der „Linken“ zeigte er an einigen lässlichen, insbesondere Dresdner Beispielen auf, die beweisen, daß „Linke“ und rechte Sozis ein und dieselbe Linie sozialistischer Politik vertreten. Mit Entzückung nahm die Verlamplung Kenntnis von den unanlaßlichen Verleumdungen bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Dresden durch den Sozialdemokraten Kirchhof und protestierte gegen die Abtritte am Sozialstaat der Stadt Dresden, die vom Redner eingehend behandelt wurden. Zu den Verleumdungen der Volkszeitung übergehend, stellte Genosse Cohn unter sehr starkem Beifall fest, daß die Arto holt lei auf ihr festes Kampfbündnis mit der KPD. Wenn die Angriffe in der Volkszeitung von Herrn Redakteur Heißhut ausgingen, so sei das nicht weiter verwunderlich, sondern zeige, daß die Arto auf dem richtigen Wege sei. Der Arbeiter-Kontinentenbund habe kein Recht, als ernsthafter Kampffaktor betrachtet zu werden; mit seinen 19 Mitgliedern in Dresden sei er die kleinste der Arto angeschlossenen Organisationen. Mit einer Mahnung, alle Kräfte zum Kampf gegen die Sozialreaktion zu konzentrieren, am 1. Mai mit der KPD zu marschieren und am 12. Mai für die Liste 5 zu stimmen, schloß Genosse Cohn die Verlamplung. Die Roten Kassen gaben wieder einmal ihr Bestes und ersteten für ihre Darstellungen ernst und lautiicher Art immer wieder kläglichsten Beifall.

## Getreue Fribohne ihres Herrn

**Kloß-Bekker.** „Was ein Häßchen werden will, trümmt sich Scheitern, heißt ein altes Sprichwort. Man kann aber auch anders sagen, nämlich so: „was ein Häßchen werden will...“ Na, und niemand wird wohl bekreiten können, daß wir in Kloßche und Umgebung in der SPD Häßchen ohne Laterne finden. Jmal jetzt bei zunehmendem Mond. Mit dem Mond... hat uns zu Lande so ein heißes Ding. Haben wir zunehmenden Mond, nimmt der unleren SPD-Glöhen (nur einige, die SPD-Weltzeit nicht, denn die haben mit das erst erkannt) das proletarische Klassenbewußtsein ab; bei abnehmenden Mond, weh der Teufel, bleib's Leben. Man befürchtet, daß wenn (?) der Mond noch mehrere Male wechelt, überhaupt keine mehr übrig bleiben wird. Am besten wäre es, man schreibt mal an den Mond, denn an die SPD haben wir geschrieben (sweo einer gemeinsamen Mailfeier in proletarischem Sinne) und erhalten folgende Antwort:

„Auf Euer Schreiben vom 27.3.29 teilen wir Euch mit, daß wir bereits in unserer Sitzung am 25.3. beschlossen haben, vor allem in Anbetracht der bevorstehenden Landtagswahlen, auch in diesem Jahre die Mailfeier getrennt durchzuführen.“  
Mit sozialistischem Gruß  
SPD, Gruppenverband Kloßche.“

Und da fragt du noch, Meier, warum in unserem schwarzen Kell keine gemeinsame Mailfeier zustande kommt. Das Schreiben der SPD belagt alles. Die bei anderen Geflorenheiten ist immer „Kloß“ und „Kloß“... heute noch, ihre Mitglieder zu überreden und bestrafen, ganz im Sinne der antiproletarischen Anweisungen des Bezirksverbandes Dresden. In wie weit und wie lange der Klassenbewußtsein Teil der SPD-Mitglieder das wohl wurden wird? Die

KPD-Ortsgruppen Kloßche-Bekker-Kloßche-Bildhof werden ungeachtet aller Sabotageversuche ihre Mailfeier trotz alledem abhalten. Aus dem Programm haben wir hervor: Ruffschrei Kloßche 1-42 1 10 Uhr auf dem Erzerplatz, 13 Uhr Stellen zur Demonstration am Lindengarten, Kloßche. Ab 14 Uhr



# Dresdner Zeitlupe

„Getwif, war es die Juliföhe...“  
Die Scheidemünze des Scheidemannes  
Vom Lufthammer

Zawohl, er hat gelernt, und er verstand auch zu vergessen,  
der Vater Hindenburg, zur rechten Zeit,  
das Schicksal und des deutschen Volkes Leid  
ist eine Offenbarung ihm gewesen.  
Er lag (nicht die Vetterie, sondern... Die Red) die Kon-  
sequenz und wählte keinen Degen  
der deutschen Republik als ritterlicher Held,  
der als Vetter die Ehre hat erwählt  
und nach dem blut-geen Kriege liebt des Friedens Sogen

Sitte lehr! Die deutsche Republik! Abgeschliffert in „Ge-  
dichten eines Republikaners“! Der „Dichter“ ist Professor, Dok-  
tor, Philologe und befaßt sich von Beruf wegen mit der deut-  
schen Sprache. In unzähligen Broschüren läubert er sie. Wie  
diese Säuberung aussehe, ergibt sich zwanglos aus den Pro-  
danten seiner Dichtertät. Er überschreibt sie groteskweise:  
„Nationalistische Verirrungen“, „Pädagogische Unberechtigt-  
keiten“, „Sprachliche Torheiten“. Damit meint er aber — die  
anderen, die nicht so schön dichten wie er, der Herr Bernede  
aus Kehl in Baden. Gemüht war es die Juliföhe / die unler  
Oberstudientat / bezuden ließ die Geistesblöde / in Wäner  
Philologentat / so schreit er bei Herr Bernede —  
über — einen anderen! Spottet seiner selbst und weiß  
nicht wie. Mit einem Wort — ein echter Republikaner. Sein  
Mach im Geiste, der moderne Demagog Kinkel, den Marx und  
Engels so anzurichten, muß ein Kirchenlicht gemessen sein gegen-  
über diesem müßigen Reime, tropfenden Stearinlampen.  
Ein echter Republikaner. So leben sie aus — und sind ihre  
Republik, und diese Republik ist ihrer wert Herrn Bernedes  
cht republikanischer primitiv schweis und weh eifertierter  
Satz schmeißt fatal ähnlich den Spiekerdelstößen, die all-  
wöchentlich im Briefkasten der alten Tante von der Marien-  
Kirche niedergelegt werden. Oder man kann ihn vergleichen  
mit den Spiegeln der sozialdemokratischen Prominenz in der  
Kammerzeit o la roten Malsierung. Bis aufs letzte „Lüpfel-  
chen ihrer verrotten Sprache sind die Helden von der Wet-  
tinerstraße, der Ferdinandstraße, der Marien-

Kraße, der Jakobsgasse (Gott doch, was for erflüsse  
Ramen!) ein Herz und eine Kehle. Aber diesen Gebirgen  
steht das Massenbewußte Proletariat gegenüber. Entschlossen!  
Kampfbereit! Der 1. Mai! Der Reichsparteitag!  
Der 12. Mai! Das Hamburgtreffen! Schlag  
auf Schlag! Keinen dezentralisierten Raiblämleinpaubet —

### Kampfmal ignalliert die Kommunistische Partei.

Gehen wir durch die Straßen! Betrachten wir das Gesicht der  
Stadt! Ihre Züge sind aufgerissen, hart, gefurcht, wie das  
Antlitz eines Revolutionärs. Wir leben Schwellen, Platten,  
steine, Eisenbahnen, Kette, Hammer, Kammern aus der Anzen-  
straße, am Keta, an der Augustusbrücke. Garrafaden!!! bringe  
sich dem proletarischen Betrachter als ein Gedanke auf. So wie  
die alten Fuden an der Schloßstraße fallen mühten, so muß  
auch diese Republik fallen. Es ist durchaus möglich, daß dabei  
ein und wieder ein Tonträgerlein mit Silber über den Berg geht.  
Wo Holz gebauen wird, fallen Späne. In den Gemälden an  
der Schloßstraße fand man auch einen Tonträger mit allen Wä-  
gen. Der ging nicht über den Berg, sondern ins Stad-  
museum. Im November haben die SPD-Größen auch manch  
Silbertöpfchen gefunden (Herr Stralemann, der Obertrou-  
bilanter, entdeckte später gar den berühmten Silberstein an  
Horizont). Und deshalb läien es der Republikanerkette räch-  
tiger an Stelle eines freien proletarischen Baues ein neues,  
kapitalistisches Warenhaus aufzumachen. „Pauke am Luft-  
hammer“ war ihre Lösung, damit nicht etwa die „gottgewollten“  
Fundamente des bürgerlichen Staates zerfällt würden. „Pauke  
Ordnung, gegenseitige —“ Wer laßt da! Und also pland  
aus dem Silbertöpfchen die Scheidemünze des Scheidemannes,  
der Jubastoln rolle. Die Scheidung am Luft-  
hammer — Kati und Kola und viel tausend Proleten in einer  
Keh! — in der vorantürmenden Reihe der Pioniere des Kom-  
munismus — Helen. Aber andere (prangen blinz!  
Können herbei, Genossen, noch mehr! Herbei!  
Herzu! Laßt die Lufthammer knattern! Laßt  
die Stoßmeißel rattern! Genossen, her zu  
uns am 12. Mai!

## Die Tradition des 1. Mai

Wenige Tage trennen uns von dem 1. Mai, dem Welt-  
kampftage des internationalen Proletariats. Die allgemeine  
Weltlage, in der wir uns befinden, die fortschreitende Zubindung  
der Klassengegnisse, die drohende Kriegsgefahr, die gewaltliche  
Verhärtung aller Widersprüche des Imperialismus und die  
fortschreitende Ersäuerung der kapitalistischen Stabilisierung  
— diese bestimmenden Momente der gegenwärtigen  
Periode werden auch dem 1. Mai in diesem Jahre sein be-  
sonderes Gepräge verleihen.

Der 1. Mai gewinnt in diesem Jahre eine weit über das  
Maß der letzten Jahre hinausragende Bedeutung, weil er all-  
diese verhängnisvollen Widersprüche und Gegensätze gleichsam in zu-  
sammengebrängter Form in weithin leuchtenden Leitern der  
Märschdemonstration der Massenaktion verfindet wird. Viel  
schwerer als bisher in den letzten Jahren wird nicht nur der  
unüberbrückbare weltgeschichtliche Gegensatz zwischen  
Bourgeoisie und Proletariat zum Ausdruck kommen,  
sondern auch die Tatsache, daß die Sozialdemokratie bei der  
Konstruktion dieser Gegenläufe die nur mit den Waffen der Revo-  
lution erfolgen kann, sich ebenfalls auf die Seite der Bour-  
geoisie gestellt hat. Gibt es einen denkbar besseren Anschauungs-  
unterricht für die Verherrlichung der Sozial-  
demokratie als der Gestaltwandel ihrer einstigen revo-  
lutionären Tradition und dem Verlagerungszustand und Aus-  
sicherungsstand, den der Verbotsverlag Orgelinffis über  
die Hälfte Deutschlands verhängt hat?

Und andererseits: Gibt es einen besseren anschaulicheren Be-  
weis dafür, daß die Kommunistische Partei die einzige Arbeiter-  
partei ist, daß einzig und allein sie die revolutionäre Tradition  
des Weltproletariats hochhält, als der 1. Mai, der im Zeichen  
der Volungen der Kommunistischen Partei steht?

Gerade in diesem Jahre ist es von besonderer Bedeutung, daß  
wir am 1. Mai und während der Vorbereitung des 1. Mai  
ständig an die revolutionäre Tradition des prole-  
tarischen Kampftages anknüpfen. Sind doch die großen geschicht-  
lichen Zielsetzungen des 1. Mai, wie sie vor 40 Jahren zum  
erstenmal verkündet wurden, der Völkerrfrieden und der Völk-  
erfrieden auch heute, freilich im vertieften Sinne und auf einer  
weitläufigeren Ebene der revolutionären Entwicklung lebendig!  
Sind doch die Kampfpunkte und Ziele, die durch den 1. Mai jahr-  
zehntelang symbolisch verkündet wurden, die Demonstra-  
tion, die außerparlamentarische Massenaktion, die Arbeit-  
niederlegung, auch heute eiferne Bestandteile jammere  
der Gesamtheit unlerer bolschewistischen Kampfstrategie!

Aber diese Anknüpfung an die revolutionäre Tradition ge-  
nügt natürlich nicht. In der Epoche der proletarischen Revo-  
lution, in der gegenwärtigen Periode der akuten Kriegsgefahr,  
der ansteigenden revolutionären Welle, der sozialistischen  
Entstaltung des Reformismus verdrängt sich auch der Inhalt der  
alten Volungen des 1. Mai, die auf einer viel niedrigeren Ent-  
wicklungsstufe der proletarischen Revolution entstanden sind, als  
jene, auf der wir uns heute befinden.

Der Friedensgedanke, der vor 40 Jahren eine pro-  
pagandistische Volung war, muß heute anerkannt der drohenden  
Kriegsgefahr als Kampfvolung für die unmittelbare Hand-  
hablung des Proletariats zur Verteidigung der  
Sozialrevolution, zum Kampf gegen den imperialistischen  
Krieg verstanden werden. Nur die proletarische Revolution  
führt den Frieden — ohne diese Erkenntnis, die sich aus Welt-  
krieg und Weltrevolution mit allerer Notwendigkeit erzieht,  
wird der Friedensgedanke nicht nur zu einer leeren Phrase, son-  
dern zum gefährlichen passivistischen Betrugsmittel  
ver in den Händen der Sozialdemokratie.

Der Internationalismus, der mit zu den welt-  
politischen Traditionen der Mailfeier gehört, gewinnt in unserer  
Tage auch eine verteilte neue Bedeutung. Es genügt nicht,  
die befreiende Rolle internationale Solidarität, die der Mailfeier  
zur Wiege stand, mit der sozialpatriotischen Politik der „Revo-  
lution“ Ministerialpolitik zu verwechseln. Unter eigener Inter-  
nationalismus — darauf kommt es an! Heute behält der Ge-  
danke der internationalen Solidarität aller Arbeiter und  
Unterdrückten der ganzen Welt nicht nur in Gedanken, sondern  
in der Tat. Der Internationalismus des Proletariats wird  
verfördert durch die Einheit der kommunistischen Weltpartei der  
Kommunistischen Internationale. Kein ferner Traum, keine  
Utopie, keine Zukunftshoffnung, sondern lebendige tägliche  
revolutionäre Kampf unter der Führung der Kom-  
munistischen Internationale, das ist der wahre Inter-  
nationalismus unserer Zeit, das entspricht dem Geist der  
Tradition des 1. Mai.

Nicht anders steht es auch mit den Zielen, die die gemottete  
Kampfdemonstration am 1. Mai einst verkündeten und mit  
dem Kampfmal, das heute auf unleren Köben steht. Die  
Rolle Arbeitstruhe am 1. Mai! Am 1. Mai —  
Stärke frei! Diese Tradition bleibt heute ebenso lebendig  
wie einst und diese Volungen ermahnen für uns um so mehr  
an Bedeutung, als wir sie nicht mehr im Kampfe gegen die  
Klassenverhältnisse, sondern im Kampfe gegen die  
Klassenverhältnisse des sozial imperialistischen Sozialisierung  
den Weltkriestrieden und Streitverlagerung der Sozial-  
demokratie in die Tat umsetzen müssen. Aber dieser Kampf  
läßt nicht nur ein einmaliges Zeugnis von der Kraft des Prole-  
tariats sein, sondern steht im ersten Zusammenhang mit den  
täglichsten revolutionären Kampf gegen Reformismus und Re-  
formismus gegen die schändlichen Diktaturpläne der Trustbour-  
geoisie. Der 1. Mai muß in der Sprache der Massenaktion durch  
Arbeitsruhe und Demonstration verstanden werden, daß das  
Proletariat vor dem Entschiedenekampf mit der Bourgeoisie  
nicht zurückweicht, daß es sich bewußt ist, um was es geht.

Der 1. Mai steht im Zeichen des Kampfes für die Diktatur  
des Proletariats!

Wußt- und Gelangsvorträge, Ansprache und Rezitationen im  
Garten der „Hoffnung“, Kloßche — Klassenbewußte Arbeiter,  
her zu uns!

**Dippoldswalde.** Am Mittwochvormittag brannte der  
Ochsenhof mit Scheune des Gutsbesizers Martin Wußt in So-  
dastorf verhängnisvoll nieder. Besonders die Ochsen konnten getötet  
werden. Die Brandursache dürfte Karbidlicht sein.

**Böhlen.** Am Montagabend brannte das Stallgebäude des  
Gutsbesizers Bruno Böhlen in Worbach nieder. Das Vieh konnte  
gerettet werden, doch sind große Verluste an Heu und Stroh sowie  
landwirtschaftliche Geräte verbrannt. Da in dem Gebäude noch  
fast nur dem Ausbruch des Brandes gearbeitet wurde, nimmt  
man einen Karbidlicht als mutmaßliche Brandursache an.

**Böhlen.** Ein letztendlicher Unfall trug sich in der böhlen  
Fahrradstraße zu. Während die Reiheweiter mit kinderreife  
Sobol perhorosch lief der Führer Günther Schmidt plötzlich  
über die Straße, so daß es einem Auto nicht mehr gelang, recht-  
zeitig abzubremsen. Das Kind wurde dem Auto erfaßt und über-  
fahren. In schwerstem Zustand wurde es in eine Klinik  
gebracht, wo es in hoffnungslosem Zustande darnieder-  
liegt.

**Rähnitzbrück.** In der Nacht zum Mittwoch wurden zwei  
jüngere Surichen von einem Forderbomlen dabei betroffen,  
wie sie eine am Fährholstern liegende Fährbude erbrochen hatten  
und in der Bude alles durchwühlten. Während der einen nach  
der Verhaftung entließ, gelang es den anderen, aus dem Fährbude  
entkommen zu. Die Fährbude wurde durch den Einbruch  
nicht beschädigt werden.

**Ramers.** Ein Wohnhaus niedergebrannt. Am  
Mittwoch früh brannte das Wohngebäude, des Steinarbeiters  
Franz Reichel in Gersdorf, verhängnisvoll nieder. Ein Eisenfest  
dürfte die Ursache des Brandes sein.

**Verlengschicht.** Am Sonntag, dem 28. April, tritt ein  
neuer Abplan der Sächsisch-Böhmischen Kameralität in  
Kraft, der sehr erweitere Veränderungen zu der gesamten Straße  
Wühlberg-Verlengschicht enthält.



Politisches Kartenspiel des Bürgermeisters

Reaktion ist Trumpf!

Hertzogswalde. In der am 19. 4. 1929 angelegten Gemeindeversammlung...

und jeden Mieter, der in eine solche Wohnung eingezogen wird, auf Gemeindefosten in einer Lebensversicherung versichern.

Noch eins tut den Scharfblick unseres Bürgermeisters kund und zwar der Punkt Vermittlungsfähigkeit.

Arbeiterkorrespondenz 629

Die KPD und die Schule

Seiffennersdorf. Am Montag, dem 22. April, fand im Sitzungssaal des Rathauses eine Gemeindevorstandssitzung statt.

die Vorarbeiten zur Planung vom Ministerium genehmigt worden sind. Sie werden aber „eine geraume Zeit“ in Anspruch nehmen...

Arbeiterkorrespondenz 647/1.

Arbeiterinnen und Arbeiter von Seiffennersdorf. Zeigt euch bei der bevorstehenden Landtagswahl am 12. Mai als aufgeklärte, klassenbewusste Proletarier...

Arbeiterkorrespondenz 647/2.

Jittau. „Krafft“ in Seiffennersdorf. Am Mittwoch, dem 24. 4., fand im kleinen Kronensaal ein gutbesuchter Lichtbildervortrag der Internationalen Arbeiterhilfe statt.

Retting durch die Kuffen. Der Vortrag wurde beifällig aufgenommen. Zum Schluss forderte Gen. Simon die Anwesenden auf...

Die Arbeitsmethoden der Bertsdorfer Gemeindeverordneten Firma Reuter & Co.

Bertsdorf. Als erster Punkt der Tagesordnung der letzten Gemeindevorstandssitzung am Montag dem 22. April wurde der diesjährige Haushaltsplan beraten.

Genosse Schubert verzichtete den neuen Haushaltsplan mit dem vorjährigen und teilte die Maßnahmen des Bürgermeisters, der gerade beim Kapitel Sozialkassen 3000 Mark getrieben...

In nichtöffentlicher Sitzung wurde der Wasserleitungsbau der Firma Künzler, Jittau zum Preise von 128 000 Mark (?) übergeben...

Arbeiterkorrespondenz 655

Heraus zur Maifundgebung!

Obersdorf. Wiederum wie im Vorjahre traten wir mit dem Ersuchen an die SPD heran, mit uns gemeinsam die Maifeier zu veranstalten...

Eichgraben. Die Einwohner von Eichgraben machen wir schon heute darauf aufmerksam, daß am Sonntag, dem 4. Mai, 20 Uhr, im Waldrieden in einer Wählerversammlung der Kandidat Genosse Nähnig aus Schlegel über den Schächischen Landtag sprechen wird.

Arb.-Korr. 651

Volksbühnentorruption

Die Berliner „Volksbühne“ hat im Jahre 1928 einen Vertrag mit der Leitung der Staatlichen Krolloper abgeschlossen...

Der Richter hat auf eine kleine Anfrage der Deutschen Nationalen, daß sich das Schiedsgericht wie folgt zusammensetzte: Vorsitzender Dr. Herz als unparteilicher Vorsitzender...

Am Dienstag gab im Landtag auf Anzuspörungen während der Debatte hin Heilmann eine Erklärung ab, in der er folgende die Einlieferung eines so gemäßigten Honorars für die mangelnde Stundenabrechnung...

Es ist an sich schon ein Skandal, daß die „Volksbühne“ ausgerechnet Leute mit so etatmäßigem Wesen wie Georg Bernhard und Armat-Heilmann als Schiedsrichter ernannte.

gewaltiges Defizit macht, das die Stadt Berlin aus den Groschen der Steuerzahler deckt. Daß sich die Bernhard und Heilmann nicht entschließen angesichts dieser Tatsache, für wenige Stunden ein Honorar von rund 7000 Mark einzusetzen...

„Gotteslästerlicher“ Gesang englischer Chornaben

Die „eisernen Schwaube“ von T. H. H. hat es der Staatsanwaltschaft schon lange angetan. Aber wie soll man diesen Schriftsteller kriegen? Gotteslästerungsprozeß sind zur Zeit ein bewährtes Mittel...

Danton-Westminster-Chor Ohio, USA. Dirigent: John F. Williams. Europatournee. Am 24. 4. 29 im Gemeindefaß. Kein längerer Gedicht diese Vereinigung von 60 Damen und Herren zu den besten Chören der Welt.

nalen Weizens. (!!!) Gewiß, deshalb mußte uns der Dayton-Chor mit Klirren gefangen beglücken. In den „Vereinigten“ Staaten der Ku-Klux-Klans, der Affenprozesse, der entarteten Willkürherrschaft, der Sacco-Banzetti-Mörder, der Pinkertons...

Das „Apollispiel“ im Gefängnis

Die erste europäische Gefängnisbühne ist in Berlin im Moabit Gefängnis eröffnet worden. Ganz große Premiere, zu der die Spitzen des Strafvollzugs erschienen waren.

Verkehrter konnte man die Geschichte nicht anfangen, wie es auch in den russischen Gefängnissen heute ist.







# DER WAHLKAMPF

## „Nie wieder Sowjetsachsen!“

Von Stang

„Mütze — Da naht sie schon  
des Bürger- und Würgerblocks Wahlprozession.  
Ihr „geliebtes Sachsen“ im großen Kreise  
umwandeln sie nach frommer Weise.  
„Die Saat ist gesät, der Acker bestellt —  
nun segne das Werk, o Herr der Welt!“

Am ersten Kreuzweg stehen sie still,  
weil der Groß-Industrielle was reden will.  
„Brüder und Schwestern, beginnt er den Salm.  
Ohne Kapital sprüht hier kein Halm.  
Arm und reich hat es immer gegeben,  
ohne uns können die Proleten nicht leben.  
Raucht unser Schornstein, wächst unser Profit,  
dann freuen sich auch die Arbeiter mit!“  
Dem ASP-Heldt sind die Tränen nah,  
Er spricht nur ein Wort: „Halleluja!“

Heldtvereinerung erläßt den Chor.  
Dann tritt „Rauchwaren en gros“ aus der Menge hervor.  
„Soll's mit dem Sachsenland vorwärts geh'n,  
müssen Handel und Wandel in Blüte steh'n.  
Was produziert wird, das verkaufen wir weiter,  
Klettern die Preise — wir halten die Leiter.  
Für mich gibt es keine Erwerbslosenkrise —  
wer am Feuer sitzt, der wärmt sich die Fieße!  
Ist's nicht so, Herr Heldt? — Na, sagen Sie ja!“  
Der spricht nur ein Wort: „Halleluja!“

Damit hat er direkt ins Schwarze getrotten.  
Plötzlich steht schon wieder wo eine Schnauze offen:  
Es murmelt der Diener Gottes auf Erden:  
„Ihr müßt bedeutend ruhiger werden!  
Die Bürgerleute, ob Juden, ob Christen,  
kennen nur einen Feind, die Kommunisten!  
Die woll'n weder Gott noch dem König dienen.  
Ehem: Auf den Scheiterhaufen mit ihnen!  
Nur unter dem Kreuz kann der Wohlstand wachsen!“  
Drauf der Heldt: „Jawoll! Nie wieder Sowjetsachsen!“

Da haben die Bürgerblockler gelacht  
und das Wort zur Wahlparole gemacht.  
Doch der sächsische Arbeiter merkt den Dreh,  
er kennt seine „Heldten“ und wählt KPD!

## Aus der Naturgeschichte der Heldt-Regierung

Der November-Sammelnach brachte die abgemittelte SPD in Verbindung mit der NSDAP zur Regierung. Auch bei der Neuwahl zur sächsischen Nationalversammlung (Bolschewiken) ging eine absolute Mehrheit von Sozialdemokraten und Unabhängigen gegenüber den Bürgerlichen hervor.

Die Rechtssozialisten bildeten mit den Demokraten eine Koalitionsregierung, die von den Unabhängigen gestützt wurde. Nach dem Rapp-Bußsch erfolgte die Neuwahl am 14. November 1920 zum ersten Landtag.

Das Bud-Lipinski-Kabinett, das durch einen Aufhebungsantrag der Kommunisten im Sommer 1922 gestürzt wurde. Die SPD hatte diese sozialdemokratische Ministerregierung nur so lange am Leben gelassen, als sie nicht offen arbeiterteilnehmende Politik machte. Die Neuwahl erfolgte im November 1922 und brachte der nunmehr vereinigten Sozialdemokratie 40 Mandate. Die Kommunisten erzielten 10, so daß 50 kommunistisch-sozialdemokratische Mandate 46 Bürgerlichen gegenüberstanden.

Anschließend tagte ein Betriebsrätekonferenz in Sachsen, der das Regierungsprogramm festlegen sollte. Die Regierung sollte sich auf Kontrollausschüsse und Betriebsräte stützen und eine Reihe wichtiger politischer und wirtschaftlicher Sicherungsmaßnahmen gegen die wachsende Reaktion und zur Stärkung der proletarischen Position durchführen. So entstand die zweite sozialistische Ministerregierung unter dem Ministerpräsidenten Bud, abhängig vom Willen der Kommunisten; das aber schon am 30. Januar 1923 über einen kommunistischen Minderheitsantrag gegen Lipinski stürzte. — Am Reich übertrug die Regierung die Arbeiterstellen, Camoerit, sächsische Revolutionäre der Arbeiterstellen, vollkommene soziale und politische Umgestaltung bis in die Reihen des Kleinbürgertums hinein. Es reifte die alte revolutionäre Situation im Herbst 1923 heran. Statt revolutionäre Ausnutzung der Situation, — mochte der Eintritt der Kommunisten in das Reigner-Kabinett nur den Auftakt geben sollte. — folgte die elende parlamentarische Komödie. Der Kampf wurde abgeblasen. Auf die Ausgabe der Generalfreiparole wurde verzichtet. Das kommunistisch-sozialdemokratische Kabinett wartete, bis es von den Truppen des Generals Müller, die auf den Befehl Eberths und des gesamten sozialdemokratischen Parteivorstandes sowie Eberthmanns, gegen Sachsen marschierten, zum Teufel gefloht wurde.

Wenn die „Reipziger Volkszeitung“ an ihre glänzende Regierungspraxis bis 1923 erinnert, die durch einen reaktionären Polizei- und Terrorkurs gegen das sächsische Proletariat unter „links-sozialdemokratischer Führung“ gekennzeichnet ist, so sollte sie in erster Linie an die Blutschuld erinnern, die 1923 der sozialdemokratische Parteivorstand — ihre eigenen Parteigenossen (!) — auf sich geladen haben. Die Verbrechen der Reichswehr, die Ermordungen, Folterungen und Mißhandlungen sollen alle auf Eberth und den sozialdemokratischen Parteivorstand zurück. Nur darum konnten nach dem kurzen Ubergangskabinett Feilsch jene 23 rechten Sozialdemokraten mit den Bürgerlichen eine Koalitionsmehrheit bilden, weil sie der ausdrücklichen Billigung des sozialdemokratischen Parteivorstandes gewiß waren. Trotz Verleumdungsversuchen auf dem Heidelberger Parteitag bestanden die 23 auf der Koalition gegenüber den „linken“

## Der Bürgerkriegs- und Hungeretat der Heldt-Regierung

Die Bürgerblock-Regierung hat von allem Anfang an ihre Aufgabe darin gesehen, die reaktionärsten Pläne der Bourgeoisie in die Tat umzusetzen. Der Haushaltsetat dieser Regierung zeigt den Erfolg ihrer reaktionären Bemühungen. Sehen wir schon im Reichsetat Milliarden für den Staats- und Unterdrückungsapparat, so wendet auch Sachsen einen ungeheuren Teil seiner Einnahmen für den Unterdrückungsapparat an.

Die wichtigsten Etatposten für 1926 zeigen folgende Ausgaben:

Ministerium des Innern, Arbeits- und Wohlfahrtsministerium, sowie Wirtschaftsministerium	3 442 500 M.
Rechts- und Amtshauptmannschaften und Zweigamt	7 699 500 „
Sandka	4 792 400 „
Frauenkliniken zu Dresden und Chemnitz und Krankenhaus zu Zwickau	14 455 300 „
Seil- und Pflanzanstalten	47 388 550 „
Polizei	

## Es steigt die rote Blut



Die Angst der Heldten vor dem 12. Mai

Gewerbe- und Dampflokverkehr	903 250 „
Reichsverwaltung und Reichsverwaltung	1 889 600 „
Kommunale Verwaltung in München	17 000 „
Verwaltung im Reichsrat	180 000 „
Justiz	59 116 400 „
Volks- und Fortbildungs-(Berufs-)Schulen	95 959 250 „
Höhere Lehranstalten	12 479 000 „
Arbeitsstellen und Arbeiterschutz	341 600 „
Erziehungsanstalten	2 704 800 „
Landesfürsorgeverband und Wohl-	
fahrtspflege	11 997 000 „
Handel und Gewerbe im allgemeinen	1 177 300 „
Landespolizei	319 800 „

Die Polizeijagd läßt man sich beinahe ebensoviel kosten wie das Arbeitsstellen und den Arbeiterschutz.

## Die Bürgerkriegsarmee

Je brutaler die Heldt-Regierung für Hungererregungspolitik gegen die breiten Massen durchführte, desto freierbürger mußte sie für ihren Polizei- und Spitzelapparat sein. Ueber als für Erwerbslosenunterstützung wandte man das Geld für Polizei-

und konstituierten sich im Sommer 1926 offen als Antisozialdemokratische Partei.

Die nunmehr gespaltene Sozialdemokratie ging mit getrennten Listen in die Landtagswahl 1926 hinein. Aus den 23 Rechten wurden 4. Nur dem Umstand, daß die 4 rechten Sozialdemokraten nach rechts oder links den Ausschlag gaben, ist es zu danken, daß man dem Rechtssozialdemokraten Heldt die Führung des Kabinetts übertrug und seiner Handvoll Leute einen verhältnismäßig starken Einfluß in der Regierung einräumte. Die „linken“ Sozialdemokraten stellten ganz richtig fest, daß diese NSDAP-Kandidat sozialdemokratische Politik machen. Schon vor Eintritt des deutschnationalen Ministers Krug von Nidda waren diese die Verbündeten der deutschnationalen.

Bis zum letzten Augenblick verfuhr der Parteivorstand diese Aufspaltung der linken Sozialdemokraten zu verhindern. Der Kiefer Parteitag beschloß nicht nur theoretisch die Haltung der Antisozialisten, er forderte sogar ausdrücklich Große Koalition auch für Sachsen. Was dann aber seit Eintritt der SPD ins Reichskabinett erfolgte, das war die genaue Befolgung des Heldt-Beispiels in Sachsen.

Auch die „linken“ Sozialdemokraten, haben trotz aller heftigen persönlichen Angriffe auf die „Sozialfaschisten“ im Prinzip deren Politik gebilligt.

Sie hielten zwar klammern Reden gegen die Heldt und Genossen im sächsischen Landtag, verhinderten aber die

hunde an, mit deren Hilfe man unruhige Elemente „besahigen“ kann.

Die Kasernierung der Polizei wurde verschärft. Die militärischen Übungen wurden ausgedehnt. In immer größerem Umfang wurden die Straßenpolizeibeamten zu ihnen hinzugezogen. Die Ausbildung zum Straßentampfler kostet nicht wenig Geld. Dafür einige Beispiele:

Ausgaben für Kraftwagenbeschaffung:	
1926:	692 300 Mark,
1925:	480 000 „
Für die Beschaffung und Instandhaltung von Waffen:	
1926:	130 000 Mark,
1925:	130 000 „
Für die Unterhaltung des Spitzelbetriebes:	
1926:	63 000 Mark,
1925:	169 000 „
Für Pferde und Hunde:	
1926:	580 000 Mark,
1925:	542 000 „

## Die Steuerpresse

Die Gelder für die auszubringenden Mittel werden fast ausschließlich aus den arbeitenden Massen aufgebracht.

Folgende Aufstellung gibt darüber einen Überblick.

Die Steuern in Sachsen	
Einkommensteuer 1924	262 100 000 M.
Körperschaftsteuer	38 700 000 M.

Umsatzsteuer	300 000 000 M.
Es erhalten vom Gesamtanteil von der Einkommen- und Körperschaftsteuer das Land	47 vom Hundert
die Gemeinden	50 „
der Lastenausgleichsloft	3 „
Von der Umsatzsteuer erhalten	
der Staat	45 „
die Gemeinden	55 „

Sachsen hat eigene Steuern	
Grundsteuer	16 000 000 M.
Gewerbesteuer	20 000 000 „
Steuer vom Gewerbe im Umherziehen 1925	350 000 „
Schlachtsteuer	10 500 000 „
Kaufversteuern	39 000 000 „
Anteil an der Einkommensteuer	123 200 000 „
Anteil an der Körperschaftsteuer	18 200 000 „
Anteil an der Umsatzsteuer	11 900 000 „
Anteil an der Verkehrssteuer	
a) Kraftfahrzeuge	5 500 000 „
b) Kennzeichensteuer	1 575 000 „

Im Landtag führte die kommunistische Fraktion einen beharrlichen Kampf gegen die Belastung der breiten Massen, wobei sie Bürgerblockparteien und Sozialdemokratie gegen sich hatte.

In einer Front sah man auch unglücklichem Bürgerblock, mit SPD, um die Annahme der kommunistischen Anträge für den Ausbau der Sozialfürsorge, die Erhöhung der Unterhaltungsätze für Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, Klein-, Sozial- und Kriegsentener, für die Erwerbslosen usw. zu verhindern. Daffir hatte man kein Geld.

Für wen der Bürgerblock aber den Massen die Großchen aus der Tasche ziehen wollte, zeigt die Behandlung der Mieterfragen.

Die Bürgerblockregierung schenkte den Hausbesitzern Millionen durch Stundung und Steuererlaß.

Jetzt erst lag dem Landtag wieder ein Gesetz vor, das den Hausbesitzern ein Geschenk von rund 7,5 Millionen Mark durch Herabsetzung der Mietsinssteuer schenken sollte.

Die Mieten aber blieben gleich hoch.

7,5 Millionen Mark wurden durch das Gesetz dem Wohnungsbau entzogen, obgleich noch mindestens 120 000 Wohnungen in Sachsen fehlen.

Am 12. Mai werden die arbeitenden Massen den Bürgerblocklern und den Koalitionisten dafür eine Quittung ausstellen. Jeder Werttätige stimmt für die einzige Partei, die den Kampf im Interesse der Werttätigen führt und organisiert.

Jede proletarische Stimme am 12. Mai der KPD, Liste 5.

## Aberufung der Sozialfaschisten aus den früheren Positionen des NSDAP.

Sie stehen sich nicht nur die Politik der sozialfaschistischen sächsischen Schlichter gefallen, sondern geben ihnen auch noch sozialfaschistische Gewerkschaftsvertreter als Partner (!) Lipinski war schon 1926 so freundlich, uns in einer Broschüre über den Kampf um die politische Macht in Sachsen zu verraten, daß es eine Einheitsfront mit den Kommunisten unter keinen Umständen geben könne. Er hat auch auf dem Bezirksparteitag der SPD, 1929 deutlich genug verraten, daß auch für die „linke“ Sozialdemokratie nur die Koalition, entsprechend der Politik der SPD, im Reich, in Frage kommt.

So viel die SPD Sachsen mit den Sozialfaschisten und mit dem sozialdemokratischen Parteivorstand in den verschiedensten Situationen Scheingefechte geführt hat, diese grundsätzliche Zustimmung der SPD zur Koalitionspolitik ist die sicherste Gewähr, daß der Hermann Müller-Severing-Hilferding-Rurs nach der Landtagswahl — mag sie ausfallen wie sie will — auch in Sachsen gilt. Getreu dem bekannten Severing-Ausspruch in Halle, während der letzten Reichstagswahl: „Herrn an den Staat! Heran an die Futtertrippe!“

„Schimmer als der Bürgerblock“ — dieses Urteil „linker“ Sozialdemokraten über Hermann Müller, wird auch der neuen Koalition Lipinski sein.

# Deshalb alle Stimmen der Liste 5!



Bautzen

Trinkt die erstklassigen Biere der Bauzener Brauerei und Mälzerei A.G.

Herrenartikel-Spezialgeschäft, Hans Walther Hauptmarkt 8

Zigarren - Zigaretten Tabake in Rollen, Grob-, Mittel- und Feinstchnitt Hermann Gerlach, Tuchmacherstr. 7

Roßfleisch- und Wurstwaren Kurt Kaiser In den Fleischbänken 8

Eisenwaren Werkzeuge Paul Seidler Außere Lauenstraße 16

Drogerie, Parfümerie, Fotohandlung Johannes Teich Reichenstraße 10

Lebensmittel August Wolf, Bohlenstraße 9

Dampfbäckerei mit Kaffeeauschank Otto Hoyer Rosenstraße 2

Kolonialwaren und Spirituosen C. F. Dietrich, Heringsstraße 3

Kleiderstoffe und Konfektion Paul Otte, Kornstraße 10

Tabak- und Schreibwaren M. & A. Zocher, Kornmarkt 16

Glas- und Porzellanwaren Hermann Gläsel, Lauenstr. 4

Seelenfreund & Co.

Neugersdorf

Photostudio D. N. Helwig Hauptstr. 72

Albert Schuster, Albertstr. 82

Dutzendes Kaufhaus Haupt- und Nebenstr. 1295

Valius Eichhorn, Hauptstr. 27

Wilhelm Michel

Fahrradhaus Liebmann

Café Wolf, Koln- u. Hauptstr. 1001

Emil Günzel

Salon Frömmig

Reinhold Richtig

Brau- & Schlager, Meißel- und Wurstwaren

Kreuz-Apotheke

Zittau

Jentsch-Bier erquickend, labend am Tag und auch nach Feierabend

Schauburg-Landsplele Das führende Kino

Oswald Wäntig

Alwin Prenzel Liköre, Weine, Fruchtweine

Oberlausitzer Bierkeller

Obersdorf

Emil Johnel, Siedlung Nr. 522 d

Restaurant zum Volksbad, Nr. 523

Taubmanns Restaurant

Gustav Richter, Hauptstr. 409 b

Alwin Pech, Schuhhaus

Georg Nitsche

Schloßkeller Bautzen

Roß-Fleisch- und Wurstwaren

Kamenz

Johannes Heß

Wurstspezialhaus D. Haase

Trinkt Bier der Kamenzer Brauerei

Schuhhaus Hugo Ziel

Zigarrenhaus

Gasthof „Zum Hirsch“

Edwin Hilpmann

Adler-Drogerie

Reinhold Schindler

Erich Wendler

ALWIN NEUMANN

Ribau

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Neudorf

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Neudorf

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143

Witzungen, Hauptstr. 143





# Hamburg

## DIE STADT DES FÜNFTEN REICHSTREFFENS

### Vom Gängeviertel bis zum Chilehaus

#### Wo die Barrikaden standen

Die Tage des Oktobers 1923 werden in den Annalen des Klassenkampfes der deutschen Arbeiterklasse festgeschrieben. Heute ist allerdings an den Stellen, wo damals gekämpft wurde, nichts mehr zu sehen. Höchstens ein Kugelhieb in der Mauerwand einer Mietkaserne, der nicht vergessen wurde, erinnert uns daran. Aber die Arbeiterklasse spricht noch jeden Tag von dem. Und wenn in den Gängevierteln die Veteranen Kameraden im Harbender Arbeiterrevolver ihre Quartiere beziehen, dann werden jene unerschrockenen Kämpfer erneut lebendig werden. Das Harbender der Arbeiter, das sind die grauen Mietkasernen, die Terrassen und Höfe. In diesen Kellern und Terrassen, in diesen Höfen ohne Licht und Sonne, schlagen die Herzen für die rote Front, für die Partei Lenins.

Aber es gibt in diesem Stadteil, der so groß ist wie viele mittlere Städte, noch andere Schichten. Die großen Wohnblöcke der Konsumgenossenschaft "Produktion", die neuen Kleinwohnhäuser, von denen nach dem Krieg ganze Straßenzüge entstanden sind, bilden zu einem großen Prozentsatz die Viertel, in denen die Arbeiterklasse sich häuslich eingerichtet hat. Aus ihnen rekrutieren sich zum Teil die Kollaboranten des Reichsbanners, die durch die Hege ihrer Führer an der Arbeiterklasse schon so manches gemeine Verbrechen begangen haben.

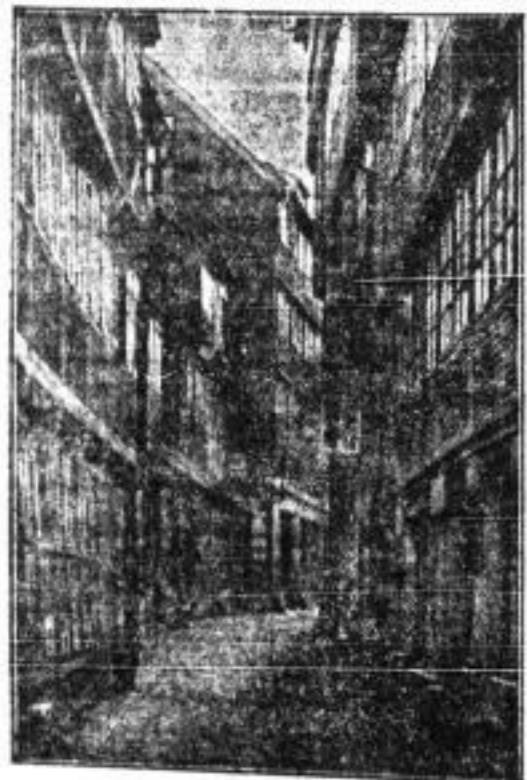
#### Die Straße der Dreitausend

Sind Proletarierdörfer nicht immer gleich? Graue Häuser, schwarzegeteerte Außenwände,

### Rund um den Hauptbahnhof

Abend für Abend leuchten rund um den Hauptbahnhof taubende elektrische Regner, Nimmern von den Dächern die Reflektorstäben, und nun so ein übriges, um die Nacht taghell zu machen. Hotels und Cafés, Bars und andere Nachtlokale geben den Straßen das Gepräge.

Hinter den leuchtenden Häuserfronten erheben sich dunkle die Proletarierdörfer, Kreuz und Quer liegen sie in wohllosem Durcheinander. Hier sind für die „besseren“ Prostituierten die



Der Eberdengang in Alt-Hamburg

Schlupfwinkel, um sich vor der ewigen Treibjagd der Stattenpolizei zu verbergen. Während ein paar Schritte weiter das Nachtleben brandet, ist es in diesen dunklen Straßen still und ruhig. Aus ab und zu flingen die Klänge einer Musikkapelle herüber und ein Mädchen schreit in einem dunklen Hauseingang oder unter einer hell leuchtenden Gaslaterne mit den Füßen, gerade so, als wollte auch sie ihren eilend geschwunden Körper mit den Klängen der Musik verschmelzen. Doch dann tappen von irgendwo her barische Schritte . . .

#### Der Seuchenherd Hammerbrook

An dem Gewerkschaftshaus vorbei, diesem Brennpunkt des Verrats an der Massenbewegten Arbeiterklasse, liegt der Seuchenherd Hammerbrook.

Durchzogen von Kanälen, deren modriges Wasser während der Sommerzeit einen unersättlichen Fäulnisgeruch verbreitet, lagern an den Ufern dieser Kanäle zahlreiche Fabriken der Darm- und Zellbereitungsbranche. Sie ver-

seuchte Treppenaufgänge, die in dumpfe Stuben führen? Wohl herrscht in ihnen überall die gleiche Not und der gleiche Haß gegen die Unterdrücker. So wie in Harbender die Häuser vorprünge, so jeder Dachstuhl mahnt, nicht zu vergessen, was früher hier geschah, so könnte man auch manches von Uhlenhorst berichten. Doch nirgends in Hamburg wie hier, gibt es so endlose Straßenzüge, in denen die Arbeiterfamilien wohnen. Haus reiht sich an Haus — stumpf und farblos. Gleich gähnenden Rachen, finster und grauemoal, quellen die Terrasseneingänge aus den Vorderhäusern heraus. Dreitausend Menschen und mehr, in einer Straße zusammengedrängt. Dreitausend Menschen und mehr — Straßen auf und Straßen ab. Selten ein Raum, selten ein Platz, den die Sonne mit ihrer Wärme füllen kann. Es ist, als müßte man unter den mächtigen Steinwänden erstickt. Kinder spielen in den Höfen. Schmutz der Abseimer, Schlamm der Gassen ist überall. Dampfe Luft zieht aus den geöffneten Fenstern, um nichts bessere quillt herein.

Wie die Wohnhäuser, so auch die Schulen, die mit ihren schmutzigen roten Steinen, mit ihren trostlosen Schulplätzen für Arbeiterkinder gut genug sind.

Hier in Uhlenhorst gibt es auch noch Kellerwohnungen. Tief unter der Erde liegend, bringt nicht einmal das Tageslicht zu ihnen hinein.

pesten mit ihren Abflüssen das Wasser der Kanäle und die Luft in diesem Arbeiterdörfchen. Der Seuchenherd wird dieses Viertel genannt. Und das mit Recht. In tausenden Wohnungen, ganz gleich ob Keller- oder Dachwohnung, triefelt die Feuchtigkeit von den Wänden, wächst der Schimmelpilz unter den Fußböden. In tausenden dieser Wohnungen bringt keine Sonne und kein Licht, hungern und darben Arbeiterkinder. Nicht nur nach Brot, sondern auch nach einem Platz, auf dem sie spielen können. Überall halten heimerne Wände die Nacht. Erst nach einem Nachtgedröhre der Koalitionsherrschaft haben die Wessersche einige Betspennige für einen Grünplatz bewilligt.

#### In den Gängen der Neustadt

Das Gängeviertel der Alt- und Neustadt übertrumpft alles. Die schmalen, trümmigen Gassen mit den schiefen, verfallenen und verkommenen Paraden Rammen noch aus der Zeit, da die Kellerräuber und Schanzen den Raum innerhalb dieser Schutzwälle so unheimlich machten.

Für den Spieghäuser ist dieses Gängeviertel bei Tage eine „historische Sehenswürdigkeit“. Er kauft die alten Paraden an, die sich gegenseitig stützen, er findet diese Gassen und Winkel äußerst „romantisch“. Daß hier Menschen wohnen, kümmert ihn nicht.

Und wie wohnen diese Menschen hier! Mit Stricken, die als Treppengeländerersatz fungieren, ziehen sie sich zu ihren Räubern — denn anders kann man diese „Wohnungen“ nicht nennen — hinauf. Die Treppen sind schmal und steil. Viele kann man nur leitmäßig hinaufgehen, erklimmen. Fenster hängen in halbobersten Angeln, Türen schließen nicht, da ihre Pfosten vermodert und verrotzt sind. Ungeziefer nistet in den Holzbaraden, mag eine Arbeiterfrau noch so sauber sein. Unter niedrigen Zimmerdecken, auf schwankenden Fußböden, zwischen verfallenen Wänden, so lebt in diesen Gängeviertelshöhlen der Arbeiter.

Vor den Türen stehen ehemalige Kontrollmädels, die hier ihrem Gewerbe nachgehen. Abgehärmte Gestalten, reden sie Stunde um Stunde. Überliche Szenen der Menschenjagd durch die Stattenpolizei spielen sich vor den Augen der Arbeiterkinder ab.

Doch diese dumpfen und engen Gänge leuchten in einem Meer von roten Röhren und Tüchern, von Wimpeln und Girlanden an den Tagen, an denen das revolutionäre Proletariat demonstriert. So wird es auch Pfingsten 1929

**Spende!** für das **Komintern-Geschenk** des RFB.

Einzahlungen auf Postcheckkonto: Ernst Thälmann, Internationales Treffen der Roten Frontkämpferorganisationen.  
Konto-Nr. 43043, Postcheckamt Berlin

sein. Nirgends werden unsere Kameraden so brüderlich, so jubelnd empfangen werden, wie in der Neustadt.

Die Kernsten der Armen waren von jeher die besten Pioniere der Solidarität. **Barndede**

### Die Reeperbahn auf St. Pauli

Von Saint Pauli, von der Reeperbahn, wird in allen Ländern gesprochen. Kein Seemann, der, wenn er nach Hamburg kommt, nicht über St. Pauli kumpelt. Ueberflutet von Licht, treant die Reeperbahn das Arbeiterdörfchen St. Pauli in Nord und Süd. Von Kinos und Tingeltangeln, von Hotels und Cafés flankiert. Ab und zu unterbrochen von einem Variété, von einem Banoptikum, von Hippodromen und anderen Vergnügungstätten. Menschen aus aller Herren Länder kumpeln hier vorüber. Ein buntes Leben und Treiben. Der Seemann, der sich in monatelanger Iron abkuschelt, wird in diesen bewußt raffiniert aufgezogenen Taumel der Lust und des Vergnügens hineingezogen.

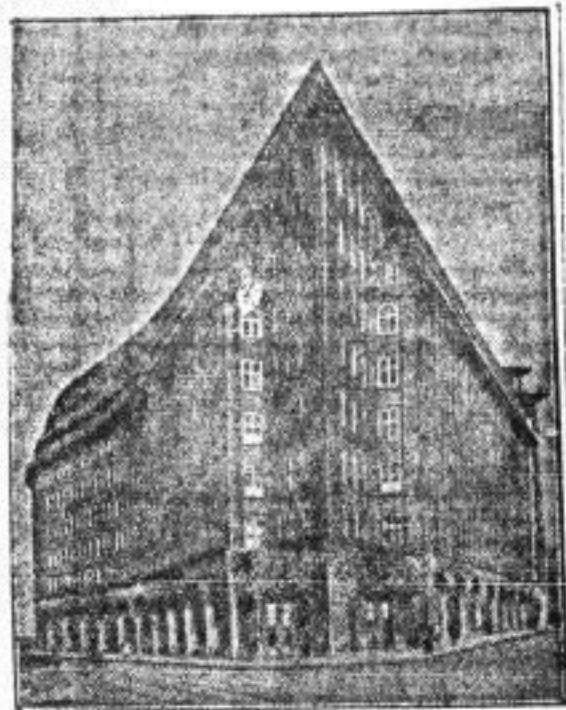
Doch die Reeperbahn ist nur die äußere Fassade. In dunklen Nebenstraßen haust die Prostitution, kann man Kellern zu schnupfen bekommen, kann man Opium rauchen, kann man spielen. In diesen dunklen Nebenstraßen gärt und brodelt es. Biedere Seemannsweipen wucheln ab mit wüsten Spelunken. In finsternen Kellerlöchern haufen Chinelen, deren Gesichter alle gleich sind. Niemand wird ihr Tun und Lassen erraten können. Soziale Elemente, Opfer der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, führen hier ihr grauenvolles, unmensliches Dasein.

Erst wenn man die Randstraßen der Reeperbahn durchschritten hat, kommt man in die des Nachts wie in einem bleiernem Schlafe liegenden Proletarierdörfern. Und wieder Mietkasernen, Höfe und Terrassen. Wieder die

revolutionäre Arbeiterklasse wird ihr Bestes geben. Die Arbeiter ganz Hamburgs werden den roten Frontkämpfern einen hitrischen Empfang bereiten, doch Neustadts Arbeiterklasse wird sie alle übertrumpfen.

Rund um das Gängeviertel liegen andere Proletarierdörfern. In all diesen Straßen ist schon Arbeiterblut geflossen. So ist die Neustadt der Schreden der Bourgeoisie geworden — und wird es bleiben.

dampfeuchten Wohnungen, die stützigen Treppenaufgänge, mit den feuchtklimmen Treppengeländern.



Das Chilehaus

### Proletarier wohnen überall gleich

In den Tagen vor Pfingsten werden die holprigen Plakate der Proletarierdörfern von den Trupps der roten Frontkämpfer widerhalten. Ganz gleich, in welchem Arbeiterdörfchen sie untergebracht, empfangen und bewirbt werden. Überall wohnen die Arbeiter mit ihren Frauen und Kindern gleich. Überall hat man ihnen die Sonne und das Licht gestohlen. Statt großer und freundlicher Schulen, reden die Tempel der Pfaffen ihre Turmspitzen in den Himmel. Statt Spiel- und Grünplätze, die die grauen Ketten unterbrechen müßten, hat man hinter den Mietkasernen noch weitere Steinhaufen aufeinander gestürzt. Und wie überall, so ist auch hier den Arbeiterkindern nicht der geringste Platz zum Spielen erlaubt. Das gnüßliche „Es ist verboten . . .“ grinst sie in den Hofeingängen wie in den Treppenhäusern an.

In keinem der Proletarierdörfern gibt es ein Volkshaus, das den Arbeitern eine Erholungstätte wäre. In keinem der Proletarierdörfern hat man das größte Wohnungsloos beiseite gerückt für die Pfaffen und Prunzgebäude für den Staat — das ist das „kulturelle“, sozialpolitische Bauprogramm der hamburgischen Bourgeoisie und ihrer sozialdemokratischen Sandlanger.

#### Eine City wird neu gebaut

Vor ein paar Jahren fanden da, wo heute die gewaltigen Geschäftshäuser stehen, die elenden Paraden in ebensolchen schmutzigen engen Gängen wie heute noch im Gängeviertel der Neustadt. Doch die „königlichen Kaufleute“ brauchten Platz, um ihre Geschäfte abwickeln zu können. Das Gängeviertel der Altstadt lag im Zentrum Hamburgs. Nicht weit davon befanden sich die Wändebergstraße und der Rathausmarkt mit ihren Kontor- und Geschäftshäusern.

„Ballin-Haus“ und „Chile-Haus“ waren die ersten beiden Hochhäuser. Beides zwei Namen, die ihre Bedeutung haben. Ballin, der Jude, der sich von einem Habenicht bis zum Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie und Freund der Hohenzollern-Wilhelme emporkämpfte, und das Chile-Haus als Ausbruch eines der wichtigsten Handelszweige der hamburgischen Im- und Exporteure.

Weitere Hochhäuser sind hinzugekommen. Mit riesigen Strakenfronten, mit übereinandergefügten Stockwerken und Tausenden von Fenstern, sind sie zu Wahrzeichen der hamburgischen Bourgeoisie geworden. Kein Zweifel, es sind Bauten von architektonischer Wucht und Schönheit. Aber die Massenbewegten Arbeiterklasse wird nicht vergessen, daß diese Paläste der Kontore mit dem aus ihren Knochen herausgesprengten Profit errichtet worden sind. Wie denn auf jeder dieser Bauten manches blühende Menschenleben der Nationalisierung zum Opfer fiel! Hamburgs Bourgeoisie baut sich eine neue

City. Der „Himmel mit aller Welt“ wirft ungeheure Profite ab. Hamburg ist die Stadt in Deutschland, die die meisten Millionäre besitzt!

Rund um diese neue City liegen die Gassen und Kaufhäuser. Was in keiner Stadt, in keinem Land auf der Erde der Fall ist, das findet man in Hamburg: Rathaus und Börse stehen eng miteinander verbunden, zusammen auf einem Platz. Rathaus und Börse! Die beste Illustration, daß die „Königlichen Wessersche“ den „Marionetten der Politik“ ihre Ordern geben. Damals wie heute. Damals war die Elite der Kaufleute auch Senator. Heute lassen sie ihre politischen Geschäfte durch Sandbists und — in allererster Linie, durch sozialdemokratische Lafaten besorgen.

#### Die Alster gehört der Bourgeoisie

Neben Chilehaus, „Sprintenhol“ und anderen Hochbauten stehen noch die Überreste des letzten Teiles des Altstädter Gängeviertels.

Anders jedoch sieht es in dem Villendörfchen rund um die Alster und in den exklusiven Straßen Pölsdorfs und Harvesterhades aus. Villen und Paläste, denen gewaltige Gartensflächen vorgelagert sind, kennzeichnen dieses Viertel. Golf- und Tennisplätze, Reitplätze und Reitwege sind hier Selbstverständlichkeiten. Jahrhundertalte Bäume säumen die Straßenzweige. Ihre Äste und Wipfel haben sich ineinander verstrickt, so daß sie in solchen Straßen ein fast ununterbrochenes Laubdach bilden.

Doch das Schönste, was sich die Bourgeoisie hier geraubert hat, ist der tagtägliche Anblick der Küstenalster.

Ihre Bootshäuser säumen die Alsterufer. Ihre Parks oder Sportplätze liegen an gleicher Stelle. Sie haben alles, was die Proletarierdörfchen entbehren. Paläste und Villen, Licht, Luft und Sonne. Schattige Bäume und herrliche Kalen.

Pfingsten werden Hamburgs Straßen unter den Marschritten der roten Kavallone erzittern. Ein Meer von roten Fahnen, ein Donnern und Dröhnen der Trommeln und Trompeten, ein helles Jubeln der Schirmeien wird sich über die Dächer der Mietkasernen und Paraden schwingen.

Das wird und muß, das soll der Bourgeoisie in die Ohren klingen. Denn Hamburgs Bourgeoisie und ihre Helfershelfer glieren nach neuen Kolonien, liefern Waffen für solide Preise zur Unterdrückung der chinesischen Arbeiterklasse und der indischen revolutionären Bewegung, schüren und hegen zum Krieg gegen den Arbeiter- und Bauernstaat.

Hamburgs Bourgeoisie marschiert mit an der Spitze des neudeutschen Imperialismus.

Ihr gilt der Schlag der roten Kienfaust!

Carl Lucas, Hamburg.



Dresden-Alttadt

Alleiniger Hersteller der ges. gesch. Bundesabzeichen des Roten Frontkämpfer-Bundes



Festabzeichen und Plaketten in Emaille und geprägter Ausführung Massenherstellungen

Hermann Aurich, Dresden-A. 16 Blumenstraße 49 / Fernruf 83814

Musikinstrumente Zubehör und Reparaturen A. Lorenz

Leitners Schuhmacherei Roderitzer Straße 11, am Luftbad, Neumarkt 3a, an der Frauenkirche

Korbwaren - Fabrik Stuhlröhre-Handlung Carl Berndt

R.F.B. ZAUBERFLÖTE WETTINERSTRASSE 30

Café und Rest. Alfred Böhme Flemingstr. 28 / Angen. Aufenthalt

Richard Nicolai Kleine Kirchgasse 1 Wander- und Klettersportartikel

Kolonialwaren u. Feinkost Landesprodukte Max Rentzsch, a. d. Frauenkirche 6-7

Grösste Spezial-Fabrik für erstklassige Berufs-Kleidung Oscar Blau

Wittwer's Schuh-Reparatur-Anstalt Struvestraße 19

Radio-Zentrale O. Grohmann Heißbahnstraße 3

Moritz Richter Herren- u. Damenfriseur Josephinenstraße 8

Max Zill Spezial-geschäft Am See 28

Holz- und Kohlenhandlung C. Jungmichel Dresden-A. 1, Stiftsstraße 2, Ecke Freiburger Platz

Drogen-Spezialhaus Kräutergetriebe / Farben Spaltholz & Blei

Schokoladenfabrik Bruno Clauß

Verkaufsstellen in allen Stadtteilen

Edel-Haus Bankstraße, Ecke Bürgerwiese

Puppen-Böttitz Annenstraße 37 (Bad Lämmchen)

Fleisch- u. Wurstwaren Paul Lohnemann

SCHO-KA-TEE Köstliche Schokoladen u. Süßwaren wirklich billig

Die beste Einkaufsquelle für Sie ist das Wäsche- und Bauwollhaus Fraueneck

Schlüter VOLLKORN BROT Herr Dr. A. I. in Nbg. Für Kinder, Schwächliche, geistige Arbeiter...

Residenz-Büfett und Konditorei Secstraße 7

Bürgerkasino Täglich Konzert und Kabarett - Vorstellung

Pantoffel-Beger Flemingstr. 4, Eingang Kneipgasse

Tabakwaren, H. Fülle Marktstraße 15, Ecke Schlegelgasse

Café Einigkeit, Flemingstraße 3

Stempel-Walther Dresden-A. 1

Schuhbesohlanstalt M. MIETKE Antonplatz 1, Kasernenstraße 24

Walter Trapp Beleuchtungskörper, Elektr. Anlagen

Briesnitzer Mineralbrunnen Arztl. empfohlenes Tafelwasser

Sanitätshaus Frauenhilfe 16 Pillnitzer Straße 16

CURT EMANUEL Stahlwaren aller Art / Ausführung aller Reparaturen

Holmanns Maß- und Schuhreparaturen / Kallstraße 1

Hüte, Mützen Pentoffel- u. Filzschuhwaren

Arthur Funtstück Wollstraße 23 Nähmaschinen, Fahrräder

Spezialgeschäft für Wander-, Kletter- u. Winter-Sport

Hermann Peez Kaffee- und Tee-Import Groß-Rösterei

Photo-Leinert Weinligstr. 2 u. Dippoldswalder Platz

BERUFSKLEIDUNG aller Art A. ALTUS

Schilling & Körner Große Brüdergasse 16

Werkzeuge Eisenwaren Holzwaren Gartengeräte E. Harnapp

Musikhaus Otto Friebe Ziegelstraße, Eckhaus Steinstraße

Größtes Geschäft der Branche Gepründel 1902

Max Stiri Ersatzteile Wellenstraße 43

Donkys Gmb. Hofle & Co. Schreibwaren-Platz 27/29

Motorräder: Ariel, Triumph, Tornax, Stock Fahrräder Nähmaschinen Sprechapparate

Striesener Musikhaus Berenbergstraße 28

Honigkuchenfabrik Oskar Schiecher

Fleischer Franz Görner, Holbeinplatz 7

Wirtschaftsversorgung u. Wohlfahrtsunternehmen in Sadis WOSA

Tischler- und Polster-Möbel

Hesse Dresden-A., Rosenstraße 45

Färben / Reinigen Gebr. Gerhold

Uhren, Gold- und Silberwaren Gustav Smy

Gasthaus Flemminghof Inhaber: Oskar Odtewalt

Alle Sorten Brennmaterial liefert Julius Wahner

Zigarren / Zigaretten / Tabak Kurt Lindner

Gasthaus „Stadt Plauen“ Inhaber: Willi Baumgärtel

Johannes-Drogerie, Wholo-Gütle Dittmer / Blöchlmannstraße 20

Kolonialwaren u. Hausprodukte Martha Kühne

Größtenhändig & billigste Wein, Cognac, Elfter, Kornbrand, etc.

Spiehlagen, Große Zehriggasse 13 / Ruf 27955

Kolonialwaren, Weine, Spirituosen Gerhard Menzel

Wohn-, Weiß- und Feinbäcker Paul Schmidt

Schuhwaren und Reparaturen G. Kühnel

Anton Maß und Reparatur Neumarkt 14

H. Fleisch- und Wurstwaren Paul Richter

Flaschenbiere \* Verein der Bierhändler Dresden und Umgegend \* Flaschenbiere



# DER WAHLKAMPF

## Kein Geld für Wohlfahrt — aber für Polizei und Justiz

Nur 12 Millionen Mark für Landesfürsorge und Wohlfahrt

Über die Regierung des Sozialdemokraten Müller im Reich, hat auch das Reichskabinett in Sachsen auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege eine Politik getroffen, die den schärfsten Protest der Arbeiterschaft hervorrufen muß. Im Etat für das Jahr 1929 sind nur 11.997.000 Mark für Landesfürsorge und Wohlfahrt eingelegt, eine Summe, die nicht dazu angetan ist, die elende Lage der Klein-, Sozial- und Kriegrentner, sowie langjähriger Wohlfahrtsunterstützungsempfänger zu verbessern.

### Die kommunistische Partei

hat auch im Sächsischen Landtag den schärfsten Kampf gegen die bürgerlich-linksozialdemokratische Front geführt und den Ausbau der Wohlfahrt gefordert, die für die Arbeiterschaft wichtig sind. Trotzdem läßt die kommunistische Partei die arbeitende Bevölkerung keinen Augenblick darüber im Zweifel, daß im Rahmen des bürgerlich-kapitalistischen Staates eine wirkliche Verbesserung der gegenwärtigen Verhältnisse im Interesse der arbeitenden, pfläglich und wirtschaftlich geschwächten und ausbeuteten Bevölkerung einfach unmöglich ist.

Damit ist aber nicht gesagt, daß nicht wesentlich mehr auf dem Gebiete der Wohlfahrt in Sachsen hätte geschehen können, wenn die reaktionäre Reichsregierung und die „linken Sozialdemokraten“ nicht kennend im Wege gestanden hätten.

Der Gesamtetat Sachsens für das Jahr 1929 beträgt 435.819.780 Reichsmark.

Neuerlich bezeichnend ist es, daß von dieser Summe nur 11.997.000 Mark für den Landesfürsorgeverband und für Wohlfahrtspflege Verwendung finden, während allein für die Polizei rund 47½ Millionen Mark und für die Justiz für Gerichte, Staatsanwaltschaften, Gefängnisse und Justizhäuser über 50 Millionen Mark ausbezahlt werden.

Diese Tatsache kennzeichnet den Klassencharakter der sächsischen Staatspolitik.

### Die Reichsregierung pfeift auf die Beschlüsse des Landtages

Im Dezember 1928 nahm der Landtag einen Antrag an, die Regierung solle den Bezirksfürsorgeverbänden zur Gewährung einer Winterbeihilfe an alle Klein-, Sozial- und Kriegrentner, Wohlfahrtsunterstützungsempfänger und Erwerbslosen 10 Millionen Mark zur Verfügung stellen. Die Regierung schloßerte aber diesen Beschlüssen und forderte in einer Vorlage nur 3 Millionen Mark.

Die kommunistische Fraktion verlangte auch ganz generell die Beseitigung der Sozialrentner und Fürsorgeempfänger von der Einkommensteuer.

Die Fraktion der SPD. forderte, die Altersgrenze für den Bezug von Invalidenrenten auf das 60. Lebensjahr festzusetzen, die Invaliden- und Unfallrenten auf das Dreifache zu erhöhen. Dieser schärfste und kommunistische Antrag, der den Invaliden- und Unfallrentnern eine auskömmliche Existenz gesichert hätte, wurde gegen die Stimmen der SPD. abgelehnt. Um die sozialdemokratischen Mitglieder der Reichsregierung nicht zu gefährden, hinterten die sogenannten „linken“ diesen Antrag gemaßlos mit der Bürgerfront nieder. Der sozialdemokratische nichtstimmende Antrag wurde gegen die Stimmen der Bürgerlichen angenommen.

Die doppelte Politik der SPD. ist, nicht auch aus diesem Antrag hervor, der an die Reichsregierung gerichtet wurde. Im Reich lehnen es die Sozialdemokraten ab, die Altersgrenze für die Rentner von Invalidenrenten und für ruhegeldspflichtige Angehörige auf 60 Jahre herabzusetzen. In Sachsen Oppositionspolitik, im Reich reaktionäre Bürgerlichpolitik, das ist das Kennzeichen der SPD.

### Die kommunistische Fraktion fordert

die Streichung sämtlicher Militärpensionen und die sogenannten Übergangsgelder.

Die Militärpensionen für ehemalige Minister und Beamte haben sich bereits zu einem großen Standal ausgewachsen. Zeitgemäß muß werden, daß sich die Vertreter der bürgerlichen Parteien für fast für alle Pensionen eingelassen haben. Von den ehemaligen kaiserlichen Staatsministern erhalten Pensionen:

von Friesen	jährlich	13.080,—	Reichsmark
Dr. Schöcher	—	13.080,—	—
von Siegelig	—	11.008,80	—
von Baumann	—	13.080,—	—
Dr. Schmalz	—	12.262,80	—

Nach der Revolution sind die Sozialdemokraten Schwarz und Rot. Von der Revolution Dr. Senfver mit Pensionberechtigung ausgeschlossen. Schwarz erhält jährlich 9.936,40 Reichsmark Pension, Rot 18.427,20 Reichsmark und Dr. Senfver 20.628,40 Reichsmark. Rot und Dr. Senfver haben heute noch im Staatsdienst und haben auf ihre Dienstbezüge verzichtet, weil sie die bedeutend höhere Militärpension einziehen. Der ehemalige Finanzminister der Reichsregierung Dr. Dehne ist unter den pensionierten Ministern nicht ausgenommen. Er erhält aber als Ministerialdirektor eine Jahrespension von 11.450,60 Mark.

Die Ausgaben des sächsischen Staates für derzeitige Pensionäre an Ruhegeld, Wartegeld, Wühnengeld oder Übergangsgeld betragen nach dem Stande vom 1. 3. 1927 274.343,40 Reichsmark.

Dies unerhört hohe Summe müssen alle die sächsischen Steuerzahler allein an Pensionen für ehemalige Minister und Ministerialdirektoren aufbringen. Für Wohlfahrtspflege ist aber kein Geld vorhanden.

### Die SPD. gegen Sozial- und Kleinrentner

Die linken Sozialdemokraten haben alle Anträge der kommunistischen Fraktion für die Klein- und Sozialrentner niederköpfen. Die kommunistische Fraktion fordert:

„Die Staatsbeiträge an die Bezirksfürsorgeverbände von 1.297.500 M. auf 3 Millionen Mark zu erhöhen“

„den einmaligen Sonderzuschuß an die Bezirksfürsorgeverbände von 800.000 M. auf 10.800.000 M. zu erhöhen.“

Dieser Antrag wurde von den Sozialdemokraten und den Bürgerlichparteiern in trauriger Einmütigkeit abgelehnt. Weiter forderte die SPD-Fraktion, die Mitglieder der Bezirks-

SOZIALISTEN  
GESETZ



„Der Bahn, der führen, folgen wir...!“

fürsorgeverbänden über ganz Sachsen einheitlich zu regeln und eine Erhöhung derselben um 100 Prozent auf die bisherigen Höchstätze vorzunehmen, dergleichen auch die Befestigung der Bestimmung, daß eine Herabsetzung der Unterstützung erfolgt.

Diese herabsetzenden Forderungen wurden von der SPD. und vom Bürgerlied abgelehnt.

Die linken Sozialdemokraten haben sich damit als die Schütz-

halter der Reaktion betätigt und den Sozial- und Kleinrentnern den schärfsten Kampf angezogen.

Sozialdemokratie und Bürgerlichparteiern bewilligen der Justiz und der Polizei ungeheure Summen, damit sie ihren Unterdrückungs-schlag gegen die revolutionäre Arbeiterschaft in erhöhtem Maße fortsetzen können, für die Unterstützungsempfänger aber haben sie nichts übrig.

## 97,5 Millionen für die Justiz und Polizei

50 Millionen für die Justiz

Für die sächsische Klassenjustiz werden nach dem Etatanschlag der Reichsregierung für das Jahr 1929 50 Millionen Reichsmark gefordert. Die Kommunisten wenden sich gegen diese Ausgaben und verlangen, daß diese Mittel für Zwecke der Arbeiterschaft verwendet werden. Sie fordern auch, daß ein neues Gesetz geschaffen wird, zur Gewährung von Straffreiheit für alle politischen Vergehen und eine Änderung des Strafmaßes. In einem besonderen Antrag wird die Einführung des 8-Stundenlages in den Strafhaftanstalten verlangt. Die Entlassung der Gefangenen soll im Einverständnis mit den zuständigen Gewerkschaften erfolgen. Die Gefängnisarbeit soll abwechslungsreicher gestaltet und in genügendem Maße gereicht werden. Die Gefangenen sollen das Recht haben, sich Gemeinmittel zu kaufen. Bei Baderentsetzung sollen die Wünsche der Gefangenen berücksichtigt werden. Weiter forderte die SPD-Fraktion die Aufhebung des Verbotes der kommunistischen Presse in den Gefängnisanstalten, die Aufhebung der Zensur, der Klassen-einteilung, des Redewortes und Urlaub für die Gefangenen nach gewissen Bestimmungen. Zur Vertretung der Gefangenen sollen besondere Gefangenensräte gebildet werden. Die Gefängnis-Gesittungen, die als eine bittere Last empfunden werden, sollen verschwinden.

Das Leben der Gefangenen in den Gefängnissen und Justizhäusern ist unerträglich. Ein großer Teil von Gefängnis- und Strafhaftanstalten ist vorhanden, die das Leben den Anwesenden zur Hölle machen. Die Kommunisten treten für eine Veränderung der bestehenden Gefängnisordnung ein, weil nur dann die Gewähr gegeben ist, auch auf diesem Gebiete Veränderung zu schaffen. Die Justiz ist eine Institution zur Aufrechterhaltung der Klassenherrschaft des kapitalistischen Staates. Aus diesem Grunde kämpfen die Kommunisten mit aller Schärfe dagegen an.

### 47,5 Millionen für Polizei

Der Etat der Reichsregierung sieht für das Jahr 1929 rund 47½ Millionen Mark für die Polizei vor. Der alte Polizeistaat ist in Sachsen bereits wieder hergestellt und die Polizei den reaktionären Offizieren ausgeliefert. Die zur Verfügung stehenden Mittel werden auch dazu verwendet, um Bürgerkriegsübungen abzuhalten. Dabei werden die Polizisten zum Kampf gegen die Arbeiterschaft erzogen. Immer fester wird der Polizeiapparat ausgebaut, die Re-fernung und Militarisierung weiter gefördert. Die Kommunisten fordern im Sächsischen Landtag die Entmilitarisierung und Entlohnung der Polizei, da sie zum Schutze der Bevölkerung da ist und nicht zum Kampf gegen dieselbe. Für Ermittlungshauten allein für Polizeizwecke sind 1929 über 200.000 Mark vorgesehen.

aber für den Bau von Arbeiterwohnungen hat die Regierung nur wenig übrig. Das entspricht durchaus ihrer reaktionären Einstellung.

### Gegen die Erwerbslosen

Die Polizei führt einen beharrlichen Kampf gegen die um ihre Rechte kämpfenden Erwerbslosen. Sie ging sogar dazu über, die „Sächsische Erwerbslosenzettel“ zu beschlagnahmen. Ingegen wandte sich die kommunistische Fraktion im Sächsischen Landtag mit aller Schärfe und forderte die Freigabe der beschlagnahmten Exemplare. Aber auch sonst war sie immer da zum Schutze der „bürgerlichen Ordnung“. Bei fast allen Demonstrationen der Erwerbslosen auf Arbeit und Brot griff sie ein und ließ den Gummistümpel auf die ausgehungerten Protesten niederfallen. Die Leipziger Erwerbslosen haben davon über Kopfschmerzen bekommen und können sich dafür bei den „linksozialistischen“ Leipziger Polizeipräsidenten Helfner bedanken.

Es ist eine leistungsfähige Tatsache, daß überall da, wo sozialdemokratische Polizeipräsidenten das Jopfer führen, am ehesten vom Gummistümpel Gebrauch gemacht wurde.

Für Beschaffung und Instandhaltung von Waffen sind für 1928 und 1929 je 130.000 Mark veranschlagt worden.

Die kommunistische Partei lehnt im Gegensatz zu den bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokratie jede Ausgabe für die Polizei ab.

Unbeschadet dieser Stellungnahme forderte die SPD:

Die Kasernierung aufzugeben.

Die Vorbereitungen zu treffen für die zeitliche Aufhebung des Bereitschaftsdienstes.

Alle Maßnahmen zu treffen, daß für die Polizeibeamten der Adressendienst eingeführt werden kann.

Die schwere Bewaffnung der Polizei wird abgeschafft. Maschinengewehre und Panzerauto sind als Waffen für die Polizei nicht zulässig.

Anzuordnen, daß das militärische Exerzieren der militärische Brauch sowie die militärischen Ehrenbezeichnungen zu unterlassen sind.

Offiziere und Begelei, die dieser Anordnung zuwiderhandeln, sind disziplinarisch zu bestrafen, im Wiederholungsfall zu entlassen.

Die Summe von 130.000 Mark für die Anschaffung von Waffen und Munition zu streichen.

Anders die „linken“ Sozialdemokraten. Sie handeln wie ihre Minister im Reich, die Militär und Polizei alles bewilligen und treten für den politischen Unterdrückungsapparat ein.

Daran gilt es zu denken, wenn die Wähler und Wählerinnen am 12. Mai ihren Stimmzettel abgeben. Nur die Kommunisten haben im Landtag offen und rücksichtslos die Interessen aller Unterstützungsempfänger, totale der getarnten Arbeiterschaft vertreten.

# Deshalb alle Stimmen der Liste 5!



Frettal-Putzmangel

Frettal-Deuben

P. Börner, Turnersstr. 7 Wäsche u. Bettfedern billigs! 5% Rabatt 5% Rabatt

Schuhwarenhaus Obermann Größte Auswahl Billigste Preise! Garderobe kaufe nur von Sobe Spezialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung

Freitaler Hut-Fabrik... Heino Fischer

Albert Zurich... Mannfakt. und Modewaren

Brauteller-Deuben... Vertretungslokal der Arbeiter

Kaufhaus Fortuna... Freital-Deuben

Freitaler Bauern-Museum... Freital-Deuben

Heinrich Dietrich... Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte

Carl Paul... Insaber: Walter Baer

J. Anton, Obere Dresden Str. 138... Referiert 101

Winklers Fahrradhaus... Obere Dresden Str. 83

Meierel-Genossenschaft... en gros Freital en detail

Kreidig Nacht... Herren-Moden

Steghachsteeel... Rast Str. 107

Wolferel Mathies... Kirchstr. 5

Th. Schneider... Rang Str. 3

Freitaler Reinigungs-Anstalt... Obere Dresden Str. 109

Carl Paul... Insaber: Walter Baer

Wilde - Brühl - Rebeck... Mitten Dr. 2

Freital-Zauderode... Himmle Gräber, Schalle u. Wellmann

Sireichst Du was mit Farbe an / Kauf sie nur von Uhemann... (Am Döhlerer Hof)

Richard Gansauge... Kleiderstoffe / Tisch- und Bettwäsche

Restaurant Zur frohen Schicht... empf. i. Kaffeehaus

Stübel... in jeder Ausführung

Glückauf-Schänke... Verkehrslokal der Arbeiterschaft

Krilles Gasthof / Döhlien... Jeden Sonntag feiner Ball

H. A. Pöllmann... Sämtl. Musik-Instrumente

Peters Milchhof... Täglich frische Butter

Otto Silbermann... Dessert- und Jausegeschäft

Holz, Kohlen- u. Breiethandlung... Richard Müller

Freital-Birkigt... Gasthof Birkigt

Brand-Erbsdorf... Friedrich Marek, Bahnhofstr. 29b

Louis Köhler... Haus- und Küchengeräte

Mag Schachtig... Fleisch- und Wurstwaren

Freital-Niederhäslich... Kolonial- und Geträumaren

Rippien... Arbeiter und Angehörige

Oskar Schramm... Hauptstr. 99

Coßmannsdorf... Geträub, Käsewaren

Freital-Burck... Restaurant Bergschlößchen

Weiße del Freital... Bergteller Weißig

Possendorf... Schwarzes Restaurant

Paul Grelmann... Grün- und Fischwaren

B.C. Balkale... Schönster Ausflugsort

Def. u. Tapeziermeister... 5 % 5 %

Gale / Bäckerei / Konditorei... 331/332 Wollstr. Hauptstr. 13b

Bannwitz... Georg Schäfer

Schokolade / Cacao... Paul Kühn

B.C. Balkale... Schönster Ausflugsort

Kühner & Michael... Kartoffeln, Kohlen

Tharandt... Gasthof Erbsingerloch

Süßen Troß... Hauptstr. 75

Freiberg... Frank Maunzer

Wald- und Landhotel... Conrad Fricke

Anna Richter... Wein- und Wurstwaren

Wurgwitz... Hans- und Kochwaren

Georg Schäfer... Hauptstr. 36

Paul Henker... Dammstr. 12

H. Brechtel... Rindweg 1

Richard Linke... Tapezierer

Wurgwitz... Paul Müller

Süßen Troß... Hauptstr. 75

Schokolade / Cacao... Paul Kühn

H. Reihner... Ob. Markt

Kolonialwaren... Hauptstr. 8

Wurgwitz... Hans- und Kochwaren

Süßen Troß... Hauptstr. 75

Freiberg... Frank Maunzer

H. Reihner... Ob. Markt

Carl Voigt... Dresden Str. 5

Wurgwitz... Hans- und Kochwaren

Süßen Troß... Hauptstr. 75

Schokolade / Cacao... Paul Kühn

H. Reihner... Ob. Markt

Stiefel- und Schuhwaren... Hauptstr. 2

Wurgwitz... Hans- und Kochwaren

Süßen Troß... Hauptstr. 75

Schokolade / Cacao... Paul Kühn

H. Reihner... Ob. Markt

Gütersee... Erich Köpfer

Wurgwitz... Hans- und Kochwaren

Süßen Troß... Hauptstr. 75

Schokolade / Cacao... Paul Kühn

H. Reihner... Ob. Markt

Walter Berger... Dresden Str. 32

Wurgwitz... Hans- und Kochwaren

Süßen Troß... Hauptstr. 75

Schokolade / Cacao... Paul Kühn

H. Reihner... Ob. Markt

Schmiedeberg... Donald Wolf

Wurgwitz... Hans- und Kochwaren

Süßen Troß... Hauptstr. 75

Schokolade / Cacao... Paul Kühn

H. Reihner... Ob. Markt

Walter Berger... Dresden Str. 32

Wurgwitz... Hans- und Kochwaren

Süßen Troß... Hauptstr. 75

Schokolade / Cacao... Paul Kühn

H. Reihner... Ob. Markt

Schmiedeberg... Donald Wolf

Wurgwitz... Hans- und Kochwaren

Süßen Troß... Hauptstr. 75

Schokolade / Cacao... Paul Kühn

H. Reihner... Ob. Markt

Walter Berger... Dresden Str. 32

Wurgwitz... Hans- und Kochwaren

Süßen Troß... Hauptstr. 75

Schokolade / Cacao... Paul Kühn

H. Reihner... Ob. Markt

Schmiedeberg... Donald Wolf

Wurgwitz... Hans- und Kochwaren

Süßen Troß... Hauptstr. 75

Schokolade / Cacao... Paul Kühn

H. Reihner... Ob. Markt

Ob.-Pesterwitz b. Freital... Gasthof Schmiedeberg

Wurgwitz... Hans- und Kochwaren

Süßen Troß... Hauptstr. 75

Schokolade / Cacao... Paul Kühn

H. Reihner... Ob. Markt

Ob.-Pesterwitz b. Freital... Gasthof Schmiedeberg

Wurgwitz... Hans- und Kochwaren

Süßen Troß... Hauptstr. 75

Schokolade / Cacao... Paul Kühn





# Der 1. Mai und die werftätigen Frauen

Schon seit 40 Jahren ist der 1. Mai ein Kampftag der revolutionären Proletariats. Die Arbeiter und Arbeiterinnen aller kapitalistischen Länder demonstrieren an diesem Tage gegen die bestehende bürgerlich-kapitalistische Gesellschaftsordnung. Sie rufen alle Ausgebeuteten zum gemeinsamen Kampfe auf. In den letzten Jahren ergeht dieser Ruf vor allen Dingen an die arbeitenden Mädchen und Frauen. Ihre Arbeitskraft wird trotz gleicher Leistung und unerhörter Ausbeutung weit schlechter als Männerarbeit bezahlt. Sie sind der Willkür des Unternehmertums am meisten ausgelegt.

**Frauen und Mädchen, reißt euch ein in die gemeinsame Front gegen den gemeinsamen Feind! Demonstriert am 1. Mai mit den Kommunisten!**

Als Sozialdemokraten und Gewerkschaften noch die Klasseninteressen der Arbeiter vertraten, kämpften sie für unbedingte Arbeitsruhe am 1. Mai. Die Klassenbewußten Arbeiter und Arbeiterinnen gingen am Tage des Weltkampftages nicht zur Arbeit. Sie zeigten dem Unternehmer, daß „alle Näder still stehen, wenn ihr starker Arm es will“. Immer größer und drohender wurden die Demonstrationen der demonstrierenden Arbeiter, das Bürgertum geriet in Angst und Sorge um den Fortbestand seiner Herrschaft. Hunderte und tausende Arbeiter belagerten den Zorn und die Wut der Bourgeoisie zu spüren. Mit Entschlossenheit aus der Arbeitsstelle wurde denjenigen geantwortet, die es wagten, gegen den Stachel zu löten, die an einem Tage feierten, der nicht vom Staat und Kirche als Feiertag sanktioniert war. Auf die Straße wurden diejenigen geworfen, die laut und deutlich auf der Straße dem Bürgertum in die Ohren riefen: „Nieder mit dem Kapitalismus, wir kämpfen für den Sozialismus!“

Einige Jahre vor dem Weltkriege machten Sozialdemokraten und Gewerkschaften dem Bürgertum in bezug auf den 1. Mai Konzessionen. Sie gaben Anweisung, daß nur diejenigen Arbeiter den 1. Mai mit Arbeitsruhe begehen sollten, die deswegen keine Schwierigkeiten mit den Unternehmern hätten. So kam es, daß der 1. Mai nicht mehr ein Kampftag war, sondern nach und nach ein Feiertag wurde. Aus den Demonstrationen gegen das kapitalistische Herrschaftssystem wurde ein Spaziergang der Arbeiteraristokraten.

Als sich am 4. August 1914 die Sozialdemokratie offen mit dem Bürgertum koalierte, als sie die Arbeiterinteressen verriet und die Interessen der Besitzenden vertrat, wurde von ihr auch der 1. Mai in die Ecke gestellt.

Aber nicht lange dauerte es. Aus den Ruinen der 2. Internationale erblühte neues Leben. Die revolutionäre Jugend, der Spartakusbund, waren unermüdlich tätig, den 1. Mai wieder zu dem zu machen, was er ursprünglich war. Ein Kampftag der Unterdrückten aller Länder. Trotz Belagerungszustand demonstrierte am 1. Mai 1918 in Berlin eine kleine Schar mutiger Klassenkämpfer gegen den imperialistischen Krieg. Karl Liebknecht sprach auf dem Potsdamer Platz zu den Arbeitern. Auch in anderen Städten begannen sich die Arbeiter wieder zu rühren. Das heilige Feuer der Revolution, das von Bürgertum und Sozialdemokratie gemeinsam zugehütet worden war, brach durch die Aste wieder hervor. Die revolutionäre Jugend, der Spartakusbund und später die Kommunistische Partei, die Kommunistische Internationale, haben den 1. Mai wieder als Weltkampftag in ihren Programmen verankert und führen ihn auch als Kampftag durch.

In Sachsen ist der 1. Mai seit ein paar Jahren gesetzlicher Feiertag. Die Sozialdemokraten sind stolz auf diese „Errungenschaft“. Das ist keine Errungenschaft, es ist weder darum gekämpft, noch gerungen worden. Durch eine parlamentarische Abstimmung, durch die Gehele der Mathematik ist dieser „Feiertag“ den Arbeitern in den Schoß gefallen. Das, was die Sozial-

demokratie in Sachsen aus dem 1. Mai gemacht hat, hat nichts mehr mit dem Klassenkampf zu tun.

Sehen wir uns die Taten der Parteigenossen der Sozialdemokratischen Landtagsfraktion im Reich und in Preußen an, so bekommen wir gleich ein anderes Bild. Dort hat der Sozialdemokrat Grzejinski die Demonstrationen am 1. Mai verboten! Ja, er hat überhaupt jede Demonstration des revolutionären Proletariats verboten. Es ist eine lächerliche Ausrede der „Linken“ in Sachsen, wenn sie davon sprechen, daß sie nichts für die Taten ihrer Führer können. Die Mitglieder einer Partei, die am besten ihre Grundsätze vertreten, werden immer an die Spitze einer Partei gestellt. Seit 1914 wird dort Politik im Interesse der Kapitalisten gemacht. Es muß natürlich in der Linie einer solchen Partei liegen, daß sie die Freiheitsbestrebungen der unterdrückten Klasse unbedingt verhindert. Die Arbeiterklasse dokumentiert durch eine machtvolle Maidemonstration ihre unverfälschte Feindschaft gegen das kapitalistische Ausbeutungssystem. Sie gelobt nicht eher zu ruhen, bis diese elende, schmachvolle Gesellschaftsordnung beseitigt ist. Ein sozialdemokratischer Minister, ein treuer Diener des Staates, darf nicht dulden, daß sein geliebter kapitalistischer Staat so in Gefahr gebracht wird. Deshalb sein Verbot.

**Werftätige Frauen und Mädchen! Demonstriert am 1. Mai mit der Kommunistischen Partei unter den roten Fahnen, dem Banner der Befreiung vom Joch des Kapitalismus! Nieder mit dem kapitalistischen Staat! Kämpft für eine Arbeiter- und Bauernregierung!** G. L.

## „Frauenarbeit ist Arbeit zum Zeitvertreib“, sagt der ADGB

Der Bundesauschuss des ADGB hat sich in seiner Sitzung vom 26./27. März u. a. auch mit der Erwerbsarbeit der verheirateten Frau befaßt und einstimmig eine Resolution angenommen, deren Veröffentlichung auszugeweiht auch hier notwendig erscheint. Es heißt darin:

„Der Vorstand des ADGB vertritt den Standpunkt, daß es in Zeiten großer und langandauernder Arbeitslosigkeit sich nicht umgehen läßt, das nach der Verfassung jedermann ge-

währtesten Recht auf Arbeit insofern einzuschränken, daß Arbeitsplätze, die von Personen besetzt sind, die nicht unbedingt auf eigenen Arbeitsverdienst angewiesen sind, freigegeben werden für solche Arbeitslose, die Erwerbsarbeit zur Deckung ihres Lebensunterhaltes benötigen.

Die verheirateten Frauen haben wie jeder andere Staatsbürger nach der Verfassung und nach dem in der Arbeiterbewegung geltenden Grundsatz der Gleichberechtigung von Mann und Frau ein Recht auf Arbeit. Dieses grundsätzliche Recht darf besonders von den Mitgliedern der Gewerkschaften nicht angefaßt werden. Müssen außerordentliche Notlagen außerordentliche Mittel zur Abwehr notwendig, so müssen diese sich im Rahmen gleicher grundsätzlicher Anwendung für beide Geschlechter halten.“

Eine sonderbare Einstellung des Bundesvorstandes des ADGB zu der Arbeit der verheirateten Frauen. Die Herren im Vorstand des ADGB sind anscheinend der Auffassung, daß die Arbeiterfrauen nur aus Vergnügen arbeiten, und daß sie es gar nicht notwendig haben, zur Deckung ihres Lebensunterhaltes in die Treibhähnen des Kapitals zu gehen. Gewiß, die Frauen der Mitglieder des Bundesvorstandes des ADGB, die Monatseinkommen von 1500 bis 2000 Mark beziehen, daneben noch Dividenden aus den Parlamenten und andere Nebeneinkünfte aus kapitalistischen Unternehmungen erhalten, haben es nicht notwendig, sich um die Frage zur Deckung des Lebensunterhaltes zu kümmern. Offen und brutal wird in dieser Entschließung des ADGB ausgesprochen, die verheirateten Frauen müßten hinaus aus dem Betrieb. Ein Hohn ist es, davon zu sprechen, daß die Verfassung Mann und Frau das Recht auf Arbeit gibt und daß dieses grundsätzliche Recht von den Gewerkschaften nicht angefaßt werden darf. Außerordentliche Notlage soll aber außerordentliche Mittel zur Abwehr notwendig machen und den Grund des gleichen Rechtes aufheben.

Auch wir sind der Meinung, daß außerordentliche Notlagen besondere Mittel notwendig machen. Aber die Anwendung dieser Mittel ist nicht auf diesem Gebiet zu suchen, das die reformistische Bureaucratie des ADGB als ein geeignetes Hilfsmittel sieht, mit dem man die verheirateten Frauen aus dem Produktionsprozeß drängt, sondern darin, daß man einen energischen Kampf der gesamten Arbeiterklasse zur Verkürzung der Arbeitszeit durchführt. Wie soll die Arbeiterfamilie ihren Lebensunterhalt fristen? Von was sollen die unverheirateten Mädchen leben, wenn sie nicht mehr im Betrieb sind und so der Mittel für ihren Lebensunterhalt beraubt werden? Auf diese Frage schweigen die Leitpar und Genossen.

Der Beschluß des ADGB ist eine glänzende Illustration über das Verhältnis der Sozialdemokraten zur proletarischen Frau. In der Zeitung der SPD bringt man einen Artikel, der an die Frauen und Mädchen gerichtet ist und in dem man von Demokratie und Gleichheit spricht. „Mutter und Kind“ war das Motto der Sozialdemokraten zu ihrem Internationalen Frauentag und auf der Titelseite der sozialdemokratischen Unterhaltungsbeilage Volk und Zeit brachte man das Bild von Käthe Kollwitz „Brot“. Die reformistische Bureaucratie, die Lakaien der Bourgeoisie, die Verfechter des Sozialfaschismus, sie hören nicht den Schrei der Kinder nach Brot. Sie erinnern sich nur dann an die Notlage der arbeitenden Frau, wenn die Wahlen vor der Tür stehen. Takt im ADGB! Die Parteigenossen sind nicht die proletarischen Arbeiterinnen und Arbeiterinnen, die die sozialdemokratischen Führer Verhöhnungen auf Verhöhnungen an den Arbeiterinnen machen. Sie werden ihnen erzählen von der „sozialdemokratischen Verfassung“, die Frau Ebert dem deutschen Volk schenkte. Aber jene Inquisition, die in der Verfassung des ADGB niedergelegt ist, werden die Interessen der Arbeiterinnen und Mädchen richtig erkannt werden. Sie müssen erkennen, daß es nur ein frivolcs Spiel ist, das die Reformisten mit ihnen treiben, müssen einsehen, daß nur die Kommunistische Partei, nur die revolutionäre Gewerkschaftsopposition und die roten Betriebsräte rücksichtslos die Interessen der Arbeiterinnen vertreten. Darum muß die Lehre am 12. Mai, dem Tag der sächsischen Landtagswahl sein: Alle erwerbstätigen Frauen und Mädchen geben ihre Stimme der

**Kommunistischen Partei, Liste 5!**

## Kinderkrippen, Kinderhorte und Wöchnerinnenheime

F. O. Je mehr heute die Frau in den Produktionsprozeß hineingezogen wird, desto mehr hat die Forderung nach Kinderkrippen, Kinderhorten und Wöchnerinnenheimen Berechtigung. Wo heute Kindergärten, Krippen und Wöchnerinnenheime bestehen, sind sie meist aus präkapitalistischer Wohlstandsgelüste entstanden. Es wäre die Aufgabe, solche Institute ins Leben zu rufen, um das Wohl der kommenden Generation zu sichern. Schon 1911 legte Louise Fick die Forderungen an die Sozialdemokratische Partei in einer größeren Arbeit zur Frage des Mutter- und Säuglingschutzes fest. Sie forderte, daß die Fürsorge der Gemeinden einzugehen habe durch Fürsorge für Schwangere, hygienisch einwandfreie Wochenstuben, gezielte Hilfe bei Entbindungen und im Wochenbett und Fürsorge für den Säugling. Die Aufgabe der Gemeinde sei, helfend einzugreifen durch Schaffung von Schwangeren- und Entbindungsanstalten, denen Wöchnerinnen- und Säuglingsheime anzuschließen sind.

**Wie sieht es aber heute mit der Sozialdemokratie aus?**

Sie ist heute die Helferin beim Wiederaufbau der kapitalistischen Wirtschaft. Sie möchte den kapitalistischen Staat erhalten, und deshalb läßt sie beim Abbau des Sozialstaats an, bewilligt auch den Bau von Panzerkreuzern, die dann gegen den proletarischen Staat gegen Sowjetrußland geführt werden sollen, wo gerade alles getan wird, um der proletarischen Mutter die Sorge um ihr Kind zu erleichtern. Wühler kann die Sozialdemokratie nicht wirklich durchgreifende Maßnahmen zum Schutze der schwangeren Arbeiterinnen ergreifen, sie kann auch nicht für die Schaffung der §§ 218/219 eintreten. Niemals hat sie die von Gewerkschaftsversammlungen gemachten Eingaben als Antrag übernommen. Das mußten erst die Kommunisten tun. Von der Gewerkschaft wurde selbst festgestellt, daß

von 874 541 Arbeitern 558 022 Frauen

sind, davon die meisten verheiratet. Dies ist erst die Feststellung von einer Branche, dabei gibt es noch viele Berufe, wo ausschließlich Frauen beschäftigt werden, z. B. in der Blumenfabrikation. Außerdem gibt es noch eine große Zahl Frauen, die in den Betrieben nicht erfaßt werden, die als Heimarbeiterinnen tätig sind, die nicht gewerkschaftlich organisiert sind, weil sie kaum die Margarine aus Brot verdienen. Teils fehlt ihnen auch die Erkenntnis für die Notwendigkeit der Organisierung ihres Kampfes um menschenwürdigen Lohn. Die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer haben nicht einen Finger krümmen gemacht, um diese Schichten aus ihrer Verhärte zu reißen, weil sie die Unorganisiertheit als Verhängnis für ihren eigenen Verfall brauchen. Wer schon einmal in das Elend der Heimarbeiterinnen hineingekommen hat, wird erkennen, wie notwendig es ist, durchgreifende Maßnahmen zum Schutze gerade der Kinder der Heimarbeiterinnen zu schaffen. Heimarbeiterinnen, kaum entbunden, müssen sich wieder an die Maschine setzen, um Schürzen, Hemden usw. zu nähen, Blumen zu brechen usw., damit der Verdienst nicht lange ausbleibt. Viele dieser Heimarbeiterinnen sind ja nicht einmal in der Krankenkasse versichert, weil auch dieser Betrag den Verdienst schmälert. So reißt sich ein Elend an das andere. Kaum sind die Kinder nach vielen Entbehrungen auf die Weite gebracht, müssen auch sie sich einspannen ins Joch der Ausbeutung. Gerade die Spitzen- und Stummelkinder sind es, die ungeborene Profiteure aus Mutter und Kind als Heimarbeiterinnen herausholt. Waren nun gebunden, wo die proletarischen Kinder kostenlos und gütigen vorzüglicher Verpflegung und ohne religiöse Beeinflussung untergebracht werden könnten, würden bestimmt die Mütter ihre Kinder nicht zur Arbeit heranziehen. Spielt doch oft auch die Angst ein Rolle, die Kinder könnten auf der Straße ohne Aufsicht verunglücken. So verkommen sie im armeneligen Heim. Die Forderungen nach proletarischen Kinderkrippen für ausreichenden Schutz der schwangeren Arbeiterinnen, für Beseitigung des Heimarbeiterinnenelends können jedoch nur erfüllt werden, wenn die proletarischen Frauen und Mädchen, dem Beispiel der

russischen Ausgebeuteten folgend, sich in die Kampffront der Kommunistischen Partei einreihen. Deshalb, proletarische Mädchen und Frauen,

**demonstrieret am 1. Mai mit der Kommunistischen Partei! Wählt am 12. Mai Liste 5, Kommunisten!**

## DIE KÄMPFERIN



### Hallo! Die neue Kämpferin ist da!

Sie belagert den Kampftag am 1. Mai in Deutschland, spannt die Fahnen, um den 1. Mai im proletarischen Rußland und in der besetzten Sowjetunion. Auch die Beiträge von den Konferenzen werftätiger Frauen enthält diese Nummer.

Ganz besonders Aufmerksamkeit verdient der Artikel über die „Befreiung der Frau“ vom Reichstagsabgeordneten Schüller. Auch der Kampf unserer Kinder gegen Ausbeutung und Schultenaktion wird in den Korrespondenzen der Kinder anschaulich geschildert.

Reich illustriert, mit zweifarbigen Titelbild, mit Artikel über alle brennenden Tagesfragen, erscheint die Werbenummer der Kämpferin als treuer Berater und Wegweiser für die kämpfenden Frauen. Freudig wird diese Nummer von den Frauen begrüßt werden. Jede Frau muß sie lesen und weiterverbreiten.

In jede Fabrik, in jeden Haushalt muß die Kämpferin hinein! Werdet Abonnenten der Kämpferin!



Konzeptionsrat P. Riss (F. Pflüger)  
 Der weltberühmte  
**Donkosaken-Chor**  
 Dirigent: J. Jaroff gibt 3 Konzerte  
 Montag, 6. Mai  
 Dienstag, 7. Mai  
 20 Uhr, Versammlung / Verschiedenes Programm  
 Auf besonderen Wunsch  
 Mittwoch, 8. Mai, 20 Uhr  
**Kirchen-Konzert**  
 in der Frauenkirche  
 Kurier: F. Riss, Beutestraße 21

**CENTRAL THEATER**  
 TELEPHON 23113 TELEPHON 24310

**Nur noch 4 Tage!**  
**Damals in Jena...**  
 „Es kam ein Bursch gezogen“  
 Das große Stückspiel in 3 Akten  
 Eine lustige Begebenheit aus  
 vergangenen Tagen  
 Text von Ernst Neubach und Ernst Weingart  
 Musik von Fredy Raymond. Kompositur des  
 weltberühmten Schilgers: „Jah hab mein Herr  
 in Hildesberg verloren“  
 Inszeniert von Paul Guttman  
 Musikalische Leitung: Ernst Schickelanz  
 In Wien über 100 mal vor aus-  
 verkauften Häusern gespielt  
 Vollständig neue dekorative Ausstattung  
 von Dresdner Theaterkünstler Anton Stark  
 Hauptdarsteller:  
 Mizzi Weidmann / Edith  
 Böwer / Arthur Bell  
 Charlie Brodt / Johanna  
 Ewald / Karl Waterstradt  
 Paul Guttman / Eugen  
 Günther / Josef Wolff  
 Hans Walther

**Lindengarten**  
 an Bahnhofs-Endstation der Linie 7  
 Jeden Sonntag  
**öffentl. Ballmusik**  
**Ballhaus Großschachwitz**  
 • Großes und schönes Ball-  
 abblissement an Ort  
 • jeden Sonntag öffentliche  
 Ballfeste  
 • Besitzer: Arno Alschner

**Gasthof Kleinschachwitz**  
 Verkehrslokal der Arbeiterschaft  
 Vereinszimmer lehrreich zur Benutzung  
 Inh.: Max Zafubach und Frau

**Gasthof Großsedlitz**  
 jeden Sonntag  
**Feiner BALL**  
 Hierzu laden fröhlich A. Peuschel und Frau

**Emmrichs Gasthaus, Lockwitzgrund**  
 Heide, N. Venediger 2618. Die beliebte Einkehrstätte  
**Sonntags ab 4 Uhr Künstlerkonzert!**  
 Verschiedene Mitgeltliche - Schoppen-Weise  
 Radio-Unterhaltung mit Walter Kludig

**Carolabad**  
 Sonntag Pirna Sonntag  
**Große Ballschau**  
 Saal renoviert  
 Es laden ergeben P. Taggesell u. Frau

**Loisenhof**  
**Niedersedlitz**  
 hält sich der Arbeiter-  
 schaft bestens  
 empfohlen  
 Groß-Vereinszimmer  
 Emil Grahl, Tel. 480

**Gasthof**  
**Goppeln**  
 Herrlicher Ausflugsort  
 Jeden Sonntag  
**Ölender Ball!**  
 Eigene Fleischerei  
 Brot-, Weiß- und  
 Feinbäckerei  
 Bruno Hörrich  
 empfiehlt sich der Arbeiterschaft  
 Leuben, Pflanzers Landstr. 106

**Motorräder,**  
**Fahrräder, Näh-**  
**maschinen,**  
**Benzin und Oel**  
 bei leichter Erhältlichkeit  
 empfiehlenswert

**MaxReißland**  
 Dresden-Leuben  
 Pflanzers Landstraße 151

**Zentral-Drogerie**  
**Photohaus**  
 Inhaber:  
**Dr. Weißbrenner**  
 Niedersedlitz

**Wochen-Spielplan der Dresdner Theater vom 28. April bis 4. Mai**  
 mit außerordentlichen Nummern der Dresdner Volksbühne

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
<b>Opernhaus</b>	19.30 Uhr Pique Dame Nr. 5822-5895	18.30 Uhr Lohengrin Nr. 5896-5920	19.30 Uhr André Chénier Nr. 6041-6100	19.30 Uhr Die ägyptische Heiwa Nr. 5927-6040	19.30 Uhr Rigoletto Nr. 1-55	19.30 Uhr Jürg Jenatsch	19.30 Uhr Der Freischütz
<b>Schau- spielhaus</b>	20 Uhr Lumpaci- vugabundus	19.30 Uhr Das Nachfolge Christi Spiel Nr. 4201-4300	19.30 Uhr Kriemhilds Rache	19.30 Uhr Troilus und Cressida	19.30 Uhr Vollvorstellung Das Nachfolge Christi Spiel Nr. 4301-4345 Nr. 4456-4940	19.30 Uhr X Y Z Nr. 4941-5019	19.30 Uhr Der gebürtige Siegfried Siegfrieds Nr. 5020-5100
<b>Albert- Theater</b>	19.30 Uhr Heimliche Brautfahrt Nr. 961-1020	19.30 Uhr Doktor Klaus Nr. 1021-1080	19.30 Uhr Schneider Wibbel Nr. 1081-1140	19.30 Uhr Robert und Bertram Nr. 1141-1200	19.30 Uhr Schneider Wibbel Nr. 1201-1260	19.30 Uhr Schneider Wibbel Nr. 1261-1320	19.30 Uhr Doktor Klaus Nr. 1321-1380
<b>Komödie</b>	19.45 Uhr Coeur Bube Nr. 2401-2460	19.45 Uhr Coeur Bube Nr. 2461-2520	19.45 Uhr Coeur Bube Nr. 2521-2580	19.45 Uhr Coeur Bube Nr. 2681-2740	19.45 Uhr Coeur Bube Nr. 2741-2800	19.45 Uhr Coeur Bube Nr. 2821-2880	19.45 Uhr Coeur Bube Nr. 2901-2960
<b>Residenz- Theater</b>	20 Uhr Müllers	20 Uhr Müllers	20 Uhr Müllers	20 Uhr Galante Nacht	20 Uhr Galante Nacht	20 Uhr Galante Nacht	20 Uhr Galante Nacht
<b>Central- Theater</b>	20 Uhr Damals in Jena	20 Uhr Damals in Jena	20 Uhr Damals in Jena	20 Uhr Internationales Sensations- Varieté	20 Uhr Internationales Sensations- Varieté	20 Uhr Internationales Sensations- Varieté	20 Uhr Internationales Sensations- Varieté

**Wo?**  
 ist das beliebteste  
 Bier- und Speisefokal  
 Sommer im  
**Bittoriafeller**  
 Baisengasse 28  
 Täglich Kühltisch  
 Mittagsgedeck von  
 90 Pfennig an

**ZUM DEUTSCHEN  
 SCHÜTZEN**  
 DOHNA  
 Beliebte Einkehrstätte für Vereine  
 Gute Küche / Feinschmecker-Biere  
 Vereinszimmer / Familienverkehr

**Hummelmühle**  
 Im herrlichen Lockwitzgrund  
 Empfehlenswerter Ausflugsort  
 Eigene Konditorei

**Reitzendorfer  
 Oberer Gasthof**  
 15 Minuten von der Malmühle  
 Vereinen zu Partien und Wander-  
 abenden zu empfehlen / Schöner Saal  
 und Garten / Eigene Schlächtere  
 Bruno Naske

**Grauer Storch / Mockethal**  
 Herrlicher Ausflugsort  
 Angenehmer Familienaufenthalt  
**Jeden Sonntag vornehmer Ball**  
 Besitzer Ernst Neumann

**Weiß Taube**  
 beliebte Einkehrstelle an der Straße  
 Pirna-Löhmen / Gesellschaftssaal  
 für Vereine bestens empfohlen  
**W. Leubner und Frau**

**Café Astoria**  
 Pirna an der Elbe, Lange Straße 9  
 Täglich  
**KONZERT UND TANZ**

**Jäpelt's Restaurant**  
 Heim der Arbeiter-Sportler  
 Hermann Jäpelt u. Frau, Pirna

**Kulmbacher Reichelbräu**  
 Pirna, Lange Straße  
 Ausschank echter und biesiger Biere  
 Hochachtungsvoll Paul Michael

**Goldner Hirsch, Reinhardtsgrünna**  
 hält sich der Arbeiterschaft  
 bestens empfohlen  
**Hermann Vogler**

**Schokoladen  
 u. Backwaren**  
 empfiehlt  
 Selma Trüsch, Heidenau  
 Köhlerstraße 41

**Karl Schachtelz  
 Heidenau**  
 Güterbahnstraße 41  
 Fahrräder  
 Nähmaschinen  
 Sprechapparate  
 Schallplatten  
 neueste Ansaugen  
 Reparaturen  
 Teilzahlung restlos

**Volks-  
 Bühne**  
 PIRNA  
 Dienstag, den 30. April 1929, 20 Uhr  
**Mitglieder-Versammlung**  
 in der Aula des Realgymnasiums Pirna  
 Tagesordnung:  
 Jahresbericht / Kassenbericht / Richtigsprechung  
 der vorjährigen Rechnung / Wahlen  
 Das 4. Spieljahr.  
**Der Vorsitzende, Erich Reine**



**Obstbäume**  
 Hoch- und Halbstämme,  
 Buschobstbäume, Beeren-  
 obsthochstämme u. Sträu-  
 cher, Rosenhochstämme,  
 Rankgewächse, Blüten-  
 stauden in reicher Sorten-  
 wahl und starker Qualität  
 Liste frei.  
**Pirnaer  
 Baumschulen**  
 Pirna, Dresdner Str.  
 Fernruf 704.

**H. Fleisch- und  
 Wurstwaren**  
**Paul Schneider**  
 Heidenau, Bismarckstr. 14  
**H. Fleisch- und  
 Wurstwaren**  
 empf. d. Arbeiterschaft  
**Paul Seiferl**  
 Niedersedlitz  
 Bismarckstraße 45

**Hirsch-Drogerie**  
 Arno Oppelt  
 Torgauer Straße 57  
 Samen • Vorkosten  
 belien • Farben • Photo-  
 artikl

**Werkstätige am Radio-Hörer**

**RADIO-ZENTRALE**  
 O. Grohmann, Reifbahnstraße 3  
 Das Geschäft für den Arbeiter

**Radio-Sellmann**  
 19 Rosenstraße 19  
 Telefon 2581

**Radio-Anlagen**  
 Einzelteile  
 Erhöhenste Funklach-  
 fente stellen jeden  
 zufrieden

**Leser der  
 Arbeiterstimme**  
 deckt euren Radio-  
 bedarf bei den Inser-  
 renzen dieses Blattes

**RUNDFUNK**  
 Geräte, Ersatzteile  
 Teilzahlung  
 P. Schuster, Pirna  
 Albertstraße 6b, 1.  
 Vertr. d. Fa. Böllus, Bautzen

**Motor- und Fahrräder,  
 Nähmaschinen u. Musikapparate**  
**Kurt Fähnrich**  
 Rathmannsdorf, a. d. Lachsachbrücke  
 Bäderet, Kolonialwaren, Spirituosen  
 empfiehlt  
**Friedmar Probst, Reinhardtsdorf**

**Rundfunkprogramm**  
 Sonntag den 28. April  
 9: Morgensfeier. 11: Die ruhigen Lagerstätten der Erde.  
 3. Vortrag. 11.30: Konzert des Reichsverbandes der Gemäßigten  
 Chöre Deutschlands. Anschließend: Zeitangabe. 13: Witzle zur  
 Wiesenpflege. 13.30: Landwirtschaft und Genossenschaftswesen.  
 14.30: Stimmen der Auslandspresse. Danach: Auslandspiegel.  
 14.30: Allgemeine Musiklehre. 15: Schallplattenkonzert. 16:  
 Rundharmonikafest. 16.30: Frühlingsfest. Eine phantastische  
 Funfnovelle von Karl Schmid. 17.30: Volkstümliches Orchester-  
 konzert. 18.15: Anleitgespräch über das Thema: Wohnung und  
 Heimstätte. 19: Vor und hinter den Kulissen eines General-  
 intendanten. 19.30: Tuppelbrüder. Wieder ehrbarer Gesellen und  
 reisender Brüder. 20.30: Heiteres Konzert. 22: Zeitangabe,  
 Pressebericht und Sportfunk. Anschließend bis 00.30: Tangmusik.

**Akku-  
 mulatoren**  
**Groß-  
 indestation**  
**Leih-Akku**  
**Emil Luschar**  
 Oschalzer Str. 17

**Ardie-, DKW.- und Diamant-  
 Motorräder**  
 Große Reparaturwerkstatt  
 Eigene Belferledestation  
**Paul Krebs**  
 Heidenau, Bismarckstr. 7 / Telefon 2958

**Bäckeret, Kolonial- und Schnittwaren**  
 empfiehlt  
**Martin Bejate**  
 Heidenau, Bismarckstr. 71c

**Für den Bastler:**  
 Die neuen Espe-Spulen ..... Mk. 1.-  
 Die neuen Espe-Spulenkoppler ..... Mk. 3.60  
 Zwischenstecker ..... Paar Mk. 0.60  
**Anodenstromspar** ..... Mk. 7.50  
 Laulsprecher Magnetsystem ..... Mk. 6.50  
 Laulsprecher-Magnetsystem ..... Mk. 6.50  
 Laulsprecher-Magnetsystem ..... Mk. 6.50  
 Laulsprecher-Baukasten ..... Mk. 7.50  
**Erstklassige Kopfhörer (sehr leicht)** ..... Mk. 6.-  
 in Transformator ..... Mk. 7.-  
 Spiralanfänger ..... Mk. 0.70  
**Pertinax-Röhre in allen Ø Alle Stärken Kupfer-  
 löten** • Ferner alle Bestandteile in größter Auswahl  
**RADIO-GASSER**  
 Dresden-A., Gr. Zwingerstraße 5, am Postplatz.  
 Telefon 27302

**Werkstätige Rundfunkhörer!**  
 Eure Interessen vertritt der  
**Arbeiter-Radio-Bund**  
 Werdet Mitglied!  
 Heim: Große Meißner Straße 9, L. Fernsprecher 8077



# Die Lohnbewegung der deutschen Eisenbahner / Von Paul Beth, M. d. R.

Während in Paris die Verhandlungen über die Dawes-Lasten stattfinden, führt das deutsche Unternehmertum in der schärfsten Weise den Kampf gegen jede Lohnherabsetzung. In keiner Weise steht die Reichsbahnverwaltung. Bekanntlich hat die Reichsbahn nach dem Dawesabkommen in dem ersten Normaljahr zu der Gesamtsumme von 2,5 Milliarden, die Deutschland zahlen soll, 650 Millionen aufzubringen. Sogar konnten noch 200 Millionen Beförderungssteuern. Die Reichsbahnverwaltung benutzt nun in geschickter Form die Pariser Verhandlungen, um eine Lohnaufbesserung der Eisenbahner abzuleiten. Das tut sie, obwohl sie im Herbst 1928 mit Zustimmung des Reichsbahnrichters eine Tarifherabsetzung vorgenommen hat, die eine Mehrerhebung von rund 200 Millionen bringt. Die Reichsbahnverwaltung hat in ihrem Vorgehen gegen die Eisenbahner die volle Unterstützung der Reichsregierung und der Gewerkschaftsbürokratie.

## Rationalisierung und Dienstdauerbestimmungen

Unter welchen Verhältnissen müssen die Eisenbahner arbeiten? Nach dem Zustandekommen des Dawesabkommens sind die Eisenbahner besonders hart ausgebeutet worden. Der Personalbestand wurde erheblich verringert. Nach den Angaben des Generaldirektors wurden 110.000 Beamte und Arbeiter bis Ende 1927 entlassen. Heute ist der Abbau noch nicht beendet. Geradezu unerhörte Arbeitsmethoden wurden eingeführt. Selbst im Rangdienst und auf den Güterzügen werden Maßnahmen mit der Stoßpistole vorgenommen. In den Werkstätten herrscht ein Anstreibergeist überstritten. Dort sind ebenfalls die raffiniertesten Rationalisierungsmethoden eingeführt, die es der Reichsbahnverwaltung ermöglichen, jährlich 750 Millionen Mark zu sparen. Die Dienstdauerbestimmungen, unter welche die Mehrzahl des Personals, rund 400.000 Beschäftigte, fällt, setzen eine unerbittliche Schicht bis zu 93 Stunden vor. Von den unter die Dienstdauerbestimmungen fallenden Arbeitern leisten:

Arbeitszeit (wöchentlich)	
48	26, 3,6 Proz. des Personals
49-53	17,9
54	48,85
55-60	12,6
57-59	8,2
60	9,2
Schichtzeit (wöchentlich)	
Bis zu 60 Std. 31,48 Proz. des Personals	
61-72	41,27
73-93	7,25

## Dorpmüllers Mordsystem

Selbst in der Vorkriegszeit hatte die Ausbeutung des Eisenbahnerpersonals ein solches Maß nicht erreicht. Die Folgen dieses Systems sind eine zunehmende Betriebsunfähigkeit und eine ständige Steigerung der Unfall- und Krankenziffern. Einige Zahlen sollen das beweisen:

Zur Jahre 1926 waren im Reichsbahnbetrieb durchschnittlich 288.000 Personen gegen Unfall nach der Reichsversicherungsordnung versichert. In diesem Jahre kamen 51.051 Unfälle zur Anmeldung. Sterben hatten 3657 eine längere Verletzung zur Folge, und 2000 starben.

3279 mit zeitweiser Erwerbsunfähigkeit  
91 mit völliger Erwerbsunfähigkeit  
287 Tote.

Die Erregung der Krankheitsfälle wird durch eine Aufstellung der „Deutschen Krankentafel“ bewiesen. Ein Vergleich zwischen den Ortskrankenkassen und den Reichsbahn-Betriebskrankentafeln zeigt folgendes:

Jahr	In den Reichsbahn-Betriebskrankentafeln	In den Ortskrankentafeln	Verhältnismäßig in den Betriebskrankentafeln
1925	5,41	3,84	41 Proz.
1926	4,97	3,21	54
1927	5,01	3,55	41

## Die Löhne der Eisenbahner

Vergleicht man nun die Löhne der Eisenbahner mit den Löhnen, die in der Industrie gezahlt werden, so ergibt sich, daß abgesehen von der Industrie die Löhne der Eisenbahner sehr niedrig sind, die der Eisenbahner aber an letzter Stelle stehen.

Nach den Angaben des Statistischen Reichsamtes, die sehr günstig für die Reichsbahnverwaltung ausfallen, ergeben sich folgende Zahlen. Es verdienen:

Gewerke	Q4 1926	Q4 1925	Q4 1926	Q4 1925
Bergbau	106,1	121,1 + 13,0	60,0	75,5 + 15,5
Chem. Industrie	85,2	103,4 + 18,2	72,0	85,5 + 13,5
Kongewerbe	115,2	134,4 + 19,2	93,4	110,7 + 17,3
Poliergewerbe	96,7	119,0 + 22,3	84,1	102,5 + 16,4

### Verbrauchsgüterindustrie

Textilindustrie	102,0	121,1 + 22,1	89,6	109,8 + 20,2
Papierindustrie	95,8	111,8 + 16,0	83,7	97,4 + 13,7

### Verkehrsgewerbe

Reichsbahn	82,0	95,9 + 13,9	64,8	77,1 + 12,3
------------	------	-------------	------	-------------

Bei diesen von dem Statistischen Reichsamte gemachten Feststellungen ist zu berücksichtigen, daß etwa 60 Prozent aller Eisenbahner nach den Sägen der niedrigsten Lohngruppe entlohnt werden. Bei einer genauen Aufstellung würde sich ergeben, daß ein Durchschnittsverdienst herauskommt, der weit niedriger ist wie der oben angegebene. Gibt es doch Tausende von Eisenbahner, die einen Nettolohn von 22 Mark erhalten. Nur ein geringer Teil erreicht einen Lohn, der, nachdem alle Abzüge gemacht sind, einen Nettolohn von 30 bis 35 Mark ausmacht.

## Lohnbewegung und reformistischer Verrat

Seit einigen Wochen stehen die deutschen Eisenbahner in einer Lohnbewegung. Im Frühjahr 1928 erließen die Löhne der Eisenbahner durch eine sogenannte freie Vereinbarung, die abgeschlossen wurde zwischen der Reichsbahnverwaltung und den Tariforganisationen der Eisenbahner (Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands, Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner (Christen), Allgemeiner Eisenbahnerverband (Christen) und die Reichsbahn-Gewerkschaften) eine Preisregelung. Es gelang damals der Gewerkschaftsbürokratie, diesen Abschluß, der eine minimale Lohnaufbesserung brachte, als einen Erfolg hinzustellen. Nach der im März 1928 abgeschlossenen Vereinbarung konnten die Lohnparagrafen erstmalig am 31. Dezember 1928 geltend gemacht werden. Die Gewerkschaftsbürokratie versicherte jedoch auf die Kündigung mit der Begründung, daß die wirtschaftliche Lage eine solche sei. Tatsächlich steht fest, daß die Einnahmen der Reichsbahn, auch im Jahre 1928 eine weitere Steigerung aufweisen. Nach den Angaben der Reichsbahnverwaltung haben sie sich seit dem Jahre 1925 folgendermaßen entwickelt:

Kalenderjahr	1925	1926	1927	1928
rund 1869	4541	5039	5140	

Bei diesen von der Reichsbahnverwaltung gemachten Angaben muß beachtet werden, daß auch von bürgerlicher Seite oft betont wurde, daß diese Zahlen einer wirklichen Prüfung nicht standhalten würden, sie also noch höher sind. Jetzt allerdings warnt die gelehrte bürgerliche Presse vor weiteren Behauptungen der Reichsbahn durch eine Lohnherabsetzung.

Trotz der steigenden Einnahmen der Reichsbahnverwaltung vernichteten die Gewerkschaftsführer auf die Kündigung am 31. Dezember 1928. Nach dem Verhandlungstag des Einheitsverbandes, der im Juni 1928 stattfand, kritisierte der Vorstand dieser Organisation, Schöffel, die lange Laufdauer der Tarife, und auf dem Gewerkschaftstages in Hamburg erklärte ein anderer Hauptorganisator, daß keine Organisation die eine sein werde, die Anfang 1928 den Kampf um eine Lohnherabsetzung aufnehmen würde. Die tatsächlichen Gründe für die Nichtkündigung der Lohnparagrafen sind natürlich andere. Um die Koalitionshandlungen der Sozialdemokratie nicht zu stören, verzichtete der Vorstand des Einheitsverbandes auf die Kündigung, und der „Vorwärts“, das Zentralorgan der Sozialdemokratie, teilte am 27. Dezember 1928 über den „Tariffrieden bei der Reichsbahn“. Daß infolge dieses offenen Verrats, für den der Vorsteher des Einheitsverbandes den persönlichen Dank des Generaldirektors Dorpmüller erhielt, eine harte Empörung bei den Eisenbahnern entbrach, ist nur zu verständlich. Die Tariforganisationen haben sich daher gezwungen, das Dawesabkommen am 28. Februar 1929 zum 31. März 1929 zu kündigen. Neben

der allgemeinen Empörung der Eisenbahner über das Verhalten der Bürokratie, das diese zur Kündigung des Abkommens der Reichsbahnverwaltung ausließen, ergaben sich folgende Zahlen. Es verdienen:

Der allgemeinen Empörung der Eisenbahner über das Verhalten der Bürokratie, das diese zur Kündigung des Abkommens der Reichsbahnverwaltung ausließen, ergaben sich folgende Zahlen. Es verdienen:

Der allgemeinen Empörung der Eisenbahner über das Verhalten der Bürokratie, das diese zur Kündigung des Abkommens der Reichsbahnverwaltung ausließen, ergaben sich folgende Zahlen. Es verdienen:

Seit einigen Wochen stehen die deutschen Eisenbahner in einer Lohnbewegung. Im Frühjahr 1928 erließen die Löhne der Eisenbahner durch eine sogenannte freie Vereinbarung, die abgeschlossen wurde zwischen der Reichsbahnverwaltung und den Tariforganisationen der Eisenbahner (Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands, Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner (Christen), Allgemeiner Eisenbahnerverband (Christen) und die Reichsbahn-Gewerkschaften) eine Preisregelung. Es gelang damals der Gewerkschaftsbürokratie, diesen Abschluß, der eine minimale Lohnaufbesserung brachte, als einen Erfolg hinzustellen. Nach der im März 1928 abgeschlossenen Vereinbarung konnten die Lohnparagrafen erstmalig am 31. Dezember 1928 geltend gemacht werden. Die Gewerkschaftsbürokratie versicherte jedoch auf die Kündigung mit der Begründung, daß die wirtschaftliche Lage eine solche sei. Tatsächlich steht fest, daß die Einnahmen der Reichsbahn, auch im Jahre 1928 eine weitere Steigerung aufweisen. Nach den Angaben der Reichsbahnverwaltung haben sie sich seit dem Jahre 1925 folgendermaßen entwickelt:

Bei diesen von der Reichsbahnverwaltung gemachten Angaben muß beachtet werden, daß auch von bürgerlicher Seite oft betont wurde, daß diese Zahlen einer wirklichen Prüfung nicht standhalten würden, sie also noch höher sind. Jetzt allerdings warnt die gelehrte bürgerliche Presse vor weiteren Behauptungen der Reichsbahn durch eine Lohnherabsetzung.

Trotz der steigenden Einnahmen der Reichsbahnverwaltung vernichteten die Gewerkschaftsführer auf die Kündigung am 31. Dezember 1928. Nach dem Verhandlungstag des Einheitsverbandes, der im Juni 1928 stattfand, kritisierte der Vorstand dieser Organisation, Schöffel, die lange Laufdauer der Tarife, und auf dem Gewerkschaftstages in Hamburg erklärte ein anderer Hauptorganisator, daß keine Organisation die eine sein werde, die Anfang 1928 den Kampf um eine Lohnherabsetzung aufnehmen würde. Die tatsächlichen Gründe für die Nichtkündigung der Lohnparagrafen sind natürlich andere. Um die Koalitionshandlungen der Sozialdemokratie nicht zu stören, verzichtete der Vorstand des Einheitsverbandes auf die Kündigung, und der „Vorwärts“, das Zentralorgan der Sozialdemokratie, teilte am 27. Dezember 1928 über den „Tariffrieden bei der Reichsbahn“. Daß infolge dieses offenen Verrats, für den der Vorsteher des Einheitsverbandes den persönlichen Dank des Generaldirektors Dorpmüller erhielt, eine harte Empörung bei den Eisenbahnern entbrach, ist nur zu verständlich. Die Tariforganisationen haben sich daher gezwungen, das Dawesabkommen am 28. Februar 1929 zum 31. März 1929 zu kündigen. Neben

der allgemeinen Empörung der Eisenbahner über das Verhalten der Bürokratie, das diese zur Kündigung des Abkommens der Reichsbahnverwaltung ausließen, ergaben sich folgende Zahlen. Es verdienen:

Der allgemeinen Empörung der Eisenbahner über das Verhalten der Bürokratie, das diese zur Kündigung des Abkommens der Reichsbahnverwaltung ausließen, ergaben sich folgende Zahlen. Es verdienen:

Der allgemeinen Empörung der Eisenbahner über das Verhalten der Bürokratie, das diese zur Kündigung des Abkommens der Reichsbahnverwaltung ausließen, ergaben sich folgende Zahlen. Es verdienen:

Seit einigen Wochen stehen die deutschen Eisenbahner in einer Lohnbewegung. Im Frühjahr 1928 erließen die Löhne der Eisenbahner durch eine sogenannte freie Vereinbarung, die abgeschlossen wurde zwischen der Reichsbahnverwaltung und den Tariforganisationen der Eisenbahner (Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands, Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner (Christen), Allgemeiner Eisenbahnerverband (Christen) und die Reichsbahn-Gewerkschaften) eine Preisregelung. Es gelang damals der Gewerkschaftsbürokratie, diesen Abschluß, der eine minimale Lohnaufbesserung brachte, als einen Erfolg hinzustellen. Nach der im März 1928 abgeschlossenen Vereinbarung konnten die Lohnparagrafen erstmalig am 31. Dezember 1928 geltend gemacht werden. Die Gewerkschaftsbürokratie versicherte jedoch auf die Kündigung mit der Begründung, daß die wirtschaftliche Lage eine solche sei. Tatsächlich steht fest, daß die Einnahmen der Reichsbahn, auch im Jahre 1928 eine weitere Steigerung aufweisen. Nach den Angaben der Reichsbahnverwaltung haben sie sich seit dem Jahre 1925 folgendermaßen entwickelt:

# Brennende Ruhr

## Roman von Karl Grünberg

„So, meinst du? Du warst doch vergangenes Jahr in Berlin. Hand aufs Herz, hast du die Lichtendberger Greuelanschichte geglaubt? — Ja oder nein?“

„Die ersten Tage allerdings!“

„Ra also! — Aber so leicht wird es den Bluthunden diesmal nicht gemacht. Wir werden uns wehren! Die in Wetter und Sturm haben bereits den Anfang gemacht!“ sagte Ruders, sah den Schurzbarb glattstreichend.

„Das wäre ja lachbar, wenn es hier auch zu Straßenkämpfen käme.“ erschauerte Sufrow, denn die Schreckensbilder aus Lichtenberg traten ihm wieder deutlich vor Augen. „Aber,“ sagte er zögernd, „die Regierung wird Mittel und Wege finden, das zu verhindern. Es ist hier doch alles ruhig, und wir haben keine Feinde. Rapp wird klein gehalten müssen, wenn die rechtmäßige Regierung ein zuverlässiges Heer gegen ihn zusammengebracht hat. Hast ihr noch keine Nachrichten aus Berlin?“

Ruders überhörte die letzte Frage. „Du bist noch immer der alte Phantast, der auf Gott und Ebert vertraut. Mancher droht ja eben nie! Die Regierung und ein republikanisches Heer? Ja, woher denn nehmen? Wenn es nur darum ginge, die Kappen zu schlagen, bräuchten sie uns nur freie Hand zu lassen. Wir würden schon allein fertig. Aber honor haben sie ja am meisten Angst. Sonst hätten sie uns ja erst gar nicht zu entwaffnen brauchen und die Konterrevolution zu bewaffnen. Wir vertrauen auf nichts, meinet mehr als darauf,“ er zeigte seine schwefeligen Hände.

„Und was willst du betrefft der Spionage-Angelegenheit tun?“ erinnerte Sufrow an den eigentlichen Zweck seines Kommens.

Ruders flüchtete sich an die Stirn. „Da vergessen wir über das Quatschende fast die Hauptsache. Ich bin nämlich schon halb mehrtägig seit Sonnabend habe ich, wenn es hochkommt, zehn Stunden geschlafen. Warte einen Augenblick!“ — Er lehnte

gleich darauf mit Köpfel, Grothe und Zur Linden zurück, und Sufrow mußte noch einmal kurz seine Erlebnisse erzählen.

„Den Surichen werden wir uns greifen. Ich umstelle heute abend das Lokal, verhöre ihn energisch. Wenn man ihm ein bißchen Angst macht, wird er schon alles gestehen.“ sagte Zur Linden entschlossen.

„Das wird wenig nützen, denn bis er wirklich gestanden, haben keine Komplizen Zeit, sich aus dem Staube zu machen und irgendwo einen neuen Laden aufzuziehen.“ zweifelte Grothe.

Blötzlich begann Köpfel laut eine Karnavalweise zu pfeifen, daß sich alle erheben nach ihm umdrehen. „So muß es geben.“ sagte er mit einem Gesicht, als habe er eine wichtige Entdeckung gemacht. Und dann rannte er seinen Genossen einige Worte zu, absichtlich so leise, daß Sufrow, der den ungewöhnlichen Blick des kleinen Mannes bemerkte, nichts verstehen konnte. Seine Idee mußte wirklich etwas für sich haben, denn über Ruders verweiltes Gesicht hüpfte ein schadenfrohes Lächeln. Zur Linden verzog den Mund, daß die Ohren Belustigung bekamen, Grothe aber flüchtete vor Freude in die Hände.

„Das muß Max machen, der kann von uns allen am besten schwindeln.“ sagte Ruders.

Köpfel flüsterte wieder einige Worte, aber Ruders beachtete keine Bedenken, indem er absichtlich laut sagte: „Betreffe des Genossen Sufrow bürgte ich. Grothe kennt ihn übrigens auch schon länger. Natürlich muß er als Verbindungs-Mann wissen, was wir für Berichte machen, sonst trifft er eines Tages keine Luftzutage und er weiß dann gar nicht mal, was er geschrieben hat.“

„Recht hast du, Bidderchen!“ — Köpfel hatte den jungen Mann wohl fünf Sekunden durch seine funkelnden Augenlächer an, als wolle er ihn mit seinen Widen durchleuchten, dann reichte er ihm langsam die Rechte.

„Wenn die beiden Genossen für Sie bürgen, muß mir das genügen, auch wenn ich Sie persönlich nicht kenne. Mißtrauen ist nun einmal in solcher Kampfsituation unentbehrlich, da wir auf Schritt und Tritt von Spiegeln umgeben sind und man keinem Menschen seine Ehrlichkeit an den Augen ablesen kann.“

„Wir wollen zum Schein auf die Geschichte eingehen und fortlaufend Berichte schicken, die unsere Feinde irreführen,“ erläuterte Grothe.

„Auf diese Weise haben wir nämlich auch die Einwohnerwehr zermürbt. Die armen Teufels wußten zuletzt vor lauter Gelfenstern nicht mehr, ob sie Jungen oder Mädels waren.“ lachte Ruders.

Sufrow bearrt plötzlich. „Darum auch das Gerücht in der Stadt von den Wilmersbergen und den Angriffen auf Rathaus und Volk? — Nun wird mir erst vieles klar!“

Die fünf Männer brachen in ein fröhliches Lachen aus.

„Dann gleich los damit; ich werde der Lucie diktieren. Du kommst gleich mit.“ sagte Grothe in seiner kurz entschlossenen Art und winkte Sufrow. Auf dem Korridor aber kamen ihm Gedanken betreffs Lucie Overath. „Warte mal hier einen Augenblick!“

In wenigen Sekunden kam er mit fröhlichem Gesicht zurück. „Max Ruders schreibt auch Maschine, und sie ist sogar hier im Haus.“

In einem Zimmer des Erdgeschosses fanden sie Berg, wie sie gemeinsam mit einigen Männern und Frauen einen Vorrat gesammelten Verbandsmaterials: Wattelwäcker, Verbandspäpchen, Binden usw., sortierte. Auf einem Tisch standen Flaschen mit essighafter Lauge, Sublimatlösung und dergleichen. An der Wand lehnten Tragbahnen. Es roch nach Jodol und Jodoform.

„Kannst du mal eine halbe Stunde abkommen?“ fragte Grothe. Sie band ihre weiße Schürze ab und folgte nach oben. Mit einigen Worten komplimentierte er Lucie Overath, die sich die Langeweile gerade mit einem Schundroman vertreibt, hinaus und begann — mit großen Schritten auf und abgehend — zu diktieren. Als er fertig war, ging er hinaus, um sich mit den Genossen nochmals zu besprechen. Sufrow blieb mit dem jungen Mädchen allein.

„Sie halten also auch mit uns?“ fragte sie mit einer Verwunderung im Tone, der ihn trankte.

„Kommt Ihnen das so überraschend?“

„Offengehalten ja! Nach Ihren früheren Reden und Ansichten zu urteilen! Aber ich habe ja schon gehört, Sie sind Sozialdemokraten geworden, und die machen ja auch mit.“

„Vorläufig wenigstens noch.“ sagte sie lachend.

Er verstand die Anspielung und antwortete in gereiztem Tone: „Wenn ich mit dabei bin, so folge ich nicht den Anweisungen irgendeiner Partei, sondern weil ich mit Herz und Verstand für die Sache der Arbeiterklasse bin. Und was meine früheren Äußerungen anbelangt — nun, ich bin ja wenig feige, einzugehen, daß ich inzwischen eine ganze Menge zugelehrt habe. Es ist noch kein Meißer vom Himmel gefallen.“

„Sie nehmen meine Worte doch nicht böse, so war es jedenfalls nicht gemeint.“ sagte sie und sah ihn mit ihren dunkelbraunen Samtaugen bittend an.

„Sie müssen Geduld mit mir haben, jeder Mensch ist doch ein Produkt seiner Erziehung und Umgebung.“ antwortete er mit niedergeschlagenem Blick. „Sie kennen doch mein Pech, Max und ich hatten eigentlich zu Ihnen das Vertrauen, daß Sie mich begreifen. Wenn ich in Ihren Verhältnissen groß geworden wäre, stände ich heute sicher schon wo anders.“







# Der arme Arbeiter

## aus der Oberlausitz.

Für Wahrheit und Recht! Den Schwachen zum Schutz! Den Mächtigen zum Trutz!

3 Rahranos      Bittau, den 27. April 1929      Nummer 98

## Montag Urabstimmung in der Dresdner Metallindustrie!

Stimmt gegen „Annahme“ und nehmt den Kampf auf!

Metallarbeiter, macht Schluß mit dem Kuhhandel!

### Der Inhalt des Schandgespruches wird verschwiegen

Dresden, den 27. April 1929.  
 Ein „neuer“ Schiedspruch wurde am 25. April für die sächsische Metallindustrie gefällt. Die reformistische Bureaokratie verschweigt den Inhalt des Schiedspruches, der der gleiche ist, wie er in der freien Vereinbarung enthalten war, mit der einzigen Veränderung, daß die Laufdauer des Tarifs um einen Monat verlängert wurde. Das neue Schlichtungsverfahren wurde nur deshalb vereinbart, um die Möglichkeit zu schaffen, den Metallarbeitern die freie Vereinbarung, die sie mit gewaltiger Mehrheit abgelehnt haben, durch eine Verbindlichkeitsklärung aufzuzwingen.

Die Reformisten spielen in dieser Lohnbewegung mit den Interessen der sächsischen Metallarbeiter mit einer unerhörten Unaufrichtigkeit. Nachdem die große Mehrheit der Arbeiter den Schandpakt abgelehnt hatte, haben sich die Bureaokraten mit den Metallindustriellen wieder in die Dunkelkammer begeben und zusammen eine neue geheime Vereinbarung ausgearbeitet. Um die Metallarbeiter zu betrügen, wurde man sich nicht, einem Schlichtungsausschuß die Entscheidung zu überlassen. Dieser präkuriert die alte abgelehnte Vereinbarung mit geringfügigen Veränderungen, wie der Verlängerung der Laufdauer um einen Monat, als funktionslosem Schiedspruch, der dann im Geheimen in der Vereinbarung verbindlich erklärt werden kann.

Inzwischen wird der inoffiziell abgeschlossene „Burgfrieden“ durch den der DMB verpflichtet wird, während des vorläufigen Zustandes keine Kampfmaßnahmen einzuleiten, von den Reformisten strikt eingehalten. Von den neuen wochenlangen Verhandlungen erfahren die Metallarbeiter nicht ein Wort; über den Inhalt des Schiedspruches wird geschwiegen.

Dieser ungeheure Skandal hat bei der Metallarbeiterschaft eine große Empörung ausgelöst. Die DMB-Bureaokratie magt es daher nicht, den Spruch offen zu loben, sie schweigt, wo es irgend möglich ist und versucht durch Beeinflussung der Metallarbeiter eine Annahme zu erzielen.

Deshalb verlegte sie die Urabstimmung außerhalb der Betriebe.

In laienhaften Worten warnten Höller und Händel in den Betriebsversammlungen, wo sie sprachen, vor dem Kampf mit dem Hinweis, daß ein sächsischer Metallarbeiterstreik „große Auswirkungen für die Wirtschaft“ habe. Im Interesse der Wirtschaftsdemokratie will man die sächsischen Metallarbeiter zwingen, den Schandfriedensbruch anzunehmen.

Die sächsische Metallarbeiterschaft darf sich von den Bureaokraten nicht länger an der Nase herumführen lassen!

### Max Hoels in München

Trotz Polizeiverbot!

München, 27. April. (Eig. Drahtmeldung.)  
 Gestern hat Max Hoels, dem die Arbeiterschaft für-milch- Ovationen bereitet, hier in einer Versammlung trotz Polizeiverbot dreiviertel Stunden gesprochen. Er er-richtete von seinen Zuchthauserlebnissen und forderte die Arbeiterschaft auf, in ihrem Kampf nicht zu erlahmen. Der Saal war abgeperrt, so daß die Polizei nicht hineinge-langen konnte. Der Versammlungsleiter Willy Fischer wurde aufgefordert, sich vor der Polizei zu verantworten, weil er Max Hoels trotz dem Verbot sprechen ließ. Er erklärte, daß er die Versammlung nicht verlassen könne, da er sie leiten müsse. Nach Max Hoels sprach Genossin Traube Hoels.

Sonntagsausgabe der Arbeiterstimme

Ungedruckter Preis: Die Originalen Nonpareilgröße oder deren Raum 0,20 Mk. Neben-stärke 1,50 Mk. Die Arbeiterstimme erscheint wöchentlich. Im Falle höherer Bedarf bezieht sich Druckauftrag auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung der Abonnements

Selbst die offizielle, nichtsagende Meldung über den Schiedspruch läßt erkennen, daß er keine Verbesserung bedeutet. Mit 1 bis 5 Bettleppentagen für die Lohnarbeiter, bei völliger Ausschaltung der Hilfsarbeiter, die der übergroße Prozentsatz der Metallarbeiter sind, löst ihr auf 1 1/2 Jahre hinaus abgepeilt werden. Durch gleichzeitige Verlängerung des Manteltarifs, der nicht gekündigt ist und erst im Herbst abläuft, soll auch die Möglichkeit genommen werden, in den kommenden Monaten einen Kampf um die Verbesserung der Arbeitsbedingungen zu führen. Seit Beginn der ersten Verhandlungen sind schon Mo-

nate vergangen. Die Teuerung steigt dauernd und die Reformisten feilschen und Kuhhandeln.

Die Dresdner Metallarbeiter müssen darum bei der Urabstimmung am Montag auf dem Stimmzettel das Wort „Annahme“ durchstreichen

und müssen wie die Dresdner Heizungsmonteure und Installateure geschlossen in den Streik treten. Nur im Kampf können die Metallarbeiter ihre berechtigten Forderungen von 15 Pf. Lohnhöhung pro Stunde durchsetzen. Sofort müssen überall revolutionäre Kampfleistungen zur Führung des Streiks gewählt werden.

Metallarbeiter! Erkennt eure Aufgabe, zeigt, daß ihr gewillt seid, gegen Unternehmertum und den Geheimhändler der reformistischen Bureaokratie zu kämpfen! Geht alle zur Urabstimmung! Stimmt gegen den Schandschiedspruch!

## Der Dresdner Rat provoziert die Straßenbahner!

Striklose Entlassung für Feiernde angeündigt — Dr. Albrecht stellt Dorpmüller in den Schatten Die reformistische Bureaokratie deckt diese Provokation — Straßenbahner! Antwortet durch Teilnahme an der kommunistischen Demonstration!

Die Dresdner Straßenbahner haben in Betriebsversammlungen der einzelnen Bahnhöfe zu der Arbeitsruhe am 1. Mai Stellung genommen und einmütig beschlossen, am 1. Mai, dem Kampftag des Weltproletariats, Arbeitsruhe zu fordern. Diesem Beschluß der Belegschaften trat der Betriebsrat der Straßenbahner bei. Bei den mit der Direktion geführten Verhandlungen zeigte es sich, daß der reaktionäre Dresdner Rat unter allen Umständen einen Kampf mit den Dresdner Straßenbahner provozieren will. Bräunl lehnte der Deputierte Dr. Albrecht den Beschluß der Straßenbahner ab und erklärte, daß es am 1. Mai keine vollständige Arbeitsruhe gäbe, sondern daß an diesem Tage genau so wie an den bürgerlichen Feiertagen gearbeitet werden müsse. Albrecht erklärte weiter, daß er auf den Bahnhöfen einen Aufschlag anbringen lassen werde, in dem bekannt gegeben würde, daß alle bei der Straßenbahn Beschäftigten, die nicht dienstfrei sind, die am 1. Mai nicht zum Dienst erscheinen, als striklos entlassen gelten.

Grenzen hinweg auch die Arbeiter und Arbeiterinnen der anderen Länder in solidarischer Verbundenheit dem gleichen Ziele dienen. Das war der Sinn der Maidandgebung vor 40 Jahren, so ist es bis zum heutigen Tage.

Diese Stellungnahme der Reformisten der größten Gewerkschaftsorganisation zeigt, daß die Herren noch nie den 1. Mai als den Tag betrachtet haben, der es sein soll, der Kampftag des Proletariats, der Tag, an dem Millionen Arbeiter der ganzen Welt aufmarschieren und für das Ziel des Sturzes der kapitalistischen Gesellschaft und der Errichtung des Sozialismus zu demonstrieren.

Die Dresdner Straßenbahner, die durch die Betriebs-rätewahl ihr erstes offenes Bekenntnis zur revolutionären Gewerkschaftsopposition zum Ausdruck brachten, müssen zu dieser schamlosen Drohung des Dresdner Rates eindeutig Stellung nehmen. In sofort einzubrufenden Belegschafts-versammlungen werden die Dresdner Straßenbahner die Provokation des Rates und des Stadtverordnetenkollegiums beantworten. Die Dresdner Straßenbahner werden den Reaktionen zeigen, daß ihnen

das gleiche Recht zusteht wie allen Staats- und Gemeinbediensteten.

Selbst die Davesreiehbahn, die gewiß nur selten in reakti-onären Beschlüssen übertrifft werden kann, hat ihren Beschäftigten freigestellt, ob sie am 1. Mai in den Landes-teilen die Arbeit ruhen lassen wollen, in denen der 1. Mai nicht als gesetzlicher Feiertag anerkannt ist. Sogar für Dorpmüller ist es eine Selbstverständlichkeit, daß in Sach-sen die Betriebs- und Reparaturwerkstätten am 1. Mai geschlossen sind.

Die Maßnahme des Dresdner Verkehrsdezernenten Dr. Albrecht widerspricht aber auch im vollen Um-fang der von der Sozialdemokratie so viel geprie-senen Weimarer Verfassung.

denn diese Maßnahme bedeutet nichts anderes als wie die Aufhebung der Streik- und Koalitionsfreiheit der Arbei-ter. Dieses Recht aber werden sich die Dresdner Straßen-bahner nicht nehmen lassen, sie werden Mittel und Maß-nahmen finden, um gemeinsam mit der übrigen Dresdner Arbeiterschaft am 1. Mai unter den Fahnen der revolution-ären Gewerkschaftsopposition und der kommunistischen Partei zu demonstrieren. Die Dresdner Straßenbahner werden auch am 12. Mai den reaktionären Provokateuren und ihren sozialdemokratischen Handlangern antworten durch Werbung und Stimmenabgabe

für die kommunistische Partei, Liste 5!

**● Sonntag allgemeine Flugblattverbreitung für Liste 5**  
 Flugblätter heute noch bei Verteilungsstellen abholen!





# Hamburg

## DIE STADT DES FÜNFTEN REICHSTREFFENS

### Vom Gängeviertel bis zum Chilehaus

#### Wo die Barrikaden standen

Die Tage des Oktobers 1923 werden in den Annalen des Klassenkampfes der deutschen Arbeiterklasse heiss fortleben. Heute ist allerdings an den Stellen, wo damals gekämpft wurde, nichts mehr zu sehen. Höchstens ein Kugelhieb in der Mauerwand einer Mietkammer, der nicht verputzt wurde, erinnert uns daran. Aber die Arbeiterklasse spricht noch jeden Tag von damals. Und wenn in den Pflanztagen die Berliner Kameraden im Karmbecker Arbeiterviertel ihre Quartiere beziehen, dann werden jene unvergesslichen Kampftage erneut lebendig werden. Das Karmbeck der Arbeiter, das sind die grauen Mittelalmen, die Terrassen und Höfe. In diesen Kellern und Terrassen, in diesen Höfen ohne Licht und Sonne, schlugen die Herzen für die Rote Front, für die Partei Lenins. Aber es gibt in diesem Stadtteil, der so groß ist wie viele mittlere Städte, noch andere Schichten. Die großen Wohnblöcke der Konsumgenossenschaft, "Produktion", die neuen Kleinwohnhäuser, von denen nach dem Krieg ganze Straßenzüge entstanden sind, bilden zu einem großen Prozentsatz die Viertel, in denen die Arbeiterklasse sich häuslich eingerichtet hat. Aus ihnen rekrutieren sich zum Teil die Rotkommandos des Reichsbanners, die durch die Hilfe ihrer Führer an der Arbeiterklasse schon so manches gemeine Verbrechen begangen haben.

#### Die Straße der Dreitausend

Sind Proletariatsviertel nicht immer gleich? Graue Häuser, schwarzgeteerte Außenwände,

### Rund um den Hauptbahnhof

Abend für Abend leuchten rund um den Hauptbahnhof tausende elektrische Kerzen, flimmern von den Dächern die Reflektoren, und nun so ein übriges, um die Nacht taghell zu machen. Hotels und Cafés, Bars und andere Nachtlokale geben den Straßen das Gepräge.

Hinter den leuchtenden Häuserfronten erstrecken sich dunkle die Proletariatsviertel. Kreuz und quer liegen sie in unruhigem Durcheinander. Hier sind für die „besseren“ Prostituierten die



Der Ehrberg in Alt-Hamburg

Schlupflokale, um sich vor der ewigen Treibjagd der Sittenpolizei zu verbergen. Während ein paar Schritte weiter das Nachtleben brandet, ist es in diesen dunklen Straßen still und ruhig. Nur ab und zu flingen die Klänge einer Musikpauke herüber und ein Mädchen scharrt in einem dunklen Hauseingang oder unter einer leuchtenden Gaslaterne mit den Füßen, gerade so, als wollte auch sie ihren elendig verschundenen Körper mit den Klängen der Musik verdrängen. Doch dann tappen von irgendwo her dunkle Schritte ...

#### Der Seuchenherd Hammerbrook

An dem Gewerkschaftshaus vorbei, diesen Brennpunkt des Kampfes an der Klassenbewegung Arbeiterfront, liegt der Seuchenherd Hammerbrook. Durchjagen von Kanälen, deren mooriges Wasser während der Sommerzeit einen unersättlichen Fiebernebel verbreitet, lagern an den Ufern dieser Kanäle zahlreiche Fabriken der Darm- und Zellbereitungsbranche. Sie ver-

seuchte Treppenaufgänge, die in dumpfe Stuben führen? Wohl herrscht in ihnen überall die gleiche Rot und der gleiche Hof gegen die Unterdrücker. So wie in Karmbeck die Häuser vorprünge, ja jeder Dachstuhl mahnt, nicht zu vergessen, was früher hier geschah, so könnte man auch manches von Uhlenhorst berichten. Doch nirgends in Hamburg wie hier, gibt es so enge Straßenzüge, in denen die Arbeiterfamilien wohnen. Haus reiht sich an Haus — stumpf und farblos. Gleich gähnenden Kassen, finster und grauenvoll, quellen die Terrasseneingänge aus den Vorderhäusern heraus. Dreitausend Menschen und mehr, in einer Straße zusammengedrängt. Dreitausend Menschen und mehr — Straßen auf und Straßen ab. Selten ein Baum, selten ein Platz, den die Sonne mit ihrer Wärme füllen kann. Es ist, als müßte man unter den mächtigen Steinwänden ersticken. Kinder spielen in den Höfen. Schmutz der Kellern, Schlamm der Gassen ist überall. Dampfe Luft steigt aus den geöffneten Fenstern, um nichts Besseres quillt herein.

Wie die Wohnhäuser, so auch die Schulen, die mit ihren kümmerlichen Stühlen, mit ihren trostlosen Schulplätzen für Arbeiterkinder gut genug sind.

Hier in Uhlenhorst gibt es auch noch Kellernwohnungen. Tief unter der Erde liegend, dringt nicht einmal das Tageslicht zu ihnen hinein.

weisen mit ihren Abflüssen das Wasser der Kanäle und die Luft in diesem Arbeiterviertel. Der Seuchenherd wird dieses Viertel genannt. Und das mit Recht. In tausenden Wohnungen, ganz gleich ob Keller- oder Dachwohnung, treibt die Feuchtigkeit von den Wänden, wäscht der Schimmel zentimeterhaft unter den Fußböden. In tausende dieser Wohnungen dringt keine Sonne und kein Licht, hungern und darben Arbeiterkinder. Nicht nur das Brot, sondern auch nach einem Platz, auf dem sie spielen können. Heberall halten ihre Hände die Nacht. Erst nach einem Jahrzehnt glorreicher Koalitionsherrschaft haben die Pfefferjude einige Bettelstümpfe für einen Grünplatz bewilligt.

#### In den Gängen der Neustadt

Das Gängeviertel der Alt- und Neustadt übertrumpft alles. Die schmalen, trammigen Gassen mit den kliefen, verfallenen und verkommenen Paraden kommen noch aus der Zeit, da die Reitungsmannern und Schanzern den Raum innerhalb dieser Schutzhülle so unerbittlich machten.

Für den Spiehbürger ist dieses Gängeviertel bei Tage eine „historische Sehenswürdigkeit“. Er raunt die alten Paraden an, die sich gegenläufig führen, er findet diese Gassen und Winkel äußerst „romantisch“. Doch hier Menschen wohnen, kümmert ihn nicht.

Und wie wohnen diese Menschen hier! Mit Stricken, die als Treppengeländererlag fungieren, ziehen sie sich zu ihren Löchern — denn anders kann man diese „Wohnungen“ nicht nennen — hinauf. Die Treppen sind schmal und steil. Viele kann man nur seitwärts hinaufsteigen, erklimmen. Fenster hängen in halberstarrten Angeln, Türen schließen nicht, da ihre Pfosten vermodert und verfault sind. Ungewisser nicht in den Holzparaden, mag eine Arbeiterfrau noch so laubert sein. Unter niedrigen Zimmerdecken, auf schwankenden Fußböden, zwischen zerfallenen Wänden, so lebt in diesen Gängeviertelshöfen der Arbeiter.

Vor den Türen stehen ehemalige Kontrollmädchen, die hier ihrem Gewerbe nachgehen. Abgehärmte Gestalten, stehen sie Stunde um Stunde. Widerliche Szenen der Menschenjagd durch die Sittenpolizei spielen sich vor den Augen der Arbeiterkinder ab.

Doch diese dumpfen und engen Gänge leuchten in einem Meer von roten Fahnen und Tüchern, von Wimpeln und Girlanden an den Tagen, an denen das revolutionäre Proletariat demonstriert. So wird es auch Pfingsten 1929

### Spende! für das Komintern-Geschenk des RFB.

Einsahlungen auf Postcheckkonto: Ernst Thälmann, Internationales Treffen der Roten Frontkämpferorganisationen  
Konto-Nr. 430 95, Postscheckamt Berlin

ein. Nirgends werden unsere Kameraden so brüderlich, so jubelnd empfangen werden, wie in der Neustadt. Die Kermessen der Armen waren noch jeher die besten Pioniere der Solidarität. Karmbecks

### Die Reeperbahn auf St. Pauli

Von Sankt Pauli, von der Reeperbahn, wird in allen Ländern gesprochen. Kein Seemann, der, wenn er nach Hamburg kommt, nicht über St. Pauli bummelt. Heberluft von Licht, trennt die Reeperbahn das Arbeiterviertel St. Pauli in Nord und Süd. Von Kinos und Tingeltangeln, von Hotels und Cafés flankiert. Ab und zu unterbrochen von einem Variété, von einem Panoptikum, von Hippodromen und anderen Vergnügungstätten. Menschen aus aller Herren Länder bummeln hier vorüber. Ein buntes Leben und Treiben. Der Seemann, der sich in monatelanger Abwesenheit, wird in diesen bewußt raffiniert aufgezogenen Taumel der Lust und des Vergnügens hineingezogen.

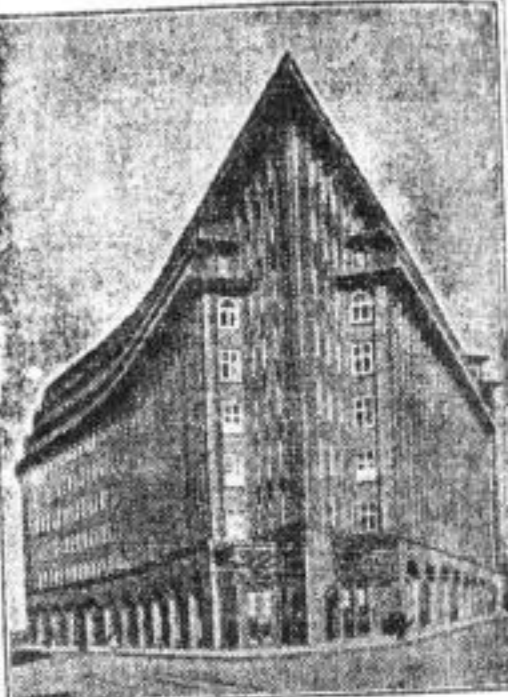
Doch die Reeperbahn ist nur die äußere Fassade. In dunklen Nebenstraßen haust die Prostitution, kann man Kokain zu schnupfen bekommen, kann man Opium rauchen, kann man spielen. In diesen dunklen Nebenstraßen gärt und brodelt es. Wieder Seemannskneipen wechseln ab mit wüsten Spielplätzen. In finsternen Kellerlöchern häulen Chinesen, deren Gesichter alle gleich sind. Niemand wird ihr Tan und Lachen ertönen können. Kojale Elemente, Opfer der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, führen hier ihr grauenhaftes, unmenchtliches Dasein.

Erst wenn man die Randstraßen der Reeperbahn durchschritten hat, kommt man in die des Nachts wie in einem bierernen Schloß liegenden Proletariatsviertel. Und wieder Mittelalmen, Holz und Terrassen. Wieder die

revolutionäre Arbeiterklasse wird ihr Leben geben. Die Arbeiter ganz Hamburgs werden den roten Frontkämpfern einen würdevollen Empfang bereiten, doch Neustadts Arbeiterklasse wird sie alle übertrumpfen.

Rund um das Gängeviertel liegen andere Proletariatsviertel. In all diesen Straßen ist schon Arbeiterblut geflossen. So ist die Neustadt der Schreden der Bourgeoisie geworden — und wird es bleiben.

dampfschichten Wohnungen, die ständigen Treppenaufgänge, mit den feuchtklimmen Treppengeländern.



Das Chilehaus

### Proletarier wohnen überall gleich

In den Tagen vor Pfingsten werden die höflichen Pfaffen der Proletariatsviertel von den Truppen der Roten Frontkämpfer widerhalten. Ganz gleich, in welchem Arbeiterviertel sie untergebracht, empfangen und bewirtet werden. Heberall wohnen die Arbeiter mit ihren Frauen und Kindern gleich. Heberall hat man ihnen die Sonne und das Licht gestohlen. Statt großer und freundlicher Schulen, reden die Tempel der Pfaffen ihre Turmspielen in den Himmel. Statt Spielfeld und Grünplätze, die die grauen Ketten unterbrechen müßten, hat man hinter den Mittelalmen noch weitere Steinhaufen aufeinander getürmt. Und wie überall, so ist auch hier den Arbeiterkinder nicht der geringste Platz zum Spielen erlaubt. Das zynische „Es ist verboten ...“ grinst sie in den Hofeingängen wie in den Treppenhäusern an.

In keinem der Proletariatsviertel gibt es ein Volkshaus, das den Arbeitern eine Erholungsstätte wäre. In keinem der Proletariatsviertel hat man das größte Wohngeschehen befehligt. Kirchen für die Pfaffen und Brunnengebäude für den Staat — das ist das „kulturelle“, „sozialpolitische“ Hauptprogramm der hamburgischen Bourgeoisie und ihrer sozialdemokratischen Handlanger.

#### Eine City wird neu gebaut

Vor ein paar Jahren haben da, wo heute die gewaltigen Geschäftshäuser stehen, dieselben elenden Paraden in ebensolchen schmuggigen engen Gängen wie heute noch im Gängeviertel der Neustadt. Doch die „königlichen Kaufleute“ brauchten Platz, um ihre Geschäfte abwickeln zu können. Das Gängeviertel der Altstadt lag im Zentrum Hamburgs. Nicht weit hiervon befanden sich die Mönckbergstraße und der Rathausmarkt mit ihren Kontor- und Geschäftshäusern.

„Ballin-Haus“ und „Chile-Haus“ waren die ersten beiden Hochhäuser. Beides zwei Riesen, die ihre Bedeutung haben. Ballin, der Jude, der sich von einem Habenichtes bis zum Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie und Freund der Hohenzollern-Wilhelme emporkämpfte, und das Chile-Haus als Ausdruck eines der wichtigsten Handelszweige der hamburgischen Im- und Exporteure.

Weitere Hochhäuser sind hinzugekommen. Mit tiefen Straßenfronten, mit übereinander gestürzten Stockwerken und Tausenden von Fenstern, sind sie zu Wahrzeichen der hamburgischen Bourgeoisie geworden. Kein Zweifel, es sind Bauten von architektonischer Wucht und Schönheit. Aber die klassenbewußte Arbeiterklasse wird nicht vergessen, daß diese Wolkenkratzer mit dem aus ihren Knochen herausgepreßten Profit errichtet worden sind. Wie denn auf jeder dieser Bauten manches blühende Menschenleben der Nationalisierung zum Opfer fiel. Hamburgs Bourgeoisie deutet sich eine neue

City. Der Handel mit aller Welt“ wirkt ungeborene Profite ab. Hamburg ist die Stadt in Deutschland, die die meisten Milliardäre befaßt.

Rund um diese neue City liegen die Kontor- und Kaufhäuser. Was in keiner Stadt, in keinem Land auf der Erde der Fall ist, das findet man in Hamburg: Rathaus und Börse stehen eng miteinander verbunden, zusammen auf einem Platz. Rathaus und Börse! Die bella Illustration, daß die „königlichen Pfefferjude“ den „Marionetten der Politik“ ihre Ordres geben. Damals wie heute. Damals war der Erste der Kaufleute auch Senator. Heute lassen sie ihre politischen Geschäfte durch Senatus und — in allererster Linie, durch sozialdemokratische Lokalen besorgen.

#### Die Alter gehört der Bourgeoisie

Neben „Chilehaus“, „Sprintschuh“ und anderen Hochbauten stehen noch die Überreste des letzten Teiles des Altstädter Gängeviertels.

Anderes jedoch sieht es in dem Villenquartier rund um die Alster und in den erklüften Straßen Fohlsbüchsen und Harbeckshaus aus. Villen und Paläste, denen gewaltige Gartenflächen vorgelagert sind, kennzeichnen dieses Viertel. Golf- und Tennisplätze, Reitplätze und Bierstel sind hier Selbstverständlichkeiten. Jahrhunderte alte Bäume säumen die Straßenränder. Ihre Äste und Wipfel haben sich ineinander verdrickt, so daß sie in solchen Straßen ein fast ununterbrochenes Laubdach bilden.

Doch das schönste, was sich die Bourgeoisie hier geraubert hat, ist der tagtägliche Anblick der Alsterufer.

Ihre Bootshäuser säumen die Alsterufer. Ihre Parks und Sportplätze liegen an gleicher Stelle. Sie haben alles, was die Proletariatsviertel entbehren. Paläste und Villen, Licht, Luft und Sonne. Schattige Bäume und herrliche Käse.

Pfingsten werden Hamburgs Straßen unter den Marschschritt der roten Bataillone erzittern. Ein Meer von roten Fahnen, ein Donner und Dröhnen der Trommeln und Trompeten, ein helles Jubeln der Schaulustigen wird sich über die Dächer der Mittelalmen und Paraden schwingen.

Das wird und muß, das soll der Bourgeoisie in die Ohren klingen. Denn Hamburgs Bourgeoisie und ihre Helfershelfer gieren nach neuen Kolonien, liefern Waffen für solide Preise zur Unterdrückung der chinesischen Arbeiterklasse und der indischen revolutionären Bewegung, schüren und heizen zum Krieg gegen den Arbeiter- und Bauernstaat.

Hamburgs Bourgeoisie marschiert mit an der Spitze des neudeutschen Imperialismus. Ihr gilt der Schlag der roten Riesenschau! Carl Lucas, Hamburg.



# Straßenzellenagitatoren im Wahlkampf

Die agitatorischen Aufgaben der Straßenzellen im Wahlkampf sind so groß, daß die Straßenzellen unbedingt der Hilfe der betriebstätigen Genossen bedürfen. Ein Wort an die angliedigen Genossen: Kein Betriebszellenmitglied macht sich nutzlos, wenn es sich an der Arbeit im Wohngebiet beteiligt, nachdem es seine Pflicht in der Betriebszelle erfüllt hat.

## Die Bastelstube

Die Genossen müssen in der Wahlagitator ihre Scheu vor neuen, fälschlichen Agitationsmethoden überwinden. Das ganze Stadtbild muß sein Gesicht verändern und den Geist des Klassenkampfes, der Revolution atmen. Deshalb muß jede Stadtteil- und Ortsgruppenleitung als erstes eine Bastelstube zur Herstellung von Agitationsmaterial einrichten, im Keller, in einer Manlarde, im hinteren Raum einer Kneipe usw. Dort werden Pappen, Papier, Farben, Pinsel, Kleister, Nägel, Leisten, Handwerkzeuge für den Tischler, Zeichensachen, Zeichnungen und Photographien unserer Gegner und wichtiger politischer Ereignisse u. a. zusammengetragen und sorgfältig aufbewahrt. Die Stube darf nicht unordentlich aussehen. Werft alle Genossen heraus, die nur quatschen, aber nicht arbeiten wollen, oder erteilt ihnen Arbeit, das ist das beste Mittel, um sie loszuwerden.

Jur Arbeit in der Bastelstube zieht nicht nur Kommunisten heran, sondern auch Sympathisierende, nicht nur Fachleute, Zeichner, Maler, Bildhauer, Tischler, Techniker, Beleuchtungs-fachleute usw., sondern auch „Polen“, die in der Arbeit selbst die Arbeit oft besser lernen als ihr Meister, wenn sie entsprechend angeleitet werden.

Vor der Arbeit beginnt, muß ein Arbeitsplan aufgestellt werden, welche Agitationsmaterialien hergestellt sind und in welcher Reihenfolge. Aber Beweglichkeit! Oft machen plötzliche Ereignisse, neue politische Ereignisse und Agitationsmittel unserer Gegner, politische Terrormaßnahmen und Schikanen usw. eine plötzliche Veränderung unseres Agitationsplanes notwendig.

Jede politische Lösung, der politische Inhalt unserer Agitationsmaterialien und seine Allgemeinheit verständlich sein müssen vom Vol- oder Agitpropfleiter sorgfältig (!) geprüft werden, damit nicht grobe politische Schmier vorkommen, die das künstlerisch beste Agitationsmaterial verhandeln, so daß es uns mehr schadet als nützt. Der Leiter der Bastelstube muß kontrollieren, daß kein Material verwendet wird, denn die Kommunistische Partei hat wenig Geld. Sie ist keine Parteipartei, die von Staat und Unternehmertum in jeder Weise unterstützt wird.

## Was wird in der Bastelstube hergestellt?

Stoff, Papier und Leuchttransparente. Bei der Anfertigung der Leuchttransparente werden die Buchstaben und Figuren aus der Pappe herausgeschnitten, mit Seidenpapier hinterklebt (rot, grün usw.) und durch eine oder mehrere brennende Kerzen beleuchtet.

Papierbuchstaben, in mehrfacher Anfertigung, evtl. getarnt, zum Aufkleben oder Anheften auf Stoff oder Papier.

Schablonen, evtl. kann man sie auch stanzen lassen, möglichst kurz und wenig Worte, gut lesbar, nicht verschmudelt oder zerkratzt mit einfachen Umrissen.

Stempel aus Gummi oder Kautschuk, für deren Beschaffung besondere Güte ist. Von Stempel möglichst dünnförmig anfertigen.

Figuren, je größer, um so wirksamer, wenn möglich, mit einem Mechanismus, der beim Ziehen an einer Schnur, Bewegungen ermöglicht. Man kann solche Figuren aus Pappe, Holz oder Blech herstellen.

Marionetten, einzeln oder zu einem Marionetten-Theater zusammengesetzt.

Plakate in allen möglichen Formen, mit unserem Agitationsmaterial besetzt, möglichst auf Klappen fahrbar oder zum Ziehen.

Gehäule und Umhang für Propagandaautos, Propagandapierdenwagen, Propagandasäulen für Trupps von drei bis vier Rabinieren.

Notiz für maskierte Aufzüge.

Und das wichtigste von allem — denn ohne Geld keine Agitation — originale große Sammelblätter, wiederum in den verschiedensten Formen hergestellt, mit unserem Agitationsmaterial besetzt. In ihnen eine kleine Kassette, in die die Spenden durch einen Schütz hineinfallen, wobei die Kassette von dem sammelnden Genossen leicht entfernt bzw. geleert werden kann, falls „das Gute“ ist.

## Agitationslokal

Die Agitationslokale sind die Mittelpunkt unserer Agitation. Sie sollen in jedem Stadtteil und jeder Ortsgruppe errichtet werden. Nur in Ausnahmefällen, der Not gehorchend, wird man Agitationslokal und Bastelstube zusammenlegen müssen. Das Agitationslokal muß nach vorn liegen. Im allgemeinen wird es unser oder des KVB Verammlungslokal sein. Die Fenster, die ganze Häuserfront, werden geschmückt. Drinnen sitzen ein bis zwei Funktionäre, die das Material an unsere Genossen zur Verteilung oder zum Verkauf ausgeben. Je mehr Genossen im Lokal selbst sich aufhalten, je schneller die Arbeit erfolgt, um so besser funktioniert die Agitationsarbeit. Deshalb keine „Partei-, nichtarbeiterkonferenzen“ im



Agitationslokal! Schickt die Großkampfredner hinaus, damit sie an der richtigen Stelle agitieren.

Die Genossen im Agitationslokal müssen auch in den technischen Fragen der Wahl Bescheid wissen, um jederzeit Auskunft erteilen zu können, besonders bei politischer und behördlicher Behinderung unserer Genossen in der Wahlagitator. Je näher der Wahltermin herankommt, um so mehr muß die Arbeit im Agitationslokal verstärkt werden.

## Rote Städte — rote Dörfer

Die Plakate müssen, wenn sie groß und von weitem lesbar sind, möglichst auf Pappe geklebt und an den vorderen Häuserfronten (oft wohnen nach hinten hinaus so viele Proletarier, daß das auch für die Hinterfronten der Arbeiterhäuser in Betracht kommt!) befestigt, aber die Straßenzellen gespart, in den Partierewohnungen und den Läden sympathisierender und kommunistischer Mittelständler, besonders in den Partielokalen ausgehängt werden. Girlanden und Transparente mit kurzen kernigen Slogans über die Straße oder die Häuserfront entlang aufhängen! Das Kleben der Plakate nicht mechanisch durchführen, sondern an verkehrsreichen Plätzen, und möglichst, wenn zahlreiche Plakate vorhanden, in einer gewissen Gleichförmigkeit kleben, zum Beispiel eine ganze Reihe untereinander oder nebeneinander.

Die Klebefittel werden von sehr vielen Menschen gesehen, wenn sie bei den Haltestellen der Straßenbahn und in der Straßen- und Eisenbahn geklebt werden.

Leuchtklamme! Mit einem einfachen billigen Projektionsapparat, evtl. selbst angefertigt, wirft man kurze Lösungen

## 6 Gebote für Drückeberger!

1. In der Betriebszelle erkläre: Ich arbeite in der Straßenzelle. In der Straßenzelle erkläre: Ich arbeite in der Betriebszelle. In Wirklichkeit drücke dich von der Arbeit in beiden.
2. Komme in alle Sitzungen zu spät, sie fangen doch nicht pünktlich an, und mehrere nachher, daß sie zu lange dauern. Gehe immer vor Schluss weg, auf diese Weise gleichst du das Zusammentreffen aus.
3. Übernimm nie eine Funktion, aber teilsweise die ändern, daß sie ihre Funktion schlecht ausüben.
4. Berichte über alle Parteimaßnahmen an den Gegner und Schimpfe über die Massenschmäler in der Partei.
5. Beteilige dich nicht an der Wahlagitatorarbeit, denn die Kommunisten sind Gegner des Parlamentarismus. Geh lieber ins Kino und in die Kneipe, um „die Fählung mit der Masse nicht zu verlieren“.
6. Bessere dich, teurer Freund! Denn die Partei kann nur Genossen gebrauchen, die aktiv an der Parteiarbeit teilnehmen.

abends auf das Straßenzellenplaster oder auf eine Leinwand, die vor das offene Fenster gespannt wird.

Auch die Hausbewohner und abends beleuchtet, um auch dort für die Partei zu werden. Alle Organisationen, die in der Hand der Opposition sind, sollten ihre Vereinräume durch Ausschmückung außen und innen in den Dienst der revolutionären Wahlagitator stellen.

Am stärksten muß das Stadtbild am 1. und 12. Mai verändert werden!

## Kein Haus ohne rote Fahne!

Zumindest muß jeder Parteigenosse an diesen beiden Tagen an den Fenstern seiner Wohnung oder am Hausgiebel rote Fahnen anbringen.

Je kleiner der Ort oder das Dorf, um so mehr werden sich wahrscheinlich die Parteigenossen scheuen, mit derartigen Wahlagitatormethoden zu arbeiten, aber gerade, je kleiner der Ort ist, um so größer wird die Wirkung einer derartigen Wahlagitator sein.

## Haus- und Hofagitator

Bei der Haus- und Hofagitator soll die Werbegruppe, denn am besten gehen drei bis vier Genossen zusammen, mit einem revolutionären Lied beginnen, evtl. noch eine kurze Resitation folgen lassen und dann eine, ebenfalls kurze Ansprache an die Hausbewohner halten. Wenn ein Trommler, Hornist oder sonst ein Musiker vom KVB oder von den Arbeiterportieren die Gruppe begleitet, wird die Aufmerksamkeit der Bevölkerung noch größer sein. Bereits während der Ansprache sollen die Werber in den Häusern hinausstürmen und von oben an mit dem Vertrieb unseres Wahlmaterials, der Werbung für Partei und Presse, der Sammlung von Geld für den Kampffonds der KPD beginnen. Sie müssen in allen technischen Fragen der Stimmenabgabe bei der Wahl, aber auch in allen kleinen Fragen des Arbeiterlebens Bescheid wissen, um jederzeit den Hausbewohnern auf alle Fragen Auskunft geben zu können. Der Leiter des Agitationslokals soll deshalb die Agitationsgruppen über die wichtigsten Fragen gut informieren.

Für die Geldsammlung in den Arbeiterhöfen eignet sich sehr gut ein Sprungtuch aus Nesselftoff, ähnlich den Sprungtuch bei der Feuerwehr. Indem das Tuch mit revolutionären Slogans geschmückt wird, wirkt es gleichzeitig als originelles Agitationsmittel. Mit großen Buchstaben steht auf dem Sprungtuch „Gibt für den Kampffonds der KPD“ oder eine ähnliche Aufforderung, woraufhin die Hausbewohner ihre Groschen dort hineinwerfen. Diese Sprungtücher kann man gleichzeitig bei Demonstrationen verwenden. Eine Gruppe von Genossen, die neben dem Auge geht, fängt in dem Tuch die heruntergeworfenen Gelder auf. Zur Verstärkung ist ein kleiner Sprecher angebracht.

Bunte Veranstaltungen auf Plätzen durch die Agitprop-truppen, umrahmt von Resitationen, Ansprachen, musikalischen Darbietungen, Einzel- und Massengesang, politischem Varietè und ähnlichem, sollten zu einer-kündigen Einrichtung während der Wahlzeit werden. Man kann mit diesen Mitteln große Zuschauerzahlen anlocken.

## Häuserblock-, Stadtteil- und Ortszeitungen

Ein sehr erfolgreiches neues Agitationsmittel, das zuerst von der Hamburger, später noch später von der Berliner Or-

ganisation angewandt wurde, sind die Häuserblock-, Stadtteil- und Ortszeitungen. Das Entscheidende bei diesen Organen, ähnlich wie bei den Betriebszeitungen, ist, daß sie von den Arbeitern selber geschrieben werden, auch in ihrem politischen Teil, daß sie lokale Fragen behandeln, daß sie am besten den Ton treffen, der auf die Arbeiterbevölkerung wirkt.

## Was behandeln diese Zeitungen?

Polizeibrutalitäten, Wohnungsnot und Mieteerhöhungen, die Verleumdungen, Preiswucher und Lebensmittelverknappungen der Geschäftsleute, provokatorisches Auftreten berüchtigter reaktionärer Bewohner des betreffenden Stadtteils, einiges aus der Wohlfahrt, Vorfälle bei Krankenkassenärzten, Vorgänge im Parlament usw. Auch die Betriebe des betreffenden Stadtteils können, soweit sie keine eigenen Betriebszeitungen herausbringen, in diesen Organen gestreift werden.

Jedoch darf die Häuserblock-, Stadtteil- und Ortszeitung nicht in den kleinen Fragen des Gebietes untergehen, sondern muß an Hand all dieser lokalen Vorgänge die Fragen der großen Politik aufrollen, deren vollkommenes Spiegelbild die örtlichen Vorgänge sind.

## Wer schreibt die Häuserblock- oder Ortszeitung?

Nicht nur der Vol- oder Agitpropfleiter, nein, alle Genossen der Straßenzelle bzw. des Stadtteils oder der Ortsgruppe sollen an ihnen mitarbeiten, weshalb man mit den vorgehenden Genossen Redakteuren einzeln die Fragen besprechen muß. Auch interessierte sympathisierende Bewohner, Wohnungsuchende, von der Polizei Mißhandelte usw. sollen in diesen Organen zu Worte kommen.

## Das Wesen der neuen Linie unserer Agitation

Die Sozialdemokratie und die bürgerlichen Parteien zerbrechen sich darüber den Kopf, woher die überraschende gewaltige Wirkung unserer Agitation kommt. Da sie bisher schon sehr viele mißglückte Nachahmungsversuche gemacht haben, wollen wir, anständig wie die Kommunisten einmal sind, ihnen das Geheimnis verraten.

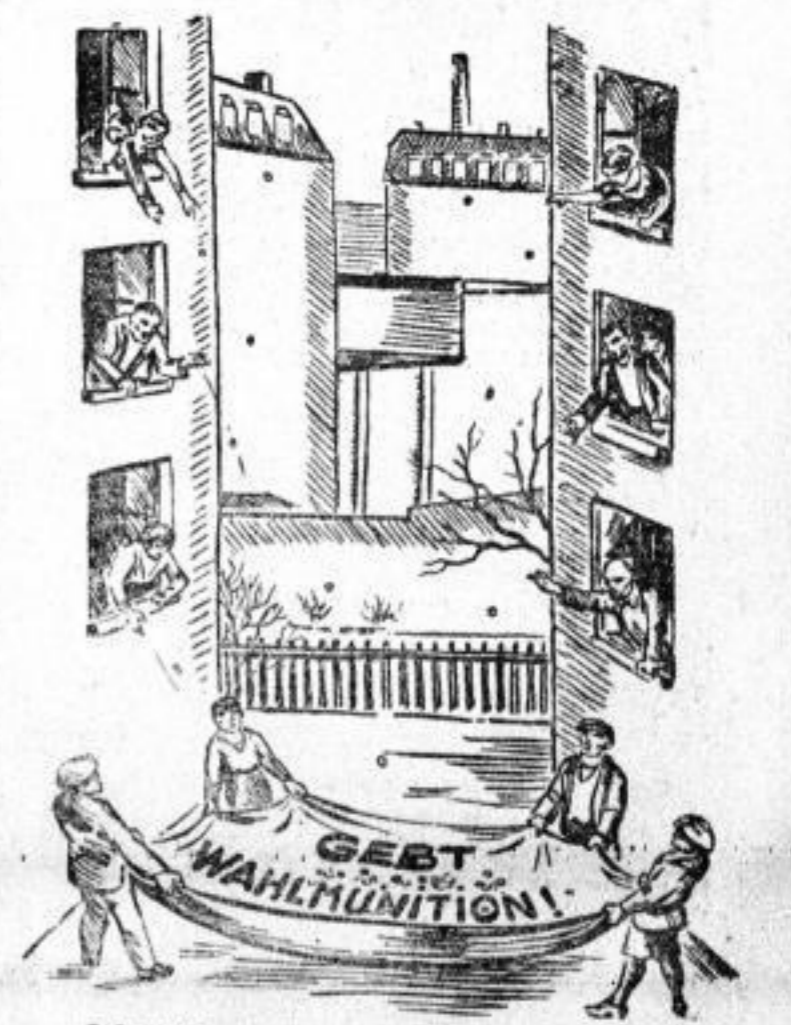
Die Berliner Sozialdemokratie brachte ganze 6 Betriebszeitungen heraus, z. B. einen „ACG-Sender“, in der sie über den berüchtigten Scharfmacher Börsig schrieb, nur vergaß, die ACG-Direktion zu erwähnen. Zum 30-jährigen Geburtstag des Erlasses des Sozialistengesetzes machte sie einen Umzug mit Propagandawagen, die im zentralen Partielokal für teures Geld hergestellt waren. Nur vergaß sie über der Anprangerung Börsigs die Kritik an ihrem Parteigenossen, dem Volksrechtshelden Börsig zu vergessen. Bei den sehr seltenen, dafür aber um so bescheideneren Demonstrationen der SPD in Berlin sieht man immer Transparente. Nur wurden sie in der Vorwärts-Druckerei gedruckt, anstatt von den Arbeitern gemalt und gezeichnet.

Ja, siehst du, liebe SPD, das ist eben der Fehler! Um eine derartige Massenagitator zu entfalten, muß man: erstens die Massen auf seiner Seite haben, und zwar gerade den fortschrittlichsten, Massenbewussten, aktivsten zu den größten Opfern bereiten Teil der Arbeiterschaft. Zweitens muß die Partei von einer gewaltigen menschheitsgeschichtlichen Idee befeuert sein, die man nicht für ein paar Ministerstühle preisgibt, auch wenn es sächliche Ministerstühle sind, sondern für deren Erlämpfung man alles einsetzt, sogar das Leben. Drittens muß man eine Partei der Wahrheit, der Offenheit, der schärfsten Selbstkritik sein, eine Partei, die eifern zusammengeflochten ist, in deren Reihen kein Verräter, kein schwankender Führer, kein Feigling Platz hat. Eine Partei, in der friedlich nebeneinanderher die bewilligten des Bürgerkriegs und seine angeblichen Feinde, die Anhänger der Großen Koalition und die „Linken“, die sich über ihre grundsätzliche Stellung zur Koalition bei den Wahlen in völliges Schweigen hüllen, die Schlichter und Streit-abwürger und die Arbeiter der Betriebe, auf deren Rücken die Schlichtungsspieltische niederfaßt, die Polizeipräsidien und Polizeiminister, die gefehrigen Jünger Kappels, die Kollaps- und Maschinengewehrbesitzer gegen den 1. Mai und Arbeiter, die den historischen Weltfesttag des Proletariats demonstrativ begehen wollen — eine solche Partei kann niemals auch nur die äußeren Methoden unserer Agitation erlangen.

Genossen, Straßenzellen- und Betriebszellenmitglieder! Zeigt euren sozialdemokratischen Arbeitskollegen, wie wir, die Partei des Proletariats, die Wahlagitator betreiben. Nicht eine darf fehlen! Spannt alle Kräfte an, politisch, organisatorisch, finanziell, und zeigt, daß ihre Instände lebend, in der Wahlagitator, in der Kühnheit unserer Methoden, in der einheitlichen, konsequenten, revolutionären Linie unserer Agitation eine Welt von Feinden zu schlagen.

## Agitpropkämpfer, an die Wahlfrente!

## Landeswahlleitung der KPD Abteilung Agitprop



Lebensreiches Sprungtuch für Wahlmunition



Haus- und Hofagitator bei der Arbeit

**Vergeßt nicht die Werbung für die Partei und Presse!**



# Sonntag der Unpolitischen

Von Erich Weinert

Der Sozialdemokratischen Partei und ihrem „Kampfaufmarsch“ im Jahre 1929.

Früh um Heben ziehen Karawanen  
In die Strahlen- und die Porortbahnen,  
Mit gelochtem Ei und Schinkenped.  
Regiments-, Natur-, Gefangeneine  
Nachen sich gemächlich auf die Seine  
Mit Familien und Handgebad.

Allenthalben riecht es nach Verdauung,  
Und es mischt sich Welt- und Weltanschauung.  
Doch man stimmt so fröhlich überein.  
Froh durchs Abteil kreist die Pulle Kimmel.  
Ja, hier ist des Volkes wahrer Himmel;  
Und hier ist man Mensch und darf es sein.

Draußen teilen sich die Karawanen  
In Naturgenuss und Regelbahnen,  
Angelkonturrenz und Dauerlat.  
Froh und heiter durch das Waldgelände  
Schmetterten Ziehharmonikaverbände  
Den melodischen Gemütsalat.

Sängerklubs, die durch die Landschaft holzen,  
Fühlen sich mit der Natur verschmolzen.  
Und dem Wald, da droben aufgebaut,  
Ganz im Hintergrund, im westentlegnen,  
Wo Vereine sich nicht mehr begegnen,  
Großen friedlich Bräutigam und Braut.

Sind sie Montags wieder im Betriebe,  
Reden sie von Anna, Ekat und Liebe,  
Bis das nächste Wochenende beginnt.  
— Solche Leute braucht der Unternehmer!  
Denn mit denen geht's Geschäft bequemer,  
Weil sie brav und unpolitisch sind!

## Kampfaufmarsch der Arto

Gegen den schändlichen Abbau des Sozialismus der Stadt Dresden durch den Sozialdemokraten Dr. Böhre hatte am 25. April die Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Organisationen zu einer Protestkundgebung in den Bürgergarten aufgerufen. Einleitend wandte sich die Genossin Ene Gläker an die zahlreich erschienenen Arbeiterinnen und sprach — ausgehend von der politischen Lage — an der Hand sachlicher Materials über die elende Lage der werktätigen Frauen und Kinder. Sie zeigte auf, wie die Kommunisten den Kampf für den Schutz von Mutter und Kind nicht nur gegen das Vorgehen, sondern auch gegen die SPD haben führen müssen, und forderte die Frauen auf, nicht heillos zu stehen, sondern sich einzugliedern in die revolutionäre Front. Genosse Dr. Cohn beleuchtete alsdann die sozialistischen Arbeiten der Sozialdemokratie, behandelte insbesondere die Stellung dieser Arbeiterpartei zur Erwerbslosenfürsorge und ihren schamlosen Betrug an den Unwilligen. Die Politik der „Linken“ zeigte er an einigen sachlichen, insbesondere Dresdner Beispielen auf, die bewiesen, daß „linke“ und rechte Sozis ein und dieselbe Linie sozialistischer Politik vertreten. Mit Entrüstung nahm die Versammlung Kenntnis von den ungläublichen Verschlechterungen bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Dresden durch den Sozialdemokraten Kirchhof und protestierte gegen die Abstriche am Sozialetat der Stadt Dresden, die vom Rechner eingehend behandelt wurden. Zu den Verteilungen der Volkszeitung übergehend, stellte Genosse Cohn unter sehr starkem Beifall fest, daß die Arto stolz sei auf ihr festes Kampfbündnis mit der KPD. Wenn die Angriffe in der Volkszeitung von Herrn Redakteur Heilbut ausgingen, so sei das nicht weiter verwunderlich, sondern selbe, daß die Arto auf dem richtigen Wege sei. Der Arbeiter-Abstinenzbund habe kein Recht, als ernsthafter Kampffaktor betrachtet zu werden; mit seinen 19 Mitgliedern in Dresden sei er die Feinde der Arto angehängelten Organisationen. Mit einer Mahnung, alle Kräfte zum Kampf gegen die Sozialreaktion zu konzentrieren, am 1. Mai mit der KPD zu marschieren und am 12. Mai für die Liste 5 zu stimmen, schloß Genosse Cohn die Versammlung. Die roten Karteien gaben wieder einmal ihr Belles und entsetzten für ihre Darstellungen erster und satirischer Art immer wieder härmischen Beifall.

## Getreue Fridoline ihres Herrn

**Klothe-Hellerau.** Was ein Häßchen werden will, träumt sich beizugehen, heißt ein altes Sprichwort. Man kann aber auch anders sagen, nämlich so: „was ein Königchen werden will...“ Na, und niemand wird wohl beizugehen können, daß wir in der SPD Wünsche ohne Potenzen bekommen. Mit dem Mond wachsenden Mond, mit dem Mond abnehmenden Mond, nimmt bei unseren SPD-Großen (nur einige) die SPD-Kritik zu, denn die haben mir das erst gesagt, daß proletarische Klassenkampf ist; bei abnehmenden Mond, weiß der Teufel, Heiß's stehen. Man befürchtet, daß, wenn (?) der Mond noch mehrere Male wechsell, überhaupt keine mehr übrig bleiben wird. Am besten wäre es, man schreibt mal an den Mond, denn an die SPD haben wir geschrieben (zwecks einer gemeinsamen Malleter in proletarischem Sinne) und erhalten folgende Antwort:

„Auf Euer Schreiben vom 27.3.29 teilten wir Euch mit, daß wir bereits in unserer Sitzung am 25.3. beschlossen haben, vor allem in Anbetracht der bevorstehenden Wahlen, auch in diesem Jahre die Malleter gelondert durchzuführen. Mit sozialistischem Gruß SPD-Gruppenverband Klothe.“

Und da fragst du noch, Meier, warum in unserem Schatzkasten keine gemeinsame Malleter zustande kommt. Das Schreiben der SPD befaßt alles. Die bei anderen Gelegenheiten ist immer „links“ und radikal gebärdenden SPD-Führer“ vorziehen, aber heute noch, ihre Mittelglieder zu überreden und beizugehen, nur im Sinne der antiproletarischen Anweisungen des Bezirksverbandes Dresden. In wie weit und wie fern, der Klassenkampf Teil der SPD-Mitglieder das wohl haben wird? Die

KPD-Ortsgruppen Klothe-Hellerau-Rähnitz, Willsdorf werden angekündigt aller Sabotageversuche ihre Malleter noch abhalten. Aus dem Programm haben wir heraus: „Jahresfeier Klothe 1.-12.1.19 auf dem Grenzberg“. In Wieferen zur Demonstration am „Jahrestag“, Freitag, 23.11.29.



## Dresdner Zeitlupe

„Gewiß, war es die Zulstige...“  
Die Scheidemünze des Scheidemannes  
Vom Lufthammer

Jamohl, er hat gelernt, und er verstand auch zu vergessen, der Vater Hindenburg, zur rechten Zeit, das Schicksal und des deutschen Volkes Leid ist eine Offenbarung ihm gewesen. Er zog nicht die Vorterte, sondern... Die Red) die Konzeption und welche seinen Degen der deutschen Republik als ritterlicher Held, der als Kaiser die Ehre hat erwählt und nach dem blutigen Kriege liebt des Friedens Segen

Sitte sehr! Die deutsche Republik! Abgebildet in „Gedichten eines Republikaners“! Der Dichter ist Professor, Doktor, Philologe und befaßt sich von Berufs wegen mit der deutschen Sprache. In unzähligen Broschüren laubert er sie. Wie diese Säuherung ausmacht, ergibt sich zwanglos aus den Produkten seiner Dichtertätigkeit. Er überschreibt sie groteskweise: „Nationalistische Verzerrungen“, „Pädagogische Unbegreiflichkeiten“, „Sprachliche Torheiten“. Damit meint er aber — die anderen, die nicht so schön dichten wie er, der Herr Bernede aus Kehl in Baden. Gewiß war es die Zulstige / die unter Oberstudienrat / bescheiden ließ die Geisteskräfte / in fühner Philologentat / so schreibt er der Herr Bernede — über — einen andern! Spottet seiner selbst und weiß nicht wie. Mit einem Wort — ein echter Republikaner. Sein Urab in Geiste, der wägere Demagoge Kinkel, den Marx und Engels so arg wüsten, muß ein Kirchenlicht gewesen sein gegenüber diesem müßigen Feime tropfenden Stearinkämpfchen. Ein echter Republikaner. So sehen sie aus — und sind ihre Republik, und diese Republik ist ihrer wert. Petra Bernedes echt republikanischer primitiv schwarz und weiß eilfertiger Saß schmeckt fatal überlich den Spekerelkisten, die allmählich in Präfekten der alten Tante von der Marientraße niedergerast werden. Oder man kann ihn vergleichen mit den Gesandten der sozialdemokratischen Prominenten in der Schwarzweiß-rot-roten Majestät. Bis aufs letzte Häpchen ihrer verstorbenen Sprache sind die Helden von der Wettinerstraße, der Ferdinandstraße, der Marientraße,

Kraße, der Jakobsstraße (Gott doch, wat for exklusive Namen!) ein Herz und eine Nahl. Aber diesen Gebrüder steht das Klassenbewußte Proletariat gegenüber. Entschlossen! Kampfbereit! Der 1. Mai! Der Reichsparteitag! Der 12. Mai! Das Hamburgtreffen! Schlag auf Schlag! Keinen dezentralisierten Maßblümleinzauber —

Kampfmäßig signalisiert die kommunistische Partei.

Geben wir durch die Straßen! Betrachten wir das Gesicht der Stadt! Ihre Züge sind aufgerissen, hart, gefurcht, wie das Antlitz eines Revolutionärs. Wir sehen Schwellen, Plastersteine, Eisenkannen, Lege, Hämmer, Rammen auf der Annentraße, am Kela, an der Augustusstraße, Farrisaden!!! drängt hin und wieder ein Tonträgerlein mit Silber über den Hals geht. Wo Holz gehauen wird, fallen Späne. In den Gewölben an der Schloßstraße fand man auch einen Tonträger mit alten Münzen. Der ging nicht über den Hals, sondern ins Stadtmuseum. Im November haben die SPD-Großen auch manch Silberstücken gefunden (Herr Streleemann, der Oberrepublikaner, entdeckte später gar den berühmten Silberstiefel am Hortont). Und deshalb schien es der Republikanertrottel richtiger an Stelle eines freien proletarischen Baues ein neues, kapitalistisches Warenhaus aufzumachen. „Pause am Lufthammer“ war ihre Lösung, damit nicht etwa die „gottgewollten“ Fundamente des bürgerlichen Staates zerlört würden. „Heilige Ordnung, heilige Gleichheit“ — Wer laßt dal und also sprang aus dem Silberstücken die Scheidemünze des Scheidemannes, der Judaslohn röstte. Die Bedeutung am Lufthammer — Karl und Rosa und viel tausend Proleten in einer Reih — in der voranstürmenden Reihe der Pioniere des Kommunismus — Heien. Aber andere sprangen hinzu, Krömen herbei. Genossen, noch mehr! Herbei! Herzu! Laßt die Lufthammer knattern! Laßt die Stöckel rattern! Genossen, her zu uns am 12. Mai!

## Die Tradition des 1. Mai

Wenige Tage trennen uns von dem 1. Mai, dem Weltkampftag des internationalen Proletariats. Die allgemeine Weltlage, in der wir uns befinden, die fortschreitende Zuspitzung der Klassenkämpfe, die drohende Kriegsgefahr, die gewaltige Verfallsstufen aller Widersprüche des Imperialismus und die fortschreitende Erschütterung der kapitalistischen Stabilisierung — diese bestimmenden Momente der gegenwärtigen Periode werden auch dem 1. Mai in diesem Jahre sein besonderes Gepräge verleihen. Der 1. Mai gewinnt in diesem Jahre eine weit über das Maß der letzten Jahre hinausgehende Bedeutung, weil er all diese verschärften Widersprüche und Gegensätze alsbald in zum Kampfabdränger Norm in weithin leuchtenden Letzern der Massenemonstration der Massenaktion verkündet wird. Viel schärfer als bisher in den letzten Jahren wird nicht nur der unüberbrückbare weltgeschichtliche Gegensatz zwischen Bourgeoisie und Proletariat zum Ausdruck kommen, sondern auch die Tatsache, daß die Sozialdemokratie bei der Austragung dieser Gegensätze die nur mit den Waffen der Revolution erfolgen kann, sich endgültig auf die Seite der Bourgeoisie gestellt hat. Gibt es einen denkbar besseren Anschauungsunterricht für die Verhältnisse der proletarischen Revolution als der Genematik wüßten ihrer einzigen revolutionären Tradition und dem Belagerungsstand und Ausnahmezustand, den der Verbotserlag Grzejinski über die Hälfte Deutschlands verhängt hat?

Und andererseits: Gibt es einen besseren anschaulichen Beweis dafür, daß die kommunistische Partei die einzige Arbeiterpartei ist, die einzig und allein die revolutionäre Tradition des Weltproletariats hochhält, als der 1. Mai, der im Zeichen der Forderungen der kommunistischen Partei stehen wird?

Gerade in diesem Jahre ist es von besonderer Bedeutung, daß wir am 1. Mai und während der Vorbereitung des 1. Mai ständig an die revolutionäre Tradition des proletarischen Kampftages anknüpfen. Sind doch die großen geschichtlichen Kestellungen des 1. Mai, wie sie vor 40 Jahren zum erstenmal verfaßt wurden, der Völkertreiben und der Achtkundentag auch heute, freilich im vertieften Sinne und auf einer weitens höheren Stufe der revolutionären Entwicklung lebendig! Sind doch die Kampfmomente, die durch den 1. Mai jahrzehntelang symbolisch verkündet wurden, die Demonstration, die außerparlamentarische Massenaktion, die Demantation, die außerparlamentarische Massenaktion, die Arbeitsniederlegung, auch heute eiserne Bestandteile inmitten der Gesamtheit unserer bolschewistischen Kampftaktik!

Aber diese Anknüpfung an die revolutionäre Tradition genügt natürlich nicht. In der Epoche der proletarischen Revolution, in der gegenwärtigen Periode der akuten Kriegsgefahr, der anknüpfenden revolutionären Welle, der sozialistischen Entartung des Reformismus verändert sich auch der Inhalt der alten Forderungen des 1. Mai, die auf einer viel niedrigeren Entwicklungsstufe der proletarischen Revolution entstanden sind, als jene, auf der wir uns heute befinden.

Der Friedensgedanke, der vor 40 Jahren eine propagandistische Lösung war, muß heute angesichts der drohenden Kriegsgefahr als Kampfmotivation für die unmittelbare ständige Mobilisierung des Proletariats zur Verteidigung der Sowjetunion zum Kampf gegen den imperialistischen Krieg verstanden werden. Nur die proletarische Revolution führt den Frieden — ohne diese Erkenntnis die sich aus Weltkrieg und Weltrevolution mit eiserne Notwendigkeit ergibt, wird der Friedensgedanke nicht nur zu einer leeren Phrase, sondern zum gefährlichen pazifistischen Betrugsmandat, der in den Händen der Sozialdemokratie

Der Internationalismus, der mit zu den wertvollsten Traditionen der Arbeiterbewegung gehört, gewinnt in unseren Tagen auch eine vertiefte neue Bedeutung. Es genügt nicht, die betrübende Rolle internationale Solidarität die der Arbeiter vor Wien fand, mit der sozialpatriotischen Politik der „deutschen“ Ministerialsozialisten zu vergleichen. Unser eigener Internationalismus — darauf kommt es an! Heute besteht der Gedanke der internationalen Solidarität aller Ausbeuteten und Unterdrückten der ganzen Welt nicht nur in Gedanken, sondern in der Tat. Der Internationalismus des Proletariats wird verkörpert durch die Einheit der kommunistischen Weltpartei der kommunistischen Internationale. Kein leeres Wort, keine Utopie, keine Zukunftshoffnung, sondern lebendige, kalte, revolutionäre Kampf unter der Führung der kommunistischen Internationale, das ist der wahre Internationalismus unserer Zeit, das entspricht dem Geist der Tradition des 1. Mai.

Nicht anders steht es auch mit den Forderungen, die die gewaltigen Kampfdemonstrationen am 1. Mai einst verkündeten und mit dem Kampfsiel, das heute auf unseren Fahnen prahischen heißt: „Stärke frei! Die Tradition bleibt heute ebenso lebendig wie einst und die Forderungen gewinnen für uns um so mehr an Bedeutung, als wir sie nicht mehr im Kampfe sehen die feindschaftliche Scheitlichkeit, sondern im Kampfe gegen den Ausnahmestand des sozialdemokratischen Bolschewismus und den Wirtschaftskrisen und Streikführungs der Gemeindeführerzentrale in die Tat umsetzen müssen. Aber dieser Kampf soll nicht nur ein einmaliges Ereignis von der Kraft des Proletariats sein, sondern hebt im engeren Zusammenhang mit den ständigen revolutionären Kampf gegen Reformismus und Kathizismus, gegen die schändlichen Strukturen der Lohnarbeit. Der 1. Mai muß in der Sprache der Massenaktion durch die Arbeiter und Demonstration verkündet werden, daß das Proletariat vor dem Entschlüssen mit der Bourgeoisie nicht zurückweicht, daß es sich bemerkt ist um was es geht.

Der 1. Mai steht im Zeichen des Kampfes für die Disziplin des Proletariats!

**Muß- und Gefangensportler.** Anprache und Regitationen im Garten der „Hoffnung“, Rähnitz — Klassenbewußte Arbeiter, her zu uns!

**Doppelblowe.** Am Mittwochvormittag brannte der Ochsenhof mit Scheune des Gutsherrn Martin Wohl in Sabisdorf vollständig nieder. Lediglich die Ochsen konnten gerettet werden. Die Brandursache dürfte Kurzschluß sein.

**Töbela.** Am Montag abend brannte das Stallgebäude des Gutsherrn Bruno Wöckel in Worbach nieder. Das Vieh konnte gerettet werden, doch sind große Vorräte an Heu und Stroh sowie landwirtschaftliche Geräte verbrannt. In dem Gebäude noch kurz vor dem Ausbruch des Brandes gearbeitet wurde, nimmt man einen Kurzschluß als mutmaßliche Brandursache an.

**Wöckel.** Ein fessenschwerer Unfall trug sich in der kleinen Bahnhofsstraße zu. Während der Reichweite mit Kinemende Spiel vorbereitet, ließ der Rührer Günther Schmidt plötzlich über die Straße, so daß es einem Auto nicht mehr gelang, rechtzeitig abzubrechen. Das Auto wurde dem Auto erfasst und überfahren. In schwerem Zustand wurde es in eine Klinik gebracht, wo es in hoffnungslosem Zustande darniederliegt.

**Rähnitz.** In der Nacht vom Mittwoch wurden zwei jüngere Pächter, von einem Selbstschützer dabei bestoffen, wie sie eine am Fährschlepper befestigte Bombe erschossen hatten und in der Erde offen durchschlugen. Während der Einmord der Verhaftung entflohen, so wie von ihnen aus Sammlern schützten Pächter, damit sie nicht in die Hände der Polizei fallen. Ob noch andere Einbrüche auf das Gebiet der Arbeitstätten kommen, konnte noch nicht festgestellt werden.

**Kreis.** Ein Mann hat sich in der Nacht vom Mittwoch in der Nähe des Bahnhofs in Worbach selbst erschossen. Ein Offendest dürfte die Ursache des Brandes sein.

**Worbach.** Am Sonntag, dem 28. April, trat ein neuer Anschlag der KPD in Rähnitz in Erscheinung. In der Nacht zum Montag wurde ein Mann in der Nähe des Bahnhofs erschossen.







**Maldeemonstration oder Tanzvergügen?**

Jittau. Nach dieses Jahr haben die Sozialdemokraten wieder bewiesen, daß sie es sind, welche am 1. Mai einen einseitigen Kundmarsch der Arbeiterschaft sabotieren. Auf ein Schreiben der Arbeiterschaft, welches zur Bildung eines einheitlichen Komitees aufforderte, haben sie es nicht für notwendig erachtet, eine Antwort zu geben. Am Gewerkschaftstreffen machten sich die SPD-Angehörigen nach über den Freidenkerverband läßt, nachdem sie auf diese Weise die gemeinsame Arbeiterschaft haben, laßt sie an alle Arbeiterorganisationen ein Rundschreiben, in welchem sie diese auffordern, sich an der sozialdemokratischen Arbeit zu beteiligen. Dabei soll als besonderes Verdienst dienen, daß die Teilnehmer gegen Erstattung von 50 Tausend Mark Steuern das Tanzbein schwingen dürfen. So heißt's im Rundschreiben der SPD. In dem Aufsatz, der in der Volkszeitung erschien, scheint der Redaktion diese Stelle des Schreibens doch zu bahnbrechend gewesen zu sein, deshalb ist sie dort weglassen worden: Sie hätten ihrer selbst und wissen nicht, was. Der Sozialdemokratie fehlt am 1. Mai jede proletarische Grundlinie in ihrer Demonstration, denn gerade von sozialdemokratischen Führern werden die Anforderungen der Arbeiterschaft am weitesten bekämpft und niedergebrosen. Mit radikalen Phrasen will man die Arbeiterschaft über diese Dinge hinwegtauschen. Immer mehr erkennt das Proletariat diese Doppelmehr der SPD. Nachdem es nicht möglich war, eine einheitliche Arbeiterfront zu erzielen, werden die revolutionären Arbeiter aufzufordert, gemeinsam mit der kommunistischen Partei zu demonstrieren:

- Gegen Ausbeutung und Unterdrückung!
- Gegen Faschismus, Imperialismus und Reformismus!
- Für den Achtstundentag!
- Für die proletarische Revolution!
- Für den Sieg der Arbeiterklasse!

Stellen zur Demonstration am 1. Mai, 13 Uhr, an der Wandlauerstraße Jittau. Jeder, der kommt, ist den 1. Mai als einen Kampftag zu bezeichnen, beteiligt sich an dieser Demonstration. Arb.-Korr. 650.

**Sozialdemokratische Störenfriede**

Jittau. - stänlich wollen die Sozialdemokraten aus dem Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung alles ausmerzen, was nicht sozialdemokratisch einschließt. Auch in Jittau hat man sich dieses Ziel gesetzt. So erschienen in der letzten Freidenkerversammlung die örtlichen Größen der höchsten SPD und provozierten durch ihr Verhalten einen Skandal herbei. Leute wie Maß, Kirch und andere, die sonst das ganze Jahr in feiner Freidenkerversammlung zu sehen sind, die auch noch nie eine praktische Arbeit im Verband geleistet haben, waren auf Befehl ihrer Partei zur Stelle und hörten die Versammlung in demagogischer Weise brachten sie eine Resolution gegen Selbstbindung und parteipolitische Agitation ein. Dies ist in sich selbst ein Moment, in dem sie ihren Fraktionsfäden aufhoben. Der Zweck der Werbung soll sein, die Freidenkerbewegung ins sozialdemokratische Fahrwasser zu ziehen, damit sie der Koalitionspolitik der SPD nicht im Wege steht. Eine starke Arbeiterbewegung ist der Sozialdemokratie eine Gefahr, deshalb will sie den SPD-Partei Freidenker, leid auf der Haut! Arb.-Korr. 657.

**Betriebsstramentasse und Entlassungstut**

Jittau. Bei der Firma H. A. Bernhardt, Jittau, werden in letzter Zeit wieder rechtlich Entlassungen getätigt. Bei diesen Entlassungen hat die Frage der Betriebsstramentasse eine besondere Bedeutung, weil sich zeigt, daß die Firma gerade solche Leute herausgreift, welche in letzter Zeit krank gewesen sind. Der Arbeiter soll nur zahlen, hat aber kein Recht, sei krankheit die Fälle in Anspruch zu nehmen, dann wird er rückwärts entlassen. Dazu kommt bei dieser Firma noch ein unerhörtes Anzeigebrief und Schikanerfahren, worin sich besonders Herr Stanke hervortut. Wer sich nicht duckt, der steigt - Arbeiter, laßt sich nicht länger so behandeln. Nehmt energisch Stellung gegen die Direktion. Gehet den Rücken Stanke usw. die richtige Antwort. Nehmt Stellung zu den Maßnahmen der Firma. Frecht den Willen der Direktion kämpft energisch für eure Forderungen. Duldet keine Entlassungen und keine Schikanen. Euer Grundrecht muß sein: Einer für alle und alle für einen! Arbeiterkorrespondenz 658.

**Schon wieder Unterfischlagunnen?**

Jittau. Nach hat der Rat der Stadt Jittau keine Antwort gegeben auf unsere Anfrage betreffs Unterfischlagunnen beim Wirtschaftsamte Jittau, und schon wird bekannt, daß neue Unterfischlagunnen bei der Stadterhaltung vorgekommen sein sollen. Ein Kaiserer des Stadtverwaltungsamt soll mindestens 5000 Mark unterschlagen haben. Wir erwarten, daß der Rat endlich der Öffentlichkeit einmal nachweist, wie die Unterfischlagunnen zustande kommen können. Arb.-Korr. 656.

Jungen selbst zur Darstellung und Mitarbeit an dieser Bühne heranzuziehen, um ihnen eine produktive geistige Beschäftigungsmöglichkeit zu geben, lehnt man sie als passive Zuschauer hin, nur ein Stück, das sie überhaupt nicht interessiert, das sie im Gegenteil religiös verabscheuen soll. Aber diese Gesangsvereinsanstaltungen sollen ja eigentlich nur den Ansehenden zeigen, wie „human“ und „verständnisvoll“ der deutsche Strafvollzug ist. Man sollte einmal die Gesangenen ein „Spiel“ ihres Lebens in den Gesangsvereins spielen lassen und dazu die Spitzen des Strafvollzugs einladen. Das wäre einmal ein aktuelles Theater!

Chopin Petri jenseit sich auf seine Weise mit Chopin auseinander. Seine Weise ist nicht der Melancholie und dem geflegten Weltwehner verwandt. Also kam er Chopin ganz fahrlässig, fast mathematisch entgegen und erzielte dadurch Bitterungen, die in seiner hohen Könnenhaftigkeit und seiner Künstlerpersönlichkeit ihre letzte Ursache fanden. I. Kr.

Alfred Hauke, der beliebteste und befähigste Charakterdarsteller der Komödie, verabschiedete sich gestern nach Hamburg, als dem künftigen Ort seiner Tätigkeit. Hauke war um seines gepflegten, lebenswürdigen, nuancenreichen und eindringlichen Spieles willen in Dresden sehr geschätzt. So war z. B. in der weit über Gebühre gewürdigten „Marie Antoinette“ nur seine kleine Episode als Kardinal Roban durchgestaltet und Leistung eines Menschendarstellers von vielen Größen. - Hauke hatte sich die Rolle des Calus Duhr in der Komödie „Der Meister“ von Hermann Bahr (1904) gewählt. In diesem Stück versucht Bahr den Nachweis zu führen, daß die sexuelle Befreiung des Weibes durch dessen eigene Rückständigkeit (wodurch diese, Herr Bahr!) begrenzt sei. Dies Thema gibt ihm Gelegenheit zu einem Bombardement zugeführter, wenn auch ziemlich papierener Weine. Individualität durch und durch, kommt Bahr-Duhr natürlich zu seiner Blüte und flüchtet schließlich in unklare ahnungslose Wälder. Sie wurde (bis auf einen zwar eleganten, in der Wirkung aber verfehlten Sprung) von Glathe plastisch demonstriert. Beste Leistung bisher. Der unklare Intellektualismus und Individualismus fand somit die Pointe in der Antarktis Bella Erdos. Aber ist Bahr im „Meister“ etwas anderes als ein gelehrter, Kleinbürgerlicher Individualist. Glathe/Karl 2.

**KPD Bezirk Ostachsen**  
 Adresse: Siegfried Rüdol, M. d. R.  
 SEKRETARIAT Dresden-Altdorf, Columbusstraße 9  
 Anruf 28031  
 Für den öffentlichen Verkehr ist der Sekretariat geöffnet von 10 Uhr bis 6 Uhr in der Frühe, 9 bis 6 Uhr abends und sonntags von 10 bis 12 Uhr in der Frühe, 1 bis 6 Uhr abends.  
 Arbeiterfragen werden durch die Sekretariatstraktion Montag u. Donnerstag von 10 bis 12 Uhr im Rathaus, Zimmer 200 erledigt.

**Achtung! Stadteitel Achtung!**  
 Sonntag und Montag sind im Bureau Sammelbüchsen abzuholen, die für den 1. Mai Verwendung finden.  
 Registrierung, Abteilung Kasse.

Die Mitgliedsliste Nr. 12071 des Genossen Max Barthel, Dresden, ist verloren gegangen und wird hiermit als geltezt erklärt.

**Delegiertenauswahl Ostachsen**  
 tagt am Sonntag den 27. April 1930 Uhr im Brandenburger Hof, Berliner Straße, Ecke Peterstraße.

**Sonntag den 27. April**  
 Stadteil 1. 10 Uhr: Orts- und Kreisdelegiertenversammlung im Brandenburger Hof, Berliner Straße 20. - 11 Uhr: Nachbesprechung im Brandenburger Hof, Berliner Straße 20. - 12 Uhr: Auf dem Berliner Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 13 Uhr: Mittagessen im Brandenburger Hof, Berliner Straße 20. - 14 Uhr: Auf dem Berliner Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 15 Uhr: Auf dem Berliner Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate.

**Sonntag den 28. April**  
 Stadteil 2. 10 Uhr: Orts- und Kreisdelegiertenversammlung im Brandenburger Hof, Berliner Straße 20. - 11 Uhr: Nachbesprechung im Brandenburger Hof, Berliner Straße 20. - 12 Uhr: Auf dem Berliner Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 13 Uhr: Mittagessen im Brandenburger Hof, Berliner Straße 20. - 14 Uhr: Auf dem Berliner Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 15 Uhr: Auf dem Berliner Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate.

**Montag den 29. April**  
 Stadteil 3. 10 Uhr: Orts- und Kreisdelegiertenversammlung im Brandenburger Hof, Berliner Straße 20. - 11 Uhr: Nachbesprechung im Brandenburger Hof, Berliner Straße 20. - 12 Uhr: Auf dem Berliner Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 13 Uhr: Mittagessen im Brandenburger Hof, Berliner Straße 20. - 14 Uhr: Auf dem Berliner Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 15 Uhr: Auf dem Berliner Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate.

**Montag den 30. April**  
 Stadteil 4. 10 Uhr: Orts- und Kreisdelegiertenversammlung im Brandenburger Hof, Berliner Straße 20. - 11 Uhr: Nachbesprechung im Brandenburger Hof, Berliner Straße 20. - 12 Uhr: Auf dem Berliner Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 13 Uhr: Mittagessen im Brandenburger Hof, Berliner Straße 20. - 14 Uhr: Auf dem Berliner Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 15 Uhr: Auf dem Berliner Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate.

**Montag den 31. April**  
 Stadteil 5. 10 Uhr: Orts- und Kreisdelegiertenversammlung im Brandenburger Hof, Berliner Straße 20. - 11 Uhr: Nachbesprechung im Brandenburger Hof, Berliner Straße 20. - 12 Uhr: Auf dem Berliner Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 13 Uhr: Mittagessen im Brandenburger Hof, Berliner Straße 20. - 14 Uhr: Auf dem Berliner Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 15 Uhr: Auf dem Berliner Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate.

**Montag den 1. Mai**  
 Stadteil 6. 10 Uhr: Orts- und Kreisdelegiertenversammlung im Brandenburger Hof, Berliner Straße 20. - 11 Uhr: Nachbesprechung im Brandenburger Hof, Berliner Straße 20. - 12 Uhr: Auf dem Berliner Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 13 Uhr: Mittagessen im Brandenburger Hof, Berliner Straße 20. - 14 Uhr: Auf dem Berliner Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 15 Uhr: Auf dem Berliner Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate.

**Kommunistischer Jugendverband**  
 Sonntag den 28. April  
 Reichs-Bez. Dresden 14 Uhr auf dem Leipziger Platz. - 15 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 16 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 17 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 18 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 19 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 20 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 21 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 22 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 23 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 24 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 25 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 26 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 27 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 28 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 29 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 30 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 31 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate.

**Jung-Spartakus-Bund**  
 Sonntag den 28. April  
 Reichs-Bez. Dresden 14 Uhr auf dem Leipziger Platz. - 15 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 16 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 17 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 18 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 19 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 20 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 21 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 22 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 23 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 24 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 25 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 26 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 27 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 28 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 29 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 30 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 31 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate.

**Noter Frontkämpferband**  
 Sonntag den 28. April  
 Reichs-Bez. Dresden 14 Uhr auf dem Leipziger Platz. - 15 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 16 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 17 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 18 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 19 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 20 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 21 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 22 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 23 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 24 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 25 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 26 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 27 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 28 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 29 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 30 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 31 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate.

**Noter Jungfront**  
 Sonntag den 28. April  
 Reichs-Bez. Dresden 14 Uhr auf dem Leipziger Platz. - 15 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 16 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 17 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 18 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 19 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 20 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 21 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 22 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 23 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 24 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 25 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 26 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 27 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 28 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 29 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 30 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 31 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate.

**Wahlberiammlungen für die Liste 5!**

Sonabend den 27. April:  
 Lichtenberg: Mittlerer Gethhof, 19.30 Uhr. Ref. Birth, Vanda, Erbisdorf; Gethhof, 20 Uhr. Ref. Schrapel, Krögis; Gethhof, 19.30 Uhr. Ref. Albert Ebert, Freiberg; Union, 20 Uhr. Ref. Rüdol, M. d. R., Schönfeld; Erbgericht, 19.30 Uhr. Ref. Gabel, Opitz; Frauen; Gethhof, 19.30 Uhr. Ref. S. Wagner.

Sonntag den 28. April  
 Drella; Gethhof, 16 Uhr. Ref. Albert Ebert, Jabel; Gethhof, 16 Uhr. Ref. M. Schneider, Proffen; Union; Gethhof, 19.30 Uhr. Ref. Müller, Stippich; Gethhof, 16 Uhr. Ref. Hoop, Dohna; Waisenanstalt, Ref. Siegel, Saulitz; Gethhof, 16 Uhr. Ref. Schön.

**Kessentheater. „Clubiente“.** Max Adalbert brachte bei seinem zweiten Gastspiel dieses Lustspiel von Frith Kriebemann-Frederich. Den Schwarzem ernsthaft kritischer zu wollen, hieße ihm zu viel Bedeutung beilegen. Aber was macht Max Adalbert und sein Ensemble aus diesem Stück! Wie Adalbert als Antel Alex, Senior der Familie Lindemann, von seiner Augenliebe erzählt: „Kon plus ultra - es geht nicht drüber.“ Max Vanda hat leider hier nicht die Möglichkeit, sein Können so zu zeigen, wie als Dr. Braun. - Hätten diese Künstler die Möglichkeit, in einem Stück aufzutreten, das den zeitgenössischen Spieler, plebejischer oder mondäner Couleur, in der Art zeigen würde, wie Sinclair Lewis seinen Bahbit (hundertprozentigen Amerikaner) mit gemorter Unterwürigkeit oder wie Kurt Tucholski den Herrn Wendener, Normalpieler aus den „besseren Kreisen“ Berlins, dann würden wahrhaftig viele Herrschaften, die heute begehrtest Beifall klatschen, sich etwas ruhiger verhalten, aber so... Beifachste? C.F.

**Albert-Theater.** Alice Weppert spielt jetzt in „Die Frau, die jeder lacht“ die Rolle Gabriele. An Rauschenreichtum kann sie sich natürlich nicht mit der Frau messen, aber sie entledigt sich ihrer Aufgabe geschmackvoll und sicher.

**Der Sächsische Kunstverein** stellte seine 3. Jubiläumsausstellung in das Zeichen des Privatbesitzes. Er handelte damit sehr folgerichtig und gemäß der von ihm selbst gewählten Tendenz. Proletarische Kritik hat sich also mit dem Marktwert der Kunstprodukte (Werke kann man unter dieser Perspektive nicht sagen) und den Gründen, die zu der betreffenden Wertbildung führen, zu befassen. Sie wird hierbei ganz besonders in der Lage sein, nachzuweisen, daß es insofern auf dem Gebiete der bildenden Künste - kein Part pour Part, sondern nur insofern Klassencharakter gibt. Die Befähigung der Ausstellung, genauer ihre Zusammenfassung (sowohl als die Eröffnungsrede zum Preise des Privatbesitzes, bewies dies im einzelnen. Nur eine geringe Anzahl proletarischer gerichteter Maler und Bildhauer ist vertreten. Es seien genannt: Dir. Griebel, Groß, Grundig, Eugen Hoffmann, Käthe Kollwitz, Wilhelm Pacht, von diesen Künstlern sind insgesamt 17 Arbeiten ausgestellt. 533 Arbeiter aber zeigt der Kunstverein. Schon diese kurze ideenreiche Ausstellung ist eine aufschlußreiche Illustration zu dem in Satz 4 Abgeprochenen. Öffnungsgzeiten: Werktags 9 bis 14 Uhr. Sonn- und Festtags 10.30 bis 13.30 Uhr. Eintrittspreis 1 Mark. di-

**Noter Frauen- und Mädchenbund**  
 Sonntag den 28. April  
 Reichs-Bez. Dresden 14 Uhr auf dem Leipziger Platz. - 15 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 16 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 17 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 18 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 19 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 20 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 21 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 22 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 23 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 24 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 25 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 26 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 27 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 28 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 29 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 30 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate. - 31 Uhr: Auf dem Leipziger Platz zum Plakatieren und zum Anheften der Plakate.

**Achtung! Essentielle Häuserblockveriammlungen.** Achtung! Montag den 29. April für Zentrum im Restaurant Stadt Braunschweig, Jakobstraße. Montag den 29. April für Johannstadt im Restaurant Dahme, Kirchstraße. Arbeiter, erscheint zahlreich!

**Kadebul.** Die rote Jugend marschiert. Auch in unserem Orte haben sich junge Arbeiter organisiert als Ortsgruppe des RJD. Seite an Seite mit unseren alten Genossen der Partei und des RKF werden wir uns zeigen um den Renner der Revolution, um gegen die kapitalistische Ausbeutung und Entrechtung für den Sieg der proletarischen Klasse zu kämpfen. Klipp und klar werden wir der Arbeiterjugend unsere Ideen und Forderungen vor Augen führen und den Segen zur bürgerlichen und sozialdemokratischen Jugendbewegung aufzeigen.

**Umtliche Befanntmachungen**  
- Niederledlich -

**Elternratswahl**  
 im zusammengelegten Schulbezirk Niederledlich-Köllau.  
 Auf Grund der Verordnung des Ministeriums für Volksbildung vom 23. Februar 1921 über Elternräte zur Ausführung von § 11 des Übergangsgesetzes für das Volksschulwesen vom 22. Juli 1919 und der Verordnung des gleichen Ministeriums vom 22. August 1921 wird folgendes bekanntgegeben:  
 Die Wahl findet am Sonntag, dem 9. Juni 1929, für den Ortsteil Niederledlich in der Turnhalle der Volksschule, für Köllau und den Ortsteil Luga in der Comeniuschule in der Zeit von vormittags 9 bis nachmittags 1 Uhr statt. Der zusammengelegte Schulbezirk bildet zwei Wahlbezirke. Die Zahl der zu wählenden Elternratsmitglieder beträgt 7. Diese werden in allgemeiner, gleicher, geheimer und unmittelbarer Wahl nach den Grundlinien der Verhältnismäßigkeit auf ein Jahr gewählt. Stimmberechtigt sind beide Eltern der Schulkinder, die die hiesigen Schulen besuchen, oder deren gesetzliche Vertreter. Jeder Wahlberechtigte hat nur eine Stimme, auch wenn mehrere seiner Kinder die Schule besuchen. Die uneheliche Mutter hat auch Stimmentrecht. Ausgeschlossen von der Stimmberechtigung ist, wer unehelich ist oder unter vorläufiger Vormundschaft steht, wer in Konturs ist oder infolge eines rechtskräftigen Urteils der bürgerlichen Ehrenrechte ermangelt.  
 Die Wählerliste liegt vom 26. Mai 1929 acht Tage im Rathaus Niederledlich - Volkseimache - während der geordneten Dienststunden (Sonntags 9 bis 1 Uhr) öffentlich aus. Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Wählerliste sind innerhalb dieser Frist schriftlich oder zu Protokoll bei dem unterzeichneten Wahlleiter anzubringen und zu begründen. Der Abschluß der Wählerliste erfolgt am 3. Juni 1929. Nachnahmen können dann nicht mehr erfolgen.  
 Wählbar sind alle Stimmberechtigten, jedoch erfolgt die Wahl nur auf Grund von Wahlvorschlägen, die spätestens bis 3. Juni 1929, nachmittags 5 Uhr, bei dem Unterzeichneten einzureichen sind.  
 Die Wahlvorläge dürfen nicht mehr Namen enthalten, als Mitglieder des Elternrats zu wählen sind. Sie müssen von mindestens 20 Stimmberechtigten unterzeichnet sein. Von jedem vorgeschlagenen Bewerber ist eine Erklärung über seine Zustimmung zur Aufnahme in den Wahlvorstand anzuschließen.  
 Kein Bewerber darf in mehreren Vorschlägen zugleich oder in einem Vorschlag mehrfach aufgeführt sein.  
 In jedem Wahlvorstand ist ein Vertrauensmann zu bezeichnen, der für die Verhandlungen mit dem Wahlkommissar und Wahlausfluß bevollmächtigt ist. Fehlt die Bezeichnung des Vertrauensmannes, so gilt der erste Unterzeichnete als solcher.  
 Mehrere Wahlvorläge können miteinander verbunden werden. Die Verbindung muß von den Unterzeichnern der betreffenden Wahlvorläge oder ihren Bevollmächtigten übereinstimmend spätestens bis 3. Juni 1929 bei dem unterzeichneten Wahlleiter schriftlich erklärt werden. Verbundene Wahlvorläge gelten den anderen Wahlvorschlägen gegenüber als ein einheitlicher Wahlvoranschlag, sie können gemeinschaftlich zurückgenommen werden.  
 Der unterzeichnete Schulleiter als Wahlleiter, zwei stimmberechtigte Wahlgehilfen und ein Schriftführer bilden den Wahlvorstand in der Volksschule, Oberlehrer Frenzel, zwei stimmberechtigte Wahlgehilfen und ein Schriftführer den in der Comeniuschule. Die Zusammenstellung des Ergebnisses der Wahl erfolgt in der Turnhalle der Volksschule. Sämtliche zugelassene Wahlvorläge werden spätestens 5 Tage vor dem Wahltag öffentlich bekanntgemacht. Nach dieser öffentlichen Bekanntgabe können Wahlvorläge nicht mehr zurückgenommen werden.  
 Die Wahlhandlung ist die gleiche wie bei den Gemeindefastwahlen.  
 Niederledlich, am 25. April 1929.  
 Der Wahlvorstand.  
 Schuldirektor Dähler, Wahlleiter.

Es probierst Leubhuhn, beige Rindleder n. braunem 980, Lederstr. 22.

**TACCH**  
 & CO. A. G. B. U. R. G.  
 Verkauftstelle  
 Conrad Tack & Co., G. m. b. H.  
 Dresden, Johannstraße 21





# Der 1. Mai und die werktätigen Frauen

Schon seit 40 Jahren ist der 1. Mai ein Kampftag der revolutionären Proletariats. Die Arbeiter und Arbeiterinnen aller kapitalistischen Länder demonstrieren an diesem Tage gegen die bestehende bürokratisch-kapitalistische Gesellschaftsordnung. Sie rufen alle Ausgebeuteten zum gemeinsamen Kampfe auf. In den letzten Jahren ergeht dieser Ruf vor allen Dingen an die arbeitenden Mädchen und Frauen. Ihre Arbeitskraft wird trotz gleicher Leistung und unerhörter Ausbeutung weit schlechter als Männerarbeit bezahlt. Sie sind der Willkür des Unternehmertums am meisten ausgeliefert.

**Frauen und Mädchen, reißt euch ein in die gemeinsame Front gegen den gemeinsamen Feind! Demonstriert am 1. Mai mit den Kommunisten!**

Als Sozialdemokraten und Gewerkschaften noch die Klasseninteressen der Arbeiter vertraten, kämpften sie für unbedingte Arbeitsruhe am 1. Mai. Die klassenbewußten Arbeiter und Arbeiterinnen gingen am Tage des Weltkampftages nicht zur Arbeit. Sie setzten dem Unternehmer, daß alle Räder still stehen, wenn ihr harter Arm es will. Immer größer und prächtiger wurden die Demonstrationen der kämpfenden Arbeiter, das Bürgertum geriet in Angst und Sorge um den Fortbestand seiner Herrschaft. Hunderte und tausende Arbeiter bekamen den Jörn und die Bat der Bourgeoisie zu spüren. Mit Entlassung aus der Arbeitshölle wurde denjenigen grantmordet, die es wagten, wegen des Stachels zu lösen, die an einem Tage feierten, der nicht vom Staat und Kirche als Feiertag sanktioniert war. Auf die Straße wurden diejenigen geworfen, die laut und deutlich auf der Straße dem Bürgertum in die Ohren riefen: „Nieder mit dem Kapitalismus, wir kämpfen für den Sozialismus!“

Einige Jahre vor dem Weltkriege machten Sozialdemokraten und Gewerkschaften dem Bürgertum in bezug auf den 1. Mai-Konzeptionen. Sie gaben Anweisung, daß nur diejenigen Arbeiter den 1. Mai mit Arbeitsruhe begehen sollten, die deswegen keine Schwierigkeiten mit den Unternehmern hätten. So kam es, daß der 1. Mai nicht mehr ein Kampftag war, sondern nur noch ein Feiertag wurde. Aus den Demonstrationen gegen das kapitalistische Herrschaftssystem wurde ein Spaziergang der Arbeiteraristokraten.

Als sich am 4. August 1914 die Sozialdemokratie offen mit dem Bürgertum koalierte, als sie die Arbeiterinteressen verriet und die Interessen der Besitzenden vertrat, wurde von ihr auch der 1. Mai in die Ecke gestellt.

Aber nicht lange dauerte es. Aus den Ruinen der 2. Internationale erblickte neues Leben. Die revolutionäre Jugend, der Spartakusbund, waren unermüdet tätig, den 1. Mai wieder zu dem zu machen, was er ursprünglich war. Ein Kampftag der Unterdrückten aller Länder. Trotz Belagerungszustand demonstrierte am 1. Mai 1916 in Berlin eine kleine Schar mutiger Klassenkämpfer gegen den imperialistischen Krieg. Karl Liebknecht sprach auf dem Potsdamer Platz zu den Arbeitern. Auch in anderen Städten begannen sich die Arbeiter wieder zu rühren. Das heilige Feuer der Revolution, das von Bürgertum und Sozialdemokratie gemeinsam geschüttet worden war, brach durch die Asche wieder hervor. Die revolutionäre Jugend, der Spartakusbund und später die Kommunistische Partei, die Kommunistische Internationale, haben den 1. Mai wieder als Weltkampftag in ihren Programmen verankert und führen ihn auch als Kampftag durch.

In Sachsen ist der 1. Mai seit ein paar Jahren gefeierter Feiertag. Die Sozialdemokraten sind stolz auf diese „Errungenschaft“. Das ist keine Errungenschaft, es ist weder darum gekämpft, noch gerungen worden. Durch eine parlamentarische Abstimmung, durch die Gesetze der Reichsversammlung ist dieser „Feiertag“ den Arbeitern in den Schoß gefallen. Das, was die Sozial-

demokratie in Sachsen aus dem 1. Mai gemacht hat, hat nicht mehr mit dem Klassenkampf zu tun.

Gehen wir uns die Taten der Parteigenossen der sozialdemokratischen Landtagsfraktion im Reich und in Preußen an, so bekommen wir gleich ein anderes Bild. Dort hat der Sozialdemokrat Grzesinski die Demonstrationen am 1. Mai verboten! Ja, er hat überhaupt jede Demonstration des revolutionären Proletariats verboten. Es ist eine lächerliche Ausrede der „Linken“ in Sachsen, wenn sie davon sprechen, daß sie nichts für die Taten ihrer Führer können. Die Mitglieder einer Partei, die am besten ihre Grundzüge vertreten, werden immer an die Spitze einer Partei gestellt. Seit 1914 wird dort Politik im Interesse der Kapitalisten gemacht. Es muß natürlich in der Linie einer solchen Partei liegen, daß sie die Freiheitsbestrebungen der unterdrückten Klasse unbedingt verhindert. Die Arbeiterklasse dokumentiert durch eine machtvolle Maidemonstration ihre unerschütterliche Feindschaft gegen das kapitalistische Ausbeutungssystem. Sie gelobt nicht eher zu ruhen, bis diese elende, schwächliche Gesellschaftsordnung beseitigt ist. Ein sozialdemokratischer Minister, ein treuer Diener des Staates, darf nicht dulden, daß sein geliebter kapitalistischer Staat so in Gefahr gebracht wird. Deshalb kein Verbot.

**Werktätige Frauen und Mädchen! Demonstriert am 1. Mai mit der Kommunistischen Partei unter den roten Fahnen, dem Banner der Befreiung vom Joch des Kapitalismus! Nieder mit dem kapitalistischen Staat! Kämpft für eine Arbeiter- und Bauernregierung!** G. L.

## „Frauenarbeit ist Arbeit zum Zeitvertreib“, sagt der ADGB

Der Bundesauschuh des ADGB hat sich in seiner Sitzung vom 26./27. März u. a. auch mit der Erwerbsarbeit der verheirateten Frau befaßt und einstimmig eine Resolution angenommen, deren Berichterstattung auszugswweise auch hier notwendig erscheint. So heißt darin:

„Der Vorstand des ADGB vertritt den Standpunkt, daß es in Zeiten großer und langandauernder Arbeitslosigkeit sich nicht umgehen läßt, das nach der Verfassung jedermann ge-

währtestete Recht auf Arbeit insofern einzuschränken, daß Arbeitsplätze, die von Personen besetzt sind, die nicht unbedingt auf eigenen Arbeitsverdienst angewiesen sind, freigegeben werden für solche Arbeitslose, die Erwerbsarbeit zur Deckung ihres Lebensunterhaltes benötigen.“

Die verheirateten Frauen haben wie jeder andere Staatsbürger nach der Verfassung und nach dem in der Arbeiterbewegung geltenden Grundsatz der Gleichberechtigung von Mann und Frau ein Recht auf Arbeit. Dieses grundsätzliche Recht darf besonders von den Mitgliedern der Gewerkschaften nicht angezweifelt werden. Neben außerordentlichen Notlagen außerordentliche Mittel zur Abwehr notwendig, so müssen diese sich im Rahmen gleicher grundsätzlicher Anwendung für beide Geschlechter halten.“

Eine sonderbare Einstellung des Bundesvorstandes des ADGB zu der Arbeit der verheirateten Frauen. Die Herzen im Vorstand des ADGB sind anscheinend der Auffassung, daß die Arbeiterfrauen nur aus Vergnügen arbeiten, und daß sie es gar nicht notwendig haben, zur Deckung ihres Lebensunterhaltes in die Tretmühlen des Kapitals zu gehen. Gewiß, die Frauen der Mitglieder des Bundesvorstandes des ADGB, die Monatsentkommen von 1500 bis 2000 Mark beziehen, daneben noch Diäten aus den Parlamenten und andere Nebeneinnahmen aus kapitalistischen Unternehmungen erhalten, haben es nicht notwendig, sich um die Frage zur Deckung des Lebensunterhaltes zu kümmern. Offen und brutal wird in dieser Entschließung des ADGB ausgesprochen, die verheirateten Frauen müßten hinaus aus dem Betrieb. Ein Hohn ist es, davon zu sprechen, daß die Verfassung Mann und Frau das Recht auf Arbeit gibt und daß dieses grundsätzliche Recht von den Gewerkschaften nicht angezweifelt werden darf. Außerordentliche Notlage soll aber außerordentliche Mittel zur Abwehr notwendig machen und den Grund des gleichen Rechtes aufheben.

Auch wir sind der Meinung, daß außerordentliche Notlagen besondere Mittel notwendig machen. Aber die Anwendung dieser Mittel ist nicht auf diesem Gebiet zu suchen, das die reformistische Bureaucratie des ADGB als ein geeignetes Hilfsmittel sieht, mit dem man die verheirateten Frauen aus dem Produktionsprozess drängt, sondern darin, daß man einen energischen Kampf der gesamten Arbeiterklasse zur Verfassung der Arbeitszeit durchführt. Wie soll die Arbeiterfamilie ihren Lebensunterhalt fristen? Von was sollen die unverheirateten Mädchen leben, wenn sie nicht mehr im Betrieb sind und so der Mittel für ihren Lebensunterhalt beraubt werden? Auf diese Frage schweigen die Leipziger und Genossen.

Der Beschluß des ADGB ist eine glänzende Illustration über das Verhältnis der Sozialdemokraten zur proletarischen Frau. In der Maizeitung der SPD bringt man einen Artikel, der an die Frauen und Mädchen gerichtet ist und in dem man von Demokratie und Gleichheit spricht. „Mutter und Kind“ war das Motto der Sozialdemokraten zu ihrem Internationalen Frauentag und auf der Titelseite der sozialdemokratischen Unterhaltungsbeilage Volk und Zeit brachte man das Bild von Käthe Kollwitz „Prot“. Die reformistische Bureaucratie, die Kadetten der Bourgeoisie, die Verächter des Sozialfaschismus, sie hören nicht den Schrei der Kinder nach Brot. Sie erinnern sich nur dann an die Notlage der arbeitenden Frau, wenn die Wahlen vor der Tür stehen. Jetzt im sächsischen Landtagswahlkampf werden die reformistischen Gewerkschaftsbureaucraten und die sozialdemokratischen Führer Versprechungen auf Versprechungen auch den Arbeiterinnen machen. Sie werden ihnen erzählen von der „goldenen Weimarer Verfassung“, die Fritz Ebert dem deutschen Volke beibrachte. Aber jene Tatsachen, die in dem Beschluß des ADGB niedergelegt sind, werden und müssen von den Arbeiterfrauen und Mädchen richtig erkannt werden. Sie müssen erkennen, daß es nur ein frivoles Spiel ist, das die Reformisten mit ihnen treiben, müssen einsehen, daß nur die Kommunistische Partei, nur die revolutionäre Gewerkschaftsopposition und die roten Betriebsräte rücksichtslos die Interessen der Arbeiterinnen vertreten. Darum muß die Lehre am 12. Mai, dem Tag der sächsischen Landtagswahl sein: Alle erwerbstätigen Frauen und Mädchen geben ihre Stimme der

Kommunistischen Partei, Liste 5!

## Kinderkrippen, Kinderhorte und Wöchnerinnenheime

F. G. Je mehr heute die Frau in den Produktionsprozess hineingezogen wird, desto mehr hat die Forderung nach Kinderkrippen, Kinderhorten und Wöchnerinnenheimen Berechtigung. Wo heute Kinderkrippen, Krippen und Wöchnerinnenheime bestehen, sind sie meist aus präkapitalistischer Wohlfahrtsfürsorge entstanden. So wäre die Aufgabe, solche Institute ins Leben zu rufen, um das Wohl der kommenden Generation zu sichern. Schon 1911 leitete Louise Brick die Forderungen der Sozialdemokratischen Partei in einer größeren Arbeit zur Arbeit der Mutter und Säuglingsfürsorge fest. Sie forderte, daß die Aufgaben der Gemeinden einbezogen habe durch Aufträge für Schwangere, häuslich einwandfreie Wohnstätten, gesunde Luft bei Entbindungen und im Wochenbett und Fürsorge für den Säugling. Die Aufgabe der Gemeinde sei, helfend einzugreifen durch Einrichtung von Schwangeren- und Entbindungsanstalten, denen Wöchnerinnen- und Säuglingsheime anzuschließen sind.

Wie sieht es aber heute mit der Sozialdemokratie aus?

Sie ist heute die Helferin beim Wiederaufbau der kapitalistischen Wirtschaft. Sie möchte den kapitalistischen Staat erhalten, und deshalb hängt sie beim Abbau des Sozialstaats an, bewilligt auch den Bau von Panzerkreuzern, die dann gegen den proletarischen Staat gegen Sowjetrußland geführt werden sollen, wo gerade alles getan wird, um der proletarischen Mutter die Sorge um ihr Kind zu erleichtern. Michin kann die Sozialdemokratie nicht wirklich durchgreifende Maßnahmen zum Schutze der schwangeren Arbeiterinnen ergreifen, sie kann auch nicht für Abschaffung der §§ 218-219 ernsthaft eintreten. Niemals hat sie die von Gewerkschaftsversammlungen gemachten Eingaben als Antrag übernommen. Das müßte erst die Kommunisten tun. Von der Gewerbeaufsicht wurde selbst festgestellt, daß

von 974 841 Arbeitern 556 922 Frauen

sind, davon die meisten verheiratet. Dies ist erst die Zehntelung von einer Brande, dabei gibt es noch viele Berufe, wo ausschließlich Frauen beschäftigt werden, z. B. in der Munitionsfabrikation. Außerdem gibt es noch eine große Zahl Frauen, die in den Betrieben nicht erfaßt werden, die als Heimarbeiterinnen tätig sind, die nicht gewerkschaftlich organisiert sind, weil sie kaum die Margarine auf Brot verdienen. Teils fehlt ihnen auch die Erkenntnis für die Notwendigkeit der Organisation ihres Komplexes um menschenwürdigen Lohn. Die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer haben nicht einen Finger krümmen gemacht, um diese Schichten aus ihrer Verhargung zu reißen, weil sie die Unorganisierten als Belegkinder für ihren eigenen Verfall brauchen. Wer schon einmal in das Elend der Heimarbeiterinnen hineingekommen hat, wird erkennen, wie notwendig es ist, durchgreifende Maßnahmen zum Schutze gerade der Kinder der Heimarbeiterinnen zu schaffen. Heimarbeiterinnen, kaum entbunden, müssen sich wieder an die Maschine setzen, um Schürzen, Hemden usw. zu nähen, Blumen zu drehen usw., damit der Verdienst nicht lange ausbleibt. Viele dieser Heimarbeiterinnen sind ja nicht einmal in der Krankenliste verzeichnet, weil auch dieser Betrag den Verdienst schmälert. So reißt sich ein Elend an das andere. Kaum sind die Kinder nach vielen Entbehrungen auf die Beine gebracht, müssen auch sie sich einspannen in die Lohnarbeit. Gerade die Spitzen- und Blumehändler sind es, die ungeheure Profite aus Mutter und Kind als Heimarbeiterinnen herausholt. Wären nun genügend staatliche oder städtische Kinderkrippen und -gärten vorhanden, wo die proletarischen Kinder tollkühn, mit einwandfreier Verpflegung und ohne religiöse Beeinflussung untergebracht werden könnten, würden bestimmt die Mütter ihre Kinder nicht zur Arbeit heranziehen. Spielt doch oft auch die Angst ein Rolle, die Kinder könnten auf der Straße ohne Aufsicht verunglücken. So verkümmern sie im arbeitseligen Heim. Die Forderungen nach proletarischen Kinderkrippen und -gärten, den Schutze der schwangeren Arbeiterinnen für Befreiung des Heimarbeiterinnenelends können jedoch nur erfüllt werden, wenn die proletarischen Frauen und Mädchen, dem Beispiel der

russischen Ausgebeuteten folgend, sich in die Kampffront der Kommunistischen Partei einreihen. Deshalb, proletarische Mädchen und Frauen,

demonstriert am 1. Mai mit der Kommunistischen Partei! Wählt am 12. Mai Liste 5, Kommunisten!

## DIE KÄMPFERIN



ERBERT DIE WELT! KÄMPFET EUCH FREI! DAS IST DIE PAROLE!

## Hallo! Die neue Kämpferin ist da!

Sie bringt den Kampf zum 1. Mai in Deutschland, spannende Schilderungen vom 1. Mai im zaristischen Rußland und in der besetzten Sowjetunion. Auch die Berichte von den Konferenzen werktätiger Frauen enthält diese Nummer.

Ganz besondere Aufmerksamkeit verdient der Artikel über die „Behauptung der Frau“ vom Reichstagsabgeordneten Scheller. Auch der Kampf unserer Kinder gegen Ausbeutung und Schulpflicht wird in den Korrespondenzen der Kinder anschaulich geschildert.

Reich illustriert, mit zweifarbigen Titelbild, mit Artikeln über alle brennenden Tagesfragen, erscheint die Werbenummer der Kämpferin als treuester Berater und Wegweiser für die kämpfenden Frauen. Freudig wird diese Nummer von den Frauen begrüßt werden. Jede Frau muß sie lesen und weiterverbreiten.

In jede Fabrik, in jeden Haushalt muß die Kämpferin hinein! Werdet Abonnenten der Kämpferin!



Bautzen

Erst die erstklassigen Biere der Bauhener Brauerei und Mälzerei A.-G.

Herrenartikel-Spezialgeschäft, Hans Walther Hauptmarkt 8

Zigarren - Zigaretten Tabak in Rollen, Groß-, Mittel- und Feinschnitt Hermann Gerlach, Tuchmacherstr. 7

Roßfleisch- und Wurstwaren Kurt Kaiser In den Fleischbänken 5

Eisenwaren Werkzeuge Paul Seidler Aeußere Lauenstraße 16

Drogerie, Parfümerie, Fotohandlung Johannes Teich Reichenstraße 10

Lebensmittel August Wolf, Schülerstraße 9

Dampfbäckerei mit Kaffeeausschank Otto Hoyer Rosenstraße 2

Kolonialwaren und Spirituosen C. F. Dietrich, Heiligstraße 3

Kleiderstoffe und Konfektion Paul Otte, Kornstraße 10

Tabak- und Schreibwaren M. & A. Zocher, Kornmarkt 16

Eisen-Walther, Kaiserstraße 4 Dreiwerte Qualitätswerkzeuge

Fleisch- und Wurstwaren Paul Schmidt, Siebergasse 7

Brot, Weiß- und Feinbäckerei Oskar Boigt Wendischer Graben 22

Drogerie und Photohandlung Gebr. Nitsch Nachf. Inh.: Erich Winter, Kornmarkt 30

Berufsgarderobe, D. Engler vorm. Joh. Markphor, Schulstraße 19

Glas / Porzellanwaren Hermann Gläsel, Lauengraben 4

Seelenfreund & Co.

Neugersdorf

Photostudio D. H. Falang Hauptstraße 72 empfiehlt sich zu allen einschlägigen Arbeiten

Albert Schuster, Albertstr. 82 Spezialhaus für Damen-, Herren- und Kinderbekleidung / Anfertigung nach Maß - Großes m. demes Stofflager / Druckbar niedrigste Preise

Deutsches Kaufhaus Haupt- und Nebenstraße Watschaltstraße. Telefon 2395

Julius Eichhorn, Hauptstraße 97 Leder-, Polsterarbeiten und Dekorations

Wilhelm Michel Fahrrad- und Blumengeschäft, Hauptstraße 17

Fahrradhaus Liebmann Hofenstraße 13

Café Wolf, Rosen- u. Hauptstraße Konditorei und Bäckerei

Erich Günzel Eisenwaren und Werkzeuge E.-G.-Hoffmann-Straße

Wilhelm Großmann, Reformiererei, Bügelweg 1, empfiehlt sich zur Ausfertigung sämtlicher im Fach vorkommenden Arbeiten

Salon Frömmig Markt 8 Der Salon der Dame - des Herrn.

Reinhold Rühlberg Gartenbaubetrieb und Blumenhandlung Albertstraße 23

Werner Schläger, Fleisch- und Wurstwaren Carolstraße 63

Kreuz-Apotheke Neugersdorf, Hauptstr. 64

Bautzen

Börlitzer Schuhhaus H. Jacobsohn Reichenstraße 24 / Kaiserstraße 22

Bittige Wäsche Kleider, Strumpfwaren Walter Knebel, Reichenstraße 14

Die gute Weife bei Kurt Pfeiffer, Reichenstraße 29

Tabakwaren Ernst Detant, Wollstraße 14

Lebensmittel, Ernst Radomsky Schloßstraße 2

Schuhmacherei Max Schuer Schloßstraße 5

D. Seifge, Kolonialwaren Hauptstr. 10, Hauptstr. 10, Hauptstr. 1

Strümpfe / Zettfäden / Wollwaren Ernst Jordan Woll-, Innere Lauenstr. 5

Brot, Mühlen, Delikatessen Hugo Lehmann, Reichenstraße 25

Porzellan, Glas, Spielwaren Gustav Thunig, Inn. Lauenstr. 6

Radio-Vertrieb E. Schmoller Alles auf Teilzahlung Aeußere Lauenstraße 10

Richard Nebel, Reichenstr. 13 Herren-Artikel gut und billig

BODEGA am Fleischmarkt Täglich Stimmungskonzert / Ausschank und Verkauf billiger und bester Weine aller Art / Telefon Nr. 2928

Alwin Pech, Schuhhaus Reichenstraße 10

Kaffeebörseri und Kolonialwaren Georg Nitsche Reichenstraße 8

Schloßkeller Bautzen Schloßstraße Täglich Künstlerkonzert

Roß-Fleisch- und Wurstwaren Carl Kauschke, Töpferstraße 7

Ostitz

Max Schabel Kolonialwaren Feinkost

Oswald Riedel Kolonialwaren Sellerie

Carl Gratzka Lebensmittelhandlung u. Tabakwaren Einzelhandlung

G. Reinschüssel Roß-, Holz- und Spielwaren

Paul Schönfelder Mechanische Schuh- und Lederwarenwerkstatt

Leutersdorf

Erich Opitz Metzgerei, Fleischhandel, Gastwirtschaft

Arbeiten laufen bei Thoma & Garbe Inh. Erich Stodewitz, A. 18.

Trinkt die gute Vorzugsmilch vom Rittergut Oberleutersdorf

Reinhold Pfeiffert Grün- und Kolonialwaren

Gasthof Oberkreutzscham empfiehlt seine Gaststube u. Fremdenzimmer Inh.: Louis Ermlich, A. 17

Reich. Heuser, Herren- u. Damenkleidung Spezialität: Maßschneiderei und -Anfertigung Reichenstraße

Forsthaus Neuwalde schöner Ausblick über Familien u. Vereine

Luise's Gasthof und Fleischerei Spezialitäten: Fleischwaren und Kolonialwaren auch für Familien- und Verkaufsstellen

Central-Theater-Vorstellungen Dienstag und Freitag Programmwechsel stets die besten Filme

Zittau

Jentsch-Bier erquickend, labend am Tag und auch nach Feierabend Eigener Ausschank in Zittau, Innere Weberstraße 11

Großes Lager böhmische Bettfedern und Daunendampfbettfedern-Reinigung mit Motorbetrieb. Preis pro Pfund 10 Pfennig Karl Lurtz, Mandauer Berg 4

Oswald Wäntig Inh. Albert Wäntig / Neustraße 3 / Tel. 3907 Sämtliche alkoholfreie Getränke Landskron-Biere

Alwin Prenzel Liköre, Weine, Fruchtweine

Oberlausitzer Bierkeller Unter dem Palast-Kino Inhaber: E. Mersiovsky Täglich von 19 Uhr und Sonntags von 16 Uhr an: Stimmungs- und Unterhaltungsmusik

Pa. Pöhlertisch hausschlachtene Wurstwaren Paul Köster Ecke Rathenaustraße Mittelstraße

Gute billige Lebensmittel Eigener bester Fabrikweizen G. Bretschneider Johannstraße 8

Blumen- und Kranzbinderi Rosa Adam Bautzener Straße 6

Polster- u. Tischlermöbel Carl Sachse Birkengasse 6

Trinkt nur Goldbacher Flaschenmilch Zentral-Molkerei Goldbach Aitmarkt 18

Chemische Reinigung Gebr. Lehmann Telefon Nr. 385 Kirchstraße 28 Kunstfärberei / Plüschpresserei schnell - gut - preiswert

Umrahnte & M. 1.30 M. L. Filz Alma Sonnenthal Neustädter Str. 6, II

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei Inh.: O. Beyer, U. Weige Kammerstr. 11

Schuhwarenhaus Erich Hornum Aitmarkt 28

Anna Liebelt Textil-, Woll- und Korbwaren aller Art / Alt-Jonsdorf 45

L. Schulzes Erben Alt-Jonsdorf 57 Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Teichmanns Kaffee-Garten

Photo-Haus E. Huth, Bahnhofstr. Photo-Bedarf, -Arbeiten, -Aufnahmen

BIER-TUNNEL bittet um günstigen Zuspruch

Rich. Wünsche Nr. 93 Textilwaren

Gasthof zur Belvedere 321 bis zur Einlage bestens empfohlen

Referiert 83

Neusaiza-Spremberg

Heiß- u. Wurstwaren empfangen in bekannter Güte Georg Knebel, Hermann-Otto-Straße 4

Bäckerei u. Konditorei Otho Goralde

Max Hänska Friseurgeschäft

Café u. Konditorei Felix Prescher Nr. 281

Kreischam und Fleischeri

Erich Wendler Tabakwaren Ludwig-Klosterstr. 11

ALWIN NEUMANN Gastwirtschaft A. 16-17, Invalidenstr. 521

Eibau

Blau-Gelbe, Hauptstraße 343 Pfeffer-Gelbe Nr. Herren und Damen

Apothete zu Eibau Joh. Richard Weife Hauptstraße 506

Paul Büchel, Eisenweg 14 Kleider- und Blumenhandlung Tel. 3391

G. Julius Neumann jr. Bahnhofstraße Manufakturwaren, Damenkonfektion

Rebeller heißt im Herbst u. Nimmeldingen, Frau Selma Zesch, Schulstraße 302 u. Katoersteinweg. Tel. 3000

Wolfsberger, Schulstraße 67 Kolonial-, Lebensmittel- und Metzgerei

Neueibau Arbeit-Vereinigung Zum Goldenen Stern Inhaber: Hermann Krause / Telefon 6279

Neukirch/Lausitz

W. Weifert, Hauptstraße 93 Suttler u. Tapezierer Gardinen, Einmaleum

Korbwaren / Kolonialwaren Julius Ribbach, Hauptstraße 39

H. Glatt, Hauptstraße 63 Damen- und Herrenkonfektion

Radio-Apparate / Zubehör Wintler & Boge, Hauptstraße 29

Drogerie Quilich Hauptstraße 2 Farben / Photo / Beratung

Rohienhandlung H. Schulze Hauptstraße 75

Fleisch- und Wurstwaren Walter Quilich, Siebergasse 5

Bäckereiwaren / Lebensmittel Ida Große, Dresdener Straße 5

Reserviert

Groß-Schönau Manufaktur- und Wollwaren H. Hebrich, Wornsdorfer Straße 42

ADOLF VIETZE Wornsdorfer Straße 22 Manufaktur-, Schlicht-, u. Molkereiwaren, Herren- u. Kinderkonfektion / Sächs. Staatslotterie-Einnahme (1458)

Uhren-, Gold- und Silberwaren R. Schippers, Wornsdorfer Str. 96

Gasthof zur Krone 1458 Versammlungsort Fremdenzimmer Zentralheizung / Bes. Albin Rabusway, Kirchstraße 14

Max Richter, Lindenweg / Spezialität für Damen-, Herren- und Kinderbekleidung

Hermann Seibt, Gerichtstraße 71 - alles eigener Material - Lederartikel

Schuhwaren- und Reparaturwerkstatt Herbert Lange, Blumenstraße 28

MOLKEREI GROSS-SCHÖNAU Molkereiwesen Bruno Heinrich

Gustav Richter, Theodor-Hebeler-Straße 48 Drogerie / Farben / Parfümerien, Vertikalstraße 1484

Putz- und Modewaren Linda Jungmichel Theodor-Hebeler-Straße 56

Höle, Mützen, Herrenartikel, Filzwaren aller Art Hermann Knebel, an der Kirche

Selbennersdorf Oswald Rudolph Selbennersdorf, Hauptstraße 350 Möbel aller Art, Schüge, Einraum, Hochschlitten, Gehräder, Zeltlager, u. s. w.

Ebersbach Hotel Kretscham, großer und kleiner Saal, große Bier- und Weinwirtschaft, umgeben von Kreta, Biele, Hauptstr. 133

Reinhold Richter, Schuhwaren Reibig-Blumen-Straße 307

Königsheim Gerhard Charras Schuhreparatur

Zentralmolkerei Bitter-Quartier A. 16-17, Invalidenstr. 521

Eibau

Blau-Gelbe, Hauptstraße 343 Pfeffer-Gelbe Nr. Herren und Damen

Apothete zu Eibau Joh. Richard Weife Hauptstraße 506

Paul Büchel, Eisenweg 14 Kleider- und Blumenhandlung Tel. 3391

G. Julius Neumann jr. Bahnhofstraße Manufakturwaren, Damenkonfektion

Rebeller heißt im Herbst u. Nimmeldingen, Frau Selma Zesch, Schulstraße 302 u. Katoersteinweg. Tel. 3000

Wolfsberger, Schulstraße 67 Kolonial-, Lebensmittel- und Metzgerei

Neueibau Arbeit-Vereinigung Zum Goldenen Stern Inhaber: Hermann Krause / Telefon 6279

Neukirch/Lausitz

W. Weifert, Hauptstraße 93 Suttler u. Tapezierer Gardinen, Einmaleum

Korbwaren / Kolonialwaren Julius Ribbach, Hauptstraße 39

H. Glatt, Hauptstraße 63 Damen- und Herrenkonfektion

Radio-Apparate / Zubehör Wintler & Boge, Hauptstraße 29

Drogerie Quilich Hauptstraße 2 Farben / Photo / Beratung

Rohienhandlung H. Schulze Hauptstraße 75

Fleisch- und Wurstwaren Walter Quilich, Siebergasse 5

Bäckereiwaren / Lebensmittel Ida Große, Dresdener Straße 5

Reserviert

Groß-Schönau Manufaktur- und Wollwaren H. Hebrich, Wornsdorfer Straße 42

ADOLF VIETZE Wornsdorfer Straße 22 Manufaktur-, Schlicht-, u. Molkereiwaren, Herren- u. Kinderkonfektion / Sächs. Staatslotterie-Einnahme (1458)

Uhren-, Gold- und Silberwaren R. Schippers, Wornsdorfer Str. 96

Gasthof zur Krone 1458 Versammlungsort Fremdenzimmer Zentralheizung / Bes. Albin Rabusway, Kirchstraße 14

Max Richter, Lindenweg / Spezialität für Damen-, Herren- und Kinderbekleidung

Hermann Seibt, Gerichtstraße 71 - alles eigener Material - Lederartikel

Schuhwaren- und Reparaturwerkstatt Herbert Lange, Blumenstraße 28

MOLKEREI GROSS-SCHÖNAU Molkereiwesen Bruno Heinrich

Gustav Richter, Theodor-Hebeler-Straße 48 Drogerie / Farben / Parfümerien, Vertikalstraße 1484

Putz- und Modewaren Linda Jungmichel Theodor-Hebeler-Straße 56

Höle, Mützen, Herrenartikel, Filzwaren aller Art Hermann Knebel, an der Kirche

Selbennersdorf Oswald Rudolph Selbennersdorf, Hauptstraße 350 Möbel aller Art, Schüge, Einraum, Hochschlitten, Gehräder, Zeltlager, u. s. w.

Ebersbach Hotel Kretscham, großer und kleiner Saal, große Bier- und Weinwirtschaft, umgeben von Kreta, Biele, Hauptstr. 133

Reinhold Richter, Schuhwaren Reibig-Blumen-Straße 307

Königsheim Gerhard Charras Schuhreparatur

Zentralmolkerei Bitter-Quartier A. 16-17, Invalidenstr. 521



Dresden-N.

HAUSRAT

GEMEINNUTZIGE MÖBELVERSORGUNG G. M. B. H. DRESDEN, NEUSTÄDTER MARKT 8 / RUF 53220

REFORM- u. KINDER BETTEN. Matratzen und Aufzüge, Diwan, Bettfedern u. alles was z. Schlafzimm. gehört...

Winfelmanns Restaurant. Betriebskafeteria der organisierten Arbeiterkraft. Ede Kammerg. u. Göttscheider Straße 92B

Motorräder Fahrräder H. & P. Richter Dresden-N. 6, Albertstraße 29 1308

Arbeiter, kauft eure Möbel nur bei König! Kammerg. Str. 97 1308

Wichtig! - Schreinerwerkstatt - Gust. Karl Schreier, Kammerg. Straße 8 924

Heinrich Richter Markgrafstr. 42 Uhren - Goldwaren - Optik 1518

Arbeiter, deckt euren Bedarf nur bei Otto Mühle, Kammerg. Straße 41 Kolonialwaren / Spirituosen 1307

Beste Bezugsquelle für Arbeiter! Möbelgeschäft A. Voigt Kammerg. Straße 30 1306

Fahrräder / Grammophone Motorräder Willy Heinicke Dresden-N. 6, Altonstraße 14 1301

Möbelhaus Rudolf Wölfl Dresden-N. 6, Helgolandsstraße 8 1300

Möbelhaus Rudolf Wölfl Dresden-N. 6, Helgolandsstraße 8 1300

Möbelhaus Rudolf Wölfl Dresden-N. 6, Helgolandsstraße 8 1300

Möbelhaus Rudolf Wölfl Dresden-N. 6, Helgolandsstraße 8 1300

Möbelhaus Rudolf Wölfl Dresden-N. 6, Helgolandsstraße 8 1300

Möbelhaus Rudolf Wölfl Dresden-N. 6, Helgolandsstraße 8 1300

Möbelhaus Rudolf Wölfl Dresden-N. 6, Helgolandsstraße 8 1300

Möbelhaus Rudolf Wölfl Dresden-N. 6, Helgolandsstraße 8 1300

Möbelhaus Rudolf Wölfl Dresden-N. 6, Helgolandsstraße 8 1300

Möbelhaus Rudolf Wölfl Dresden-N. 6, Helgolandsstraße 8 1300

50 Läden 50 Ausläufer PFUNDS MOLKEREI. Aelteste und bekannteste Großmolkerei in Dresden. Vollmilch/Butter/Sahne/Margarine/Buttermilch/Käse

Friedrich Witzschel Feine Fleisch- u. Wurstwaren Köhntzstraße 3 1300

Trinkt Chabero. Ruf 53784 / Arsenal, Eingang A 1375

Glau & Pötschke Mineralwasser-Fabrik Bier- u. Getreidehandlung Industriegelände, Eingang C 912

Brillen Schenk. Hauptstr. 21 Neumarkt 4 das Beste

Feine Fleisch- u. Wurstwaren Herbert Blechschmidt Lousenstraße 13 1305

Warenhaus Meißner & Co. Bischofsplatz 8/10 1379

Feine Fleisch- u. Wurstwaren Carl Köher Markgrafstr. 36 1302

Paul Proize Lousenstraße 33 Feine Fleisch- u. Wurstwaren 1304

Wäsche-Meinelt Das Spezialgeschäft für alle Wäsche Lousenstraße 67 1303

H. Fleisch- und Wurstwaren Spezialität: Aufschnitt Albert Jähne Dresden, Ecke Finkenstraße 9 1377

Lebensmittel-Geschäft Gottlieb Lachmann, Fritz-Reuter-Str. 8 Spezialität: Obst, Süßfrüchte und Konserven 1303

Uhren aller Art / Goldwaren GUSTAV PFUNDT Uhrmachermeister Fritz-Reuter-Str. 10 1304

Feine Fleisch- u. Wurstwaren Emil Giesel, Fritz-Reuter-Str. 6 1305

Fahrräder empf. R. Pusewei, Bautzner Str. 88 Reparaturen solid and billig 1300

Medizinal-Drogerie E. Stephan Finkenstraße 26 / Drogen, Farben, Lacke 1374

Restaurant Franz Nittel Verkehrslokal der freigeorgisierten Arbeiter / Fritz-Reuter-Straße 11 1304

Feine Fleisch- u. Wurstwaren Oskar Kloitzsch Altonstr. 93 913

Lebensmittel Rabat jeden Donnerstag Schlachthof A. KIRSCHNER, Lousenstraße 25 919

Fahrräder Diamant, Op-Lite Spezial-Marken Auszub. 10 M., Wechsler von M. 2.00 an Elipse Reparaturwerkstatt Fahrzeug-Hübner Nachf., Inh. Max Dietrich Heinrichstraße 917

Strümpfe Trikotagen Wäsche Nähartikel ALFRED BACH Hauptstraße 3 920

Kahl's Möbelhaus Möbel in allen Preislagen in eigener Werkstatt Altonstraße 6 915

J. G. Bauer Kleinfabrik 36 und Baugew. Straße 41 Dresden- u. Dömitz-Möbelgeschäft Spezialität: Herrenhüte und Hüte, Ertelagen, Brillen, Sonnenbrillen, Damenhüte 918

Arbeiter! Kauft eure Fleisch- u. Wurstwaren bei Paul Gärtig Kammerg. Straße 23 923

Möbelhaus Union ist billig! Haus für Möbel jeder Art 17 Altonstraße 17 914

Ewald Löschor Fleischermeister Alton-, Ecke Lousenstraße 39 915

Fahrräder Opel / Express / Brennon 10 Mark Auszub. - 3 Mark Abzahlung Arthur Menzel Jr., Hechtstraße 86 927

Fleisch- u. Wurstwaren Fritz Meißner, Martin-Luther-Str. 90 925

H. Fleisch- und Wurstwaren 4 Str. auf sämtliche Woch. u. Wochenend. S. Gabelbach, Markgrafstr. 35 1019

Kolonialwaren Ost-, Grün- und Kolonialwaren A. Bartholomay Oppelstraße 21 909

Überausguter Wäsche u. Trikotagen Martha Meißner, Oppelstraße 72 906

Dresden-Pieschen

Möbel kauft, best. Sie meinst! Konkordienstraße 38 - 40 MAX HOHNEL

Kaplan's Großwäscherei Oschatzer Straße 36 1017

Husen-Ehnert, Leipziger Str. 49 Spezial-Geschäft für Oberhemden sportl. Bekleidungs- / 4 Prozent Rabatt sofort 908

Kaufhaus Fanger Oschatzer Straße 15 506

Hommels Schokoladenhaus Ecke Torgauer- und Bürgerstraße Telefon 26428 1021

Paul Soltes Leipziger Str. 26 1343

Obstler Wintler Leipziger Str. 22 1024

Paul Deullig Leipziger Str. 40 u. 21 1045

Paul Deullig Leipziger Str. 40 u. 21 1045

Paul Deullig Leipziger Str. 40 u. 21 1045

Trachenberge

Spezial-Geschäft Steinhart & Kahlenberg Trachenberger Straße 23

Weltspiegel-Lichtspiele Dienst- und Freizeitsprogrammwechsel Trachenberger Straße 15 501

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei Bruno Kandel, Marienholstraße 71 502

Fleisch- und Wurstwaren Bernhard Zieger, Marienholstraße 73 504

Lebensmittel Obst u. Süßweine Rudolf Hartmann Großenhainer Str. 120 505

Marien-Drogerie und Farbenhandlung Otto Singer, Marienhofstraße 50 1041

Feine Fleisch- und Wurstwaren Paul Waldau, Großenhainer Straße 135 1043

Lebensmittelgeschäft Melchior Rätzke, Köhntzstraße 6 1038

Brot- und Feinbäckerei Otto Heibitz, Wilschauerstraße 68 409

Dresden-A.

Hans Georg Bräuer Fischwaren, Delikatessen Falkenstraße 7 1058

Konditorei, Brot-, Weiß-, Feinbäckerei, Richard Bochmann Güterbahnstraße 15 1058

Bäckerei und Konditorei Edwin Hennig, Annenstr. 43 1061

Butterspezialgeschäft Curt Moh, Falkenstraße 7 Spezialität: la Holsteiner Margarine. Pfd. M. 0.60 1057

Matthias & Co. Größtes Photohaus Dresden-Süd Bismarckplatz 11-18 / Ringfrei 1058

Wittlich & Richter, Spez. Bi. Bre Brann weine und Weine Dresden-Al. 1, Popplig 15, Ede Sternpl. 1064

Wittner Bad- u. Farben-Zentrale E. Schulze, Leipziger Straße 170 1049

Sigaretten, Sigaretten, Sigaretten Otto Bomper Dömitz Str. 70 1020

Werbt Abonnenten

Wenn's keiner macht? Oswald Machts! Möbel aller Art Hauptlager: Kaubachstraße 31, l. Ecke Pillnitzer Straße Zahlungsvereinfachungen 906

Tambour - Kaffee - Rüs'erei O. m. b. H. Dresden-A., Marienstraße 16 903

Ledersohlen / Lederabfälle G. Uhlig Nachf. Wella Gasse 5, Ecke Große Fritzsche 1541

Dresden-Briesnitzer Möbel-Richter Das Haus der guten Möbel / verkaufte und Ausstellungsraum Amalienstraße 12, l. Fabrik Lager und Verkauf Köhntzstraße 90 904

Musik-Zschocke, Humoldstr. 2 Gedächtniswahl in Apparaten und Bekleidungs- / Rot-Fruit-Platten 904

Möbel- u. Polsterwaren E. Goldhammer Große Brüdergasse 19 1050

Antonsmarkthalle Hugo Richter Dömitz Str. 20 900

D. Danteloh, Stand 232/83 Hauptstr. 8, Dömitz 902

Dresden-Briesnitz



Dresden-A. Altstadt

Alleiniger Hersteller der gesch. Bundesabzeichen des Roten Frontkämpfer-Bundes



Nachahmungen werden strafrechtlich verfolgt

Festabzeichen und Plaketten in Emaille und geprägter Ausführung

Musikinstrumente Zubehör und Reparaturen A. Lorenz

Leitners Schuhmacherei Boderitzer Straße 11, am Luftbad

Korbwaren - Fabrik Stuhlrohr-Handlung Carl Berndt

R.F.B. PLATTEN ZAUBERFLÖTE WETTINGERSTRASSE 38

Café und Rest. Alfred Böhmke Flemingstr. 28 / Angen. Aufenthalt

Richard Nicolai Kleine Kirchgasse 1 Wander- und Klettersportartikel

Kolonialwaren u. Feinkost Landesprodukte Max Reusch, a. d. Frauenkirche 6-7

Grösste Spezial-Fabrik für erstklassige Berufs-Kleidung Oscar Biella

Witwor's Schuh-Reparatur-Anstalt Struvestraße 19

Radio-Zentrale O. Grohmann Reilbahnstraße 3

Moritz Richter Herren- u. Damenfriseur Josephinenstraße 5

Max Zill Spezial-geschäft Am See 28

Wolz- und Kohlenhandlung C. Jungmichel Dresden-A. 1, Schiffstraße 2

Drogen-Spezialhaus Spaltholz & Bleu

Walter Trapp Beleuchtungskörper, Elektr. Anlagen

Briesnitzer Mineralbrunnen Arztl. empfohlenes Tafelwasser

Flaschenbiere

Schokoladenfabrik Bruno Claub

Verkaufsstellen in allen Stadtteilen

Edel-Haus Bankstraße, Ecke Bürgerwiese

Puppen-Böttitz Auenstraße 37 (Bad Lämmchen)

Fleisch- u. Wurstwaren Paul Lohnemann

SCHO-KA-TEE Köstliche Schokoladen u. Süßwaren wirklich billig!

Die beste Einkaufsquelle für Sie. Wäsche- und Baumwollhaus Fraueneck

Schlüter VOLLKORN BROT Herr Dr. A. I. in Ndg. Für Kinder, Schwächliche, geistige Arbeiter

Zabot-Fliegen Humboldtstraße 1

Hermann Zschau Inh. Curt Schuler

Reserviert 101

Kauft bei unseren Inserenten

Schilling & Körner Große Brüdergasse 16

Werkzeuge Eisenwaren Holzwaren Gartengeräte E. Harnapp

Musikhaus Otto Friebe Ziegelstraße, Eckhaus Steinstraße

Max Stiri Ersatzteile Wettinerstraße 43

Donk's Gmb. Hofle & Co. Spielzeug-Platz 22/2a

Motorräder: Ariel, Triumph, Tornax, Stock

Pachtmann & Schmitz Dresden-A., Am See 34

Striesener Musikhaus Berenbergstraße 28a

Honigkuchenfabrik Oskar Schlechter Gärtnergasse 8

Fleischer Franz Görner, Holbeinplatz 7

Wirtschftsversorgung u. Wohlfahrtsunternehmen in Sachsen

Tischler- und Polster-Möbel

Hesse Dresden-A., Rosenstraße 45

Färben / Reinigen G. Br. Berhold

Uhren, Gold- und Silberwaren Gustav Smy

Gasthaus Flemminghof Inhaber: Oskar Gottschalt

Alle Sorten Brennmaterial liefert Julius Wahner

Zigarren / Zigaretten / Tabak Kurt Lindner

Gasthaus „Stadt Pflaun“ Inhaber: Willi Baumgärtel

Bohannes-Dragerie, Photo-Götting

Reliquien u. Bandenprodukte Martha Kühne

Größtes Geschäft der Branche Oeegründet 1902

Ronditorei und Feinbäckerei Alfred Beger

Reliquien, Weine, Spirituosen Richard Menzel

Wohlfühl- und Feinbäckerei Paul Schmidt

Schulwaren und Reparaturen G. Kühnel

Anton Maß und Reparatur Neumarkt 14

H. Fleisch- und Wurstwaren Paul Richter

Flaschenbiere \* Verein der Bierhändler Dresden und Umgegend \* Flaschenbiere



# DER WAHLKAMPF

## Kein Geld für Wohlfahrt — aber für Polizei und Justiz

Nur 12 Millionen Mark für Landesfürsorge und Wohlfahrt

Wie die Regierung des Sozialdemokraten Müller im Reich, hat auch das Reichskabinett in Sachsen auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege eine Politik getrieben, die den schärfsten Protest der Arbeiterschaft hervorruft. Am Etat für das Jahr 1929 sind nur 11 997 000 Mark für Landesfürsorge und Wohlfahrt eingelegt, eine Summe, die nicht dazu angetan ist, die elende Lage der Klein-, Sozial- und Kriegserntner, sowie sonstiger Wohlfahrtsunterstützungsempfänger zu verbessern.

Die kommunistische Partei hat auch im Sächsischen Landtag den schärfsten Kampf gegen die bürgerlich-sozialdemokratische Front geführt und den Ausbau der Postionen gefordert, die für die Arbeiterschaft wichtig sind. Trotzdem läßt die kommunistische Partei im Rahmen des bürgerlich-kapitalistischen Staates eine wirksame Verbesserung der gegenwärtigen Verhältnisse im Interesse der notleidenden, politisch und wirtschaftlich gezeichneten und ausgebeuteten Bevölkerung einfach unmöglich ist.

Damit ist aber nicht gesagt, daß nicht wesentlich mehr auf dem Gebiete der Wohlfahrt in Sachsen hätte geschehen können, wenn die reaktionäre Heilderegierung und die „linken Sozialdemokraten“ nicht benennend im Wege gestanden hätten.

Der Gesamtetat Sachsens für das Jahr 1929 beträgt 435 819 780 Reichsmark.

Neuheit beziehend ist es, daß von dieser Summe nur 11 997 000 Mark für den Landesfürsorgeverband und für Wohlfahrtspflege Verwendung finden, während allein für die Polizei rund 47 1/2 Millionen Mark und für die Justiz, für Gerichte, Staatsanwaltschaften, Gefängnisse und Justizhäuser über 50 Millionen Mark ausgegeben werden.

Diese Tatsache kennzeichnet den Klassencharakter der sächsischen Staatspolitik.

### Die Heilderegierung pfeift auf die Beschlüsse des Landtages

Am Dezember 1928 nahm der Landtag einen Antrag an, die Regierung solle den Bezirksfürsorgeverbänden zur Gemährung einer Winterbeihilfe an alle Klein-, Sozial- und Kriegserntner, Wohlfahrtsunterstützungsempfänger und Erwerbslosen 10 Millionen Mark zur Verfügung stellen. Die Regierung labolierte aber diesen Beschluß und forderte in einer Vorlage nur 1 Million Mark.

Die kommunistische Fraktion verlangte auch ganz generell die Beizielung der Sozialerntner und Fürsorgeempfänger von der Winterbeihilfe.

Die Fraktion der SPD. forderte, die Altersgrenze für den Bezug von Invalidenrente auf das 60. Lebensjahr festzusetzen, die Invaliden- und Unfallrenten auf das Dreifache zu erhöhen. Dieser selbstverständliche kommunistische Antrag, der den Invaliden- und Unfallrentnern eine ausreichende Erhaltung gesichert hätte, wurde gegen die Stimmen der SPD. abgelehnt. Um die sozialdemokratischen Mitglieder der Reichsregierung nicht zu gefährden, stimmten die sogenannten „Linken“ diesen Antrag gemeinsam mit der Bürgerfront ab. Der sozialdemokratische nichtstimmende Antrag wurde gegen die Stimmen der Bürgerlichen angenommen.

Die doppelte Politik der SPD. ist, geht auch aus diesem Antrag hervor, der an die Reichsregierung gerichtet wurde. Im Reich lehnen es die Sozialdemokraten ab, die Altersgrenze für die Besitzer von Invalidenrenten und für ruhegehaltspflichtige Angestellte auf 60 Jahre herabzusetzen. In Sachsen Oppositionspolitik, im Reich reaktionäre Bürgerblockpolitik, das ist das Kennzeichen der SPD.

Die kommunistische Fraktion forderte die Streichung sämtlicher Ministerpensionen und die sogenannten Heidenauerer.

Die Ministerpensionen für ehemalige Minister und Generäle haben sich bereits zu einem großen Standal ausgewachsen. Rechtgeheiß muß werden, daß sich die Vertreter der bürgerlichen Parteien sehr hastig für diese Pensionen eingesetzt haben. Von den ehemaligen sächsischen Staatsministern erhalten Pensionen:

Namen	Jährlich	Reichsmark
von Zietzen	13 080,—	—
Dr. Schelcher	13 080,—	—
von Steinhilber	11 608,80	—
von Baumann	13 080,—	—
Dr. Schmalz	12 282,80	—

Nach der Resolution sind die Sozialdemokraten Schmarz und Dr. Neu und der Demokrat Dr. Senfert mit Pensionsberechtigung auszuscheiden. Schmarz erhält jährlich 9 826,40 Reichsmark Pension, Neu 18 427,20 Reichsmark und Dr. Senfert 20 626,40 Reichsmark. Neu und Dr. Senfert stehen heute noch im Staatsdienst und haben auf ihre Dienstbezüge verzichtet, weil sie die bedeutend höhere Ministerpension einströmen. Der ehemalige Finanzminister der Heilderegierung Dr. Dehne ist unter den pensionierten Ministern nicht aufgeführt. Er erhält aber als Ministerialdirektor eine Jahrespension von 11 450,60 Mark.

Die Ausgaben des sächsischen Staates für derartige Pensionen an Ruhegehalt, Wartgeld, Witwengeld oder Lebensrenten betragen nach dem Stande vom 1. 3. 1927 274 343,40 Reichsmark.

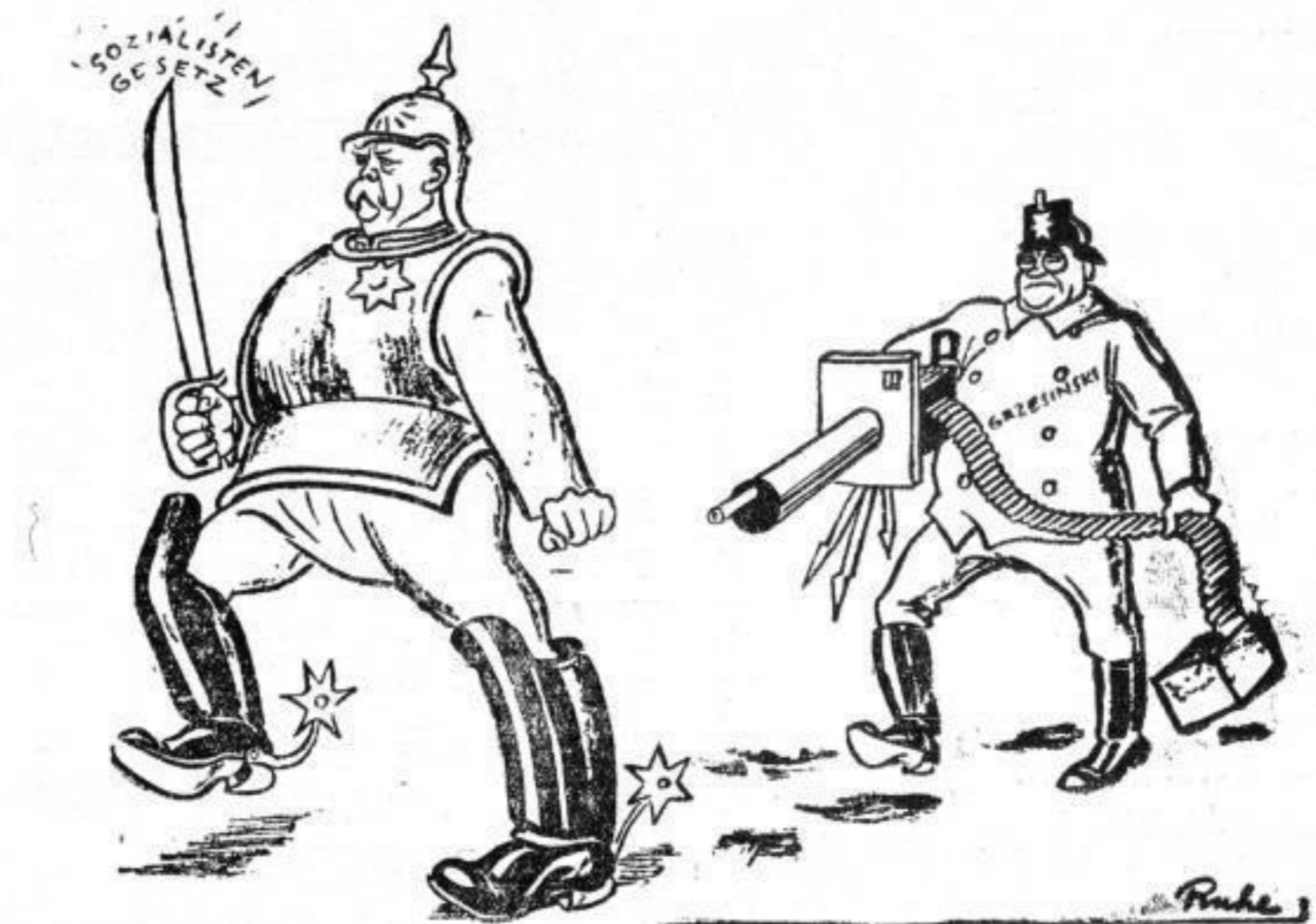
Diese ungeheuer hohe Summe müssen alle die sächsischen Steuerzahler allein an Pensionen für ehemalige Minister und Ministerialdirektoren aufbringen. Für Wohlfahrtspflege ist aber kein Geld vorhanden.

### Die SPD. gegen Sozial- und Kleinrentner

Die linken Sozialdemokraten haben alle Anträge der kommunistischen Fraktion für die Klein- und Sozialrentner niedergestimmt. Die kommunistische Fraktion forderte:

Die Staatsbeiträge an die Bezirksfürsorgeverbände von 1 297 500 M. auf 3 Millionen Mark zu erhöhen, den einmaligen Sonderzuschuß an die Bezirksfürsorgeverbände von 500 000 M. auf 10 800 000 M. zu erhöhen.

Dieser Antrag wurde von den Sozialdemokraten und den Bürgerblockparteien in trauriger Einheitsfront abgelehnt. Weiter forderte die SPD-Fraktion, die Richtsätze der Bezirks-



„Der Bahn, der Kühnen, folgen wir..!“

fürsorgeverbände über ganz Sachsen einheitlich zu regeln und eine Erhöhung derselben um 100 Prozent auf die bisherigen Höchstätze vorzunehmen, desgleichen auch die Befestigung der Bestimmungen, daß eine Zurückzahlung der Unterstützung erfolgt.

Diese selbstverständlichen Forderungen wurden von der SPD. und vom Bürgerblock abgelehnt.

Die linken Sozialdemokraten haben sich damit als die Schild-

halter der Reaktion befähigt und den Sozial- und Kleinrentnern den schärfsten Kampf angezogen.

Sozialdemokratie und Bürgerblockparteien bewilligen der Justiz und der Polizei ungeheure Summen, damit sie ihren Unterdrückungsfeldzug gegen die revolutionäre Arbeiterschaft in erhöhtem Maße fortsetzen können, für die Unterstützungsempfänger aber haben sie nichts übrig.

## 97,5 Millionen für die Justiz und Polizei

50 Millionen für die Justiz

Für die jährliche Klassenjustiz werden nach dem Baranschlag der Heilderegierung für das Jahr 1929 50 Millionen Reichsmark gefordert. Die Kommunisten wenden sich gegen diese Ausgaben und verlangen, daß diese Mittel für Zwecke der Arbeiterschaft verwendet werden.

Sie forderten auch, daß ein neues Gesetz geschaffen wird, zur Gewährung von Straffreiheit für alle politischen Vergehen und eine Verringerung des Strafmaßes. In einem besonderen Antrage wird die Einführung des 8-Stundenlages in den Strafanstalten verlangt. Die Entlohnung der Gefangenen soll im Einvernehmen mit den zuständigen Gewerkschaften erfolgen. Die Gefängnisse sollen abwechslungsreicher gestaltet und in genügendem Maße gereinigt werden. Die Gefangenen sollen das Recht haben, sich Gewehrmittel zu kaufen. Bei Rückrentenstellung sollen die Wünsche der Gefangenen berücksichtigt werden. Weiter forderte die SPD-Fraktion die Aufhebung des Verbotes der kommunistischen Presse in den Gefangenenanstalten, die Aufhebung der Zensur, der Klassen-einteilung, des Rederboles und Urlaub für die Gefangenen nach gewissen Bestimmungen. Zur Vertretung der Gefangenen sollen besondere Gefangenenträte geschaffen werden. Die Gefängnis-Geldstrafen, die als eine höhere Last empfunden werden, sollen verschwinden.

Das Leben der Gefangenen in den Gefängnissen und Justizhäusern ist unerträglich. Ein großer Stab von Gefängnis- und Strafanstaltsbeamten ist vorhanden, die das Leben den Insassen zur Hölle machen. Die Kommunisten treten für eine Verringerung der bestehenden Gefängnisordnung ein, weil nur dann die Gewähr gegeben ist, auch auf diesem Gebiete Verringerung zu schaffen. Die Justiz ist eine Institution zur Aufrechterhaltung der Klassenherrschaft des kapitalistischen Staates. Aus diesem Grunde kämpfen die Kommunisten mit aller Schärfe dagegen an.

### 47,5 Millionen für Polizei

Der Etat der Heilderegierung sieht für das Jahr 1929 rund 47 1/2 Millionen Mark für die Polizei vor. Der alte Polizeistand ist in Sachsen bereits wieder hergestellt und die Polizei den reaktionären Offizieren ausgeliefert. Die zur Verfügung stehenden Mittel werden auch dazu verwandt, um Bürgerkriegsübungen abzuhalten. Dabei werden die Polizisten zum Kampf gegen die Arbeiterschaft erregt. Immer leister wird der Polizeiapparat ausgebaut, die Kasernierung und Militarisierung weiter gefördert. Die Kommunisten fordern die Entmilitarisierung und Entlohnung der Polizei, da sie zum Schutze der Bevölkerung da ist und nicht zum Kampf gegen dieselbe. Für Erweiterungsbauten allein für Polizeizwecke sind 1929 über 200 000 Mark vorgesehen.

aber für den Bau von Arbeiterwohnungen hat die Regierung nur wenig übrig. Das entspricht durchaus ihrer reaktionären Einstellung.

### Gegen die Erwerbslosen

Die Polizei führt einen beharrlichen Kampf gegen die um ihre Rechte kämpfenden Erwerbslosen. Sie ging sogar dazu über, die „Sächsische Erwerbslosenzeltung“ zu beschlagnahmen. Dagegen wandte sich die kommunistische Fraktion im Sächsischen Landtag mit aller Schärfe und forderte die Freigabe der beschlagnahmten Exemplare. Aber auch sonst war sie immer da zum Schutze der „bürgerlichen Ordnung“. Bei fast allen Demonstrationen der Erwerbslosen um Arbeit und Brot griff sie ein und ließ den Gummistempel auf die ausgehungerten Proleten niederlaufen. Die Leipziger Erwerbslosen haben davon öfter Kostproben bekommen und können sich dafür bei den „linksozialistischen Leipziger Polizeipräsidenten Fleißner bedanken.

Es ist eine feststehende Tatsache, daß überall da, wo sozialdemokratische Polizeipräsidenten das Szepter führen, am ehesten vom Gummistempel Gebrauch gemacht wurde.

Für Beschaffung und Instandhaltung von Waffen sind für 1928 und 1929 je 130 000 Mark veranschlagt worden.

Die kommunistische Partei lehnt im Gegensatz zu den bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokratie jede Ausgabe für die Polizei ab.

Unbeschadet dieser Stellungnahme forderte die SPD.: Die Kasernierung aufzuheben.

Die Vorbereitungen zu treffen für die reitliche Aufhebung des Berechtigungsdiens.

Alle Maßnahmen zu treffen, daß für die Polizeibeamten der Nachkündendienst eingeführt werden kann.

Die schwere Bewaffnung der Polizei wird abgelehnt. Maschinengewehre und Panzerautos sind als Waffen für die Polizei nicht zulässig.

Anzuordnen, daß das militärische Exerzieren, der militärische Gruß sowie die militärischen Ehrenbezeichnungen zu unterlassen sind. Offiziere und Borgehülte, die dieser Anordnung zuwiderhandeln, sind disziplinarisch zu bestrafen, im Wiederholungsfall zu entlassen.

Die Summe von 130 000 Mark für die Anschaffung von Waffen und Munition zu streichen.

Anders die „linken“ Sozialdemokraten. Sie handeln wie ihre Minister im Reich, die Militär und Polizei alles demütigen und treten für den polizeilichen Unterdrückungsapparat ein.

Daran gilt es zu denken, wenn die Wähler und Wählerinnen am 12. Mai ihren Stimmzettel abgeben. Nur die Kommunisten haben im Landtag offen und rücksichtslos die Interessen aller Unterstützungsempfänger, sowie der gezeichneten Arbeiterschaft vertreten.

# Deshalb alle Stimmen der Liste 5!



Frettal-Poitschappel

P. Börner, Turnerstr. 7 Wäsche u. Bettfedern billigs! 5% Rabatt 5% Rabatt

Heine Fischer

Freitaler Hut-Fabrik

Heinrich Dietrich

Albert Surich

Teintwarenfabrik Bruno Müller

Edler Wassilj

Kreidig Nachl. Herren-Moden

Rohschlächtere

Bergfeller Niederpfeiferweg

Carl Hermann

Carl Paul Manufaktur- und Modewaren

Witzel in jeder Verzierung

Restaurant Zur frohen Schicht

Otto Silbermann

Beders Milchhof

Schuhhaus Rißler

Louis Köhler

Witzel

Cobmannsdorf

Restaurant Bergschlößchen

B.C. Ballsäle

Witzel

B. Breitschneider

Witzel

H. Meißner

Witzel

Häckerl und Konditorei

Witzel

H. Meißner

Witzel

H. Meißner

Witzel

H. Meißner

Witzel

H. Meißner

Witzel

H. Meißner

Witzel

H. Meißner

Witzel

H. Meißner

Witzel

H. Meißner

Witzel

H. Meißner

Witzel

H. Meißner

Witzel

H. Meißner

Witzel

H. Meißner

Witzel

Frettal-Deuben

Schuhwarenhaus Obermann

Garderobe

Deutscher-Deuben

Kaufhaus Fortuna

Freitaler Bauern-Museum

J. Anton

Winklers Fahrradhaus

Meierei-Genossenschaft

Referiert 101

Th. Schneider

Freitaler Reinigungs-Anstalt

Mollerei Matthes

Streichst Du was mit Farbe an

Richard Gansauge

Freital-Zuckerode

Dampfwäscherei

M. Kießling

Kurt Schindheim

M. Kießling

Krilles Gasthof/Döhlen

Glückauf-Schänke

Richard Gansauge

H.A. Pölmann

Freital-Niederhäslich

Richard Gansauge

Brand-Erbsdorf

Weißer bei Freital

Richard Gansauge

Freiberg

Bergfeller Weißig

Richard Gansauge

Schokolade/Cacao

Café/Bäckerei/Konditorei

Richard Gansauge

Louis Meßner

Witzel

Richard Gansauge

Fahrräder-Nähmaschinen

Witzel

Richard Gansauge

Kurt Hocke

Witzel

Richard Gansauge

Paul Henker

Witzel

Richard Gansauge

Paul Henker

Witzel

Richard Gansauge

Paul Henker

Witzel

Richard Gansauge

Paul Henker

Witzel

Richard Gansauge

Paul Henker

Witzel

Richard Gansauge

Paul Henker

Witzel

Richard Gansauge

Paul Henker

Witzel

Richard Gansauge

Paul Henker

Witzel

Richard Gansauge

Paul Henker

Witzel

Richard Gansauge

Paul Henker

Witzel

Richard Gansauge

Paul Henker

Witzel

Richard Gansauge

Paul Henker

Witzel

Richard Gansauge

Paul Henker

Witzel

Richard Gansauge

Paul Henker



# DER WAHLKAMPF

## „Nie wieder Sowjetsachsen!“

Von Slang

„Mütata — Da naht sie schon  
des Bürger- und Würgerblocks Wahlprozession.  
Ihr „geliebtes Sachsen“ im großen Kreise  
umwandeln sie nach frommer Weise.  
„Die Saat ist gesät, der Acker bestellt —  
nun segne das Werk, o Herr der Welt!“

Am ersten Kreuzweg stehen sie still,  
weil der Groß-Industrielle was reden will.  
„Brüder und Schwestern, bekennt er den Salm.  
Ohne Kapital sprüht hier kein Halm.  
Arm und reich hat es immer gegeben,  
ohne uns können die Proleten nicht leben.  
Raucht unser Schornstein, wächst unser Profit,  
dann freuen sich auch die Arbeiter mit!“  
Dem ASP.-Heldt sind die Tränen nah!  
Er spricht nur ein Wort: „Halleluja!“

Meldienverehrung erlaßt den Chor.  
Dann tritt „Rauchwaren en gros“ aus der Menge hervor.  
„Soll's mit dem Sachsenland vorwärts geh'n,  
müssen Handel und Wandel in Blüte steh'n.  
Was produziert wrd., das verkaufen wir weiter.  
Klettern die Preise — wir halten die Lefter.  
Für mich gibt es keine Erwerbslosenkrise —  
wer am Feuer sitzt, der wärmt sich die Fieße!  
Ist's nicht so, Herr Heldt? — Na, sagen Sie Ja!“  
Der spricht nur ein Wort: „Halleluja!“

Damit hat er direkt ins Schwarze getroffen.  
Plötzlich steht schon wieder wo eine Schnauze offen:  
Es murmelt der Diener Gottes auf Erden:  
„Ihr müßt bedeutend ruhiger werden!  
Die Bürgerleute, ob Juden, ob Christen,  
kommen nur einen Feind, die Kommunisten!  
Die woll'n weder Gott noch dem König dienen.  
Ehem: Auf den Scheiterhaufen mit ihnen!  
Nur unter dem Kreuz kann der Wohlstand wachsen!“  
Drauf der Heldt: „Jawoll! Nie wieder Sowjetsachsen!“

Da haben die Bürgerblöcker gelacht  
und das Wort zur Wahlparole gemacht.  
Doch der sächsische Arbeiter merkt den Dreh,  
er kennt seine „Heldten“ und wählt KPD!

## Aus der Naturgeschichte der Heldt-Regierung

Der November-Zusammenbruch brachte die abgewirtschaftete SPD in Verbindung mit der USPD zur Regierung. Auch bei der Wahl zur sächsischen Nationalversammlung (Volksstammes) ging eine enge Verbindung von Sozialdemokraten und Unabhängigen gegenüber den Bürgerblöcken hervor.

Die Rechtssozialisten bildeten mit den Demokraten eine Koalition-Regierung, die von den Unabhängigen gestützt wurde. Nach dem Rapp-Büchli erfolgte die Neuwahl (am 14. November 1929) zum ersten Mal.

Das Bud-Lipinski-Kabinett, das durch einen Auflösungsantrag der Kommunisten im Sommer 1922 gestürzt wurde, die SPD hatte die sozialdemokratische Ministerregierung nur so lange am Leben gelassen, als sie nicht offen arbeitervindliche Politik machte. Die Neuwahl erfolgte im November 1922 und brachte der nunmehr Vereinigten Sozialdemokratie 40 Mandate. Die Kommunisten erzielten 16, die 30 kommunistisch-sozialdemokratische Mandate 46 Bürgerblöcke gegenüberstanden.

Demgegenüber fand ein Betriebsrätekonferenz in Sachsen, der das Regierungsprogramm festlegen sollte. Die Regierung sollte sich auf Kontrollausschüsse und Betriebsräte stützen und eine Reihe wichtiger politischer und wirtschaftlicher Sicherungsmaßnahmen gegen die wachsende Reaktion und zur Stärkung der proletarischen Position durchführen. So entstand die zweite sozialistische Widerstandsregierung unter dem Ministerpräsidenten Bud, abhängig vom Willen der Kommunisten; das aber schon am 30. Januar 1923 über einen kommunistischen Mißtrauensantrag gegen Lipinski zurück. — Im Reich überführten sich die Ereignisse. Aufbebung, Unzufriedenheit, schicksalhafte Revolutionierung der Arbeitermassen, vollkommene soziale und politische Umgestaltung bis in die Reihen des Kleinbürgertums hinein. Es reifte die alte revolutionäre Situation im Herbst 1923 heran. Statt revolutionäre Ausnutzung der Situation, — wozu der Eintritt der Kommunisten in das Feigner-Kabinett nur den Auftakt geben sollte, — folgte die elende parlamentarische Komödie. Der Kampf wurde abgeblasen. Auf die Ausgabe der Generalsfreiparole wurde verzichtet. Das kommunistisch-sozialdemokratische Kabinett wartete, bis es von den Truppen des Generals Müller, die auf den Befehl Oberst von dem gesamten sozialdemokratischen Parteivorstandes sowie Seifmanns, gegen Sachsen marschierten, zum Teufel gejagt wurde.

Wenn die „Leipziger Volkszeitung“ an ihre „glorreiche Regierungsparade bis 1923“ erinnert, die durch einen reaktionären Polizei- und Terrorkurs gegen das sächsische Proletariat unter „links-sozialdemokratischer Führung“ gekennzeichnet ist, so sollte sie in erster Linie an die Blutschuld erinnern, die 1923 der sozialdemokratische Parteivorstand — ihre eigenen Parteigenossen (!) — auf sich geladen haben. Die Verbrechen der Reichswehr, die Ermordungen, Forderungen und Mißhandlungen sollen alle auf Oberst von dem Sozialdemokraten mit den Bürgerblöcken einfließen. Die 23 rechten Sozialdemokraten mit den Bürgerblöcken eine Koalitionsmehrheit bilden, weil sie der ausdrücklichen Billigung des sozialdemokratischen Parteivorstandes gewiß waren. Trotz Verleumdungsversuchen auf dem Heibelberger Parteitag bekräftigten die 23 auf der Koalition gegenüber den sächsischen „Linken“

## Der Bürgerkriegs- und Hungeretat der Heldt-Regierung

Die Bürgerblock-Regierung hat von allem Anfang an ihre Aufgabe darin gesehen, die reaktionärsten Pläne der Bourgeoisie in die Tat umzusetzen. Der Haushaltsetat dieser Regierung zeigt den Erfolg ihrer reaktionären Bemühungen. Sehen wir schon im Reichsetat Milliarden für den Staats- und Unterdrückungsapparat, so wendet auch Sachsen einen ungeheuren Teil seiner Einnahmen für den Unterdrückungsapparat an.

Die wichtigsten Staatkapitel für 1929 zeigen folgende Ausgaben:	
Ministerium des Innern, Arbeits- und Wohlfahrtsministerium, sowie Wirtschaftsmuseum	3 442 900 M.
Arbeits- und Amtshauptmannschaften und Zweigamt	
Sand	7 699 500 „
Frauenkliniken zu Dresden und Chemnitz und Kranfenslist zu Zwickau	4 792 400 „
Heil- u. Pflegeanstalten	14 455 300 „
Polizei	47 388 550 „

hunderte an, mit deren Hilfe man unruhige Elemente „beruhigen“ kann.

Die Kasernierung der Polizei wurde verschärft. Die militärischen Übungen wurden ausgedehnt. In immer größerem Umfang wurden die Straßenpolizeibeamten zu ihnen hinzugezogen. Die Ausbildung zum Straßentampfstreit nicht wenig Geld. Dafür einige Beispiele:

Ausgaben für Kraftwagenbeschaffung:	
1928:	692 300 Mark,
1929:	480 000 „
Für die Beschaffung und Instandhaltung von Waffen:	
1928:	130 000 Mark,
1929:	130 000 „
Für die Unterhaltung des Spitzdienstes:	
1928:	53 000 Mark,
1929:	169 000 „
Für Pferde und Hunde:	
1928:	580 000 Mark,
1929:	542 000 „

## Die Steuerpresse

Die Gelder für die aufzubringenden Mittel werden fast ausschließlich aus den arbeitenden Massen aufgebracht.

Folgende Aufstellung gibt darüber einen Überblick.

Die Steuern in Sachsen	
Einkommensteuer 1929	262 100 000 M.
Körperschaftsteuer	38 700 000 M.

Umsatzsteuer	300 800 000 M.
Es erhalten vom Gesamtanteil von der Einkommen- und Körperschaftsteuer das Land	26 400 000 M.

die Gemeinden	47 vom Hundert
der Lastenausgleichsloz	50 „
Von der Umsatzsteuer erhalten	3 „
der Staat	45 „
die Gemeinden	55 „

Sachsen hat eigene Steuern:	
Grundsteuer	18 000 000 M.
Gewerbesteuer	20 000 000 „
Steuer vom Gewerbe im Umherziehen 1929	350 000 „
Schlachtksteuer	10 500 000 „
Aufwertungssteuer	39 000 000 „
Anteil an der Einkommensteuer	123 200 000 „
Anteil an der Körperschaftsteuer	18 200 000 „
Anteil an der Umsatzsteuer	17 900 000 „
Anteil an der Verkehrssteuer	
a) Kraftfahrzeuge	5 500 000 „
b) Kennzeichensteuer	1 575 000 „

Im Landtag führte die kommunistische Fraktion einen beharrlichen Kampf gegen die Belastung der breiten Massen, wobei sie Bürgerblockparteien und Sozialdemokratie gegen sich hatte.

In einer Front sah man auch unabhängigem Bürgerblock mit SPD, um die Annahme der kommunistischen Anträge für den Ausbau der Sozialfürsorge, die Erhöhung der Unterstützungssätze für Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, Klein-, Sozial- und Kriegsentner, für die Erwerbslosen usw. zu verhindern. Dafür hätte man kein Geld.

Für wen der Bürgerblock über den Massen die Groschen aus der Tasche ziehen wollte, zeigt die Behandlung der Mieterfragen.

Die Bürgerblockregierung schenkte den Hausbesitzern Millionen durch Stundung und Steuererlaß.

Jetzt erst lag dem Landtag wieder ein Gesetz vor, das den Hausbesitzern ein Geschenk von rund 7,5 Millionen Mark durch Herabsetzung der Melzinssteuer schenken sollte.

Die Mieten aber bleiben gleich hoch.

7,5 Millionen Mark wurden durch das Gesetz dem Wohnungsbau entzogen, obgleich noch mindestens 120 000 Wohnungen in Sachsen fehlen.

Am 12. Mai werden die arbeitenden Massen den Bürgerblöckern und den Koalitionisten dafür eine Dultung ausstellen. Jeder Werttätige stimmt für die einzige Partei, die den Kampf im Interesse der Werttätigen führt und organisiert.

Jede proletarische Stimme am 12. Mai der SPD, Liste 5.

## Es steigt die rote Flut



## Die Angst der Heldten vor dem 12. Mai

Gewerbe- und Dampfsteuerausgleich	903 250 „
Reichsversicherung und Reichsversorgung	1 889 600 „
Auswärtige Vertretung in München	17 000 „
Vertretung im Reichsrat	180 000 „
Justiz	50 116 400 „
Volls- und Fortbildungs-(Berufs-)Schulen	95 959 250 „
Höhere Lehranstalten	12 479 000 „
Arbeitswejen und Arbeiterschulz	341 600 „
Erziehungsanstalten	2 704 800 „
Landesfürsorgeverband und Wohl-fahrtspflege	11 997 000 „
Handel und Gewerbe im allgemeinen	1 177 360 „
Landespolizeidienst	319 800 „

Die Verbedacht läßt man sich beinahe ebensoviel kosten wie das Arbeitswejen und den Arbeiterschulz.

## Die Bürgerkriegsarmee

Je brutaler die Heldt-Regierung für Lushungerungspolitik gegen die breiten Massen durchführt, desto freudiger mußte sie für ihren Polizei- und Spitzelapparat sein. Lieber als für Erwerbslosenunterstützung mandte man das Geld für Polizei-

und konstituierten sich im Sommer 1926 offen als Antisozialdemokratische Partei.

Die nunmehr gespaltene Sozialdemokratie ging mit getrennten Listen in die Landtagswahl 1926 hinein. Aus den 23 Rechtsfraktionen nach rechts oder links den Ausstieg geben, ist es zu danken, daß man dem Rechtssozialdemokraten Heldt die Führung des Kabinetts übertrug und seiner Handvoll Leute einen verhältnismäßig starken Einfluß in der Regierung einräumte. Die „linken“ Sozialdemokraten hielten ganz richtig fest, daß diese USPD-Minister sozialfaschistische Politik machen. Schon vor Eintritt des deutschnationalen Ministers Krug von Ribba waren diese die Verbündeten der Deutschnationalen.

Bis zum letzten Augenblick versuchte der Parteivorstand diese Abspaltung der linken Sozialdemokraten zu verhindern. Der Kieler Parteitag rechtfertigte nicht nur theoretisch die Haltung der Antisozialisten, er forderte sogar ausdrücklich Große Koalition auch für Sachsen. Was dann aber seit Eintritt der SPD ins Reichskabinett erfolgte, das war die genaue Befolgung des Heldt-Beispiels in Sachsen.

Auch die „linken“ Sozialdemokraten, haben trotz aller heftigen persönlichen Angriffe auf die „Sozialfaschisten“ im Prinzip deren Politik gebilligt.

Sie hielten zwar flammeude Reden gegen die Heldt und Genossen im Sächsischen Landtag, verhinderten aber die

## Überführung der Sozialfaschisten aus den früheren Fraktionen des KDDB.

Sie ließen sich nicht nur die Politik der sozialfaschistischen sächsischen Schlichter gefallen, sondern gaben ihnen auch noch sozialfaschistische Gewerkschaftsvertreter als Partner. Lipinski war schon 1926 so freundlich, uns in einer Broschüre über den „Kampf um die politische Macht in Sachsen“ zu verraten, daß es „eine Einheitsfront mit den Kommunisten unter seinen Händen geben könne“. Er hat auch auf dem Bezirksparteitag der SPD 1929 deutlich genug verraten, daß auch für die „linken“ Sozialdemokraten nur die Koalition, entsprechend der Politik der SPD, im Reich, in Frage kommt.

So viel die SPD Sachsen mit den Sozialfaschisten und mit dem sozialdemokratischen Parteivorstand in den verschiedensten Situationen Scheingefechte geführt hat, diese grundsätzliche Zustimmung der SPD zur Koalitionspolitik ist die sicherste Gewähr, daß der Herrmann Müller-Severing-Hilferding-Kurs nach der Landtagswahl — mag sie ausfallen wie sie will — auch in Sachsen gilt. Getreu dem bekannten Severing-Ausspruch in Halle, während der letzten Reichstagswahl: „Heran an den Staat, Heran an die Fuhrertrippel!“

„Schimmer als der Bürgerblock“ — dieses Urteil, „linker“ Sozialdemokraten über Herrmann Müller, wird auch der Inhalt der neuen Koalition Lipinski sein.

# Deshalb alle Stimmen der Liste 5!



Konzertdirektion F. Riss (F. Pfeiler)  
Der weltberühmte  
**Donkosaken-Chor**  
Dirigiert J. Jaroff (Mit 3 Konzerten)  
Montag, 6. Mai  
Dienstag, 7. Mai  
20 Uhr, Vereinshaus / Verschiedene Programme  
Auf besonderen Wunsch:  
Mittwoch, 8. Mai, 20 Uhr  
**Kirchen-Konzert**  
in der Frauenkirche  
Karten: F. Riss, Herzstraße 21

**CENTRAL THEATER**  
TELEPHON 13412 TELEPHON 24310

**Nur noch 4 Tage!**  
**Damals in Jena...**  
"Es kam ein Bursch gezogen"  
Das große Singspiel in 3 Akten  
**Eine lustige Begebenheit aus vergangenen Tagen**  
Text von Ernst Neubach und Ernst Wengel  
Musik von Fredy Raymond, Komponist des weltberühmten Schlagers: "Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren"  
Inszeniert von Paul Guttman  
Musikalische Leitung: Ernst Schickelanz  
In Wien über 100 mal vor ausverkauften Häusern gespielt  
Vollständig neue dekorative Ausstattung von Dresdner Theaterkünstler Anton Starz  
Hauptdarsteller:  
**Mizzi Weidmann / Edith Böwer / Arthur Heil / Charlie Brodt / Johanna Ewald / Karl Waterstradt / Paul Guttman / Eugen Gänther / Josef Wolf / Hans Walther**

**Lindengarten**  
zu Rähnitz • Endstation der Linie 7  
Jeden Sonntag  
**öffentl. Ballmusik**  
**Ballhaus Großschachwitz**  
• Großes und schönstes Ball-  
etablisement am Ort  
• Jeden Sonntag öffentliche  
Ballfeste  
• Besitzer: **Arno Aischner**

**Gasthof Kleinschachwitz**  
Verteiltrottel der Arbeiterschaft  
Bereitschaft jederzeit zur Bewirtung  
Bng.: **Max Jafubajch und Frau**  
**Gasthof Großsedlitz**  
Jeden Sonntag:  
**Feiner BALL**  
Hierzu laden trdt. ein A. Peuschel und Frau

**Emmrichs Gasthaus, Lockwitzgrund**  
Feinr. Nieder- und 2518. Die beliebte Einkehrstätte  
**Sonntags ab 4 Uhr Künstlerkonzert**  
Vorsänger: **Mitgliedlich - Schuppen-Welke**  
Radio-Unterhaltung **208** **Walther Kludig**

**Carolabad**  
Sonntag **Pirna** Sonntag  
**Große Ballschau**  
Saal renoviert  
Es laden ergieb. ein **P. Taggesell u. Frau**

**Lelsenhof Niedersedlitz**  
hält sich der Arbeiterschaft bestens empfohlen  
Groß Vereinszimmer  
Emil Grahl, Tel. 430

**Gasthof Goppeln**  
Herrlicher Ausflugsort  
Jeden Sonntag  
**öffentlicher Ball**  
Eigene Fleischerei  
**Brot-, Weiß- und Feinbäckerei**  
**Bruno Hörlich**  
empfehlen sich der Arbeiterschaft  
Leubner Platz / Lanstr. 106

**Motorräder, Fahrräder, Nähmaschinen, Benzin und Öle**  
bei leichter Verständigung  
**MaxReibland**  
Dresden-Leubner  
Pinaer Lanstr. 151

**Zentral-Drogerie Photohaus**  
Inhaber:  
**Dr. Weinbrenner**  
Niedersedlitz

**Wochen-Spielplan der Dresdner Theater vom 28. April bis 4. Mai**  
mit aufgelisteten Nummern der Dresdner Volksbühne.

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntabend
<b>Opernhaus</b>	19.30 Uhr Pique Dame Nr. 5822-5895	18.30 Uhr Lohengrin Nr. 5896-5926	19.30 Uhr André Chénier Nr. 6041-6100	19.30 Uhr Die ägyptische Heiwa Nr. 6927-6940	19.30 Uhr Rigoletto Nr. 1-85	19.30 Uhr Jürg Jenatsch	19.30 Uhr Der Freischütz
<b>Schauspielhaus</b>	20 Uhr Lumpaci-vagabundus	19.30 Uhr Das Nachfolge Christi Spiel Nr. 4201-4300	19.30 Uhr Kriemhilds Rache	19.30 Uhr Troilus und Cressida	19.30 Uhr Vollvorstellung Das Nachfolge Christi Spiel Nr. 4301-4345 Nr. 4450-4940	19.30 Uhr X Y Z Nr. 4941-5010	19.30 Uhr Der gebürnte Siegfried Siegfried, Tod Nr. 5020-5080
<b>Albert-Theater</b>	19.30 Uhr Heimliche Brautfahrt Nr. 981-1020	19.30 Uhr Doktor Klaus Nr. 1021-1080	19.30 Uhr Schneider Wibbel Nr. 1081-1140	19.30 Uhr Robert und Bertram Nr. 1141-1200	19.30 Uhr Schneider Wibbel Nr. 1201-1260	19.30 Uhr Schneider Wibbel Nr. 1261-1320	19.30 Uhr Doktor Klaus Nr. 1321-1380
<b>Komödie</b>	19.45 Uhr Coeur Bube Nr. 2401-2460	19.45 Uhr Coeur Bube Nr. 2461-2520	19.45 Uhr Coeur Bube Nr. 2521-2580	19.45 Uhr Coeur Bube Nr. 2581-2640	19.45 Uhr Coeur Bube Nr. 2641-2700	19.45 Uhr Coeur Bube Nr. 2701-2760	19.45 Uhr Coeur Bube Nr. 2761-2820
<b>Residenz-Theater</b>	20 Uhr Müllers Nr. 2901-2960	20 Uhr Müllers Nr. 2961-3020	20 Uhr Müllers Nr. 3021-3080	20 Uhr Galante Nacht Nr. 3081-3140	20 Uhr Galante Nacht Nr. 3141-3200	20 Uhr Galante Nacht Nr. 3201-3260	20 Uhr Galante Nacht Nr. 3261-3320
<b>Central-Theater</b>	20 Uhr Damals in Jena	20 Uhr Damals in Jena	20 Uhr Damals in Jena	20 Uhr Internationales Sensations-Varieté	20 Uhr Internationales Sensations-Varieté	20 Uhr Internationales Sensations-Varieté	20 Uhr Internationales Sensations-Varieté

**Wo?**  
ist das beliebteste  
Bier- und Speisefest  
Sommer im  
**Bitterbier Keller**  
Baifenhausstraße 26  
Täglich Künstlerkonzert  
Mittagsgedeck von  
90 Pfennig an

**ZUM DEUTSCHEN SCHÜTZEN**  
DONNA  
Beliebte Einkehrstätte für Vereine  
Eine Küche, Kegelkeller, Bier-  
Vereinszimmer / Familienverkehr

**Hummelmühle**  
Im herrlichen Lockwitzgrund  
Empfehlenswerter Ausflugsort  
**Eigene Konditorei**

**Reitzendorfer Oberer Gasthof**  
15 Minuten von der M.-H.-Mühle  
Vereinen zu Partien und Wander-  
abenden zu empfehlen / Schöner Saal  
und Garten / Eigene Schlichterei  
**Bruno Naake**

**Grauer Storch / Mockethal**  
Herrlicher Ausflugsort  
Angenehmer Familienaufenthalt  
**Jeden Sonntag vornehmer Ball**  
Besitzer **Ernst Neumann**

**Weißer Taube**  
beliebte Einkehrstelle an der Straße  
Pirna-Lohmen / Gesellschaftssaal  
für Vereine bestens empfohlen  
**W. Leubner und Frau**

**Café Astoria**  
Pirna an der Elbe, Lange Straße 9  
Täglich  
**KONZERT UND TANZ**

**Jäpelts Restaurant**  
Heim der Arbeiter-Sportler  
Herrmann Jäpel u. Frau, Pirna

**Kulmbacher Reichelbräu**  
Pirna, Lange Straße  
Ausschank echter und hiesiger Biere  
Hochachtungsvoll **Paul Michael**

**Goldner Hirsch, Reinhardsprinne**  
hält sich der Arbeiterschaft  
bestens empfohlen  
**Hermann Vogler**

**Schokoladen u. Backwaren**  
empfehlen  
Selma Trösch, Heidenau  
Königsstraße 42  
**Karl Schnitz**  
**Heidenau**  
Güterbahnstraße 41

**Blumen-Garten-Feld-Samen**  
alle  
**Düngemittel Schutzmittel**  
**Haußwald**  
Pirna, am Markt

Dienstag, den 30. April 1929, 20 Uhr  
**Volks-Gilde PIRNA**  
**Mitglieder-Versammlung**  
in der Aula des Realgymnasiums Pirna  
Tagesordnung:  
Jahresbericht / Kassenbericht / Rechnungsprüfung  
der vorjährigen Rechnung / Wahlen  
Das 4. Spieljahr.  
**Der Vorsitzende, Erich Reiner**



**Obstbäume**  
Hoch- und Halbstämmen,  
Buschobstbäume, Beeren-  
obstbäume u. Sträucher,  
Rosenhochstämme  
Rangweiche, Blüten-  
stauden in reicher Sorten-  
wahl und starker Qualität  
Liste frei.  
**Pirnaer Baumschulen**  
Pirna, Dresdner Str  
Fernruf 704.

**H. Fleisch- und Wurstwaren**  
**Paul Schneider**  
Heidenau, Bismarckstr. 34  
**H. Fleisch- und Wurstwaren**  
empf. d. Arbeiterschaft  
**Paul Seifert**  
Niedersedlitz  
Hilmarstraße 48

**Hirsch-Drogerie**  
Arno Oppel  
Torgauer Straße 57  
Sämereien • Viehwaid-  
tellen • Farne • Pflanz-  
artikel

**Werkstätige am Radio-Hörer**

**RADIO-ZENTRALE**  
O. Grohmann, Reitbahnstraße 3  
**Das Geschäft für den Arbeiter**

**Radio-Sellmann**  
19 Rosenstraße 19  
Telephon 2853  
**Radio-Anlagen**  
Einzeltelle  
Erfahrenste Funkfach-  
leute stellen jeden  
zufrieden

**Leser der Arbeiterstimme**  
deckt euren Radio-  
bedarf bei den Inter-  
essanten dieses Blattes

**RUNDFUNK**  
Geräte, Ersatzteile  
Telephon  
**P. Schuster, Pirna**  
Albertstraße 6b, l.  
Vertr. d. Fa. 30 Julius, Bautzen

**Motor- und Fahrräder, Nähmaschinen u. Musikapparate**  
**Kurt Fähnrich**  
Rathmannsdorf, a. d. Lachsbadbrücke  
Bäckerei, Kolonialwaren, Spirituosen  
empfiehlt  
**Friedmar Brodt, Reinhardtsdorf**

**Rundfunkprogramm**  
Sonntag den 28. April  
9: Morgenfeier, 11: Die nutzbaren Lagerstätten der Erde,  
3: Vortrag, 11:30: Konzert des Reichsverbandes der Gemäßigten  
Chöre Deutschlands, Anschließend: Zeitangabe, 13: Winke zur  
Wirtschaftsfrage, 13:30: Landwirtschaft und Genossenschaftswesen,  
14:05: Stimmen der Auslandspresse, Danach: Auslandspiegel,  
14:30: Allgemeine Musiklehre, 15: Schallplattenkonzert, 16:  
Kammermusikkonzert, 16:30: Bergheist, Eine phantastische  
Auskunftsreise von Karl Schild, 17:30: Volkstimliches Orchester-  
konzert, 18:15: Zwiegespräch über das Thema: Wohnung und  
Sehnsucht, 19: Vor und hinter den Kulissen eines General-  
intendanten, 19:30: Timpelbrüber, Lieber ehrbarer Geistes und  
teiler Bruder, 20:30: Heiteres Konzert, 22: Zeitangabe,  
Freizeitbericht und Sportfunk, Anschließend bis 00:30: Tanzmusik.

**Akkumulatoren Groß-ladestation Leih-Akku**  
**Emil Luschar**  
Oschatzer Str. 17

**Ardie-, DKW.- und Diamant-Motorräder**  
Große Reparaturwerkstatt  
Eigene Batterieladestation  
**Paul Krebs**  
Heidenau, Bismarckstr. 7 / Telephon 2958  
**Bäckerei, Kolonial- und Schnittwaren**  
empfiehlt  
**Martin Beyhne**  
Heidenau, Bismarckstr. 7c

**Für den Bastler:**  
Die neuen Espe-Spulen ..... Mk. 1.-  
Die neuen Espe-Spulenkoppler ..... Mk. 3.60  
Zwischenstecker ..... Paar Mk. 0.60  
**Anodentrommspar** ..... Mk. 7.50  
Lautsprecher Magnetsystem ..... Mk. 6.50  
Lautsprecher-Magnetspulen ..... Mk. 0.40  
Lautsprecher-Baukasten ..... Mk. 7.50  
**Erstklassige Kopfhörer (sehr leicht)** ..... Mk. 6.-  
10 Transformator ..... Mk. 7.-  
Spiralantennen ..... Mk. 0.70  
**Pertinax-Röhre in allen • Alle Stärken Kupfer-  
tollen • Ferner alle Bestandteile in größter Auswahl**  
**RADIO-GASSER**  
Dresden-2., Gr. Zwingerstraße 3, am Postplatz  
Telefon 27302

**Werkstätige Rundfunkhörer!**  
Eure Interessen vertritt der  
**Arbeiter-Radio-Bund**  
Werdet Mitglied!  
Heim: Große Meißner Straße 9, l. - Fernsprecher 50714



# Die Lohnbewegung der deutschen Eisenbahner / Von Paul Beth, M. D. H.

Während in Paris die Verhandlungen über die Dawes-Löhne stattfinden, führt das deutsche Unternehmertum in verächtlicher Weise den Kampf gegen jede Lohnbewegung. An seiner Spitze steht die Reichsbahnverwaltung. Bekanntlich hat die Reichsbahn nach dem Dawesabkommen in dem ersten Normaljahr zu der Gesamtsumme von 2,5 Milliarden, die Deutschland zahlen soll, 650 Millionen beizubringen. Diese Reichsbahnverwaltung benutzt nun in geschickter Form die Pariser Verhandlungen, um eine Lohnaufbesserung der Eisenbahner abzulehnen. Das tut sie, obwohl sie im Herbst 1928 mit Zustimmung des Reichsbahngerichts eine Tarifserhöhung vorgenommen hat, die die Reichsbahnverwaltung hat in ihrem Vorgehen gegen die Eisenbahner die vollste Unterstützung der Reichsregierung und der Gewerkschaftsbürokratie.

## Rationalisierung und Dienstdauerbestimmungen

Unter welchen Verhältnissen müssen die Eisenbahner arbeiten? Nach dem Zustandekommen des Dawesabkommens sind die Eisenbahner besonders stark ausgebeutet worden. Der Personalbestand wurde erheblich verringert. Nach den Angaben des Generaldirektors wurden 310.000 Beamte und Arbeiter bis Ende 1927 entlassen. Heute ist der Abbau noch nicht beendet. Geradezu unerhörte Arbeitsmethoden wurden eingeführt. Selbst im Rangdienst und auf den Güterzügen werden Weisungen mit der Stoppuhr vorgenommen. In den Werkstätten herrscht ein Antriebsfieber überhasteter Arbeit. Dort sind ebenfalls die raffiniertesten Rationalisierungsmethoden eingeführt, jährlich 750 Millionen Mark zu sparen. Die Dienstdauerbestimmungen, unter welche die Mehrheit des Personals, rund 400.000 Reichsbahnarbeiter, leben eine wöchentliche Schicht bis zu 93 Stunden vor. Von den unter die Dienstdauerbestimmungen fallenden Arbeitern leisten:

Arbeitszeit (wöchentlich)	
48	Ed. 1,6 Proz. des Personals
49-53	17,9
54	48,95
55-60	12,6
61-65	8,2
66	9,2
Schichtzeit (wöchentlich)	
Bis zu 60 Std. 51,48 Proz. des Personals	
61-72	41,27
73-93	7,25

## Dormmüllers Mordsystem

Selbst in der Vorkriegszeit hatte die Ausbeutung des Eisenbahnerpersonals ein solches Maß erreicht. Die Folgen dieses Systems sind eine zunehmende Betriebsunsicherheit und eine ständige Steigerung der Unfall- und Krankenziffern. Einige Zahlen sollen das beweisen:

Zur Jahre 1926 waren im Reichsbahnbetrieb durchschnittlich 398.000 Personen gegen Unfall nach der Reichsversicherungsordnung versichert. In diesem Jahre kamen 51.051 Unfälle zur Meldung. Davon hatten 3657 eine längere Verletzung zur Folge, und zwar:

3278 mit teilweiser Erwerbsunfähigkeit  
91 mit völliger Erwerbsunfähigkeit  
287 Tote.

Die Steigerung der Krankheitsfälle wird durch eine Aufhebung der „Deutschen Krankentafel“ hemmen. Ein Vergleich zwischen den Deutschen Krankentafel und den Reichsbahn-Betriebskrankentafel zeigt folgendes:

Jahr	In den Reichsbahn-Betriebskrankentafel	In den Deutschen Krankentafel	Verhältnismäßig in den Reichsbahn-Betriebskrankentafel
1925	5,41	3,84	41 Proz.
1926	4,97	3,21	54
1927	3,01	2,55	41

## Die Löhne der Eisenbahner

Vergleicht man nun die Löhne der Eisenbahner mit den Löhnen, die in der Industrie gezahlt werden, so ergibt sich, daß, obgleich die Löhne der Industriearbeiter in Deutschland sehr niedrig sind, die der Eisenbahner aber an letzter Stelle stehen.

Nach den Angaben des Statistischen Reichsamtes, die sehr günstig für die Reichsbahnverwaltung ausfallen, ergeben sich folgende Zahlen. Es verdienen:

Gewerbe	Dez. 1926	Dez. 1928	Dez. 1928	Dez. 1928
Bergbau	106,1	121,1 + 15,0	60,0	75,5 + 15,5
Chem. Industrie	83,2	103,4 + 20,2	72,0	85,5 + 13,5
Kaugewerbe	115,2	134,4 + 19,2	93,4	110,7 + 17,3
Holzgewerbe	96,7	119,0 + 22,3	84,1	102,5 + 18,4
<b>Verbrauchsgüterindustrie</b>				
Brauindustrie	102,0	124,1 + 22,1	69,6	109,8 + 20,2
Kuchengewerbe	95,9	111,0 + 16,0	83,7	97,4 + 13,7
<b>Verkehrsgewerbe</b>				
Reichsbahn	82,0	95,9 + 13,9	64,8	77,1 + 12,3

Bei diesen von dem Statistischen Reichsamte gemachten Feststellungen ist zu berücksichtigen, daß etwa 60 Prozent aller Eisenbahner nach den Sähen der niedrigsten Lohngruppe entlohnt werden. Bei einer genaueren Aufstellung würde sich ergeben, daß ein Durchschnittslohn herauskommt, der weit niedriger ist wie der oben angegebene. Gibt es doch Tausende von Eisenbahnern, die einen Nettomonatslohn von 22 Mark erhalten. Nur ein geringer Teil erreicht einen Lohn, der, nachdem alle Abzüge gemacht sind, einen Nettolohn von 30 bis 35 Mark ausmacht.

## Lohnbewegung und reformistischer Verrat

Seit einigen Wochen stehen die deutschen Eisenbahner in einer Lohnbewegung. Im Frühjahr 1928 erlöhnten die Löhne der Eisenbahner durch eine sogenannte freie Vereinbarung, die abgeschlossen wurde zwischen der Reichsbahnverwaltung und den Tariforganisationen der Eisenbahner (Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands, Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner (Christen), Allgemeiner Eisenbahnerverband (Hirsch-Düncker) eine Neuregelung. Es gelang damals der Gewerkschaftsbürokratie, diesen Abbruch, der eine minimale Lohnaufbesserung brachte, als einen Erfolg hinzustellen. Nach der im März 1928 abgeschlossenen Vereinbarung konnten die Lohnparagrafen erstmalig am 31. Dezember 1928 gekündigt werden. Die Gewerkschaftsbürokratie verzichtete jedoch auf die Kündigung mit der Begründung, daß die wirtschaftliche Lage eine solche sei. Demgegenüber steht fest, daß die Einnahmen der Reichsbahn, auch im Jahre 1928, eine weitere Steigerung aufwiesen. Nach den Angaben der Reichsbahnverwaltung haben sie sich seit dem Jahre 1925 folgendermaßen entwickelt:

Kalenderjahr	1925	1926	1927	1928
Reichsmark	4600	4541	5039	5110

Bei diesen von der Reichsbahnverwaltung gemachten Angaben muß beachtet werden, daß auch von bürgerlicher Seite oft betont wurde, daß diese Zahlen einer wirklichen Prüfung nicht standhalten würden, sie also noch höher sind. Jetzt allerdings warnt die gesamte bürgerliche Presse vor weiteren Belastungen der Reichsbahn durch eine Lohnbewegung.

Trotz der steigenden Einnahmen der Reichsbahnverwaltung verzichteten die Gewerkschaftsführer auf die Kündigung am 31. Dezember 1928. Nach am Verbandstag des Einheitsverbandes, der im Juni 1928 stattfand, kritisierte der Vorsitzende dieser Organisation Schefele, die lange Laufdauer der Tarife, und auf dem Gewerkschaftstages in Hamburg erklärte ein anderes Hauptvorstandsmitglied, daß keine Organisation die erste sein werde, die Anfang 1928 den Kampf um eine Lohnbewegung aufnehmen würde. Die tatsächlichen Gründe für die Nichtkündigung der Lohnparagrafen sind natürlich andere. Um die Koalitionsverhandlungen der Sozialdemokratie nicht zu fördern, verzichtete der Vorstand des Einheitsverbandes auf die Kündigung, und der „Vorwärts“, das Zentralorgan der Sozialdemokratie, jubelte am 27. Dezember 1928 über den „Tariffrieden bei der Reichsbahn“. Daß infolge dieses offenen Verrats, für den der Vorsitzende des Einheitsverbandes den persönlichen Dank des Generaldirektors Dormmüller erhielt, eine starke Empörung bei den Eisenbahnern einsetzte, ist nur zu verständlich. Die Tariforganisationen haben sich daher gezwungen, das Lohnabkommen am 28. Februar 1929 zum 31. März 1929 zu kündigen. Neben

der allgemeinen Empörung der Eisenbahner über das Verhalten der Bürokratie, das diese zur Kündigung des Abkommens der Reichsbahnverwaltung zwang, kommt noch hinzu, daß am 12. und 13. Mai d. J. die Betriebsräte bei der Reichsbahn stattfinden und die Opposition bei diesen Räthen mit eigenen Listen auftritt. Der Hauptvorstand des Einheitsverbandes befürchtet die Leistung der Eisenbahner für keine Besserung und kündigt das Abkommen, aber nicht zu dem Zweck, um den Kampf aktiv zu führen, sondern um die Reichsbahnverwaltung zu zwingen, die Eisenbahner für keine Besserung zu sorgen. Es haben nun mehrere Besprechungen zwischen den Tariforganisationen und der Reichsbahnverwaltung stattgefunden. Diese lehnt kategorisch jede Lohnbewegung ab. Ja, sie fordert von der Reichsregierung, daß auch die Reichsarbeiter, die ebenfalls seit Wochen in einer Lohnbewegung stehen, keine Aufbesserung ihrer Löhne erhalten sollen. In allen Teilen des Reiches nahmen die Eisenbahner Entschlüsse an, die in mehr oder weniger scharfer Form die Aufnahme des Kampfes verlangten. Die reformistischen Gewerkschaftsführer hatten mit solch einer Haltung nicht gerechnet. Deshalb griffen nun die Spitzenorganisationen ein. Der Zweck ihres Eingreifens kommt in den von den Spitzenorganisationen an die Reichsbahnverwaltung und die Reichsregierung gemachten „Angaben“ klar zum Ausdruck. Es herrscht völlige Übereinstimmung zwischen der Reichsbahnverwaltung, der Reichsregierung und den Spitzenorganisationen. Man will zunächst den Ausgang der Pariser Verhandlungen abwarten, das heißt mit anderen Worten, daß die Lohnbewegung der Eisenbahner „erledigt“ werden soll. Die deutsche Bourgeoisie, von der Streikgefahr der Eisenbahner stark bedroht, hat sich nach dem „Eingreifen“ der Spitzenorganisationen beruhigt und diesen für ihre verberberische Politik das Zeugnis ausgesprochen, daß sie es verstanden haben, die Eisenbahner zu „beruhigen“.

Inzwischen macht die Reichsbahnverwaltung alle Anstrengungen, um bei einem ausbrechenden Streik der Eisenbahner mit ihren Streikbrechern den Betrieb fortführen zu können. So hat sie, Teno und andere Streikbrecherorganisationen schon in Bereitschaft. Das ist die Antwort Dormmüllers auf den Verrat der Gewerkschaftsführer.

Die Opposition hat von Anfang an die Bewegung der Eisenbahner nachgewiesen, daß die reformistischen Führer an keinen Streik denken. Die sozialdemokratischen Eisenbahner beginnen bereits die erbärmliche Rolle ihrer „Führer“ zu durchschauen. Haben sie bis jetzt darauf gewartet, daß der Hauptvorstand des Einheitsverbandes zum Streik aufrufen wird, so sind sie jetzt im Klaren darüber, daß das nie eintreten wird. Ihre Enttäuschung macht sich zunächst in dem gestiegenen Unwillen über das Verhalten der Bürokratie bemerkbar. Sie verstehen jetzt, warum der Hauptvorstand des Einheitsverbandes vor Anwesenheiten von „radikalen Stellen“ warnte und Disziplin von den Mitgliedern verlangte. Wenn auch die Eisenbahner infolge ihrer bisherigen, teilweise sehr starken Passivität dem Treiben der Reformisten Vorwurf leisten, so zeigt sich doch immer deutlicher, daß durch die Tätigkeit der Opposition auch bei ihnen der Wille zum Kampf stärker wird.

Bei dem bisherigen Verlauf der Lohnbewegung tritt klar hervor, daß auch bei den Eisenbahner eine steigende Radikalisierung zu verzeichnen ist. Die Reformisten begegnen dieser Entwicklung mit einer heftigen Presselampagne gegen die Opposition, wie durch zahlreiche Ausschüsse. Für die Mehrheit der Eisenbahner steht heute schon fest, daß die Lohnbewegung nur mit Erfolg beendet werden kann, wenn sie die verberberische Politik der Reformisten, die diese in Übereinstimmung mit der Reichsbahnverwaltung und der Reichsregierung betreiben, mit dem Streik beantwortet, und gestützt auf eigene Kampforgane aus den Reihen der Eisenbahner den Kampf auch gegen die reformistische Bürokratie aufnehmen.

Verantwortliche Redakteur: für Politik: Bruno Goldammer; für Gewerkschaftliches: Albert Jander; für Lokales, Kunst und Sport: Wilhelm Gerner; für den Judentum: Arthur Suter; sämtlich in Dresden. Verlag: Dresdener Verlagsgesellschaft m. b. H. Dresden, Dresden.

# Brennende Ruhr

## Roman von Karl Grünberg

Copyright by Greifenstock, Rudolfsb.

„So, meinst du? Du warst doch vergangenes Jahr in Berlin. Hand aufs Herz, hast du die Lichterberger Grenzgeschichte geglaubt? — Ja oder nein?“

„Die ersten Tage allerdings!“

„Na also! — Aber so leicht wird es den Bluthunden diesmal nicht gemacht. Wir werden uns wehren! Die in Wetter und Dortmund haben bereits den Anfang gemacht.“ logte Ruders, sich den Schnurrbart glattstreichend.

„Das wäre ja furchtbar, wenn es hier auch zu Straßenkämpfen käme.“ erschauerte Sutzow, denn die Schreckensbilder aus Lichtenberg traten ihm wieder deutlich vor Augen. „Aber“ sagte er zuversichtlich hinzu, „die Regierung wird Mittel und Wege finden, das zu verhindern. Es ist hier doch alles ruhig, und Lügen haben kurze Beine. Rapp wird kein belagertes Meßchen, wenn die rechtmäßige Regierung ein zuverlässiges Heer gegen ihn zusammengebracht hat. Hast du noch keine Nachrichten aus Berlin?“

Ruders überhörte die letzte Frage. „Du bist noch immer der alte Phantast, der auf Gott und Ebert vertraut. Mancher begreift es oben nie! Die Regierung und ein republikanisches Heer? Ja, woher denn nehmen? Wenn es nur jetzt ginge, die Kappisten zu schlagen, bräuchten sie uns nur feste Hände zu lassen. Wir würden schon allein fertig. Aber danach haben sie ja am meisten Angst. Somit hätten sie uns ja erst gar nicht zu entlassen brauchen und die Konterrevolution zu bewaffnen. Wie vertrauen auf nichts weiter mehr als hierauf.“ er zeigte seine schlaffen Hände.

„Und was willst du betriebs der Spionage-Angelegenheit tun?“ erinnerte Sutzow an den eigentlichen Zweck seines Kommens.

Ruders schüttelte den Kopf. „Da vergessen wir über das Quatzen fast die Hauptsache. Ich bin nämlich schon halb mehlig. Seit Sonnabend habe ich, wenn es hochkommt, zehn Stunden geschlafen. Warte einen Augenblick!“ — Er lehnte

gleich darauf mit Köpfel, Grothe und Zur Linden zurück, und Sutzow mußte noch einmal kurz seine Erlebnisse erzählen.

„Den Dursten werden wir uns greifen. Ich umstelle heute abend das Lokal, verhöre ihn energisch. Wenn man ihm ein bißchen Angst macht, wird er schon alles gestehen.“ logte Zur Linden entschlossen.

„Das wird wenig nützen, denn bis er wirklich gestanden, haben seine Komplizen Zeit, sich aus dem Staube zu machen und irgendwo einen neuen Laden aufzuziehen.“ zweifelte Grothe.

Blököld begann Köpfel laut eine Karnenalsweise zu pfeifen, daß sich alle erstaunt nach ihm umsehen. „So muß es gehen.“ logte er mit einem Gesicht, als habe er eine wichtige Entdeckung gemacht. Und dann raunte er seinen Genossen einige Worte zu, absichtlich so leise, daß Sutzow, der den argwöhnlichen Blick des kleinen Mannes bemerkte, nichts verstehen konnte. Seine Idee mußte wirklich etwas für sich haben, denn über Ruders verwirrtes Gesicht häupte ein schadenstohes Lächeln. Zur Linden verzog den Mund, daß die Ohren Seufzer bekamen, Grothe aber flüchelte vor Freude in die Hände.

„Das muß Rapp machen, der kann von uns allen am besten schwänzen.“ logte Ruders.

Köpfel lästerte wieder einige Worte, aber Ruders bewachte seine Gedanken, indem er absichtlich laut sagte:

„Betreffs des Genossen Sutzow bürge ich Grothe kennt ihn übrigens auch schon länger. Natürlich muß er als Verbindungsorgan wissen, was wir für Berichte machen, sonst trifft er eines Tages seine Auftraggeber und er weiß dann gar nicht mal, was er geschrieben hat.“

„Recht hast du, Vidderchen!“ — Köpfel starrte den jungen Mann wohl fünf Sekunden durch seine funkelnden Augengläser an, als wolle er ihn mit seinen Blicken durchleuchten, dann reichte er ihm langsam die Rechte.

„Wenn die beiden Genossen für Sie bürgen, muß mir das genügen, auch wenn ich Sie persönlich nicht kenne. Misstrauen ist nur einmal in solcher Kompromittation unentbehrlich da wir auf Schritt und Tritt von Spiegeln umgeben sind und man keinem Menschen seine Ehrlichkeit an den Augen ablesen kann.“

„Wir wollen zum Schein auf die Geschichte eingehen und fortlaufend Berichte schicken, die unsere Feinde irreführen.“ erläuterte Grothe.

„Auf diese Weise haben wir nämlich auch die Einwohnerversammlung gemacht. Die armen Teufels wußten nicht, ob sie lauter Geisteskranken nicht mehr, ob sie Jüngens oder Mädels waren.“ logte Ruders.

Sutzow begriff plötzlich. „Dann auch das Getöse in der Stadt von den Wärmewerfern und den Angriffen auf Rathaus und Post? — Nun wird mir erst vieles klar!“

Die fünf Männer brachen in ein fröhliches Lachen aus.

„Dann gleich los damit; ich werde der Lucie diktieren. Du kommst gleich mit.“ logte Grothe in seiner kurz entschlossenen Art und wankte Sutzow. Auf dem Korridor aber kamen ihm Gedanken betreffs Lucie Owerlath. „Warte mal hier einen Augenblick!“

In wenigen Sekunden kam er mit fröhlichem Gesicht zurück. „Rapp Ruders schreibt auch Maschine, und sie ist sogar hier im Hause.“

In einem Zimmer des Erdgeschosses fanden sie Marx, wie sie gemeinsam mit einigen Männern und Frauen einen Berg gemalmten Verbandsmaterials: Wattebäusche, Verbandspäckchen, Binden usw., sortierte. Auf einem Tisch standen Flaschen mit essigsaurem Lonerde, Sublimatflüssigkeit und dergleichen. An der Wand lehnten Tragbahnen. Es roch nach Jpsol und Jodoform.

„Kannst du mal eine halbe Stunde abkommen?“ fragte Grothe. Sie band ihre weiße Schürze ab und folgte nach oben. Mit einigen Worten komplimentierte er Lucie Owerlath, die sich die Rangeweise gerade mit einem Schundroman vertieft, hinaus und begann — mit großen Schritten auf, und abgehend — zu diktieren. Als er fertig war, ging er hinaus, um sich mit den Genossen nochmals zu besprechen. Sutzow blieb mit dem jungen Mädchen allein.

„Sie halten also auch mit uns?“ fragte sie mit einer Verwunderung im Tone, der ihn fränkte.

„Kommt Ihnen das so überraschend?“

„Offen gestanden ja! Nach Ihren früheren Reden und Ansichten zu urteilen! Aber ich habe ja schon gehört, Sie sind Sozialdemokraten geworden und die machen ja auch mit. — Natürlich wenigstens noch.“ logte sie hinzu.

Er verstand die Anspielung und antwortete in gereiztem Tone: „Wenn ich mit dabei bin, so folge ich nicht den Anweisungen irgendeiner Partei, sondern weil ich mit Herz und Verstand für die Sache der Arbeiterklasse bin. Und was meine früheren Äußerungen anbetrifft — nun, ich bin so wenig feige, einzugehen, daß ich inzwischen eine ganze Menge umgelernt habe. Es ist noch kein Weiter vom Himmel gefallen.“

„Sie nehmen meine Worte doch nicht böse, so war es jedenfalls nicht gemeint.“ logte sie und sah ihn mit ihren dunkelbraunen Samtaugen bittend an.

„Sie müssen Geduld mit mir haben, jeder Mensch ist doch ein Produkt seiner Erziehung und Umgebung.“ antwortete er mit niedergedrungenem Blick. „Sie kennen doch mein Leben, Marx und ich hatte eigentlich zu Ihnen das Vertrauen, daß Sie mich begreifen. Wenn ich in Ihren Verhältnissen groß geworden wäre, stände ich heute sicher schon wo anders.“



**Hermann Wehle & Co.**  
Niedersedlitz • Ruf 926  
Pa. Brikette, Braun- und Steinkohlen • Koks  
Holz • Torfmuld- und Streu • Baumaterialien  
Möbeltransport

**Geschäfts - Wiedereröffnung!**  
wie hienisi bekannt, daß ich mein Geschäft  
**Handel mit Arbeitskleidung  
und Tabakwaren.**  
das mir von Seiten zum größten Teil von den Herren, welche unersetz-  
licher Unterstützung gegen meine schwerkleglichen bündigen Ehe-  
mann, versichert worden war, wieder neu eröffnet habe,  
Um gültige Unterstützung bitte ich hochachtungsvoll  
**Ida Verhel, Strebel**  
Pirna-Jessen, im April 1929

**Berufs-  
Kleidung**  
Berufsmäntel  
Arbeitskleidung  
Eras Klaur  
Liliengasse 52

**Wie neu**  
wird ihr Anzug, wenn  
Sie denselben zur  
Reparatur und zum  
Aufbügeln nach der

**„Wiener“**  
Schreibergasse 21  
binnen!

**Kügel Frauen**  
Gummi-Strümpfe  
R. Freisleben  
Postplatz  
Filiat: Wallstr. 4

**Sie sehen schlecht!**  
**Optiker Pochert**  
Fachgeschäft für Brillen  
**Freital-Potschappel**  
Fähr-, Motorrad-, Nähmaschinen-,  
Grammophon-Handlung, sowie  
Reparaturwerkstatt  
**Alfred Schuhmann, Birkwitz 39c**

**Zigarrenhaus Hirsch**  
Radeberg, Rödersstraße 15  
billigste Bezugsquelle für  
Tabakwaren  
Radeberg neueste  
**Schuhreparaturwerkstatt**  
empfehlen sich der Arbeiterschaft, Spez. Güter-  
besorgung — Palmborg, Rathhausstraße 1

**Fleischerei Alfred Dutschke**  
Radeberg, Bahnhofstraße 14

**H. Steich u. Buchwaren täglich frisch**  
**Oskar Richter**  
Riederfeld, Bodwitzer Straße 7

**Garten- und Feldsämereien**  
landwirtschaftl. Eisenwaren  
empfehlen billigst  
**Edm. Max Zimmermann**  
Niedersedlitz  
**Emil Schönbach, Pirna a. E.**  
Rottwändorfer Str. 43 Fernsprecher Nr. 285  
Bauklemmer- und Installationsarbeiten  
sowie Wasser-, Klosett-,  
Bad- u. Warmwasseranlagen  
Kostenanschläge gratis

**Tambour-  
Kaffee-Rösterei**  
G. m. b. H.  
Dresden-A., Marienstr. 16  
Kolonialwaren • Delikatessen • Spirituosen  
**OTTO RICHTER**  
Dresden-Striesen, Voglerstraße 40

**Karl Nohle**  
Herren- und Damenfriseur  
Dresden-Striesen  
Wittenberger Straße 92

**Fahrräder - Reparaturwerkstatt**  
**J. Kubis, Dresden-Striesen**  
Schandauer Str. 59 • Leichte Teilzahlung

**Leder** in Kernaletn und Ausschütt,  
alle Werkzeuge für Schuh-  
reparatur, Arbeits- u. Füllleisen, Gummib-  
stulze, Einlegesohlen, Schnürsenkel, Schuh-  
putz- u. Poliermittel u. v. a. Artikel empfiehlt  
Leder- und Schuhbedarfsartikel-Handlung  
Augustbr. Ecke Jakobstraße

**Dornbluth-Drogerie**  
Farben • Lacke • Pinsel • Photos  
Weine • Spirituosen  
Dornbluthstraße 21, Ecke Augustburger Straße

**Gediegene Küchen**  
komplett, 7teilig  
von RM 150.— an

**Elegante Schlafzimmer**  
komplett, mit Stahlfederbetten  
von RM 325.— an  
in verschiedenen Lackierungen und  
bekanntesten Qualitäten  
kaufen Sie auch gegen Teilzahlung  
bei

**Gehr. Porsche, Zittau**  
Äußere Oybiner Straße 11

**Geschäfts-Eröffnung**  
Die verehrten Einwohnerschaft von Neugersdorf  
und Umgebung bringe ich hierdurch zur geliebten  
Kenntnisnahme, daß ich die bisher von G. Ulrich  
betriebe  
**Handels- und Landschaftsgärtnerei**  
Hauptstraße 12, gegenüber von Hotel „Reichshof“,  
übernommen habe. Als langjähriger Berufstätiger  
wird es mir ein wichtiges sein, Sie mich besuchende  
Kundschaft reell und bestens zu bedienen.  
Achtungsvoll  
**Paul Winkler, Neugersdorf**  
Sprengelstraße 1  
Anfertigung von Kränzen zu billigsten Preisen

**Hosentage**

**Hose für Herren**  
aus dunkelgestreiften und farbigen  
Stoffen, besonders als Arbeitshose  
geeignet ..... K 7.75, 5.50, **3**<sup>25</sup>  
**Hose für Herren**  
in modernen Streifenstoffen, zum  
kombinierten Anzug passend, guter  
Sitz, bes. preiswert K 23.—, 17.—, **9**<sup>75</sup>  
**Hose für Herren**  
aus guten blauen, strapazierfähigen  
Stoffen, als Ersatzhose zum blauen  
Anzug ..... K 21.—, 16.50, **8**<sup>50</sup>  
**Hose für Herren**  
aus guten schwarzen Stoffen, bes.  
als Berufshose geeignet 21.—, 17.—,  
Für Burschen ..... K 15.—, **12**<sup>50</sup>  
**Sporthose für Herren**  
Brechenform, in Cord- und anderen  
Stoffen, modern gemustert, besonders  
preiswert ..... K 18.50, 15.—, **8**<sup>50</sup>  
**Sporthose für Herren**  
Knickerbockerform, in modern  
gemusterten Frühjahrsfarben, für  
Burschen und Herren K 18.—, 13.50, **8**<sup>50</sup>  
**Sporthose für Herren**  
Knickerbockerform, in mod.  
braun gemusterten Pullover-  
stoffen K 29.—, 19.50, 11.50, **9.75**

Ausgestellt in unserem Altmarkt-Schaufenster  
Zahlung kann erfolgen bei Kauf der Ware unter Kür-  
zung von 3% Skonto oder ohne jeden Aufschlag in  
4 aufeinanderfolgenden Monatsraten  
**RENNER** AM ALTMARKT

**Kohlenhandlung**  
**Georg Groß**  
Klofzack, Hauptstraße 12

**Brot-, Weiß- und Feinbäckerei**  
H. Elerschecke und Kaiserbrot  
**Oskar Wolfram** Dresden - Bismarck,  
Am Altenfeld 3

**Brot- u. Weißbäckerei**  
**Hugo Lehmann** Lockwitz-  
Nickern 44  
I. Sorte und II. Sorte Brot 8 Prozent Rabatt

**Walter Kunze**  
Holz- u. Kohlenhandlung  
Heidensau, Güterbahnhofstraße 55, Ruf 430

**Cl. Menzer**  
Polster- und Lederwaren  
Pirna-Copitz, Oberplatz Nr. 12

**Bäckerei und Konditorei**  
**MARTIN HOLFERT**  
Ober-Schlottwitz, Friedensmühle  
Motor-, Fahrrad- u. Nähmaschinen  
Sprechapparate und Zubehör  
empfehlen  
**Kurt Marschner, Lichtenhain Nr. 14b**

**Fahrräder**  
98.-, 108.-, 120.- M.  
**Motorräder**  
63.- bis 84.- M.  
okanater Teile-Modus  
Reparaturen schnellstens  
**Theo. Sänder**  
Cossendauer Straße 34

**Einen Anzug  
oder Mantel  
umsonst**  
kann ich nicht anfertigen,  
aber für 39 und 48 RM  
Stoff von mir für 65 bis  
120 RM / Garantie für  
taffellosen Sitz und gute  
Verarbeitung

**Rudolf  
Hamersky**  
Feine Maßschneiderei  
Zschachwitz  
Peterswalder Landstr. 151

**Chr. Roscher**  
Kolonialwaren  
Feinkosthandlg.  
Zschachwitz, Peterswalder  
Landstr. / Eisenstraße  
für jedermann 7 1/2% Rabatt

**Kolonial-  
waren**  
Eig. Hausschlächterei  
**Adolf Grahl**  
Niedersedlitz  
Wilhelmstraße 16

**Bevor Sie Küche  
od. Schlafzimmer**  
kaufen, besichtigen Sie erst mein Geschäft!  
Der weitaus Beste lobt dich  
**Bönischplatz 18, Friedr. Holz Müller**

**Herren- u. Damen-Frisier-Salon**  
**Moritz Richter**  
Josephinenstraße 6

**Herren- und Damen-Frisiersalon**  
Parfümerien  
Spezialität: Bubkoptpflege  
**Paul Hermann**  
Dresden-Dobritz, Pirner Landstraße 17

**Ost-Drogerie**  
Das Fachgeschäft für Dresden, Pirna, Laska  
**Dobritz, Pirner Landstraße 7**

**Möbel-Lager**  
Richard Weber, Laubegaster Ufer 28

**Achtung!**  
**Konkurrenzlose  
Werbetage**  
in  
**MÖBEL**  
Bis 25 Proz. billiger ergänzen Sie  
Ihre Wohnungseinrichtung  
Große Auswahl  
**250 Bettstellen**  
in Birke, Eiche und Nußbaum gemalt  
auch passende  
Kleiderschränke, Waschkommoden  
Nachtschränken  
sowie komplette Schlafzimmer  
von 280 Mark an  
Anti-Matratzen garant. rein Abtr. von 22.— an  
In jedem Muster u. jeder Größe lieferbar  
Chaiselongues gr. rein Weg u. Vilen 92.— an  
Stahlmatt., Vorsaalgarderober  
Büffel (innen und außen) Eiche, von 200.— an  
**E. Goldhammer**  
Dresden, Breite Str. 10, 1.  
gegenüber dem Dresdner Anzeiger

**SPARE**

**6% TAGL. KUNDIGUNG**  
**7% 3-MONATL. KUNDIGUNG**

**IM  
KONSUMVEREIN  
VORWÄRTS**